

---

Neuere und Neueste Geschichte

# **Die Wurzeln der thailändischen Parteiendemokratie (1868-1935)**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

Philosophischen Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von

Lydia Seibel

aus Marburg an der Lahn

2009

---

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Juni 2009

Dekan: Prof. Dr. Martin Kintzinger

Referent: Prof. Dr. Volker Grabowsky

Korreferent: Prof.in Dr. Susanne Feske

---

# INHALT

---

<b>Inhalt.....</b>	<b>i</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>vi</b>
<b>Anmerkungen zu Transkription, Datierung und Zitierweise .....</b>	<b>vii</b>
<b>Danksagung.....</b>	<b>viii</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Problemaufriss und Themenstellung .....	1
1.2 Forschungsstand .....	2
1.2.1 Historische Forschung.....	2
1.2.2 Politikwissenschaftliche Forschung .....	3
1.3 Konzeptionelle Vorüberlegungen.....	5
1.3.1 Begriffsbestimmung „Politische Partei“.....	5
1.3.2 Politikwissenschaftliche Ansätze zur Erklärung der Parteigenese .....	8
1.3.3 Die politische Partei als Organisation .....	9
1.3.4 Die politische Partei im Reformdiskurs .....	11
1.4 Aufbau der Arbeit .....	12
1.5 Quellenlage .....	13
<b>2 Gesellschaft und Politik im Wandel .....</b>	<b>18</b>
2.1 Der vormoderne Staat (1782-1873).....	18
2.2 Modernisierung und Absolutismus (1873-1910).....	21

---

2.3	König und Nation (1910-1925) .....	26
2.4	Die Herausforderung der absoluten Monarchie (1925-1932).....	28
1.4	Revolution und Vormundschaftsdemokratie (1932-1935).....	30
<b>3</b>	<b>Gesellschaftliche und politische Gruppenbildung in der Zeit der absoluten Monarchie.....</b>	<b>37</b>
3.1	Patronage und politische Gruppenbildung im vormodernen Staat .....	37
3.2	König Chulalongkorns Regierungszeit (1868-1910).....	42
3.2.1	Young Siam, Conservative Siam und Old Siam.....	42
3.2.2	Konfrontation der Organisationsformen - Staatsrat und Kronrat .....	46
3.2.3	Die Denkschriftautoren von 1885 .....	53
3.2.4	Erste formalisierte Gesellschaftsvereinigungen .....	55
3.2.5	Patronage zum Ende der Herrschaftszeit.....	58
3.3	König Vajiravudhs Regierungszeit (1910-1925) .....	58
3.3.1	Der revolutionäre Bund 1912.....	58
3.3.2	Königliche Initiativen zur Vereinsgründung .....	62
3.3.3	Die ersten siamesischen Parteien - Dusit Thani .....	67
3.3.4	Patronnetzwerke in der Politik der 1920er Jahre.....	72
3.3.5	Die Anfänge der siamesischen Arbeiterbewegung.....	73
3.4	König Prajadhipoks Regierungszeit (1925-1932) .....	75
3.4.1	Der Kommunismus, die Presse und eine neue Gesetzgebung .....	75
3.4.2	Der Kronratsausschuss .....	78
3.5	Zusammenfassung .....	81
<b>4</b>	<b>Politische Parteien im Reformdiskurs der absoluten Monarchie .</b>	<b>83</b>
4.1	König Chulalongkorns Regierungszeit (1869-1910).....	83
4.1.1	Chulalongkorns Rede zum Thema „Eintracht“ (1903).....	83
4.1.2	Parteien im Thawi Panya Journal (1904/1905) .....	90
4.2	König Vajiravudhs Regierungszeit (1910-1932) .....	93
4.2.1	Parteien in Theorie und Praxis – Tagebucheintrag König Vajiravudh (1912) .....	93
4.2.2	Zum Sozialismus – Tagebucheintrag König Vajiravudh (1912) .....	97

---

4.2.3	Politikanalysen ohne Parteien .....	98
4.2.4	Chuai Amnat (1924).....	102
4.3	König Prajadhipoks Regierungszeit (1925-1932) .....	106
4.3.1	Memorandum “Problems of Siam” (1926).....	106
4.3.2	Die Parlamentsdebatte und der Kronratsausschuss (1927).....	109
4.3.3	Erziehung und Faschismus (1931/32) .....	112
4.4	Zusammenfassung .....	113
<b>5</b>	<b>Chinesische Organisationstraditionen in Siam .....</b>	<b>116</b>
5.1	Die chinesische Minderheit .....	116
5.2	Das chinesische Vereinigungswesen in Siam .....	118
5.2.1	Geheimgesellschaften und Wohlfahrtsorganisationen .....	118
5.2.2	Revolution und Erneuerung.....	120
5.2.3	Sinisierung und Formalisierung .....	124
5.2.4	Die Revitalisierung der Guomindang.....	126
5.2.5	Die chinesische kommunistische Bewegung.....	131
5.3	Reaktionen der siamesischen Behörden .....	136
5.3.1	Die Haltung der siamesischen Regierung zur chinesischen Minderheit.....	136
5.3.2	Entwicklungen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs .....	139
5.3.3	Entwicklungen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs .....	143
5.4	Interaktionen mit der siamesischen Gesellschaft.....	150
5.5	Zusammenfassung .....	153
<b>6</b>	<b>Parteien, Vereine und informelle Gruppen – Politische Organisation in der konstitutionellen Monarchie.....</b>	<b>155</b>
6.1	Die Khana Ratsadòn (Volkspartei) .....	155
6.1.1	Die Gründung der Khana Ratsadòn.....	155
6.1.2	Präsentation nach der Machtübernahme.....	159
6.1.3	Die Khana-Ratsadòn-Vereinigung .....	163
6.1.4	Das Verhältnis zwischen Khana Ratsadòn und den „externen“ Regierungsmitgliedern.....	166
6.1.5	Zur Parteihaftigkeit der Khana Ratsadòn 1932 - ein Resümee.....	167

---

6.2	Politische Aufbruchstimmung – Presse, Streiks und Kommunismus.....	169
6.3	Der Konflikt um Nationalpartei und Volkspartei.....	172
6.3.1	Die Khana Chat: Registrierungsversuch einer politischen Partei.....	172
6.3.2	Das „Parteiverbot“.....	175
6.3.3	Phraya Manopakòn, Luang Pradit und die Kommunismusfrage.....	177
6.3.4	Der Volksparteiclub.....	179
6.4	Die Neuausrichtung der Khana Ratsadòn nach dem zweiten Staatsstreich.....	180
6.5	Die Bòwòndet-Rebellion ( <i>Khana Ku Banmüang</i> ).....	182
6.6	Entwicklungen im Parlament (1933-1935).....	184
6.6.1	Kooperation der Opposition um Phraya Thephatsadin.....	184
6.6.2	Die Verfassungspartei-Vereinigung.....	186
6.6.3	Gesetzentwurf zur Legalisierung politischer Parteien (1935).....	187
6.7	Arbeiter und Kommunisten (1934).....	190
6.8	Die Khana Ratsadòn unter Druck (1934/1935).....	191
6.9	Zusammenfassung.....	192
<b>7</b>	<b>Parteibilder im Reformdiskurs der konstitutionellen Monarchie</b> .....	<b>195</b>
7.1	Nach dem Regimewechsel.....	195
7.1.1	Bürger und Presse.....	195
7.1.2	Luang Wichits <i>Khana Kan Müang</i> (1932).....	198
7.1.3	Weitere Positionen.....	205
7.2	Der Konflikt um Nationalpartei und Volkspartei.....	206
7.2.1	Zur Khana Chat (Nationalpartei).....	206
7.2.2	Phraya Phahon zur Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung.....	208
7.2.3	Bürger zur Auflösung der Volkspartei.....	208
7.3	Parteibilder nach dem zweiten Staatsstreich.....	209
7.4	Der Weg zu König Prajadhipoks Abdankung (1934/1935).....	210
7.4.1	Parteiforderung im Parlament.....	210
7.4.2	Audienz der Regierungsdelegation bei König Prajadhipok.....	211
7.4.3	Der Briefwechsel zwischen König Prajadhipok und der Regierung.....	213

---

7.4.4 Abdankungserklärung .....	216
7.5 Zusammenfassung .....	218
<b>8 Fazit .....</b>	<b>222</b>
8.1 Entwicklungen in der absoluten Monarchie (1868-1932) .....	222
8.1 Entwicklungen in der konstitutionellen Monarchie (1932-1935).....	226
<b>Anhang 1: Zeittafel.....</b>	<b>230</b>
<b>Anhang 2: Glossar .....</b>	<b>232</b>
<b>Bibliographie.....</b>	<b>237</b>
Archivmaterial.....	237
Zeitungen und Magazine .....	239
Literatur in westlichen Sprachen.....	239
Literatur in thailändischer Sprache .....	246

---

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (Bundesrepublik Deutschland)
B.E.	Buddhistische Zeitrechnung (B.E. = Buddhist Era)
BA	Bundesarchiv (Bundesrepublik Deutschland)
C.S.	Chula Sakkharat
EV	Englischsprachige Version des Theaterstücks <i>Chuai amnat</i>
F	Public Record Office, Foreign Office (Großbritannien)
KPCh	Kommunistische Partei China
n. Chr.	nach Christus
NA	Nationalarchiv (Thailand)
NARA	U.S. National Archives and Records Administration (Vereinigte Staaten von Amerika)
p.a.	<i>per annum</i>
r.	Regierungszeit
R.S.	Ratthanakosin Sok
SV	Siamesischsprachige Version des Theaterstücks <i>Chuai amnat</i>
v. Chr.	vor Christus

---

## ANMERKUNGEN ZU TRANSKRIPTION, DATIERUNG UND ZITIERWEISE

Die Romanisierung siamesischer Namen und Begriffe erfolgt nach dem Transkriptionssystem des *Royal Institute* (vgl. *Journal of the Thailand Resarch Society* (1941), Bd. 33, Teil I, 49–65.). Abweichend von diesem System werden die Vokale  $\text{เ็}$  und  $\text{เื}$  als /ü/, der Vokal  $\text{เ}$  als /ò/ und der Konsonant  $\text{แ}$  als /c/ übertragen. Der Einfachheit halber bleiben in der gewählten Darstellung die verschiedenen Tonhöhen und die Vokallängen ausgespart. Im Allgemeinen folgt auch die Romanisierung siamesischer Namen dieser Praxis der Umschrift. In einigen Fällen haben sich jedoch bestimmte Schreibungen in der Literatur durchgesetzt, diese werden beibehalten (zum Beispiel König Vajiravudh statt König Wacirawut). Zur Romanisierung chinesischer Begriffe findet das offizielle Transkriptionssystem Pinyin Verwendung.

Sofern nicht anders angegeben, entsprechen die in dieser Dissertation verwendeten Zeitangaben dem Gregorianischen Kalender. In Quellennachweisen und Zitaten erscheinen jedoch auch die im Untersuchungszeitraum von 1868 bis 1935 in Siam gebräuchlichen Zeitrechnungen *Rattanakosin Sòk*, *Cula Sakkarat* und *Phuttha Sakkarat* (vgl. Eade 1995). *Rattanakosin Sòk* (R.S.) beginnt die Zählung mit der Etablierung der siamesischen Hauptstadt in Bangkok im Jahr 1782. Das Jahr 1 der *Cula Sakkarat* (C.S.), also der „kleinen Zeitrechnung“, entspricht dem Jahr 639 n. Chr. Die buddhistische Zeitrechnung *Phuttha Sakkarat* (B.E. = Buddhist Era) schließlich beginnt die Zählung mit dem Eintritt Buddhas ins Nirvana im Jahr 543 v. Chr. Dieser Kalender wird noch heute in Thailand verwendet. Darüber hinaus begann das neue Jahr in Siam/Thailand bis zum Jahr 1940 nicht am 1. Januar sondern am 1. April.

Zitate aus thaisprachiger Sekundärliteratur sind im Text an ihrer Datierung erkennbar. Nach der Nennung des Autors wird das Erscheinungsjahr zunächst in buddhistischer Zeitrechnung angegeben und anschließend in eckigen Klammern in der Zeitrechnung des Gregorianischen Kalenders wiederholt (zum Beispiel Nakharin 2543 [2000]).

---

## DANKSAGUNG

Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen wäre die Fertigstellung meiner Dissertation nicht möglich gewesen. Für diese Hilfe möchte ich mich daher an dieser Stelle herzlich bedanken.

Ich danke meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Volker Grabowsky, der mich auf meinem Weg stets unterstützte und ermutigte. Von Gesprächen und Anregungen, aber auch von seinem thailändischen Sprachunterricht profitierte meine Arbeit erheblich. Für die Gelegenheit, diplomatische Dokumente zu Siam aus deutschen Archivbeständen verwenden zu dürfen, die Prof. Dr. Grabowsky mit Unterstützung von Catthiyakorn Sasitharmas sichtete, bin ich ebenfalls sehr dankbar.

Ebenfalls danken möchte ich Frau Prof. Dr. Susanne Feske für inspirierende Gespräche, für ihre ermutigende Worte und ihren politikwissenschaftlichen Blick auf mein Thema.

Während meines Forschungsaufenthaltes in Bangkok wurde ich von der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Thammasat Universität in Bangkok freundlich aufgenommen und mit einem Arbeitsplatz und Bibliothekszugang ausgestattet. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Nakharin Mektrairat und Herrn Prof. Sombat Chantaravong, die mich durch intensive Gespräche zu neuen Gedanken anregten. Darüber hinaus erhielt ich durch Prof. Sombat Zugang zu britischen und US-amerikanischen Archivalien, wofür an dieser Stelle ein weiteres Mal gedankt werden soll.

Bei Dr. Charles Sanft vom Institut für Sinologie und Ostasienkunde der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und bei seiner Frau Hsiu-yi Lai möchte ich mich herzlich für ihre Hilfe bei der Übersetzung chinesischer Begriffe in siamesischsprachigen Quellen bedanken. Da als Ausgangsmaterial nur die siamesischen Transkriptionen der gesuchten Worte vorlagen, die darüber hinaus auf teilweise unterschiedlichen südchinesischen Dialekten basierten, kann dies nicht hoch genug geschätzt werden.

Den längsten Zeitraum meiner Dissertationsforschung verbrachte ich an der WWU Münster verbracht. Hier bot mir das Institut für Ethnologie eine „Heimat“: einen Arbeitsplatz mit produktiver Arbeitsatmosphäre und angenehmer Gesellschaft. Nicht nur für die Bereitstellung des Büros möchte ich mich herzlich bedanken. Die finanzielle Unterstützung der Graduiertenförderung der Universität trug ebenfalls wesentlich zum erfolgreichen Abschluss dieser Dissertation bei.

---

Für intensive fachliche Gespräche, Anregungen und Kritik sowie für jahrelange Freundschaft danke ich Marie-Ann Betschinger, Monika Miess und Catthiyakorn Sasitharamas.

Jettana Wannasai-Grabowsky sei gedankt für die nachdrückliche Motivation und ihre „kulinarischen Genüsse“, an denen ich teilhaben durfte. Darüber hinaus gilt mein Dank Frau Prof. Renoo Wichasin und Ubonphan Wannasai für Anregungen und ihren Sprachunterricht. Danken möchte ich außerdem Oliver Tappe, Laila Prager, Pakdeekul Ratthana, Katja Freistein, Yvonne Klöpfer, John Combey, Grit Grigoleit, Stefanie Weber, Andrea Schopohl, Sunate Suwanlaong und Cornelia Bäumer, die in der einen oder anderen Form zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Zu guter Letzt möchte ich meiner Familie danken. Meine Eltern, Marga und Roland Seibel, haben meine Studieninteressen immer gefördert und diese Dissertation durch emotionale und finanzielle Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht. Auch meine Schwester, Anna Junyor, war mir über die Jahre eine unentbehrliche Stütze.

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Problemaufriss und Themenstellung

Am Morgen des 24. Juni 1932 putschte sich eine Gruppe von etwa 90 jungen Angehörigen der Zivilverwaltung und des Militärs an die siamesische Regierung. Diese nannte sich selbst „Khana Ratsadòn“, zu Deutsch die „Volkspartei“. Für das Land Siam (das heutige Thailand)<sup>1</sup> endete mit dieser Machtübernahme die absolute Monarchie. Sie wurde durch eine konstitutionelle Monarchie ersetzt, in der eine neue, bürgerliche Elite die Geschicke des Königreichs lenkte. Mit dem Regimewechsel begann neben vielen anderen politischen und gesellschaftlichen Neuerungen auch die überaus wechselvolle Geschichte der politischen Parteien im Land. Über viele Jahre war diese Geschichte geprägt von der geringen Bedeutung der Parteien im politischen Prozess. Zunächst behinderten Parteiverbote immer wieder die Entwicklung des Parteiensystems.<sup>2</sup> Erst seit den 1980er Jahren etablierten sich die politischen Parteien endgültig als Akteure in der thailändischen Politik. Doch noch immer sorgen ihr ausgeprägter Faktionalismus und ihre Instabilität, die mangelnde programmatische Profilierung und die fehlende Verankerung der Parteien in der Gesellschaft dafür, dass ihr politisches Gewicht nicht an das der Parteien in anderen Ländern heranreicht.<sup>3</sup>

Beobachter der jüngeren thailändischen Parteientwicklung werden daher überrascht sein, welch hohen Stellenwert die politischen Parteien in den Jahren von 1932 bis 1935 einnahmen, in der Zeit also, in der das politische System des Landes neu geordnet werden musste. In den Monaten nach dem Regimewechsel versuchten die Revolutionäre der Khana Ratsadòn, eine Massenpartei aufzubauen und diese über Lokalverbände im ganzen Land zu verankern. Auch oppositionelle Gruppierungen bemühten sich innerhalb und außerhalb des

---

<sup>1</sup> Die Umbenennung des Landes von Siam zu Thailand erfolgte 1939 unter der Federführung des damaligen Premierministers Phibun Songkhram (1938-1944). Sie war Folge eines neuen Nationalismus, der die Ethnie der Thai im Gegensatz zu anderen im Land ansässigen ethnischen Gruppen stärker in den Mittelpunkt rückte. Für eine Darstellung der Hintergründe des Wechsels siehe Wyatt (1984: 253-4).

<sup>2</sup> Parteiverbotsphasen: 1951-1955, 1958-1968, 1971-1974, 1976-(1980) (vgl. Kramol 1982: 41-44).

<sup>3</sup> Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit den Charakteristika und Schwächen der thailändischen Parteien sowie den Konsequenzen für das politische System (siehe z.B. Chambers 2007, Siriphan 2006, Ockey 2003 und 1994, King 1996, Kanok 2536 [1993], Boontham 2531 [1988], Ockey 1994, Kramol 1982, Darling 1971). Die resultierende Feststellung, dass thailändische Parteien von einer bestimmten „optimalen“ Parteiform abweichen, führt zur Formulierung von Mängellisten und Korrekturvorschlägen. McCargo (1997: 115-6) spricht in diesem Zusammenhang von der Suche nach der „echten“ Partei, von der sowohl Wissenschaftler als auch Politiker geleitet würden.

Parlaments um die Gründung politischer Parteien. Obwohl sich in der Folge kein Parteiensystem ausbilden konnte, blieben die Parteien im Diskurs präsent. In den politischen Debatten der jungen Demokratie wurden die Parteien – beziehungsweise die Frage nach ihrer Zulassung in Siam – schnell zu einem wichtigen Streitpunkt zwischen der Regierung und ihren Kritikern.

Wie kam es zu dieser Situation? Beim Blick in die siamesische Geschichte zeigt sich, dass das Land in den Jahrzehnten vor dem Staatsstreich der Khana Ratsadòn sowohl in gesellschaftlicher als auch in politisch-administrativer Hinsicht große Veränderungen erfuhr. Während man in den 1930er Jahren bereits in vielen Bereichen westlich-beeinflusste Praktiken eingeführt hatte, gründete die sozio-politische Ordnung Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch noch weitgehend auf vormodernen, lokalen Traditionen. Ausgelöst wurde dieser vielschichtige Wandel durch die fortschreitenden kolonialen Eroberungen der Europäer in Südostasien, die auch für die siamesische Unabhängigkeit eine ernsthafte Gefahr darstellten. In der folgenden Auseinandersetzung mit dem „Westen“ und der westlichen Gesellschaftsordnung implementierte die siamesische Elite Schritt für Schritt weit reichende Reformen. Dies veränderte sowohl die Politik als auch die Gesellschaft des Landes und führte letztlich zum Putsch der Volkspartei, der das Ende der absoluten Monarchie brachte. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Volkspartei im Juni 1932 musste die neue politische Ordnung ausgestaltet werden. Es kamen dabei viele politische Institutionen und Konzepte erstmals zur praktischen Anwendung, deren Nutzen für Siam in Teilen der Gesellschaft zuvor diskutiert worden waren. Zu diesen Neuerungen gehörten neben der Verfassung und einem Parlament auch die politischen Parteien.

Die vorliegende Dissertation wird die erste Phase der siamesischen Parteiengeschichte vor 1935 untersuchen. Ziel ist es, die Entwicklungen zu rekonstruieren, die zum Erscheinen politischer Parteien in der siamesischen Politik führten. Dabei beschränkt sich die Untersuchung nicht auf die Jahre zwischen 1932 und 1935, sondern bindet die Vorgeschichte der Parteien in der Zeit der absoluten Monarchie mit ein.

## 1.2 Forschungsstand

### 1.2.1 Historische Forschung

Die Zeit von der Öffnung des siamesischen Marktes für westliche Händler im Jahr 1855 bis zum Ende der absoluten Monarchie 1932 gehört zu den am besten erforschten Perioden der thailändischen (bzw. siamesischen) Geschichte. Besonders die Modernisierungs- und Re-

formprozesse in der Regierungszeit von König Chulalongkorn (1868-1910), die durch die Auseinandersetzung mit der kolonialen Bedrohung aus Europa ausgelöst wurden, zogen das Interesse der Historiker auf sich. Zunächst standen vor allem der institutionell-administrative und technische Wandel sowie die politischen Verhältnisse innerhalb der regierenden Elite im Mittelpunkt der Forschungsbemühungen. Zu den Studien mit dieser Ausrichtung gehören die von Wyatt (1969, 1984), Akin (1969), Batson (1977), Tej (1977), Vella (1978) oder Lysa (1984). Spätere Arbeiten, wie die von Thongchai (1994, 2000), Nakharin 2543 [2000] und Kamphon 2548 [2005], beschäftigen sich mit der Wechselwirkung zwischen einheimischen Weltbildern und den neu hinzugekommenen Ideen aus dem Westen.

Politische Parteien werden in den genannten Forschungsarbeiten über die Zeit vor 1932 vereinzelt erwähnt, beispielsweise im Zusammenhang mit einer wichtigen Rede von König Chulalongkorn aus dem Jahr 1903 (Thongchai 2000), bei der Auseinandersetzung mit König Vajiravudhs Spielstadt Dusit Thani (Vella 1978) und bei der Betrachtung der politischen Geschichte der chinesischen Minderheit in Siam (Skinner 1962). Eine systematische Rekonstruktion der parteibezogenen Entwicklungen vor dem Ende der absoluten Monarchie fehlt jedoch. Zur Parteiengeschichte unmittelbar nach dem Staatsstreich 1932 liegt ein Aufsatz von Murashima (1991) vor.

### 1.2.2 Politikwissenschaftliche Forschung

Die Ereignisse im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert blieben in der politikwissenschaftlichen Forschung zur Parteigenese in Thailand bislang weitgehend ausgeklammert. Zwar bezogen Wissenschaftler bei ihrer Diskussion des thailändischen Parteiensystems die Organisation der Revolutionäre von 1932, die Volkspartei, häufig mit ein. Dies geschah jedoch nur, weil man die Situation nach dem Staatsstreich als Ausgangspunkt für spätere Entwicklungen begriff. Schon die Frage, ob die Revolutionäre über eine „echte Partei“ (McCargo 1997) verfügten, blieb jedoch umstritten. Während die meisten Autoren die Khana Ratsadon zumindest für eine gewisse Zeit als politische Partei kategorisierten und als solche analysierten (z.B. Darling 1971, Kramol 1982, Boontham 2531 [1988]), sahen beispielsweise Wilson (1962) und Riggs (1966) in ihr eine originär thailändische politische Organisationsform ohne Parteicharakter.<sup>4</sup> Die genannten Autoren gingen auf die Zusammensetzung der Khana

<sup>4</sup> Sie bezeichnen diese als *khana* und beschreiben sie als halbformale, exklusive Zusammenschlüsse mehrerer Cliques, die aus Putschen hervorgehen und versuchen, sich an Regierungsspitze zu halten. Wilson (1962: 246) bezieht sich auf die Staatsstreich in den Jahren 1932, 1947 und 1962. Dabei ist der Kategorienbegriff *khana* hier nicht mit dem Namen der Putschgruppe, Khana Ratsadon, zu verwechseln.

Ratsadòn und die persönlichen Motive der Revolutionäre für den Staatsstreich ein. Allerdings betrachteten sie die Gruppierung mit dem Wissen um die spätere, als ungenügend empfundene Parteientwicklung in Thailand und interessierten sich daher vor allem für ihr Scheitern als Partei (z.B. Kramol 1982: 4-9). Die Hintergründe der Versuche auf Seiten der Khana Ratsadòn, sich als Partei zu konstituieren und zu präsentieren, wurden daher nicht näher analysiert und auch nicht in die Erklärung der Parteigenese in Thailand einbezogen.

Vielmehr datiert die politikwissenschaftliche Forschungsliteratur die Entstehung von Parteien in Thailand meist auf die Zeit nach 1946 (Siriphan 2006). Ihr in der Folge *wiederholtes* Erscheinen im politischen System – sowie ihr Verschwinden – wurden von u.a. Wilson (1962), Riggs (1966), Darling (1971) und Kramol (1982) thematisiert.<sup>5</sup> Diese erklären Parteigründungen jeweils aus dem institutionellen und gesellschaftlichen Kontext. Sie wurden hervorgerufen durch die Schaffung eines Parlaments und dessen Besetzung durch Wahlen. Dies geschah immer dann, wenn die militärisch geführten Regierungen Thailands unter Legitimationsdruck gerieten und die Bevölkerung zumindest teilweise in Entscheidungsprozesse einbinden musste. Weil die resultierenden Parlamente und mit ihnen die politischen Parteien bis in die 1980er schwach blieben, war ihr Bestand in dieser Zeit jeweils nur von kurzer Dauer (Kramol 1982, Nakharin 1991, McCargo 1997).

Somit kann zusammengefasst werden: Weder die historische noch die politikwissenschaftliche Forschung hat sich bislang mit dem Entstehungskontext der politischen Parteien in der Zeit der absoluten Monarchie und den Anfangsjahren der konstitutionellen Monarchie befasst und in die Analyse der Parteigenese in Siam eingebunden. Ausgeblendet blieb die Frage, wie sich die organisatorische und ideelle Basis herausbildete, auf der die verschiedenen politischen Akteure nach dem Staatsstreich den Plan fassten, politische Parteien aufzubauen. In der bislang vorliegenden Literatur sah man die Parteien und den ausgedehnten Parteiendiskurs vor 1935 lediglich vage als Konsequenz der „Reformen“ und der „gesellschaftlichen Veränderungen“, die dem Regimewechsel voraus gingen. Darüber hinaus wurden die Entwicklungen vom Ende der absoluten Monarchie bis 1935 aus einer Perspektive und unter Berücksichtigung von Faktoren betrachtet, die einem späteren Kontext entstam-

---

<sup>5</sup> Bis in die 1980er Jahre zielten Forschungsarbeiten zur thailändischen Partiensituation hauptsächlich darauf, diese mit politischer Entwicklung und Demokratie in Beziehung zu setzen (z.B. Darling 1971, Kramol 1982). Dies geschah entweder in Anlehnung oder in Abgrenzung zu den Arbeiten Almond und Powell (1966), LaPalombara und Weiner (1966) oder Huntington (1969). Diese Modernisierungstheoretikern erwarteten in den 1950er und 1960er Jahren, dass die Länder der „Dritten Welt“ in der Modernisierung ihrer Gesellschaften einen ähnlichen Weg gehen würden wie die westlichen Industrienationen (Rothstein 1998: 141).

men. Die vorliegende Dissertation soll die aufgezeigte Lücke schließen.

## 1.3 Konzeptionelle Vorüberlegungen

### 1.3.1 Begriffsbestimmung „Politische Partei“

Es stellt sich zunächst die Frage: „Was sind überhaupt Parteien?“ Viele Autoren sehen die Teilnahme an Wahlen zur Besetzung von öffentlichen Ämtern als zentrales Element zur Abgrenzung der Parteien von anderen politisch aktiven Gruppen.<sup>6</sup> So definiert beispielsweise Leon D. Epstein (1967: 11) Partei als „any group seeking votes under a recognizable label“. Andere Autoren erachten die programmatische oder ideologische Zielsetzung als ihr wesentliches Charakteristikum. Nach Rainer-Olaf Schultzes (1998: 503) Minimaldefinition meint Partei „eine Gruppe gleichgesinnter Bürger, die sich die Durchsetzung gemeinsamer politischer Vorstellungen zum Ziel gesetzt haben.“ Wieder andere Autoren integrieren mehrere Tätigkeiten, organisatorische Charakteristika und Systemfunktionen, hier exemplarisch von Alemanns (1995: 11) Begriffsbestimmung:

„Parteien sind auf Dauer angelegte, freiwillige Organisationen, die politische Partizipation für Wähler und Mitglieder anbieten, diese in politischen Einfluss transformieren, indem sie politisches Personal selektieren, was wiederum zur politischen Integration und zur Sozialisation beiträgt und zur Selbstregulation führen kann, um damit die gesamte Legitimation des politischen Systems zu befördern.“

Unter dem Begriff „politische Partei“ werden im wissenschaftlichen Diskurs höchst unterschiedliche empirische Phänomene zusammengefasst, deren Eigenschaften zum Teil erheblich voneinander abweichen. Im Laufe der Zeit veränderten sich die organisatorischen Charakteristika, Tätigkeitsfelder und Systemfunktionen der Parteien. Sie passten sich immer wieder an ihrem veränderten Umfeld an. Neue Parteiformen kamen hinzu, andere wurden in ihrer Bedeutung zurückgedrängt (Gunther und Diamond 2003: 174). In Typologien wurde diese Bandbreite politischer Parteien wiederholt dargestellt und ihre Veränderungen im Zeitverlauf aufgezeigt (z.B. Neumann 1956, Kirchheimer 1966, Kitschelt 1989, Gunther und Diamond 2003).

Wichtige Entwicklungen zur Ausbildung dieser heterogenen Parteienlandschaft fielen in die Zeit von Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, also in den Untersu-

<sup>6</sup> Für eine umfangreiche Diskussion der auftretenden Schwierigkeiten bei der Definition von Partei und ihrer Abgrenzung von anderen politischen Organisationen wie den politischen Bewegungen, den Faktionen oder den Interessengruppen siehe Sartori (1976: 58-64) und Ware (1996: 1-6).

chungszeitraum der vorliegenden Studie. Parteien etablierten sich in vielen westlichen Ländern endgültig als politische Akteure und konnten auch in anderen Weltregionen Fuß fassen. In diesem Prozess bildeten sich verschiedene neue Parteiformen heraus. Gunther und Diamond (2003) identifizieren mit ihrer Typologie für diesen Zeitraum insgesamt sieben Idealtypen. Diese sind zwei übergeordneten Partiefamilien zugeordnet: der Elite-basierten Partiefamilie und der Masse-basierten Partiefamilie.

Die historisch ersten Parteien, die im 18. Jahrhundert zunächst in Großbritannien und im 19. Jahrhundert auch in anderen Ländern Westeuropas entstanden, gehörten der Familie der Elite-basierten Parteien an. Sie sind in Gunther und Diamonds Typologie den *„traditionellen Honoratiorenparteien“* (*„traditional local notable party“*) zuzurechnen (Gunther und Diamond 2003: 175-6). Bei ihnen handelte es sich um die Zusammenschlüsse von Parlamentsabgeordneten, die der örtlichen Elite ihrer jeweiligen Wahlkreise angehörten. Sie konnten ihren Einzug ins Parlament bei einer besitzstandsmäßig begrenzten, sozioökonomisch homogenen Wählerschaft meist über traditionelles Prestige und persönliche Beziehungen sicherstellen. Eine nationale oder lokale Organisation der Partei über die Parlamentsfraktion hinaus existierte nicht.

Später entwickelte sich eine neue Form der elitebasierten Partei, die *„Klientelpartei“* (*„clientelistic party“*) (Gunther und Diamond 2003: 176). Um den Herausforderungen durch die Ausweitung des Wahlrechts auf breitere Bevölkerungsschichten und den Niedergang traditioneller Bindungen im 19. Jahrhundert zu begegnen, mussten Wählerstimmen nun mit partikularistischen Wahlversprechen eingeworben werden. Patron-Klient-Beziehungen charakterisierten das Verhältnis der Wähler zu ihrem Abgeordneten, der immer noch der lokalen Elite angehörte. Neben der Koordination auf nationaler Ebene, die schon die traditionelle Honoratiorenpartei kannte, entstanden nun zusätzlich Organisationsstrukturen in den Wahlkreisen (Scarrow 2002: 7-10). Diese Organisationen – in Deutschland Wahlkomitees oder Wahlvereine genannt – erwachten jedoch fast ausschließlich während der Kampagnen zum Leben (Tormin 1966: 54-6).

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden außerdem die ersten Mitglieder der Familie der Massenparteien (*„mass-based party“*) (Gunther und Diamond 2003: 177-9). Von den traditionellen Honoratiorenparteien und den Klientelparteien hoben sie sich zunächst vor allem durch ihre komplexen Organisationen ab, in denen Beitrag zahlende Mitglieder aus der Bevölkerung auch zwischen den Wahlkämpfen politisch aktiv waren. Die hier hineinfallenden Parteytypen vertraten klar definierte ideologische oder programmatische Positionen, die entweder im Sozialismus, dem Nationalismus oder der Religion wurzelten. Angeglieder-

te Vereinigungen, wie Gewerkschaften oder Kirchenverbände, unterstützten die Partei bei der Verankerung ihrer Zielvorstellungen in der Gesellschaft und beim Wahlkampf.

Den sozialistischen oder sozialdemokratischen Parteien, die die neu entstandene Arbeiterklasse politisch mobilisierten, kam in dieser Parteifamilie die Vorreiterrolle zu. Die auf der Terminologie von Otto Kirchheimer (1965) beruhende Typenbezeichnung ‚*class-mass party*‘ benennt einen Parteitypus, der seine sozialistische Ziele im Parlament über Wahlsiege und Regierungsbeteiligungen durchzusetzen sucht (Gunther und Diamond 2003: 179). Klassenbasierte Massenparteien unterhielten neben ihrer Parlamentsfraktion einen starken nationalen Parteiapparat. Auch auf lokaler Ebene waren sie über ein weitverzweigtes Lokalverbandsnetz vertreten. Die Ortsgruppen engagierten sich nicht nur in der politischen Bildung und Aktivierung, sondern auch in der Freizeitgestaltung ihrer Mitglieder (beispielsweise durch Arbeitergesangs- oder Arbeitersportvereine). Sie versuchten, möglichst große Teile der Wählerschaft direkt in die Partei zu integrieren, um diese so zur „Waffe der Schwachen im Kampfe gegen die Starken“ zu machen, wie Michels (1989 [1922]: 24) formuliert.

Zur Familie der Massenparteien im Untersuchungszeitraum zählen Gunther und Diamond (2003: 178-82) auch die ‚*leninistischen Parteien*‘ (‚*Leninist parties*‘) und die die ‚*ultranationalistischen Parteien*‘ (‚*ultranationalist parties*‘). Diese beiden Parteitypen, die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zu Prominenz gelangten, unterschieden sich von der Familie der Elite-basierten Parteien und von anderen Massenparteien durch ihre proto-hegemonische Grundhaltung. Während sich die bisher besprochenen Parteien als Teil eines pluralistischen Systems verstanden und andere Parteien als legitime Konkurrenten um Parlamentssitze und die Regierungsmacht tolerierten, akzeptierten die leninistischen wie auch die ultranationalistischen Parteien den Parlamentarismus nicht. Langfristig strebten diese danach, das System zu überwinden und den eigenen Gesellschaftsentwurf umzusetzen.

Als erster Partei des leninistischen Typus gelangte mit der Oktoberrevolution von 1917 und der Gründung der Sowjetunion im Jahr 1922 die Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) an die Spitze einer Staatsregierung. Die hegemonische Position der KPdSU im neuen Staat basierte auf ihrem Selbstverständnis als „organized expression of the will of society“: Alle anderen Gesellschaftsorganisationen wurden nach der Machtübernahme der Partei untergeordnet oder abgeschafft (Gunther und Diamond 2003: 180). Mit dem Nationalismus als ideologischer Grundlage übernahmen in der Folgezeit zwei Parteien des ultranationalistischen Typus die Regierungsmacht; Benito Mussolini und seine Faschisten 1922 in Italien und Hitlers NSDAP 1933 in Deutschland. Sie verfahren mit ähnlich ab-

solutem Geltungsanspruch.

Im Untersuchungszeitraum hat sich also das Phänomen der politischen Partei stark verändert. Obwohl auch 1935 noch immer die meisten Parteien in repräsentativen, parlamentarischen Regierungssystemen zu finden waren, gab es einen kleinen Teil von Parteien, die den Pluralismus ablehnten. „Partei“ wurde von den Faschisten und Nationalsozialisten, genau wie von den kommunistischen Parteien, nicht mehr als *pars*, also Teil, verstanden. Stattdessen wurde die Partei am linken und rechten Rand des ideologischen Spektrums zu einem Mobilisierungs- und Machtapparat, einer hierarchischen, aber nicht auf traditionellen Beziehungen beruhenden Form politischer Organisation (vgl. Faul 1964: 60, Lawson 1976, Sartori 1976).

### 1.3.2 Politikwissenschaftliche Ansätze zur Erklärung der Parteigenese

Politische Parteien existierten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits in zahlreichen europäischen und amerikanischen Staaten. Um die Jahrhundertwende nahm ihre politische Bedeutung vielerorts erheblich zu. Darüber hinaus verbreiteten sich die Parteien nun auch in Asien, wo sie in Japan, China und in den Parlamenten zahlreicher europäischer Kolonien Einzug hielten.

Politikwissenschaftliche Arbeiten, die die Parteigenese in politischen Systemen erklären, fokussieren jedoch meist auf deren Entstehung in Europa und hier besonders auf den britischen Fall. Die Analysen verknüpfen die Parteigenese mit der Entwicklung von Parlamenten und den diesen zu Grunde liegenden Wahlsystemen (vgl. z.B. Duverger 1959, von Beyme 1984: 27). Die Vorteile der Kooperation innerhalb der Parlamente und die Entwicklung einer gemeinschaftlichen Kabinettsverantwortung gegenüber der Legislative führten zur Entstehung innerparlamentarischer Zusammenschlüsse der Abgeordneten. Die Notwendigkeit, Wahlen für die eigene Gruppierung zu gewinnen, bewirkte die Ausbildung lokaler Parteistrukturen. Zunächst nur in Zeiten des Wahlkampfes aktiv, verfestigte sich die Verbindung zwischen den Parteien im Parlament und ihren Unterstützern in den Wahlkreisen (Scarrow 2002: 7-10). Ein Parlament ist in dieser Argumentation sowohl Voraussetzung für die Entstehung von Parteien als auch der Auslöser für den Beginn der Parteigenese.<sup>7</sup>

Die Initiative für den Aufbau von Unterstützergruppen in den Wahlkreisen ging zunächst immer von den Parlamentsparteien aus. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren in den europäischen Ländern zusätzlich Parteigründungen zu beobachten, die

---

<sup>7</sup> Der Ansatz der Rational Choice Theorie zur Erklärung dieses Ablaufs findet sich bei Cox und McCubbins (1993).

außerhalb der Parlamente initiiert wurden. Bei diesen von Duverger (1959: 8) als „extern“ bezeichneten Gründungen versuchten Interessengruppen und Verbände, die bereits außerhalb des parlamentarischen Rahmens in organisierter Form existierten, ihre Interessen auch über das Parlament zu vertreten. Die ersten Arbeiterparteien entstanden auf diese Weise (vgl. Tormin 1966: 51, Panebianco 1988).

Duverger (1959) weist darauf hin, dass im 19. Jahrhundert in Europa die Ausweitung der Parteien über den parlamentarischen Rahmen hinaus eine zusätzliche gesellschaftliche Grundlage benötigte. Erst der Wunsch nach mehr Gleichheit in der Gesellschaft und nach der Beseitigung der alten Eliten führte zur Organisation lokaler Parteistrukturen, da die Wähler ansonsten für den ihnen bekannten Kandidaten aus der alten Elite votiert hätten. Daalder (1966, vgl. 2002) konstatiert für die Länder Westeuropas die Wirkung der industriellen Revolution. Diese habe die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen hervorgebracht, die es ermöglichten, dass alte gemeindebezogene soziale Bindungen neuen weitergehenden politischen Loyalitäten und Gruppen Platz machen konnten. Damit, so Daalder (1966: 52), könne man die moderne politische Partei ohne Übertreibung als Kind der industriellen Revolution bezeichnen.

Andere Ansätze, entstanden aus den Modernisierungstheorien, legten in ihrer Analyse weniger Wert auf die Institution „Parlament“ als auf die Modernisierung der Gesellschaften. LaPalombara und Weiner (1966: 19-21) entwerfen das Bild einer Gesellschaft, die im Hinblick auf Technik, Kommunikation und Organisation ein bestimmtes Modernisierungsniveau erreicht hat. Wenn in diesem Kontext diejenigen, die die Macht im Staat erreichen oder verteidigen wollen, dazu die Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit benötigen, wird die Entstehung von Parteien sehr wahrscheinlich. Ein verändertes Verhältnis der Menschen zu Autorität und das Gefühl, ein Recht auf politische Intervention zu haben, befördern die Entwicklung. Die so entstehenden Parteien sind nicht auf den parlamentarischen Rahmen beschränkt, sie können vielmehr permanent als Mobilisierungs- und Integrationsinstrument eingesetzt werden. Während sich die erst genannten institutionellen Ansätze meist auf Fallstudien in Westeuropa beziehen, schließen LaPalombara und Weiner in ihrem Modell ausdrücklich die postkolonialen Staaten Afrikas und Asiens mit ein.

### 1.3.3 Die politische Partei als Organisation

Als Voraussetzung für die Entstehung von Parteien in einem politischen System führen LaPalombara und Weiner (1966) an, dass das Organisationswesen einer Gesellschaft ein bestimmtes Modernisierungsniveau erreicht haben muss. Tatsächlich ist allen Parteien ge-

meinsam, dass es sich um Organisationen handelt. In diesen haben sich Mitglieder zusammengeschlossen, um kollektiv Ziele durchzusetzen. Dies galt sowohl für die Honoratiorenparteien des 19. Jahrhunderts, deren Abgeordnete ihre Wiederwahl sicherstellen wollten, als auch für die späteren Massenparteien, deren Mitglieder programmatische Ziele im Blick führten. Als Organisationen verfügen die Parteien über formalisierte Strukturen und Institutionen, wenn auch in unterschiedlich starker Ausprägung. Im europäischen Kontext folgen daraus meist die Existenz einer Satzung, einer Bürokratie und die Einrichtung funktionaler Ämter. Parteien beruhen auf der Mitgliedschaft von Menschen, aber sie sind mehr als die Summe ihrer Mitglieder, sie sind Körperschaften.

Einige wichtige Studien zu Parteien in Westeuropa und Nordamerika betonen die Bedeutung der „Organisation“ für die politischen Parteien und stellen diese ins Zentrum der Untersuchung (vgl. Ostrogorsky 1970 [1902], Michels 1989 [1922], Duverger 1959, Panebianco 1988). Bei der Erklärung der Parteieng<sup>en</sup>ese in diesen Regionen sind sie jedoch nicht oder kaum von Bedeutung, denn sowohl kollektives politisches Vorgehen als auch formale Organisationen waren hier schon seit dem Mittelalter bekannt (zum Beispiel in Standesorganisationen, Zünften und später in Vereinen). In der Analyse der Entstehung der Parteien konnten die grundlegenden Charakteristika der organisatorischen Form als gegeben angenommen werden und wurden nicht berücksichtigt. Die abweichenden Traditionen in Siam machen diese dagegen zu einem wichtigen Einflussfaktor.

In Siam bildeten in der Mitte des 19. Jahrhunderts Patron-Klient-Netzwerke die einzigen Gruppierungen in der Gesellschaft (Akin 1969). Diese basierten allein auf den persönlichen Beziehungen zwischen einem Patron und seinem Klienten. Die formalisierte, direkte und zielgerichtete Verbindung mehrerer Personen, wie sie die Mitgliedschaft in einer Parteiorganisation darstellt, war unbekannt. Obwohl die Patronagenetzwerke zum Teil sehr weitläufig waren, verfügten sie nicht über einen Korpsgeist, eine Gruppenidentität oder gar eine formalisierte Mitgliedschaft. Da sich die Khana Ratsadòn schon im Juni 1932 als Massenpartei formierte, müssen in der Organisationskultur der Siamesen im Zuge der Reform von Staat und Gesellschaft erhebliche Veränderungen eingetreten sein.

Neben der Organisationskultur der Siamesen entwickelte sich im Untersuchungszeitraum in Siam auch die Organisationskultur der chinesischen Minderheit weiter. Die Traditionen der Organisation und der kollektiven politischen Aktion dieser wachsenden Einwanderergemeinde unterschieden sich stark von denen der Bevölkerungsmehrheit (vgl. Skinner 1962). Eine Untersuchung der Wurzeln siamesischer Parteien vor 1935 wäre unvollständig ohne die Darstellung der Situation unter den Chinesen. Auch ihr Einfluss auf

Entwicklungen in der siamesischen Bevölkerung muss thematisiert werden.

Die Veränderungen der Organisationskultur seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bilden das Fundament aus kollektiv-politischen und organisatorischen Erfahrungen, auf dem man in den 1930er Jahren versuchte, Parteien zu formen. Die These sei gewagt, dass die Erfahrungen der politischen Akteure mit politischer Gruppenbildung und formaler Organisation die Entwicklung der politischen Parteien in Siam stark beeinflussten.

#### 1.3.4 Die politische Partei im Reformdiskurs

Allein das Vorhandensein der notwendigen organisatorischen Kenntnisse kann die Entstehung von Parteien in Siam nicht erklären. Es muss auch einen Auslöser der Parteigenese gegeben haben. Ein Parlament und Wahlen scheiden in dieser Eigenschaft aus, wie der zeitliche Ablauf deutlich macht. Die Konstituierung der revolutionären Gruppe, Khana Ratsadòn, in Form einer Massenpartei erfolgte in 1932 zeitgleich mit der Schaffung eines Parlaments. Das Parlament wurde darüber hinaus in der ersten Legislaturperiode nicht durch Wahlen besetzt. Auch scheint im Untersuchungszeitraum für die Regierenden nicht die Notwendigkeit bestanden zu haben, sich zum Erhalt der Macht der Unterstützung weiter Bevölkerungsteile zu versichern. Batson (1977) konstatiert die politische Apathie der siamesischen Landbevölkerung in den 1920er und 1930er Jahren. Der lebhafteste Reformdiskurs, der seit dem 19. Jahrhundert den Wandel des siamesischen Staates nach europäischem Vorbild begleitete, ist ein wahrscheinlicherer Motor der Parteigenese. Denn die erste belegte Diskussion des Konzepts „politische Partei“ ging dem Versuch, eine solche nach dem Ende der absoluten Monarchie zu etablieren, um Jahrzehnte voraus. Schon 1903 erwähnte König Chulalongkorn Parteien in einer Rede zum Thema „Eintracht“ (vgl. Thongchai 2000).

Die theoretischen Ansätze zur Erklärung der Entstehung von Parteien in westlichen Ländern berücksichtigen den Einfluss einer Debatte *um* Parteien auf deren Entstehung und Etablierung in einem politischen System nicht, weil dieser für Europa und Nordamerika so nicht festgestellt werden konnte. Viele Arbeiten zur Entstehungsgeschichte politischer Parteien im 18. und 19. Jahrhundert haben ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ihnen keine normative Theorie vorausging, die deren Entwicklung eingefordert hätte (vgl. Faul 1964, Sartori 1976, Scarrow 2002).<sup>8</sup> Dies unterscheidet die Parteigeschichte von anderen Neue-

<sup>8</sup> Dennoch blieb der ideengeschichtliche Rahmen, in dem sich die Parteien in den einzelnen Ländern entwickelt haben, nicht ohne Auswirkung. Für Westeuropa stellt Sartori (1976, vgl. Faul 1964, Daalder 2002) fest, dass bestimmte ideelle Voraussetzungen, wie die Anerkennung von Opposition und Meinungspluralismus, die Durchsetzung und Akzeptanz der Parteien als politische Akteure erleichterten.

rungen im gleichen Zeitraum, wie der Einführung von Repräsentativsystemen in Form von Parlamenten, der Schwächung der monarchischen Regierungsform und dem Konstitutionalismus, der Ausweitung des Wahlrechts oder der Abschaffung der Sklaverei (Scarrow 2002: 4). Faul (1964: 61) formuliert dies folgendermaßen:

„Das Parteiwesen ist in der Tat unsere einzige beherrschende politische Einrichtung, hinter deren Aufkommen kein schöpferisches Pathos und keine ehrfurchtserheischenden Autoritäten standen.“

Bei der Rekonstruktion der Genese der politischen Partei in Siam und ihrer Vorgeschichte müssen dagegen auch ideengeschichtliche Aspekte berücksichtigt werden. Wie noch zu zeigen sein wird, folgte hier das Erscheinen politischer Parteien einem Muster, das auch bei zahlreichen anderen europäischen Institutionen sowohl vor als auch nach 1932 beobachtet werden konnte: Immer wieder griff die regierende Elite und später auch die gebildete Bangkokere Öffentlichkeit politische Konzepte aus dem Ausland auf und debattierte zunächst das Für und Wider ihrer Übertragung auf den siamesischen Kontext. Die Vorbildfunktion des Westens war dabei unbestritten – die siamesische Elite strebte danach, dem in diesen Ländern herrschenden „Fortschritt“ und ihrer „Zivilisation“ nachzueifern (Thongchai 2000).<sup>9</sup> Bei weitem nicht alle Vorschläge wurden jedoch in die Praxis umgesetzt.

Daher wird im Folgenden die These vertreten, dass die Parteien in Siam „Kopfgelburten“ der politischen Klasse sind. Deren Gründung, organisatorische Ausgestaltung und die Rolle, die ihnen im politischen Prozess zugedacht war, ging auf Zielvorstellungen zurück, die sich im Reformdiskurs herausbildeten. Eine Untersuchung des politischen Diskurses soll die Diskussionsbeiträge zu politischen Parteien zu Tage fördern und analysieren.

#### 1.4 Aufbau der Arbeit

In Kapitel 2 vermittelt einen Überblick über den Wandel, den die siamesische Politik und Gesellschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins Jahr 1935 durchlief. Anschließend wird in Kapitel 3 die Entwicklung des siamesischen Organisationswesens bis zum Ende der absoluten Monarchie, d.h. bis ins Jahr 1932, rekonstruiert. Der Fokus dieses Kapitels liegt auf der Untersuchung politischer Zusammenschlüsse, zeigt aber auch, wo neuartige Gesellschaftsvereinigungen organisatorische Impulse geben konnten. Die Abläufe in den

<sup>9</sup> Thongchai (2000) weist allerdings darauf hin, dass die Aufnahme neuer Vorstellungen immer selektiv geschah und mit einem Lokalisierungsprozess einher ging. Ähnliches ist daher auch für die Vorstellung von politischen Parteien und ihrer Rolle im politischen System zu erwarten.

Reihen der siamesischen Bevölkerungsmehrheit werden in Kapitel 4 durch eine Untersuchung der Organisationskultur der großen chinesischen Gemeinde in Siam ergänzt. Die großen chinesischen Parteien, die Guomindang und die Kommunistische Partei, die innerhalb der chinesischen Minderheit in Siam aktiv waren, werden ebenso thematisiert wie deren Wirkung auf die siamesischen Nachbarn. Der Untersuchung der Organisationsentwicklung vor 1932 wird in Kapitel 5 eine Analyse des Parteiendiskurses während der absoluten Monarchie zur Seite gestellt. Es wird gezeigt, welche Parteibilder vertreten sind und wie sich diese in die politischen Vorstellungswelten und den größeren Reformdiskurs der Siamesen integrierten. In Kapitel 6 wird die Entwicklungen der politischen Organisationslandschaft nach dem Staatsstreich der Khana Ratsadòn rekonstruiert. Die Gründung und Gründungsversuche politische Parteien, aber auch die Aktivitäten informeller politischer Kooperationen werden in diesem Kontext besprochen. Abschließend werden in Kapitel 7 die konkurrierenden Parteibilder analysiert und ihre Wirkung auf die Parteientwicklung von 1932 bis 1935 untersucht. Kapitel 8, das Fazit, fasst die Ergebnisse der Untersuchung zusammen und interpretiert sie in Bezug auf die Themenstellung der Dissertation.

## 1.5 Quellenlage

Die vorliegende Dissertation untersucht die Wurzeln der siamesischen Parteien über einen Zeitraum von fast siebzig Jahren und deckt dabei die Regierungszeiten dreier Könige – Chulalongkorn, Vajiravudh und Prajadhipok – ab. Der Wechsel von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie im Jahr 1932 brachte die Verschiebung des Entscheidungszentrums vom König hin zu einer bürgerlichen Beamtenelite mit sich. Wie in den theoretischen Vorüberlegungen dargelegt, umfasst die Studie neben einer Untersuchung der allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des Untersuchungszeitraums auch die Rekonstruktion der siamesischen Organisationsentwicklung und des Parteiendiskurses. Diese Rekonstruktion basiert auf einer historische Analyse von Textquellen.

Das in dieser Arbeit verwendete Quellenmaterial umfasst sowohl Dokumente aus thailändischen, deutschen, britischen und US-amerikanischen Archiven als auch publiziertes Quellenmaterial. Darüber hinaus stützt sich die Dissertation zusätzlich auf historische und politikwissenschaftliche Sekundärliteratur.

Das siamesische Archivmaterial stammt aus dem Nationalarchiv (NA) (*hò cotmai het haeng chat*, หอจดหมายเหตุแห่งชาติ) in Bangkok. Es wurden Dokumente aus vier verschiedenen Sammlungen herangezogen: aus den beiden übergreifenden Sammlungen zur Regierung von König Vajiravudh (bezeichnet als „Sechste Regierungszeit“) und von König

Prajadhipok („Siebte Regierungszeit“) sowie aus den persönlichen Sammlungen der Prinzen Damrong und Chakrapong. Die Dokumente zur Sechsten und Siebten Regierungszeit sind nach Ministerien geordnet und innerhalb der Ministerien chronologisch-thematisch gegliedert. Zusätzlich wurde eine Sektion „Sonstiges“ (*bettalet*, เบ็ดเตล็ด) eingefügt. Die Zahl der jeweils in einer Akte archivierten Dokumente variiert stark. Die meisten Akten dieser Zeit liegen auch auf Mikrofilm vor.

Für die Rekonstruktion der Organisationsentwicklung der siamesischen und chinesischen Bevölkerung in Siam waren die Dokumente des Innenministeriums sowie des Ministeriums für hauptstädtische Angelegenheiten von besonderer Bedeutung. Hier finden sich amtliche Berichte zu diesen Themen an den König, Briefwechsel zwischen den Behörden und Gesetzestexte. Archiviert sind außerdem Materialien, die von den Ministerien gesammelt wurden, wie Flugblätter und Vereinssatzungen in siamesischer und chinesischer Sprache. Von ursprünglich chinesischen Dokumenten liegen häufig nur amtlich beglaubigte Übersetzungen ins Siamesische vor. Es scheint, als seien die Unterlagen nicht vollständig.

Die in dieser Arbeit verwendeten Zeitungsartikel stammen ebenfalls aus den Akten der beiden oben genannten Ministerien. In diesen Behörden wertete man offensichtlich die Presseberichterstattung der Hauptstadt aus und verwahrte Zeitungsausschnitte zu relevanten Themen. Viele der Artikel sind regierungskritisch, die meisten äußern sich zum Reformprozess in Siam. Behandelt werden sowohl politische Themen wie die Einführung eines Parlaments oder Premierministers, aber in großem Umfang auch administrative Fragen wie beispielsweise die Reform des siamesischen Postwesens. Sie erlauben daher Einblicke in die öffentliche Meinung in Bangkok. Die von den Behörden getroffene Auswahl begrenzt natürlich deren Aussagekraft, sie liefert kein Gesamtbild. Es ist vielmehr zu erwarten, dass vor allem besonders kontroverse Beiträge ihren Weg in die Akten fanden. Die komplette und systematische Auswertung der Zeitungen, aus denen die Artikel ausgeschnitten wurden, war jedoch aus zwei Gründen nicht möglich: Zum einen sind einige Zeitungen im Ganzen schwer oder überhaupt nicht verfügbar, zum anderen hätte dies den zeitlichen Rahmen einer Dissertation gesprengt.

Weitere wichtige Quellen aus dem Nationalarchiv stammen aus der Sektion „Sonstiges“ der Dokumente der sechsten und siebten Regierungszeit sowie aus den persönlichen Papieren der Prinzen Damrong und Chakrapong. Es handelt sich um mehrere Memoranden von König Prajadhipok zur politischen Situation in Siam sowie vereinzelt um Briefwechsel zwischen den Mitgliedern der Königsfamilie. Ihre Bedeutung und Aussagekraft wird bei ihrer Verwendung im Text genauer besprochen.

Viele in dieser Dissertation verwendete Quellen stammen des Weiteren aus der Vajiravudh-Gedächtnisbibliothek (*hò watchirawuthanusòn*, หอวชิราวุธานุสรณ์) auf dem Gelände der thailändischen Nationalbibliothek in Bangkok. Hier findet sich neben Literatur über König Vajiravudh eine nahezu vollständige Sammlung der Schriften des Monarchen. Die meisten Arbeiten können als Nachdrucke eingesehen werden. Vajiravudh war ein äußerst produktiver Schriftsteller. Die Zahl seiner Artikel, Aufsätze, Kurzgeschichten, Theaterstücke und sonstige Arbeiten geht in die Hunderte. Vor allem für die Analyse der königlichen Vorstellungen von Parteien wurden einige der Werke herangezogen.

Eine andere Quellenkategorie, die in dieser Dissertation Verwendung fand, sind Materialien der deutschen, britischen und US-amerikanischen Gesandtschaften in Bangkok. Diese Dokumente lagern in den Archiven der jeweiligen Länder. Trotz der deutlich erkennbaren Unterschiede in den Berichtstraditionen der einzelnen Missionen handelt es sich um ähnliches Material: Aktuelle politische Berichte und Analysen an die Ministerien in Berlin, London und Washington, Briefwechsel mit siamesischen Behörden, Übersetzungen von Gesetzestexten, Zeitungsausschnitte aus lokalen englischsprachigen Zeitungen sowie Übersetzungen einiger siamesischer Pressebeiträge. Für die Rekonstruktion von politischen Ereignissen, von Entwicklungen in der chinesischen Gemeinde und neuen Gesetzeslagen in den 1920er und 1930er Jahren waren diese Quellen sehr hilfreich. Allerdings beruhten die Informationen der ausländischen Diplomaten in vielen Fällen nur auf Gerüchten. Darüber hinaus sind bei der Verwendung der Analysen stets die jeweilige Perspektive und die Interessen der Entsendeländer sowie die Informationsquellen der Diplomaten zu berücksichtigen. Im Einzelnen ist Folgendes zu beachten:

Die deutschen diplomatischen Quellen stammen überwiegend aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (AA) in Berlin, zu einem geringeren Teil auch aus dem Bundesarchiv (BA). Die siamesische Kriegserklärung an Deutschland im Jahr 1917 unterbrach den diplomatischen Kontakt beider Länder. Erst ab 1924/25 sandte die deutsche Vertretung wieder regelmäßige und hochwertige Berichte nach Berlin. Die Unterbrechung der Beziehungen spiegelte sich allerdings in der schwächeren Vernetzung der deutschen Diplomaten in der Bangkok-Gesellschaft wider. Der Gesandte Dr. Karl Asmis entwickelte sich dennoch zu einem Kenner der chinesischen Politik in Siam, dessen Expertise auch von seinen Kollegen im diplomatischen Korps hoch geschätzt wurde (vgl. Kap. 4).

Die Dokumente der britischen Gesandtschaft in Bangkok befinden sich im Public Record Office in London. Die Angaben in dieser Dissertation beziehen sich auf Kopien des Archivmaterials im Besitz der Thammasat Universität in Bangkok. Die britischen Berichte

über Angelegenheiten in Siam zeichnen sich durch die hervorragenden Kontakte zur siamesischen Führungselite sowie durch zusätzliche interne Informationen aus, die die Gesandtschaft von den zahlreichen britischen Beratern in siamesischen Staatsdiensten erhielt. Sie vermitteln wichtige Eindrücke von der Meinungsbildung innerhalb der siamesischen Regierung. Die Dokumente müssen immer vor dem Hintergrund britischer Kolonialinteressen in Asien interpretiert werden.

Die genutzten US-amerikanischen Dokumente werden von der National Archives and Record Administration (NARA) aufbewahrt. Die Berichte der US-amerikanischen Gesandtschaft basieren häufig auf Zeitungsberichten und der Öffentlichkeit zugänglichen Informationen. Es scheint, dass die Amerikaner wesentlich weniger als die Briten über die Vorgänge innerhalb der siamesischen Regierung wussten und Ereignisse fehlinterpretierten. Ihre Berichterstattung ist dennoch sehr nützlich, weil sie häufiger „Daten und Fakten“ darstellt. Ab 1928 wurden politische Monatsberichte eingeführt.

Das in dieser Dissertation verwendete publizierte Quellenmaterial ist hauptsächlich drei Sammelbänden entnommen. Chai-anan Samutwanit und Kattiya Kammasut haben 1975 mit den *Dokumenten zur thailändischen Politik und Verwaltung* [เอกสารการเมือง – การปกครองไทย พ.ศ. ๒๔๑๗ – ๒๔๗๗] eine Zusammenstellung bedeutender Quellen herausgegeben, die die Veränderungen des siamesischen Staates in den Jahren von 1874 bis 1935 dokumentieren. Enthalten sind Gesetze, Texte von Reden, Eröffnungsansprachen zur Begründung institutioneller Neuerungen und Briefe der siamesischen Könige, aber auch die Arbeiten früher Kritiker der absoluten Monarchie. Die Zeit vom Regimewechsel 1932 bis zur Abdankung von König Prajadhipok ist ebenfalls mit Quellen belegt.

Benjamin Batson publizierte 1974 eine Auswahl von Quellen aus der Regierungszeit von König Prajadhipok (*Siam's Political Future: Documents from the End of the Absolute Monarchy*). Die Dokumente beleuchten unterschiedliche Aspekte der Periode, sowohl Memoranden der Regierungsspitze zu institutioneller und politischer Reform, aber auch eine marxistische Analyse der siamesischen Gesellschaft, die ursprünglich in chinesischer Sprache verfasst wurde. Einige der Memoranden wurden ursprünglich in Englisch abgefasst. Bei den übrigen Dokumenten handelt es sich um Übersetzungen ins Englische.

Die dritte Quellenedition unterscheidet sich von den vorausgegangenen durch den Zeitpunkt ihres Erscheinens und den Herausgeber. Bereits im Jahr 1935 stellte die siamesische Regierung einen Band zusammen, der den Hintergrund der Abdankung von König Prajadhipok im März desselben Jahres dokumentieren sollte. Der Band *Bekanntmachungen zur Abdankung von König Prajadhipok* [แถลงการณ์เรื่องพระบาทสมเด็จพระปรมินทรมหาประชาธิปก

พระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงสละราชสมบัติ] wurde in einer hohen Auflage von 10.000 Exemplaren gedruckt. Er enthält unter anderem Abschriften von Briefwechseln zwischen König und Regierung, von Sitzungsprotokollen des Parlaments, von Memoranden, die zwischen dem König und der Regierung im Vorfeld der Abdankung ausgetauscht wurden. Nach welchen Kriterien die siamesische Regierung die Dokumente für den Band auswählte, ist nicht bekannt.<sup>10</sup> Ob sie für die Publikation verändert wurden, kann ebenfalls nicht geklärt werden. Allerdings wird diese Edition von den meisten Historikern der siamesischen Geschichte dieser Zeit herangezogen. Dieser Praxis wird die vorliegende Dissertation folgen, die Unwägbarkeiten bei der Entstehung des Sammelbandes werden allerdings bei der Interpretation dieser Dokumente berücksichtigt.

---

<sup>10</sup> Ein deutscher diplomatischer Bericht bemerkt zur Veröffentlichung des Sammelbandes, dass in der Dokumentensammlung zum Ausdruck kommen soll, dass der König schon vor seiner Abreise nach England 1934 die Abdankung im Sinn gehabt hatte. Außerdem solle gezeigt werden, dass die Regierung dem Monarchen soweit irgend möglich entgegen kam, dieser aber für sich einen „guten Abgang“ suchte. Allerdings vermerkt der Bericht auch, dass der Autor die Regierung im Grunde für monarchistisch hält. AA R 86058: Bericht vom 5. August 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

## 2 GESELLSCHAFT UND POLITIK IM WANDEL

Das 19. und frühe 20. Jahrhundert brachte für Siam und seine Bewohner tiefgreifende und weitreichende Veränderungen mit sich. Durch die kolonialen Vorstöße der Europäer in Südostasien wurde die traditionelle Ordnung auf die Probe gestellt. Ausgelöst durch die Gefahr, die eigene Unabhängigkeit zu verlieren, orientierte sich das Land an westlichen Vorbildern und wandelte sich von einem traditionellen, buddhistischen Königreich hin zu einem modernen Staat mit der konstitutionellen Monarchie als Regierungsform.

### 2.1 Der vormoderne Staat (1782-1873)

Die siamesische Hauptstadt wurde 1782 vom ersten Herrscher der Chakri-Dynastie nach Bangkok verlegt. Nach Jahren der Kriegswirren, die der Thronbesteigung von König Phraphutthayotfa Chulalok (r. 1782-1809) vorausgegangen waren, folgte in der ‚Frühen Bangkok-Periode‘ (1782-1873) eine Blütephase des Königreichs. In der Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich Siam auf dem Höhepunkt seiner territorialen Ausdehnung. Es reichte von Chiang Mai und Chiang Rai im Norden bis zu den malaiischen Sultanaten Kedah, Kelantan und Trengganu im Süden. Im Osten umfasste es das heutige Laos und Kambodscha. Die Gesellschaft Siams war multi-ethnisch. Neben den Thai (Zentralthai/Siamesen) zählten auch noch größere Gruppen von Lao, Yuan (Nordthai), Chinesen, Khmer, Malaien, Mon und Karen zu den Untertanen der Chakri-Könige (Grabowsky 1993: 23-4). Die meisten Einwohner lebten auf dem Land und bauten Reis für den Eigenbedarf an (Ingram 1971: 8-9). Mit 6 bis 7 Millionen<sup>11</sup> war ihre Zahl allerdings gering (Grabowsky 1993: 17). Die Siedlungen erstreckten sich fast ausschließlich entlang der Flüsse und Kanäle, die als Transportwege des Landes dienten. Die übrigen Gebiete waren zum größten Teil mit Dschungel und anderer dichter Vegetation bewachsen (Wyatt 1984: 215).

Die sehr geringe Siedlungsdichte prägte den Charakter des Staates und den formalen Aufbau der Gesellschaft. Wie überall in Festlandsüdostasien war die effektive Kontrolle von Arbeitskräften ein zentraler Machtfaktor (Grabowsky 2006: 15), denn man musste alle ver-

<sup>11</sup> Die vorliegenden Angaben zu den Bevölkerungszahlen des Königreichs Siam im 19. Jahrhundert sind im besten Fall Näherungswerte. Die Schätzungen zeitgenössischer – meist westlicher – Autoren (Reisende, Diplomaten) liegen weit auseinander und beruhen auf der Hochrechnung ihrer Beobachtungen in Bangkok und den umliegenden Gegenden (Grabowsky 1993: 3). Für einen tabellarisch aufbereiteten Vergleich der Berichte siehe Grabowsky (1993: 23-4).

fügbaren Kräfte nutzen, um staatliche Bauvorhaben durchzuführen, Armeen zu bemannen, die Hauptstadt mit Gütern zu versorgen und den Unterhalt der regierenden Klasse sicher zu stellen (Englehart 2001: 20).<sup>12</sup> Ein in der Ayutthaya-Zeit (1351-1767) entwickeltes feudales System zur Kontrolle von Arbeitskräften über persönliche Bindungen, formale Hierarchien und unfreie Arbeit bildete dabei den wichtigsten Baustein (Baker und Pasuk 2005: 42, vgl. Akin 1969). Das *Sakdina*-System (ระบบศักดินา) band alle Untertanen des Königs in eine pyramidenförmige Gesellschaftsstruktur ein.<sup>13</sup> Der König fungierte als Apex der Struktur, darunter gliederte sich die Gesellschaft in vier Klassen: *cao* oder *caonai* – Mitglieder der königlichen Familie (เจ้า/เจ้านาย), *khunnang* – Amtsadelige (ขุนนาง), *phrai* – Gemeinfreie (ไพร่) und *that* – Sklaven (ทาส<sup>14</sup>). *Phrai* bildeten das Gros der Bevölkerung. Erwachsene Männer mit *Phrai*-Status mussten jährlich bestimmte Arbeitsdienste ableisten oder Abgaben entrichten.<sup>15</sup> Um die Einhaltung dieser Verpflichtung sicher zu stellen, waren alle *phrai*

<sup>12</sup> Die siamesischen Könige versuchten aktiv, die Bevölkerungsdichte ihres Landes zu erhöhen. Hierzu griff man v.a. auf Kriegsgefangene zurück. Beispielsweise siedelte man nach einer Rebellion des laotischen Königs Cao Anuwong im Jahr 1827 die gesamte Einwohnerschaft von Zentrallaos auf das Khorat-Plateau und in die siamesischen Zentralprovinzen um. Es handelte sich dabei um über 100.000 Menschen (Grabowsky 1999: 46-7). Für eine ausführliche Darstellung der Hintergründe und Folgen dieser Ereignisse aus laotischer Perspektive sowie eine Analyse ihrer Darstellung im laotischen Geschichtsdiskurs siehe Tappe (2008: 131-147). Die Verschleppung von Kriegsgefangenen und deren Ansiedlung als Bauern zur Stärkung der eigenen Einwohnerbasis war allerdings kein siamesisches Phänomen, sondern hatte in ganz Südostasien Tradition.

<sup>13</sup> Die Position einer Person in dieser Hierarchie legte der so genannten *Saktina*-Wert fest, der in *rai* (ไร่), einem thailändischen Flächenmaß, angegeben wurde (1 *rai* = 1.600 m<sup>2</sup>) (Wyatt 1984: 73). Wahrscheinlich zeigte der zugewiesene *Sakdina*-Wert ursprünglich die Verfügungsgewalt über Reisland (*sakdi*, สักดี: Macht + *na*, นา: Reisfeld) an. Dieser tatsächliche Bezug auf Landrechte ging jedoch noch in der Ayutthaya-Zeit verloren. Für eine ausführliche Diskussion siehe Akin (1969: 20-2).

<sup>14</sup> Die missverständliche Übersetzung des siamesischen Begriffs *that* (Sanskrit-Wurzel: *dāsa*) mit Sklave wurde bereits von vielen Autoren angesprochen. Obwohl die *that* auch in Siam zum Besitz ihres Herren zählten und von ihm verkauft oder verschenkt werden konnten, behielten sie in vielerlei Hinsicht Rechte bei. So hatten *that* das Recht auf eigenen Besitz, konnten heiraten und sich in jedem Fall zu einem festgelegten Betrag freikaufen. Für eine Darstellung der *that* in Siam, des rechtlichen Rahmens, der verschiedenen Unterformen sowie der gesellschaftlichen Praxis siehe Akin (1969: 104-112).

<sup>15</sup> Der erste König der Chakri-Dynastie, König Phraphutthayotfa Chulalok (r. 1782-1809), begründete 1785 die Dienstverpflichtung der *phrai* gegenüber dem König mit dem Schutz, den dieser der Bevölkerung und dem Königreich gewähre. Kraft seiner Macht und seiner religiösen Verdienste würden Feinde zurückgehalten, die das Königreich zerstören wollten. So könne der Buddhismus aufblühen und die Menschen unbehindert die Religion ausüben. Dadurch habe sich der König um alle lebenden Wesen verdient gemacht und verdiene ihre Loyalität und ihre Arbeitskraft als Zeichen ihrer Dankbarkeit (Akin 1969: 49). Die Herrschaft des Monarchen und die Forderungen des Staates an die Bevölkerung, Arbeitsdienste zu leisten und Steuern zu bezahlen, wurden also über die Schutzfunktion des Königs und seine Rolle als Patron der Religion begründet (Englehart 2001: 33). Um unter dem religiösen und zivilen Schutz des Königs zu stehen, war die Landbevölkerung auch

persönlich entweder dem König, einem Mitglied des Königshauses oder einem Amtsadeli- gen zugeordnet (Grabowsky 1993: 1).

Das Zentrum des siamesischen Königreichs war die Hauptstadt Bangkok. Sie war die mit Abstand größte Stadt des Reiches und beherbergte nach großen Zuwächsen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu 100.000 Menschen (Sunate 2006: 67). Das weitere Kö- nigreich war in viele kleinere Herrschaftseinheiten, sog. *müang* (เมือง) untergliedert.<sup>16</sup> Tradi- tionell nahm der Einfluss des Königs in Bangkok auf die kleinen Machtzentren mit wach- sender Entfernung zur Hauptstadt stetig ab (Wyatt 1984: 158-60). Nur die siamesische Kernregion im Chaophraya-Becken sowie der obere Teil der malaiischen Halbinsel unter- stand der direkten Kontrolle der Hauptstadt oder wurde durch Gouverneure regiert, die der siamesische König eingesetzt hatte.<sup>17</sup> Sogar hier war der Gestaltungsspielraum des Monar- chen begrenzt. Die Vasallenstaaten (*prathetsarat*, ประเทศราช) am Rand dieser Struktur, wie die fünf *müang* des Nordens, Chiang Mai, Phrae, Lampang, Lamphun und Nan oder Luang Prabang im heutigen Laos erkannten durch regelmäßige Tributzahlungen lediglich die Oberherrschaft der Siamesen an. Auf das politische Tagesgeschäft dieser *müang* hatte der König in Bangkok keinerlei Einfluss (Wyatt 1984: 158, Thongchai 2004: 82).<sup>18</sup>

Für die Abwicklung der Regierungsgeschäfte waren die Ministerien (*krom*, กรม) ver- antwortlich. Charakteristisch für die Verwaltungsorganisation war dabei die Vermischung funktionaler und territorialer Gliederungsstrukturen. Den *krom* war jeweils eine regionale Zuständigkeit zugeordnet. Hier kontrollierten sie die Organisation aller staatlichen Funktio- nen in ihrem territorialen Zuständigkeitsbereich. Darunter fiel das Eintreiben von Steuern, die Organisation öffentlicher Bauvorhaben, das Ausheben und Aufstellen von Truppen so-

---

bis zu einem gewissen Grad bereit, sich in das System der Arbeitsdienste einzugliedern. Als Reak- tion auf zu stark empfundene Unterdrückung nutzen jedoch viele Bauern die Möglichkeit in den Dschungel zu fliehen und sich damit außerhalb der Reichweite politischer und administrativer Me- chanismen zu stellen (Englehart 2001: 41).

<sup>16</sup> Grabowsky und Turton (2003: 187) erläutern das Konzept *müang* als Standardform und Standard- bezeichnung für alle prämodernen Gemeinwesen der Tai, also den Angehörigen einer Sprachfami- lie, deren Verbreitungsgebiet sich von Guanxi und Yunnan in Südchina, Assam in Nordostindien bis hinunter auf die malaiische Halbinsel erstreckt. Charakteristisch für die *müang*-Form sozialer und politischer Organisation waren unter anderem der Buddhismus als Religion, der Nassreisbau als landwirtschaftliche Anbauweise, eine multi-ethnische Bevölkerung, differenzierte Verwaltungs- strukturen und häufig komplexe Hierarchien. Die hohe Bedeutung der Kontrolle von Arbeitskräften ist als bedeutende Gemeinsamkeit der *müang* ebenfalls hervorzuheben. Siehe auch Grabowsky (2006: 4-9).

<sup>17</sup> Zur traditionellen Provinzverwaltung und den Beziehungen zu Vasallenstaaten siehe Tej (1977).

<sup>18</sup> Thongchai (2004: 81-94) weist darauf hin, dass es am Rande des Einflussbereiches zu Überlappun- gen königlicher Autorität kam, wenn ein Fürst freiwillig oder aus strategischen Gründen mehrere Oberherren akzeptierte.

wie die Gerichtsbarkeit (Wyatt 1984: 187). Hinzu kamen auch noch spezifische, funktional definierte Aufgaben der jeweiligen Ministerien. Beispielsweise kontrollierte die *krom mahatthai* (กรมมหาดไทย) die nördlichen Teile des Königreiches. Sie hatte zusätzlich auch die militärischen Abteilungen Kavallerie, Artillerie und Elefanten unter sich. Darüber hinaus koordinierte die Steuerpachten auf Boote in schwimmenden Märkten, Theater und Teakholzstämme für das gesamte Reich (Tej 1977: 15, vgl. Akin 1969: 66-76).

Dieser im Kontext Festlandsüdostasiens erfolgreiche siamesische Staat wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Probe gestellt, als die europäischen Mächte Frankreich und Großbritannien immer weiter in die Region vordrangen. Auch für Siam zog nun langsam die Gefahr einer Kolonialisierung herauf. Zunächst waren die Europäer allerdings vor allem an der Verbesserung ihrer Handelsmöglichkeiten interessiert. Unter König Mongkut (r. 1851-1868) kam man dahingehenden Forderungen der westlichen Mächte durch den Abschluss bilateraler Handelsabkommen entgegen. Der Bowring-Vertrag mit Großbritannien aus dem Jahr 1855 und ähnliche Verträge mit weiteren europäischen Staaten und den USA öffnete Siam für den internationalen Handel (Hong Lysa 1984: 67-9).<sup>19</sup>

Noch hatten diese Verträge kaum Einfluss auf die gesellschaftliche und politische Ordnung des Landes. Prinz Chulalongkorn, der im Jahr 1868 seinem Vater Mongkut auf den Thron folgte, übernahm einen traditionellen Staat. Weil der König erst fünfzehn Jahre alt und damit minderjährig war, führte Caophraya Sisuriyawong (Chuang Bunnak) als Regent an seiner Stelle die Regierungsgeschäfte. Diese ersten Jahre von Chulalongkorns Herrschaft werden der ‚Frühen Bangkok-Periode‘ (1782-1873) zugerechnet. Erst 1873 übernahm der Monarch selbst die Verantwortung für die Lenkung seines Reiches.

## 2.2 Modernisierung und Absolutismus (1873-1910)

König Chulalongkorn übernahm 1873 einen Staat, der immer deutlicher vom europäischen Kolonialismus bedroht wurde. Die Briten und Franzosen hatten im 19. Jahrhundert ihre Besitzungen in Asien rapide vergrößert und ihr Vorgehen demonstrierte der siamesischen Führung eindrücklich die Stärke dieser Mächte (Terwiel 2005: 145). Nachdem Frankreich 1883 Vietnam unter seine Kontrolle gebracht hatte und die Briten ab 1886 in ganz Birma herrschten, fand sich Siam schließlich zwischen den miteinander konkurrierenden europäi-

<sup>19</sup> Die Verträge integrierten Siam in das internationale kapitalistische System. Allerdings zu ungleichen Bedingungen, wie Hong Lysa (1984: 67-9) festhält, denn die Verträge senkten u.a. die Importzölle auf drei Prozent des Warenwertes, setzten Preise für viele siamesische Handelsgüter fest, vereinbarten Extraterritorialität für die Bürger der Vertragsstaaten und erlaubten den Opiumimport.

schen Mächten eingekeilt und musste akut um die eigene Unabhängigkeit fürchten. In diesem Kontext entschied sich die siamesische Führung mit der Reform von Staat und Gesellschaft entlang westlicher Vorbilder zu beginnen. Man wollte den Europäern keinen Vorwand zur Intervention liefern. Gleichzeitig war die Bangkokener Elite aber auch fasziniert von der Technik und den Möglichkeiten, die die Europäer mit sich brachten (Thongchai 2000). Baker und Pasuk (2005: 40) schreiben zu dieser Ambivalenz: „From the viewpoint of the Siamese elite, the attractions of ‚progress‘ and the threat of colonialism were unhappily intertwined.”

Schon früh verschrieb sich der junge König Chulalongkorn der Reform. Im Jahr 1874 trat beispielsweise ein Erlass zur Sklaverei in Kraft, der diese von den Europäern als barbarisch eingestufte Tradition schrittweise und über mehrere Jahrzehnte abschaffte.<sup>20</sup> Außerdem begann er vorsichtig mit der Zentralisierung der Staatsfinanzen, mit der Besoldung einiger Beamter und Offiziere<sup>21</sup> und legte den Grundstein für ein nationales Bildungssystem. Weitreichende Veränderungen in der Staatsführung erwiesen sich dagegen aufgrund des heftigen Widerstandes aus dem Amtadel als nicht durchführbar. Der König bildete nämlich nur nominell das Macht- und Entscheidungszentrum des Staates und trat als Patron aller seiner Würdenträger auf (Akin 1969: 77-8). Tatsächlich sah er sich auch nach seiner Übernahme der Regierungsverantwortung einer starken und unabhängigen Aristokratie gegenüber. Vor allem der ehemalige Regent Caophraya Sisuriyawong und die Bunnak-Familie verfügten weiterhin über großen Einfluss (Wyatt 1994c, Kullada 2004: 34).<sup>22</sup>

Erst nachdem die Ministerriege um den Caophraya Sisuriyawong altersbedingt sukzessive ausgeschieden war und sich Chulalongkorn eine eigene Machtbasis in der siamesischen Elite aufgebaut hatte, konnte er ab Mitte der 1880er Jahre größere Reformvorhaben

<sup>20</sup> Das Gesetz sah vor, dass erbliche Sklaven mit dem 21. Lebensjahr die Freiheit erlangten und schränkte die Möglichkeiten zum Verkauf Erwachsener in die Schuldknechtschaft ein. Dadurch reduzierte sich die Zahl der Menschen mit *That*-Status in der siamesischen Gesellschaft kontinuierlich. Schuldklaven, Kriegsgefangene und der Verkauf von Kindern wurden von dem Erlass jedoch nicht berührt (Baker und Pasuk 2005: 52-3). Ein weiteres Gesetz aus dem Jahr 1897 verbot den Verkauf von Personen in die Sklaverei, die nach 1897 geboren wurden. 1912 wurde der *that*-Status komplett abgeschafft (ibid: 61).

<sup>21</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt ging man grundsätzlich davon aus, dass sich die staatlichen Würdenträger aus ihren Ämtern finanzierten. Die ebenfalls praktizierte Zuwendung von Seiten des Königs, der so genannte *biawat* (เบี้ยหวัด), war in der Höhe nicht geregelt und erfolgte ausschließlich nach dem Gutdünken des Monarchen (Tej 1977: 9).

<sup>22</sup> In seiner Studie zum Aufstieg der Bunnak-Familie im 19. Jahrhundert zeigt Wyatt (1994b), wie sich deren Dominanz in den hohen Staatsämtern durch talentierte Söhne einerseits aber auch geschickte Heiratspolitik andererseits entwickelte. Diese erreichte in der ersten Hälfte der Regierungszeit König Chulalongkorns ihren Höhepunkt.

verwirklichen. Die Umgestaltung von Regierung und Provinzverwaltung waren die Herzstücke dieser Pläne. Nach 1892 entstanden aus dem traditionellen *Krom*-System der Staatsführung funktional gegliederte Ministerien (*krasuang*, กระทรวง), u.a. zuständig für Außenbeziehungen, Finanzen, Bildung und Justiz.<sup>23</sup> In einer weiteren Umstrukturierung im Jahre 1894 entstand unter dem alten Namen Mahatthai ein modernes Innenministerium, das nun die gesamte Provinzverwaltung Siams verantwortete (Tej 1977: 92-3). An diesem Ministerium zeigt sich das Ausmaß der Veränderungen eindrucksvoll. In der Theorie reichte der Zugriff der Zentrale über verschiedene Verwaltungsebenen nun direkt bis in die Dörfer, obwohl der König zuvor nicht einmal auf Provinzebene wirklichen Einfluss ausüben konnte (Tej 1977: 101-25).<sup>24</sup>

Auch das Justizsystem sowie das Gesundheits- und Bildungswesen wurden im ganzen Land in eine zentralisierte Struktur eingegliedert und unter Bangkokener Aufsicht gestellt (Terwiel 2005: 217). Sogar der Sangha, der buddhistische Mönchsorden, entwickelte eine landesweite Hierarchie und vereinheitlichte die Lehre (Baker und Pasuk 2005: 56, 67-8). Die inhaltliche Neugestaltung orientierte sich mit Ausnahme der Religionsreform an europäischen Vorbildern. Die Justizreform beispielsweise beinhaltete die Erstellung eines Strafgesetzbuchs, das man mit Hilfe europäischer Berater konzipierte und das 1908 in Kraft trat. Die Prozessordnung wurde ebenfalls an westliche Standards angepasst (Terwiel 2005: 225-6).

Ebenfalls von großer Reichweite für Staat und Gesellschaft in Siam war die Abschaffung des *Sakdina*-Systems, so dass die *phrai* nun nicht mehr zu regelmäßigen Arbeitsdiensten verpflichtet waren. Weil die Kontrolle von *Phrai*-Kontingenten aber die Wirtschafts- und Machtgrundlage des Amtsadels bildete, stießen alle Reformversuche lange auf erbitterten Widerstand. Erst der Aufbau eines stehenden Heeres aus Wehrpflichtigen um die Jahrhundertwende führte zum Ende dieser Praxis. Gleichzeitig veränderte sich zum Ende der Regierungszeit langsam auch der allgemeine Status der *khunnang*. Aus relativ unabhängigen Amtsadeligen wurden gehaltsbeziehende Beamte, *kha ratchakan*<sup>25</sup>, die in der neuen Verwaltung ihren Dienst versahen (Nakharin 2543 [2000]: 12)

<sup>23</sup> „พระราชดำรัสในพระบาทสมเด็จพระจุลจอมเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงแถลงพระบรมราชาธิบายแก้ไขการปกครองแผ่นดิน“ [„Königliche Rede seiner Majestät König Chulalongkorn zur Erklärung der Korrekturen im Verwaltungssystem“]. Nachdruck der Rede in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 89-125.

<sup>24</sup> In der Praxis dauerte die Durchdringung der Provinzen mit dem neuen Verwaltungssystem viele Jahre, wie der Innenminister Prinz Damrong Rachanuphap selbst freimütig zugab (Tej 1977: 163-4).

<sup>25</sup> Siames.: *kha ratchakan* (ข้าราชการ), wörtl. „Diener der königlichen Angelegenheiten“.

Eine weitere Dimension des politischen Wandels war personeller Natur und veränderte das Machtgleichgewicht zwischen dem Monarchen und den führenden Aristokratenfamilien. Spätestens seit der Reorganisation der Staatsverwaltung im Jahr 1892 hatte der König damit begonnen, die führenden Positionen des Staates aus den Reihen der königlichen Familie, mit seinen Brüdern und Söhnen, zu besetzen. Gleichzeitig sorgte die neue Staatsstruktur dafür, dass die Prinzen im Ministeramt verlängerte Arme Chulalongkorns blieben und der Monarch als zentrale Instanz in alle Entscheidungen eingebunden war (vgl. Terwiel 2005: 203-5, Wyatt 1994b: 123-6). Chulalongkorn wurde so auch in der Praxis zum absoluten Herrscher seines Königreichs.

All diese Entwicklungen waren auf Seiten der siamesischen Elite begleitet von einem breiten Reformdiskurs über den besten Entwicklungsweg für das Land und seine Menschen. Man setzte sich dazu intensiv mit der Politik, Gesellschaft und Kultur des Westens auseinander. König Chulalongkorn schickte seine Brüder und Söhne sowie die Kinder des Amtsadels zur Schulausbildung und zum Studium ins Ausland. Die meisten blieben über viele Jahre in Europa. Neben ihren gewählten geisteswissenschaftlichen, militärischen oder ingenieurwissenschaftlichen Fächern erhielten sie daher Einblicke in die Kultur ihrer Gastländer und erlernten deren Sprachen. Auch die Prinzen Vajiravudh und Prajadhipok, die ihrem Vater später auf den Thron folgen sollten, verbrachten ihre Jugendjahre in den 1890er und 1900er Jahren in Großbritannien und Frankreich. Aber König Chulalongkorn beorderte auch gezielt Gesandte zur Informationsbeschaffung. Prinz Thewawong, der Bruder des Königs und spätere Außenminister, der 1887 zum goldenen Thronjubiläum von Königin Victoria nach England reiste, war beispielsweise beauftragt, bei dieser Gelegenheit Ideen für ein neues Verwaltungssystem zu sammeln (Terwiel 2005: 205). Der König selbst unternahm 1897 und 1907 zwei Reisen durch Europa, auf denen er sich persönlich von den Funktionsweisen und der Kultur dieser Länder ein Bild verschaffte.<sup>26</sup>

Wo notwendig, verpflichtete man darüber hinaus auch externe Expertise. Chulalongkorns Regierung beschäftigte in fast allen Bereichen der Verwaltung Experten aus Europa und den USA. Deutsche Ingenieure betreuten den Eisenbahnbau,<sup>27</sup> die USA stellten

<sup>26</sup> Von der Reise im Jahr 1907 zeugt das Reisetagebuch des Königs, das unter dem Titel *Klai Ban* bald nach Chulalongkorns Rückkehr veröffentlicht wurde. Für Übersetzungen der Briefe, in denen Chulalongkorn sich auf Eindrücke und Erfahrungen in Deutschland bezieht, siehe Königlich Thailändische Botschaft Berlin (Hrsg.) (2007), *Glai Ban, Fern von Zuhause: König Chulalongkorns Reisetagebuch 1907*, Übers. Ampha Otrakul, Sonderdruck, Berlin.

<sup>27</sup> Einen anschaulichen Zeitzeugenbericht über die deutschen Aktivitäten in Siam und über den Eisenbahnbau im Besonderen bietet das 1979 publizierte Tagebuch des deutschen Ingenieurs Luis

über viele Jahre den sog. „General Advisor“. Briten erbrachten in diesem Ausländerkontingent, das im Todesjahr von König Chulalongkorns 1910 über 200 Personen umfasste, kontinuierlich den Löwenanteil. Sie waren in fast allen Ministerien vertreten und verfügten dadurch über einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die siamesische Regierungspolitik und den Reformprozess, ohne jedoch zur alleinigen Macht werden zu können (Terwiel 2005: 224).

Außerhalb des Elitezirkels der *cao* und *khunnang* diskutierten auch vereinzelte *Phrai*-Intellektuelle wie Thianwan (Thienwan) Wannapho oder Kulap Kritsanon in eigenen Publikationen die Notwendigkeit gesellschaftlichen und politisch-administrativen Wandels.<sup>28</sup> Dabei stellten sie ansatzweise auch das Regierungssystem der Monarchie in Frage.<sup>29</sup> Die meisten Siamesen (ob Stadt- oder Landbewohner) brachten diesen Fragen jedoch kein Interesse entgegen. Thianwan selbst drückt diese Situation zu Beginn des 20. Jahrhunderts so aus:

„Ich glaube, andere Personen empfinden nicht so stark wie ich hinsichtlich der Not des Volkes und hinsichtlich des Gerichtswesens und der Politik des Landes. Denn sie sind überzeugt, dies sei nicht ihre Angelegenheit.“<sup>30</sup>

Letztlich blieb Siam als einziges Land Südostasiens von einer direkten Kolonialisierung verschont. Doch die Sicherung der Unabhängigkeit ging mit wiederholten und schmerzhaften territorialen Zugeständnissen einher. Schon 1863 hatte man das französische Protektorat in Kambodscha anerkennen müsse, obwohl die siamesischen Ansprüche auf das Khmer-Königreich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurück reichten (Terwiel 2005: 155-6). Ende der 1880er Jahre stellte Frankreich auch Siams Ansprüche auf die laotischen Vasallenstaaten in Frage. Nachdem Versuche zur Klärung des Grenzverlaufs in angespannter Atmosphäre gescheitert waren, drangen im Juli 1893 französische Kriegsschiffe nach Bangkok vor. Die militärischen Abwehrversuche der Siamesen scheiterten kläglich. Dies führte im selben Jahr zur Unterzeichnung eines französisch-siamesischen Vertrages, in dem Siam alle Gebiete östlich des Mekong, also das gesamte Territorium des heutigen Laos und die

---

Weiler, das dieser während seines Aufenthalts von 1893 bis 1919 in Siam verfasste. Weiler, Luis (1979), *Anfang der Eisenbahn in Thailand*. Bangkok: Chalermnit.

<sup>28</sup> Thianwan Wannapho, „ว่าด้วยความฝันละเมอแต่มีใจนอนหลับ“ [Über einen Traum, bei dem [ich] nicht schlief], in: *Tunwiphakphocanakit*, 16. Dezember und 1. Januar R.S. 123 (1904/1905), Bd. 5. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 142-146).

<sup>29</sup> Für eine Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk von Thianwan Wannapho siehe Klaus Rosenberg (1980). Mit Kulap Kritsanon beschäftigt sich Craig J. Reynolds (1973).

<sup>30</sup> Thianwan Wannapho zitiert nach Rosenberg (1980: 42-3).

nördlichen Teile Kambodschas, an Frankreich abtrat (Terwiel 2005: 206-9, Wyatt 1984: 203). In weiteren Verträgen in den Jahren 1904 und 1907 wurde die Grenze zwischen dem Königreich Siam und Französisch Indochina endgültig geklärt. Frankreich konnte nun die mehrheitlich kambodschanisch besiedelten Provinzen Battambang und Siem Riep in sein Kolonialgebiet integrieren (Terwiel 2005: 220, 223). Zwei Jahre später legte ein letzter Vertragsabschluss mit Großbritannien auch den siamesischen Grenzverlauf im Süden fest. Britisch Malaya erhielt die vier malaiischen Sultanate Kedah, Kelantan, Perlis und Trangganu, die bis dahin unter siamesischer Oberherrschaft standen (Terwiel 2005: 224).

### 2.3 König und Nation (1910-1925)

Als König Chulalongkorn 1910 nach 42 Jahren im Amt verstarb, übernahm sein Sohn Kronprinz Vajiravudh plangemäß die Königswürde. Im Gegensatz zum umfangreichen Reformprogramm, das Chulalongkorn initiiert und implementiert hatte, änderte sich in der fünfzehnjährigen Regierungszeit seines Nachfolgers (r. 1910-1925) nur wenig am institutionellen Gefüge des Landes. Das Verhältnis von Teilen der Bangkokker Bürgerschaft zum Absolutismus begann sich allerdings tiefgreifend zu wandeln.

Erste Hinweise darauf, dass die absolute Monarchie in Siam im 20. Jahrhundert zum Anachronismus werden würde, lieferte die Aufdeckung eines geplanten Staatsstreiches zum Sturz von König Vajiravudh im März 1912. Junge Offiziere hatten sich zusammengeschlossen, um einen Regimewechsel herbeizuführen, weil sie sich von der Personal- und Patronagepolitik des neuen Monarchen abgestoßen fühlten (Kullada 2004: 154-78). Der Plan wurde vereitelt, doch sah sich König Vajiravudh während seiner gesamten Regierungszeit immer wieder harscher Kritik ausgesetzt.

Dazu trug auch die Personalpolitik des Monarchen bei. Das Verhältnis zwischen Vajiravudh und seinen hochrangigen Brüdern und Onkeln war in vielen Fällen gestört. Deshalb wurden die Mitglieder der königlichen Familie, die unter König Chulalongkorn an die Schaltstellen der Macht gekommen waren, im Laufe der Regierungszeit wieder verdrängt. König Vajiravudh ersetzte sie durch Aristokraten und Bürgerliche aus seinem engsten Kreis (vgl. Terwiel 2005: 238-47).

In der Hauptstadt Bangkok veränderte sich seit der späten Regierungszeit von König Chulalongkorn die Gesellschaftsstruktur erheblich. Die Schicht der Gebildeten, die in immer größerer Zahl die modernen siamesischen Schulen verließen, wuchs langsam aber stetig (Batson 1977: 70-1). Kullada (2004: 118) spricht von der Entstehung einer neuen Klasse, der „bürokratischen Bourgeoisie“. Diese sehr kleine Gruppe verdankte ihren gesell-

schaftlichen Aufstieg moderner, also westlich geprägter, Bildung. Sie trat zu den existierenden gesellschaftlichen Schichten der herrschenden Elite, bestehend aus königlicher Familie und hohem Amtadel, hinzu. Fast alle Mitglieder dieser Klasse arbeiteten im Staatsdienst und pflegten einen westlich orientierten Lebensstil. Ihr Vertrauen auf das Leistungsprinzip und die Ablehnung von Patronage zur Besetzung von Ämtern beinhaltete im Kern bereits den Paradigmenwechsel, der zum Ende der absoluten Monarchie führen sollte (Kullada 2004: 118-125).

In den ersten Jahren der Regierungszeit engagierte sich der Monarch in der moralischen Unterweisung seiner Untertanen, um dadurch die absolute Monarchie zu sichern. Sein wichtigstes Projekt war die Erweckung und Förderung des siamesischen Nationalismus (Kullada 2004). Vajiravudhs Konzept sah dabei die Loyalität zum König als integralen und wichtigen Bestandteil des siamesischen Nationalismus, wie er in seinen zahlreichen Reden und Schriften immer wieder betonte (Vella 1978: 60). Nationalismus und Royalismus seien identisch, was auch in dem von ihm entworfenen und noch heute gültigen nationalen Motto „Nation, Religion und Monarch“ (*chat, satsana, phramahakasat*, ชชาติ ศาสนา พระมหากษัตริย์) zum Ausdruck kommt (Baker und Pasuk 2005: 107).

Durch König Vajiravudhs Bemühungen gelang es, die siamesische Nation im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Die strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft verhinderten allerdings, dass dadurch die Legitimität der absoluten Monarchie auf eine neue Basis gestellt werden konnte. Eine wachsende Presselandschaft in der Hauptstadt Bangkok vergrößerte den öffentlichen Raum, in dem Themen wie die Situation von Wirtschaft und Gesellschaft, Probleme der absoluten Monarchie und die Ungerechtigkeit patronage-basierter Beförderungen im Staatsdienst diskutiert wurden.<sup>31</sup> König Vajiravudh beteiligte sich unter der Verwendung von Pseudonymen bis 1916 an der breiten Reformdebatte, die man innerhalb der Bangkokener Presse führte. Allerdings wurde dort immer offener Zweifel am System der absoluten Monarchie geäußert und die Tagespolitik der Regierung angegriffen. Einige der Zeitungen kritisierten die Verschwendungssucht und die erratische Persönlichkeit König Vajiravudhs. Daraufhin zog sich dieser zunächst aus der Pressedebatte und in den 1920ern auch aus den täglichen Regierungsgeschäften zurück (Terwiel 2005: 247, Copeland 1993: 42).

<sup>31</sup> Die Auflagen hatten sich von unter 100 zu Beginn der Regierungszeit von König Chulalongkorn auf über 2000 Exemplare für die erfolgreichen Zeitungen zu Beginn der 1920er Jahre gesteigert – trotz der Existenz mehrerer Konkurrenzblätter (Copeland 1993: 60, Fn. 16).

## 2.4 Die Herausforderung der absoluten Monarchie (1925-1932)

König Vajiravudh verstarb überraschend im November 1925 ohne männliche Nachkommen. Seinem Wunsch entsprechend erbte daher sein einzig überlebender Vollbruder Prajadhipok, der jüngste Sohn von König Chulalongkorn und Königin Saowapha, den Thron (Terwiel 2005: 231).<sup>32</sup> König Prajadhipok trat kein leichtes Erbe an. Die wirtschaftliche Situation des Landes war äußerst prekär und das Ansehen der Monarchie vor allem in den Augen der gebildeten Schichten Bangkoks angeschlagen.<sup>33</sup> Hinzu kam, dass Prajadhipok vor 1925 wenig Erfahrung in Staatsämtern sammeln konnte.

Um der schlechten Wirtschaftslage zu begegnen, wurde der Regierung ein rigides Sparprogramm mit Umstrukturierungen in der Verwaltung und Massenentlassungen von Staatsangestellten verordnet (Batson 1977: 49-50). Personell knüpfte König Prajadhipok an die Politik seines Vaters Chulalongkorn an. Er ersetzte im Kabinett die Günstlinge seines Bruders durch erfahrene Mitglieder der königlichen Familie (Batson 1977: 40, 45). Der Monarch berief außerdem fünf hochrangige Prinzen in einen neu geschaffenen Obersten Staatsrat (*aphi ratthamontri sapha*, อภิรัฐมนตรีสภา). Der Oberste Staatsrat stand dem Monarchen als beratendes Gremium zur Seite (Chaianan 2523 [1980]: 89). Obwohl die neue Institution nicht über Exekutivfunktionen verfügte, machten der konsensorientierte Führungsstil König Prajadhipoks und sein Vertrauen in die erfahrenen Verwandten den Rat zu einer Art „Superkabinett“. Bis zum Ende der absoluten Monarchie im Juni 1932 wurden dort alle wichtigen Entscheidungen besprochen und abgestimmt (Batson 1977: 44-5).

Letztlich konnte der Oberste Staatsrat die wachsende Zahl der Kritiker einer absoluten Monarchie in Siam nicht besänftigen. Schon bald erreichte den König eine Vielzahl von Petitionen, die umfassendere Reformen des Regierungssystems erbat (Terwiel 2005: 255). Die weiterhin boomende Presselandschaft – 1925 bis 1932 entstanden allein in Bangkok 35 neue Tageszeitungen und rund 130 neue Magazine – prägte die Meinung der urbanen, gebildeten Schichten. In Artikeln und Aufsätzen kam die Forderung nach mehr Teilhabe auf. Die Regierungsform der absoluten Monarchie wurde kritisch analysiert und der Wunsch nach einem Wandel zum Besseren geäußert (Chaianan 2523 [1980]: 82-3, Batson

<sup>32</sup> Es lebten allerdings noch mehrere Halbbrüder von König Vajiravudh, die von anderen Müttern abstammten. Die siamesischen Könige lebten traditionell polygam. In seinen Memoiren schreibt Dr. Malcolm Smith, der Leibarzt der Königinmutter Saowapha, seine Recherchen hätten ergeben, dass König Chulalongkorn insgesamt 32 Söhne und 44 Töchter von 36 Frauen hatte (Smith 1985: 139).

<sup>33</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: König Prajadhipoks Memorandum „Problems of Siam“; außerdem in derselben Akte: Prinz Damrongs Antwortschreiben „Memorandum“, Originale in Englisch. Nachdruck in Batson (1974: 13-22, 37-41).

1977: 65). Im Gegensatz zu seinem Bruder Vajiravudh war König Prajadhipok von der Notwendigkeit zur Reform überzeugt, um die Monarchie zu retten. Eine Übertragung von Entscheidungsgewalt an die Bevölkerung in Form eines gewählten Parlamentes lehnten der König und seine Berater jedoch mit Verweis auf ein zu niedriges Bildungsniveau und mangelndes Interesse der Allgemeinheit an öffentlichen Angelegenheiten als verfrüht ab.<sup>34</sup> Tatsächlich waren zwar nun alle Teile des Königreichs durch Eisenbahn, Luftverkehr und Straßen enger an die Hauptstadt angebunden, aber dennoch handelte es sich bei der großen Mehrheit der Bevölkerung um Kleinbauern, die mit traditionellen Techniken Reis anbauten (Batson 1977: 102, 106-7).

Im November 1927 nahm daher nach ausführlichen Beratungen eine weitere neue Institution die Arbeit auf, der Kronratsausschuss (*sapha kammakan ongkhamontri*, สภากรรมการองคมนตรี). Das Gremium erhielt quasi-legislative Funktionen und war als Ort konzipiert, in dem die Praxis parlamentarischer Entscheidungsfindung eingeübt werden sollte. Weiterreichende Wirkungen auf den politischen Prozess konnte es jedoch nicht entfalten (Batson 1974: 42-7). Mit Blick auf die als ebenfalls notwendig erachtete Schulung der Bevölkerung in demokratischer Praxis befürwortete König Prajadhipok die Einführung von Selbstverwaltungselementen auf Gemeindeebene. Hier würde die graduelle Einführung einer gewählten Regierung mit Haushaltsverantwortung und der Möglichkeit zur Erhebung von Steuern ohne größere Schäden möglich sein (Batson 1977: 139, Terwiel 2005: 256-7). Tatsächlich blieben aber die Einführung des Obersten Staatsrates und des Kronratskomitees die einzigen wirklichen Neuerungen im institutionellen Gefüge.

Eine weitere Entwicklung, die der Regierungselite unter König Prajadhipok Sorgen bereitete, war die zunehmende Abkapslung und Politisierung der chinesischen Minderheit in Siam. Chinesische Einwanderer waren schon im 19. Jahrhundert Teil der siamesischen Gesellschaft. Sie dominierten die nicht-agrarischen Wirtschaftsbereiche. Nach dem ersten Weltkrieg stieg die Zahl der Neuankömmlinge rapide an. Rund eine halbe Million in China geborener Migranten siedelte sich zwischen 1919 und 1931 zusätzlich dauerhaft in Siam an (Skinner 1962: 172)<sup>35</sup>. Während sich die meist männlichen chinesischen Einwanderer in früheren Zeiten durch die Eheschließung mit einheimischen Frauen rasch in die Mehrheits-

<sup>34</sup> Ibid.

<sup>35</sup> Welche Ausmaße die chinesische Einwanderung über die Jahrzehnte annahm, verdeutlichen die Ankunfts zahlen: 1882 - 1892 ca. 16 000 Einreisen p.a.; 1893-1905 ca. 35 000 Einreisen p.a.; 1906-1917 ca. 68 000 Einreisen p.a.; 1918 -1931 ca. 95.000 Einreisen p.a. (Skinner 1962: 61, 172). Allerdings blieb nur ein kleiner Teil der Neuankömmlinge in Siam. Die meisten Arbeitsmigranten kehrten nach einer Weile in ihre südchinesische Heimat zurück.

gesellschaft integrierten, hatte sich die Situation in den 1920ern verändert. Die stetig wachsende chinesische Minderheit entwickelte nun eine zur übrigen Bevölkerung teilweise sehr deutlich abgegrenzte Parallelgesellschaft.<sup>36</sup>

Auch wirtschaftlich entwickelte sich die Situation nicht zum Besten. Die Weltwirtschaftskrise, die 1929 in den USA ihren Ausgang genommen hatte, machte auch vor Siam nicht halt. Ab Ende 1930 befand sich das Land in ernststen Schwierigkeiten. Um das resultierende Haushaltsdefizit auszugleichen, wurde, wie zu Beginn der Regierungszeit Prajadhipoks, der gesamten Verwaltung ein rigoroser Sparkurs verordnet. Außerdem führte die Suche nach neuen Einnahmequellen im April 1932 schließlich zur Erhebung einer Lohnsteuer (Terwiel 2005: 257-8). Da diese Steuer überwiegend die hauptstädtische Mittelschicht belastete, wuchs deren Unzufriedenheit. In diesem Umfeld wurden nun erneut verstärkt alternative Regierungsformen diskutiert. Es kursierten sogar Gerüchte über einen geplanten Umsturz anlässlich der 150-Jahrfeier der Gründung Bangkoks und der Chakri-Dynastie am 6. April 1932.<sup>37</sup> König Prajadhipok selbst trug sich zu diesem Zeitpunkt bereits seit einer Weile mit dem Gedanken, Siam in eine konstitutionelle Monarchie zu verwandeln. Das Konzept einer Verfassung lag bereits im März 1932 vor. Diese wurde allerdings nie verkündet. Es wird allgemein angenommen, dass Bedenken aus dem Obersten Staatsrat diese Neuordnung des Staates verhinderten (Batson 1974: 82-93). Damit war der Weg frei für die Revolutionäre der Volkspartei, die im Juni desselben Jahres mit einem unblutigen Putsch den Systemwechsel herbeiführten.

#### 1.4 Revolution und Vormundschaftsdemokratie (1932-1935)

Nachdem die Jubiläumsfeierlichkeiten im April 1932 ohne Anzeichen revolutionärer Aktivitäten vorüber gegangen waren, traf der tatsächliche Regimewechsel die herrschende Elite am 24. Juni 1932 völlig überraschend. Den Revolutionären der Khana Ratsadòn (คณะราษฎร) oder – zu Deutsch – der Volkspartei gelang es, in einem unblutigen Staatsstreich den Wechsel von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie herbeizuführen. Die etwa 100 Mann starke Gruppe um Luang Pradit Manutham (Pridi Phanomyong), Prayoon Phamonmontri, Luang Phibun Songkhram, Phraya Phahon Phonphayuhasena, Phraya Songsuradej und

<sup>36</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: König Prajadhipoks Memorandum vom 23. Juli 1926 “Problems of Siam”. Nachdruck in Batson (1974: 13-22); F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain.

<sup>37</sup> AA R86058: Bericht vom 21. März 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

Phraya Ritthi Akaney – in Europa ausgebildeten Angehörigen der Zivilverwaltung und des Militärs – bedienten sich eines militärischen Täuschungsmanövers, um in Bangkok die Macht zu übernehmen (Thawatt 1972: 30-35).<sup>38</sup> Dem König, der sich am Tag des Putsches zur Erholung in Hua Hin aufhielt, übermittelten die Revolutionäre das Angebot, in einer konstitutionellen Monarchie weiter zu regieren (Thawatt 1972: 37). Zwei Tage später erklärte Prajadhipok sein Einverständnis.<sup>39</sup>

Der erfolgreiche Sturz der absoluten Monarchie in Siam rief in den meisten Teilen der Bevölkerung wenig emotionale Reaktionen hervor. An den Menschen in den Provinzen gingen der Systemwechsel und seine Bedeutung oft schlichtweg vorbei (Batson 1977: 287-8). Doch auch in Bangkok, wo die absolute Monarchie seit langem in der Kritik stand, blieb das öffentliche Leben von der Machtübernahme der Volkspartei fast unbeeinträchtigt. Am 24. Juni verrichteten alle staatlichen Einrichtungen und Büros, Gerichte, sogar die Polizei ihren Dienst wie gewohnt (Thawatt 1972: 39). Von vielen politikbewussten Gruppen der Hauptstadt wurde der Systemwechsel jedoch mit Enthusiasmus begrüßt und die Volkspartei mit Spenden überhäuft. Die hauptstädtische Presse äußerte sich generell positiv, wenn auch nicht überschwänglich (Batson 1977: 284).

Die Khana Ratsadòn war unsicher, wie die westlichen Regierungen auf den Staatsstreich reagieren würden und befürchtete Interventionen der benachbarten Kolonialmächte. Daher versuchte man, einige hochrangige Beamte der alten Ordnung einzubinden. Das Amt des Regierungschefs trug man Phraya Manopakòn Nithithada an, einem ehemaligen Richter und Mitglied in Prajadhipoks Kronrat. Außenminister wurde Phraya Siwisan Wacha, der schon während der absoluten Monarchie als Staatssekretär in diesem Ministerium fungiert hatte.<sup>40</sup> Neben diesem außenpolitischen Nutzen erleichterten diese Personalentscheidungen

<sup>38</sup> Trotz der Umstände der Machtübernahme handelte es sich bei dem Staatsstreich nicht um ein Unterfangen, das überwiegend auf eine Initiative aus dem Militär zurückging oder das dort über breiten Rückhalt verfügte. Zivile Beamte des siamesischen Verwaltungsapparats stellten fast die Hälfte der Mitglieder der Volkspartei, so dass von einer militärischen Revolution nicht gesprochen werden kann (Songsuradet 1978: 76, 78).

<sup>39</sup> Zu den Ereignissen vom 24. Juni 1932 aus der Sicht der ausländischen Gesandtschaften siehe F 5917/4260/40: Bericht vom 28. Juni 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Johns an Sir John Simon, AA R86058: Politischer Bericht vom 28. Juni 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt, AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>40</sup> Tatsächlich war der Kenntnisstand der westlichen Gesandtschaften in Bangkok über die Zusammensetzung der Regierung und der Khana Ratsadòn höchst unterschiedlich. Britische Diplomaten wussten durch ihre engen persönlichen Kontakte, dass Phraya Manopakòn und Phraya Siwisan Wacha sich nicht am Staatsstreich beteiligt hatten und von der Khana Ratsadòn erst im Nachhinein in die Regierung gebeten worden waren. Phraya Siwisan Wacha selbst berichtete dem britischen Gesandten, er selbst sei „bei vorgehaltenem Bajonett“ eingeladen worden, Außenminister zu wer-

aber auch innenpolitisch den Übergang der Regierungsverantwortung (vgl. Thawatt 1972: 105-10, Batson 1977: 289-94).

Bereits am 27. Juni 1932 trat eine provisorische Verfassung für Siam in Kraft (Landon 1939: 9-18). Die Souveränität ging damit auf das Volk über. König Prajadhipok blieb weiterhin als Staatsoberhaupt im Amt. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie wurden allerdings aus ihren Positionen in Regierung und Verwaltung entfernt. Man ersetzte sie durch bürgerliche Beamte.<sup>41</sup> Dieser Austausch der staatlichen Führungselite machte die traditionelle siamesische Gesellschaftsordnung, in der die regierenden *cao* und *khun nang* den regierten *phrai* und *that* gegenüber standen, endgültig obsolet.

Die Unterzeichnung des Verfassungsdokuments setzte außerdem eine neue Institutionenstruktur in Kraft.<sup>42</sup> Ein Parlament der Volksvertreter (*sapha phu thaen ratsadòn*, สภาผู้แทนราษฎร) wurde zum zentralen politischen Entscheidungsorgan. Die Regierung bestand aus dem vierzehnköpfigen Volkskomitee (*khana kammakan ratsadòn*, คณะกรรมการราษฎร), das von den Parlamentsabgeordneten gewählt wurde.<sup>43</sup> Die Fachminister (*senabòdi*, เสนาบดี) waren dem Volkskomitee verantwortlich (vgl. Riggs 1966: 153-4).<sup>44</sup>

Wie die Führung des alten Regimes um König Prajadhipok hegte auch die Khana Ratsadòn Bedenken, ob das siamesische Volk bereits über ausreichende Fähigkeiten verfügte, sich selbst zu regieren. Ein dreistufiger Rahmenplan sah deshalb vor, zunächst alle Parlamentarier durch die Khana Ratsadòn ernennen zu lassen, in der zweiten Phase die Abgeordneten hälftig durch Wahl und durch Ernennung zu bestimmen, um in der dritten Phase in der Wahl aller Abgeordneten zu münden. Die letzte Phase sollte beginnen, wenn das Bildungsniveau der siamesischen Bevölkerung soweit angestiegen war, dass mindestens die Hälfte der Einwohner über einen Grundschulabschluss verfügte. Die Verfassung sah jedoch vor, spätestens nach Ablauf von zehn Jahren in die letzte Phase einzutreten. In diesen Be-

---

den (F 6563/4260/40, Bericht vom 28. Juli 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon). Auch die deutschen Berichte sprechen davon, dass erfahrene Beamte des alten Regimes im Nachhinein in die Regierung aufgenommen wurden (AA R86058: Bericht „Die innerpolitische Lage in Siam nach der Staatsumwälzung“ vom 14. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt). Die US-amerikanische Gesandtschaft nannte Phraya Manopakòn und Phraya Siwisan Wacha dagegen explizit als Mitglieder der Khana Ratsadòn (NARA 84/158-160: Bericht vom 7. November 1932, Legation of the United States of America, Kennett F. Potter an das Council of Foreign Relations, New York).

<sup>41</sup> „พระราชบัญญัติ ธรรมนูญการปกครองแผ่นดินสยามชั่วคราว พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Gesetz zur vorläufigen Verfassung der Staatsregierung 1932“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 213-220).

<sup>42</sup> Ibid.

<sup>43</sup> Ibid.

<sup>44</sup> Ibid.

stimmungen, die später als „Vormundschaftsdemokratie“ bezeichnet wurden, sahen die diplomatischen Vertretungen westlicher Länder schnell eine Ähnlichkeit zu den Lehren des chinesischen Guomindang-Führers Sun Yatsen.<sup>45</sup>

Die siebzig Mitglieder des ersten siamesischen Parlaments, das noch im Juni 1932 zusammentrat, wurden in Übereinstimmung mit diesen Bestimmungen der Verfassung von der Khana Ratsadòn bestimmt. Fast die Hälfte aller Abgeordneten gehörte der Gruppe der Revolutionäre an (Nakharin 2543 [2000]: 297). Der Führungszirkel der Volkspartei wurde zusammen mit einigen hochrangigen Beamten der alten Ordnung in das Volkskomitee gewählt und bildete damit die Regierung.

Die institutionelle Basis der siamesischen Politik veränderte sich erneut, als am 10. Dezember 1932 die endgültige Verfassung in Kraft trat.<sup>46</sup> Die Teilung der Exekutive in Volkskomitee und Ministerrat wurde aufgehoben. Beide Gremien vereinigten sich in einer neuen Institution, dem Kabinett (*khana ratthamontri*, คณะรัฐมนตรี). Die vormaligen „Komiteemitglieder“ des Volkskomitees wurden nun zu „Ministern“ (*ratthamontri*, รัฐมนตรี), die eigenen Fachressorts vorstanden.<sup>47</sup> Die Bestimmungen zur Vormundschaftsdemokratie, behielt man jedoch bei. Außerdem wurden dem König formal umfangreiche Vorrechte und Machtbefugnisse verliehen.<sup>48</sup>

In der Zeit zwischen der Unterzeichnung der provisorischen und der Proklamation der endgültigen Verfassung am 10. Dezember 1932 entspannte sich nicht nur die politische Situation. Im Einklang mit der Entwicklung der internationalen Märkte erholte sich auch die

<sup>45</sup> AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt. Für Angaben zur Einschätzung der alten siamesischen Elite siehe AA R86058: Politischer Bericht vom 28. Juni 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt. Zu Sun Yatsens Drei-Phasen-Modell siehe Spence 1995: 361-2.

<sup>46</sup> In zeitgenössischen ausländischen Quellen und späteren wissenschaftlichen Abhandlungen wurden diese Veränderungen jedoch kaum wahrgenommen. Dies könnte sprachliche Gründe haben. Nakharin (2543 [2000]: 264) weist darauf hin, dass sich die siamesischsprachige Terminologie der endgültigen Verfassung von Dezember 1932 an britischen Rechts- und Politiktraditionen orientiert, die offizielle *englische* Übersetzung des Verfassungstextes dagegen Begrifflichkeiten aus der französischen Tradition verwendet. Beispielsweise übertrug man *nayok ratthamontri* (นายกรัฐมนตรี) nicht als Premierminister, wie es heute üblich ist, sondern als *President of the State Council*. Das Kabinett, *khana ratthamontri* (คณะรัฐมนตรี), wurde entsprechend zum *State Council* oder deutsch *Staatsrat*. Die Terminologie verwischte daher für ausländische Beobachter das Ausmaß der Veränderung zwischen den beiden Verfassungen des Jahres 1932. Die englische Version des Verfassungstextes ist in einer von Thak Chaloemtiarana edierten Dokumentensammlung enthalten, siehe Thak (1978: 96-108).

<sup>47</sup> „รัฐธรรมนูญแห่งราชอาณาจักรสยาม“ [„Verfassung des Königreich Siam“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 221-233).

<sup>48</sup> Ibid.

Wirtschaft ohne größere Eingriffe durch die neue Regierung (Terwiel 2005: 262-3). Es schien, als sei die Abkehr von der absoluten Monarchie in Siam ohne größere Probleme von Statten gegangen. Tatsächlich kam es jedoch im Lauf der Zeit zu inhaltlichen Differenzen und Machtkämpfen zwischen dem von außen hinzugekommenen Regierungschef Phraya Manopakòn und Teilen der Khana Ratsadòn. Ersterer lehnte beispielsweise einen Vorschlag von Luang Pradit Manutham zur Reform der siamesischen Wirtschaftsordnung als „kommunistisch“ ab. Auch die Beziehung der Volkspartei zum König verschlechterte sich. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung löste Phraya Manopakòn am 1. April 1933 das Parlament auf und bildete sein Kabinett um (Terwiel 2005: 263-4, Baker und Pasuk 2005: 120).

Dies konnten die Führer der Khana Ratsadòn nicht hinnehmen. Am 20. Juni 1933, kurz vor dem ersten Jahrestag des Systemwechsels, putschte man daher unter der Führung von Phraya Phahon erneut – gegen den ursprünglich selbst eingesetzten Phraya Manopakòn. Das Parlament wurde wieder einberufen und es wählte Phraya Phahon Phonphayusana am 22. April zum zweiten Premierminister Siams (Thawatt 1972: 162-5).<sup>49</sup>

Im Oktober/ November 1933 wurde mit den ersten Parlamentswahlen die zweite Phase der „Vormundschaftsdemokratie“ eingeleitet. Die Wahlen verliefen ohne Zwischenfälle, stießen jedoch in der breiten Bevölkerung auf geringes Interesse.<sup>50</sup> In einem indirekten Verfahren bestimmten die wahlberechtigten Frauen und Männer eine Hälfte der Parlamentsmitglieder, die so genannten ‚Abgeordneten der ersten Kategorie‘. Unter diesen gewählten Volksvertretern fanden sich auch zahlreiche Kritiker der Khana-Ratsadòn-Regierung. Daneben ernannte der König auf Vorschlag der Volkspartei die zweite Hälfte der Abgeordneten, die als Parlamentarier der ‚zweiten Kategorie‘ bezeichnet wurden. In dieser Gruppe dominierten Abgeordnete, die entweder der Khana Ratsadòn selbst angehörten oder ihr nahe standen (Nakharin 2543 [2000]: 297).

Das neue Parlament – halb gewählt, halb ernannt – trat am 10. Dezember 1933 erstmals zusammen und nahm sofort die Arbeit auf. Nach dem Ende der ersten Sitzungsperiode am 31. März 1934 stellt der britische Gesandte Dormer zur Aktivität des Parlaments fest, dass

<sup>49</sup> Dieses Amt übte Phraya Phahon Phonpayusana bis 1938 aus.

<sup>50</sup> F 556/21/40: Bericht vom 14. Dezember 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

„private members [d.h. die gewählten Abgeordneten], [...] took to producing [bills] [...] with the speed (if not with the same skill) of a juggler pulling ribbons out of a hat. Private Bills embraced any subject, such as modifying the Pensions Law, the Currency Act, the establishment of a university for moral and political science [...].“<sup>51</sup>

Auch wenn der britische Bericht die hohe parlamentarische Aktivität im Weiteren missbilligend als „unprofessionell“ bezeichnete, zeigen die Initiativen aus den Reihen der gewählten Abgeordneten, dass sich diese als aktive Akteure der jungen Demokratie verstanden.<sup>52</sup>

Andere Formen der politischen Partizipation außerhalb des Parlaments wurden durch eine zunehmend restriktive Gesetzgebung behindert: Die schon im September 1932 eingeführte strenge Pressezensur schränkte die zu Zeiten der absoluten Monarchie lebhaft diskutierende und kritische Presse erheblich ein.<sup>53</sup> Ein von der Manopakòn-Regierung verabschiedetes Kommunistengesetz war seit April 1933 in Kraft (Nakharin 2543 [2000]: 255). Außerdem brachte man ein Gesetz zur Wiederanwendung, das aus der Zeit der absoluten Monarchie stammte und die Verunglimpfung der Regierung unter Strafe stellte. Daraufhin konnten kritische oder missliebige Aussagen, wie die Regierung sei kommunistisch oder ihre Radioansprachen entsprächen nicht den Tatsachen, gerichtlich verfolgt werden (Murashima 1991: 26). Das Parlament hatte im November 1933 darüber hinaus ein Gesetz zum Schutz der Verfassung verabschiedet. Die Regierung konnte damit gegen Personen vorgehen, die im Verdacht standen, zum Widerstand gegen die Verfassung aufzurufen oder Angst vor der Verfassung zu schüren (Murashima 1991: 27).<sup>54</sup> In der zweiten Jahreshälfte 1934 wurden auf Grund dieser Straftatbestände mehrere Verhaftungen vorgenommen.<sup>55</sup> Auch Parlamentsabgeordnete waren vor Strafverfolgung unter diesen Paragraphen nicht sicher. Phraya Thepahasadin, der zu Beginn des Jahres im Abgeordnetenhaus einen

<sup>51</sup> F 3043/21/40: Bericht vom 2. April 1934, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>52</sup> AA R86059: Bericht vom 19. September 1934, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt; F 6034/21/40: Bericht vom 27. September 1934, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon.

<sup>53</sup> NARA 84/158-160: Monatsbericht für September 1932 (datiert vom 12. Oktober 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>54</sup> Memorandum König Prajadhipok „พระราชบัญญัติข้อใดต่างๆ เพื่อเสนอต่อคณะรัฐบาลและสภาผู้แทนราษฎร“ [„Königliches Memorandum mit mehreren Punkten, zur Übermittlung an die Regierung und das Parlament der Volksvertreter“]. Nachdruck in *Thalaengkan*.

<sup>55</sup> F 5713/21/40: Bericht 17. August 1934, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon, F 6886/21/40: Bericht vom 12. Oktober 1934, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon.

Oppositionsblock gegen die Regierung organisiert hatte, wurde im Oktober 1934 nach dem Ende der parlamentarischen Sitzungsperiode verhaftet und letztlich zu zwei Jahren Haft verurteilt.<sup>56</sup>

Anfang 1934 entschloss sich König Prajadhipok, zu medizinischen Zwecken ins Ausland zu reisen. Von der Khana-Ratsadon-Regierung wurde dies nicht gut aufgenommen. Man befürchtete, die Öffentlichkeit würde eine Auslandsreise des Königs als Distanzierung von der amtierenden Regierung auffassen. Prajadhipok reiste dennoch nach England, wo sich in den folgenden Monaten seine Unzufriedenheit mit der Amtsführung der Volkspartei und der Situation der königlichen Machtbefugnisse und Pflichten immer deutlicher zeigte. Der Konflikt eskalierte, als der König gegen mehrere vom Parlament verabschiedete Gesetze sein Veto einlegte, von denen er seine Rechte beschnitten sah und eine Veränderung seiner Rolle im politischen System forderte. Eine Abordnung der Volkspartei, die nach England reiste, um direkt mit dem Staatsoberhaupt zu verhandeln, konnte keinen Kompromiss zwischen beiden Positionen erzielen (Batson 1974: 99, Chaianan/ Katthiya 2518 [1975]: 374-6).<sup>57</sup> König Prajadhipok verzichtete daher am 2. März 1935 auf den siamesischen Thron.<sup>58</sup>

<sup>56</sup> F 924/142/40: Bericht vom 4. Januar 1935, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon.

<sup>57</sup> „ข้อความทั่วไปในการตอบพระราชบัญญัติ“ [„Inhaltsüberblick über die Antwort auf das Königliche Memorandum“] in einer Dokumentensammlung, die die siamesischen Regierung 1935 nach der Abdankung des Königs herausgab. Wie in der Sekundärliteratur allgemein üblich wird diese Dokumentensammlung mit dem Titel „แถลงการณ์เรื่องพระบาทสมเด็จพระปรมินทรมหาประชาธิปกพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงสละราชสมบัติ“ [„Bekanntmachungen zur Abdankung von König Prajadhipok“] wird im Folgenden mit der Abkürzung *Thalaengkan* (แถลงการณ์: Bekanntmachung) zitiert. Ausführliche Angaben finden sich in der Bibliographie.

<sup>58</sup> Abdankungserklärung März 1935 „พระราชหัตถเลขาพระบาทสมเด็จพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงประกาศสละราชสมบัติ“ [„Königliches Schreiben von König Prajadhipok zur Bekanntgabe der Abdankung“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 400-403). In der Sekundärliteratur wird teilweise auch der 6. März als Tag der Abdankung von König Prajadhipok genannt. Diese Unterschiede resultieren aus der unterschiedlichen Interpretation, wann die Regierung in Bangkok die Abdankungserklärung des Monarchen offiziell erhielt. Für die Abläufe im Zusammenhang mit der Entstehung der Erklärung, ihrer Weiterleitung nach Bangkok und ihrer abschließenden Diskussion und Annahme durch das Parlament siehe Thak (1978: 33-4).

### 3 GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE GRUPPENBILDUNG IN DER ZEIT DER ABSOLUTEN MONARCHIE

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der absoluten Monarchie im Jahr 1932 veränderten sich in Siam nicht nur die Methoden der Staatsführung, die Gesellschaftsordnung und das Territorium. In der siamesischen Elite und innerhalb der gebildeten Schichten erweiterte sich auch das Spektrum bekannter und praktizierter Formen der Organisation. Ausgehend von Patronagenetzwerken als einziger Form der politischen und gesellschaftlichen Gruppenbildung kamen Erfahrungen mit zweckgebundenen und formalisierten Vereinigungen hinzu. Das folgende Kapitel wird die Veränderungen im Organisationswesen der Siamesen in der Zeit der absoluten Monarchie rekonstruieren. Ausgehend vom vormodernen Staat werden politische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Regierungszeiten der Könige Chulalongkorn und Vajiravudh sowie im ersten Teil der Regierungszeit von König Pajadhipok (1925-1932) untersucht.

#### 3.1 Patronage und politische Gruppenbildung im vormodernen Staat

Die Gesellschaft im vormodernen siamesischen Staat war äußerst hierarchisch aufgebaut. Bis in den häuslichen Bereich hinein spiegelten *alle* sozialen Beziehungen die *Ungleichheit* zweier sich begegnender Menschen wider (Akin 1975: 108-9). Die Schwierigkeit, mit Hilfe der siamesischen Sprache ebenbürtige Beziehungen auszudrücken, verdeutlicht diese Situation. Sogar Geschwister waren niemals gleichgestellt. Sie unterschieden sich nach dem Alter in ein älteres und ein jüngeres Geschwister, wobei dem älteren Kind nach dem Senioritätsprinzip ein höherer Status zukam. Die wechselseitige Anrede als *phi* (älteres Geschwister) und *nòng* (jüngeres Geschwister) brachte dies zum Ausdruck (Wyatt 1984: 188).

Auch außerhalb der Familie existierte bei jedem sozialen Kontakt die Dichotomie zwischen einer an Status, Rang, Alter oder Vermögen höher gestellten Person (*phu yai*, ผู้ใหญ่) und einer niedriger gestellten Person (*phu nòi*, ผู้น้อย). Zur Förderung der eigenen Interessen konnte diese Dichotomie in einer Patron-Klient-Beziehung institutionalisiert werden. Der Patron und sein Klient gingen als *phu yai* und *phu nòi* eine persönliche Verbindung ein, um gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Ziele zu verfolgen (Akin

1975: 110-13, Hanks 1975: 198-9).<sup>59</sup> Der Übergeordnete zeichnete sich durch Großzügigkeit aus und hatte die Aufgabe, dem Untergeordneten Hilfe und Schutz zu gewähren (Akin 1975: 109, Hanks 1975: 199, Girling 1981: 39). Im Gegenzug brachte der *phu nòi* dem *phu yai* Respekt entgegen, erfüllte dessen Wünsche, war ihm zu Diensten und brachte Geschenke (Akin 1975: 108). Die gesamte siamesische Gesellschaft war von Klientschaftsbeziehungen dieser Art durchzogen, die auf freiwilliger Basis zu Stande kamen und grundsätzlich auch von beiden Seiten wieder gelöst werden konnten.

Parallel zu diesen informellen Patronagearrangements existierte im vormodernen siamesischen Staat auch eine offizielle Form der Bindung zwischen *phu yai* und *phu nòi*, nämlich im Rahmen des Systems zur Mobilisierung von Arbeitskräften, dem *Saktina*-System. Alle *phrai*, d.h. die gemeinfreien Bauern, waren jährlich zur Erbringung von Arbeitsdiensten und Abgaben verpflichtet. Da die meisten *phrai* verstreut in den Dörfern lebten, schaltete man eine personalisierte Kontrollinstanz zwischen, um die Einlösung dieser Verpflichtung zu überwachen. Jeder *phrai* war so formal einem Mitglied der regierenden Klasse zugeordnet, seinem Herrn bzw. *nai* (นาย)<sup>60</sup>. Bei den *nai* handelte es sich entweder um Amtsadelige (*khun nang*) oder um Mitglieder der königlichen Familie (*cao nai*). Üblicherweise bestand zwischen den im *Nai-Phrai*-Verhältnis verbundenen Personen zusätzlich eine Patronagebeziehung, in der der *nai* als Patron und der *phrai* als Klient agierten. Dieser Doppelcharakter der Verbindung wurde allgemein erwartet und fügte der offiziellen Beziehung im Rahmen der Arbeitskräftekontrolle eine persönliche Ebene hinzu.<sup>61</sup> Hier überlappen sich das offizielle System zur Mobilisierung von Arbeitskräften und das in der Gesell-

<sup>59</sup> Auch für das 20. Jahrhundert werden Patron-Klient-Beziehungen und die ihnen zu Grunde liegende hierarchische Ordnung der Gesellschaft von vielen Autoren als Elemente der politischen Kultur oder der politischen Werte des Landes beschrieben (siehe Wilson 1962, Riggs 1966, Hanks 1975, Morell und Chai-anan 1981, Girling 1981, Ockey 2004).

<sup>60</sup> Akin (1969: 79-80) weist auf die doppeldeutige Verwendung des Begriffs *nai* oder *munnai* in der siamesischen Sprache hin. In einer ersten Verwendung bedeutet *nai* schlicht *direkter Vorgesetzter*, auch wenn die beteiligten Personen beide dem Adel zuzurechnen sind. In einer zweiten Verwendung ist *nai* als soziale Kategorie und zwar als Gegensatz zu *phrai* zu verstehen. Häufig wurde der Begriff in einer Kombination beider Bedeutungen gebraucht.

<sup>61</sup> Das System der Arbeitskräftekontrolle brachte durch diese Überlappung mit gesellschaftlich fest verwurzelten Formen der sozialen Organisation und Interessenvertretung zunächst Vorteile. Später behinderte jedoch der Doppelcharakter der Bindung zwischen dem Vertreter des Staates, dem *nai*, und dem Untertanen, dem *phrai*, das Funktionieren teilweise erheblich. Denn die aus der Klientschaft resultierenden Verpflichtungen führten zu informellen „Nebenarrangements“. Der jeweilige Patron kümmerte sich neben seinen offiziellen Verpflichtungen auch um die persönlichen Bedürfnisse seiner Klienten. Diese konnten unter Umständen mit den staatlichen Zielen kollidieren, wenn beispielsweise ein *nai* den ihm unterstehenden *phrai* einen Steuernachlass gewährte oder versuchte, Erleichterungen für ihren Arbeitsdienst zu erwirken (Akin 1969).

schaft fest verwurzelte System der Patronage als Form der gesellschaftlichen Organisation und Interessensvertretung.

Die Bildung politischer Machtgruppen erfolgte in Siam zur Mitte des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der oben beschriebenen gesellschaftlichen Strukturen. Es entstanden, auf der Ungleichheit aller Beteiligten basierende, hierarchisch aufgebaute Zusammenschlüsse. Diese hatten die Durchsetzung individueller Interessen zum Ziel und wurden durch persönliche Beziehungen und Patronage zusammengehalten. Das *Saktina*-System zur Arbeitskräftekontrolle und die Führung des Verwaltungsapparates über *krom* trugen zur Formalisierung dieser Gruppen bei.

Akin (1975: 97) bezeichnet *Nai-phrai*-Cluster (นายนาง) als die Basiseinheiten politischer Organisation der frühen Bangkok-Periode. Diese entstanden, weil einem Prinzen oder Adeligen jeweils mehrere *phrai* zugeordnet waren. Im Zentrum einer jeden Gruppe stand ein *nai*. Er unterhielt Verbindungen zu all „seinen“ *phrai* und Klienten. Diese allerdings verfügten untereinander nicht über eigenständige Bindungen. Innerhalb der Gruppe entwickelte sich daher keine Gruppenidentität oder gar ein Korpsgeist (Akin 1969:178). Abhängig von der Bedeutung des *nai* in der *Saktina*-Hierarchie variierten die *Nai-phrai*-Cluster in ihrer Größe. Je höher der Rang eines Prinzen oder Adeligen desto mehr *phrai* standen unter seiner Kontrolle. An die Zahl der Untergebenen knüpfte sich wiederum das materielle Wohlergehen der *nai*, denn diese waren die Quelle seiner Einnahmen. Außerdem waren die *phrai*, über die ein Angehöriger der regierenden Klasse verfügen konnte, auch die Grundlage seiner militärischen und politischen Macht (Akin 1975: 101, Englehart 2001: 20).

Die politischen Gruppierungen, die am Hof operierten, waren größer. Sie entstanden aus der Anbindung einzelner *Nai-phrai*-Gruppen an das Patronagenetzwerk eines mächtigeren Patrons. In der Regierungszeit von König Mongkut (r. 1851-1868), zum Ende der ‚Frühen Bangkok Periode‘, existierten am Hof mehrere solcher Netzwerke, die um Einfluss konkurrierten. Ohnehin zählten alle *nai* mit einem *Saktina*-Wert von über 400 *rai* zu den persönlichen Klienten des Königs.<sup>62</sup> Über deren Treueschur auf den König war die Vielzahl der bestehenden *Nai-phrai*-Gruppen in die Gesamtstruktur des Staates eingebunden (Akin 1975: 113). Wichtiger für das Machtgleichgewicht in der Regierungsspitze war Mitte des 19. Jahrhunderts allerdings, dass jeder *nai* zusätzlich einer *krom*, also einer Verwaltungseinheit des Hofes, zugeordnet wurde. Er unterstand damit dem Befehl des *Krom*-Vorstehers (*cao krom*, เจ้ากรม) und wurde so auch zu dessen Klienten. Durch diese Praxis entstanden

<sup>62</sup> Dazu durchliefen sie das Ritual *thawai tua* (ถวายตัว, wörtl. Übergabe des Körpers), in dem sie dem König vorgestellt wurden und sich ihm unterwarfen.

innerhalb der regierenden Klasse offiziell anerkannte ausgedehnte Patronagenetzwerke. Dem Chef einer *krom*, der als Patron fungierte, verschaffte dies das akkumulierte Machtpotential seiner untergebenen *nai* und der ihnen untergebenen *phrai*. Akin (1969: 24) beschreibt die Netzwerke, die ein *Krom*-Vorsteher in seinem Sinne einsetzen konnte:

„As the *phrai* were obligated to obey the orders of their *nai*, and the officials their superior, the chief of a *krom* would have under him a certain number of men, *nai* and *phrai*, whom he could maneuver for his own political purposes.”

Die wichtigen Familien des Amtsadels führten die „ministerialen“ *krom* des Verwaltungsapparats. Dabei handelte es sich um die *krom mahatthai* (Süden), die *krom kalahom* (Norden), die *krom phra khlung* (Schatzkammer), die *krom müang* (Hauptstadt), die *krom wang* (Palast) und die *krom na* (Reisland). Diese verantworteten die zentralen Funktionen des Verwaltungsapparates im vormodernen Siam und erhielten die meisten *Nai-phrai*-Kontingente zugewiesen. Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Bunnaks zur führenden Familie in Siam geworden und besetzten die größte Zahl und die bedeutendsten aller Ämter (Wyatt 1994a: 101). Während König Mongkuts 17-jähriger Herrschaft wurde Caophraya Sisuriyawong (Chuang Bunnak), seit 1851 Vorsteher der *krom kalahom*, zum wichtigsten Mann in der Regierung. Er nahm dem König die Hauptlast in der Koordination des Tagesgeschäftes ab.<sup>63</sup> Doch auch die hochrangigsten Angehörigen Singhaseni- oder Bunratthanaphan-Clans übernahmen herausragende Positionen in der Verwaltung und standen so an der Spitze ausgedehnter Patron-Klient-Netzwerke (vgl. Wilson 1970).

Im Gegensatz zum Amtsadel spielten die Mitglieder des Königshauses in der Verwaltung des Staates keine Rolle. Einige Prinzen standen privaten *krom* vor. Es handelte sich dabei um Einheiten, die den Rang und die Würde des Prinzen symbolisierten und zu seinem Lebensunterhalt beitrugen (Akin 1969: 56). Angehörige der königlichen Familie wurden normalerweise nicht mit wichtigen administrativen Ämtern betraut, weil sie sich in der Ayutthaya-Zeit regelmäßig als Gefahr für die Machtposition des Königs erwiesen hatten. Regeln im Umgang mit *phrai* verhinderten außerdem das unkontrollierte Wachstum der Prinzen-*krom* (Akin 1969: 101, Wilson 1970: 712).

Neben den offiziellen Machtgruppen, die durch die Struktur der *krom* entstand, existierten

---

<sup>63</sup> In der Literatur gehen die Meinungen auseinander, ob sich der König in seiner Zusammenarbeit mit Sisuriyawong lediglich der gegebenen Machtkonstellation beugte oder ob er die Erfahrung des *kalahom* und die resultierende Arbeitsteilung begrüßte (vgl. Wilson 1970, Wyatt 1984, Terwiel 2005).

tierten jedoch auch informelle Machtblöcke am Hof. Diese basierten auf zusätzlichen oder alternativen Patron-Klient-Beziehungen unter den Angehörigen des Königshauses und dem Amsadel. Viele *nai* versuchten, durch die Fürsprache eines hochrangigen Patrons in Thronnähe, die eigenen Karriereaussichten zu verbessern oder ihre Stellung abzusichern. Auch für die Patrone war es von Vorteil, zusätzlich zu den offiziellen Beziehungen in der *Krom*-Hierarchie weitere Verbindungen einzugehen. Denn ein *Nai*-Klient, der sich selbst einem Patron anschloss, brachte seine Entourage, d.h. die ihm verbundenen *phrai*, mit in die Beziehung ein. Dies erhöhte die Zahl der Personen unter der indirekten Kontrolle des höhergestellten Patrons und verbesserte so seine Machtposition (Akin 1975: 114-5).

Charakteristisch für Siam in der Mitte des 19. Jahrhunderts ist, dass sich weder auf politischer noch auf gesellschaftlicher Ebene Gruppen zusammenschlossen, die sich über einen gemeinsamen Zweck definierten. Es entstanden – zumindest in der siamesischen Bevölkerung – keine Handwerkszünfte, keine Standesorganisationen oder Wohlfahrtsverbände. Wyatt (1984: 187-8) merkt an, dass die horizontale Solidarität zwischen Gleichen in einer Gesellschaft, die durch vertikale Bindungen zwischen Individuen mit unterschiedlichem Status strukturiert war, wenig Sinn machte. Darüber hinaus existierten außerhalb des königlichen Hofes kaum weitere Machtzentren. Alle politischen Akteure waren über das *Saktina*-System in den Verwaltungsapparat integriert. Wilson (1970: 692) konstatiert für die von ihr untersuchte Regierungszeit von König Mongkut:

„The social and political structures of the Thai state were identical. Except for members of the wealthy Chinese trading class and of the Buddhist Sangha, the author has not uncovered a reference to any individual of high status who was not also an official.”

Dies lag in der Natur des siamesischen Adelsstandes, *khunnang*, begründet. Die Zugehörigkeit zum Adel erlangte man nicht durch Geburt, sondern weil der vom König individuell verliehene *Saktina*-Wert 400 *rai* oder darüber betrug. Der Monarch konnte natürlich jede Person, die sich auszeichnete oder zu Bedeutung gelangte, aus dem *Phrai*-Stand zum *khunnang* erheben. In diesem Fall wurde sie zum persönlichen Klienten des Königs. Gleichzeitig erhielt sie einen höfischen Titel und ein Amt, wurde zum *nai*, bekam eigene *phrai* zugewiesen und wurde selbst einer *krom* unterstellt. Machtzentren außerhalb des Staatsapparates entwickelten sich daher nicht. Weil alle Personen von Bedeutung in die politischen Strukturen des Hofes integriert waren, spielten sich auch politische Einflussnahmen ausschließlich in diesem Rahmen ab.

Politische Auseinandersetzungen beschränkten sich auf Hofintrigen und politische Manöver innerhalb der kleinen herrschenden Elite um den Monarchen (Morell und Chaianan 1981: 12). Nach Landé (1977: 89) handelte es sich bei den dabei verfolgten Zielen um individuelle Bedürfnisse, deren Befriedigung man zu erreichen suchte. Als Beispiele werden das Streben nach Beförderung oder der Schutz der eigenen Position am Berufungsgerichtshof genannt. Darüber hinaus bestand für die Familien des Amtsadels in jeder Generation die Notwendigkeit, genügend Söhne in wichtige Positionen zu bringen, um den Lebensstandard der Familie zu sichern und ihre Vorrechte zu erhalten (Morell und Chaianan 1981: 11, Akin 1969, Wyatt 1984: 187, Wilson 1970: 2). Dass die politischen Ziele im vor-modernen Siam Mitte des 19. Jahrhunderts individueller Natur waren, ist auch auf die begrenzte Zahl der Aufgaben des Staates zurück zu führen. Der König sicherte Kraft seiner Macht und seiner religiösen Verdienste das Reich und seine Bewohner vor äußeren Bedrohungen durch Feinde (Englehardt 2001: 33). Zu den zentralen Funktionen der staatlichen Würdenträger zählten Rechtsprechung und Konfliktschlichtung sowie die Anhörung von Petitionen, mit denen alle Ebenen der Verwaltung bis hinauf zum König selbst befasst waren. Darüber hinaus intervenierte die Regierung in Bangkok wenig in die Angelegenheiten der Provinzverwaltungen. Diese gewährten wiederum den Dörfern weitgehende Freiheit zur Selbstorganisation. (Wilson 1970: 416-9). Von außen- und steuerpolitischen Entscheidungen abgesehen, gab es wenige Bereiche, in denen inhaltliche Richtungsentscheidungen oder allgemeingültige Regelungen getroffen werden mussten.

Diese Situation veränderte sich, als mit dem Vorrücken der europäischen Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien in Festlandsüdostasien die zukünftige Entwicklung des Staates überdacht und ein Reformprozess eingeleitet werden musste. Im Laufe der langen Regierung von König Chulalongkorn (1868-1910) weiteten sich zum einen die Aufgaben des siamesischen Staates gewaltig aus. Zum anderen veränderten sich aber auch die Strukturen, in denen die Bildung politischer Gruppen von statten ging. Eine Ausweitung der bekannten Organisationsmuster setzte sich in Gang.

## 3.2 König Chulalongkorns Regierungszeit (1868-1910)

### 3.2.1 Young Siam, Conservative Siam und Old Siam

Als König Chulalongkorn 1868 den Thron bestieg, war er noch minderjährig. Seine Regierungszeit begann daher mit einer Regentschaftsphase, in der Chaophraya Sisuriyawong (Chuang Bunnak) die Geschäfte führte. Schon in dieser Zeit entstand eine Bewegung inner-

halb der siamesischen Elite, die der amerikanische Missionar und Zeitgenosse Dr. Smith als *Young Siam* bezeichnete (Kullada 2004: 40). Diese unterschied sich erheblich von den bis zu diesem Zeitpunkt existierenden politischen Gruppierungen. Es handelte sich nicht um ein hierarchisch aufgebautes Patronagenetzwerk, in dem vor allem individuelle Interessen vertreten wurden, sondern um einen neuartigen Zusammenschluss junger Reformer, der über inhaltliche Ziele verbunden war.

*Young Siam* bestand aus König Chulalongkorn und seinen Anhängern unter den jungen Prinzen des Königshauses und der Adelsfamilien. Die meisten waren sehr jung und gehörten zur zweiten Generation der siamesischen Elite, die mit dem Westen in Kontakt gekommen war (Wyatt 1969: 44). Die bekanntesten und aktivsten Vertreter waren Phraya Phatsakorawong (Phon Bunnak)<sup>64</sup> und Phraya Krasapkitkoson (Kullada 2004: 48). Ihr Ziel war die umfassende Reform der siamesischen Gesellschaftsordnung, um gleichberechtigt mit den ‚zivilisierten‘ Ländern der Erde auftreten zu können (Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 12). Die von *Young Siam* vorgebrachten Positionen hatten zwei Hauptstoßrichtungen: Zum einen betonte man die Notwendigkeit, den Wohlstand in der Bevölkerung durch wirtschaftliche Entwicklung, besonders durch die Ausweitung des Handels, zu fördern. Zum anderen wurde die besondere Rolle des Staates in diesem Prozess betont. Siams gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Institutionen sollten verändert werden, um die Entwicklung in Gang zu setzen (Kullada 2004: 51). Das System der Arbeitsverpflichtung und Kontrolle der *phrai* nahm man als Beschränkung für die wirtschaftliche Entwicklung wahr, das Verwaltungssystem hielt man für korrupt (Kullada 2004: 51). Diese Ideen führten zu einem veränderten Verständnis vom Staat selbst, der für die Mitglieder von *Young Siam* auch verstärkt Lenkungsaufgaben übernehmen sollte (vgl. Kullada 2004: 51). Damit grenzte man sich von einem früheren Staatsverständnis ab, wo dieser letztlich nur für das militärische und religiöse Wohl zuständig war.

Doch nicht nur in den Zielen auch in den Methoden, mit denen man die eigenen Ziele zu erreichen suchte, ging *Young Siam* neue Wege. Schon im Juli 1874 begannen die radikaleren der jungen Reformer mit der Publikation eines eigenen Journals namens

<sup>64</sup> Phraya Phatsakorawongrachanat (Phon Bunnak), der spätere Caophraya Patsakorawong, war der rund 40 Jahre jüngere Halbbruder von Caophraya Sisuriyawong. Er hatte als einer der ersten Siamesen einige Jahre in England studiert und war gegen Ende der Regierungszeit König Mongkuts nach Siam zurückgekehrt. Hier diente er in führenden Positionen im Pagenkorps und als englischsprachiger Sekretär des Königs. Phraya Patsakorawong tat sich als überzeugter Reformier mit westlich orientierten Ideen hervor. Mit seinen älteren Familienangehörigen aus dem Bunnak-Clan hatte er sich entzweit und nahm eine führende Rolle bei *Young Siam* und als Autor des Magazins *Darunawat* ein (Kullada 2004: 48, Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 13).

*Darunowat*.<sup>65</sup> Hier veröffentlichte man Nachrichten und Essays zu politischen Fragen aus Siam und der Welt (Tej 1970: 145-6).<sup>66</sup> Die Artikel prangerten den Machtmissbrauch der Etablierten an und sollten das geplante Reformprogramm unterstützen (Kullada 2004: 51, Tej 1970: 146).<sup>67</sup> Zu diesem Zeitpunkt war *Young Siam* ein loser Zusammenschluss überwiegend junger Männer mit gemeinsamen *programmatisch* definierten Zielen. König Chulalongkorn war ein wichtiges Mitglied dieses Kreises, im Gegensatz zu der bis dahin üblichen Art siamesischer Gruppenbildung war er jedoch nicht das einzige Bindeglied von *Young Siam*.

Aus Chulalongkorns Perspektive war *Young Siam* allerdings nicht nur ein Kreis jugendlicher Reformer, sondern auch seine persönliche Anhängerschaft, mit der er seine Macht gegenüber dem Regenten Caophraya Sisuraywong und anderen einflussreichen *khun nang* zu stärken suchte. *Young Siam* war der Keim seines eigenen Patronagenetzwerkes. König Chulalongkorn versuchte daher, die Gruppe um einige in der Verwaltung etablierte Amtsträger zu erweitern und setzte zu diesem Zweck teilweise auch Instrumente der klassischen Patronage ein. Kullada (2004: 49) spricht von der Übertragung wichtiger Exportsteuern aus dem Zuständigkeitsbereich des Königs zur *krom tha* (Hafenministerium). Der Vorsteher der *krom tha*, Caophraya Phanuwong (Thuam Bunnak), sei wahrscheinlich 1870 auf diese Weise überzeugt worden, dass eine Unterstützung des Königs für ihn von Vorteil sei.

Neben *Young Siam* – und mit diesem in Konkurrenz – existierten in den Anfangsjahren von König Chulalongkorns Regierung weitere Gruppierungen, diese allerdings als klassische Patronagenetzwerke. Der wichtigste und größte Machtblock dieser Art bildete sich um den Regenten Caophraya Sisuriyawong. Er bestand vor allem aus Mitgliedern des verzweigten und einflussreichen Bunnak-Clans und deren Klienten. Kullada (2004: 45) verweist auch auf Anhaltspunkte für enge Verbindungen zwischen Sisuriyawong und einigen

<sup>65</sup> ดรุณโณวาท, *darun owat*: junge Lehre (von *darun*, ดรุณ: Jugendlicher + *owat*, โณวาท: Lehrrede). Die Zeitung erschien vom 7. Juli 1874 als wöchentliche Publikation. Ein Halbbruder von König Chulalongkorn, Prinz Kasemsansophak, fungierte als Herausgeber (Tej 1970: 145-6). Die Auflage war sehr klein, nur 130 Exemplare pro Ausgabe. Die Verkaufserlöse deckten kaum die Kosten. Obwohl scheinbar in der Theorie für jedermann käuflich, fand *Darunowat* nur in der Elite eine Leserschaft, wie der Herausgeber in einem Artikel beklagt. Im Juni 1875 wurde die Publikation eingestellt (Tej 1970: 147-9).

<sup>66</sup> Für eine ausführliche Analyse der politischen Konzepte, die in *Darunowat*-Artikeln transportiert wurden, siehe Copeland (1993: 19-24). Eine Inhaltsübersicht über die ersten fünfzehn Ausgaben gibt Tej (1970).

<sup>67</sup> Mit dieser Art der Diskussion unterschied sich *Darunowat* ausdrücklich von den Nachrichten im Königlichen Nachrichtenblatt (*rachakitcanubeksa*, ราชกิจจานุเบกษา), mit dessen Publikation unter König Mongkut begonnen wurde (Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 13).

Brüder König Chulalongkorns. Dr. Smith, der diesen Kreis ebenfalls identifizierte, kategorisierte ihn als *Conservative Siam* (Kullada 2004: 40). Diese Bezeichnung scheint zunächst irreführend, denn auch diese Gruppe befürwortete ein umfangreiches Reformprogramm. *Conservative Siam* befürwortete konkret das Ende der Arbeitskräftekontrolle im *Nai-phrai*-System und die Abschaffung des *that*-Status. So erwartete man, Arbeitskräfte für die Produktion freizusetzen und den siamesischen Außenhandel auszuweiten. Weil die Bunnak-Familie einige der ertragreichsten siamesischen Steuerpachten und Zölle kontrollierte und darüber hinaus mit großem Kapitaleinsatz selbst am Handel beteiligt war, hätte sie von diesen genannten Reformen direkt profitiert (Kullada 2004: 45-7). Wyatt (1969: 47) bezeichnet die Haltung von *Conservative Siam* als pragmatisch. Ihre Verwendung westlicher Ideen und Techniken zielte auf die Umsetzung konkreter Ziele, die selbst eher von traditionellen Vorstellungen bestimmt wurden. In vielen Fragen verfolgte *Conservative Siam* eine ähnliche Agenda wie *Young Siam*. Deren Vorstöße, die politische Macht stärker auf den Monarchen zu fokussieren, lehnte sie im Hinblick auf die eigene Position jedoch ab (Kullada 2004: 45-7).<sup>68</sup> Im Gegensatz zu *Young Siam* handelte es sich bei *Conservative Siam* um ein klassisches Patron-Klient-Netzwerk, in dem der ehemalige Regent und führende Mitglieder der Bunnak-Familie die Spitze bildeten, mit der Klienten – *khun nang* wie Prinzen – verbunden waren.

Die meisten *khun nang* gehörten jedoch einer von Dr. Smith als *Old Siam* bezeichneten Strömung am siamesischen Hof an. Die jungen Reformer um König Chulalongkorn benannten diesen Personenkreis als „*hua boran*“ (Wyatt 1994c: 276), ein Ausdruck, der sinngemäß etwa als „gestrige Köpfe“ übersetzt werden kann.<sup>69</sup> Die *hua boran* wollten die traditionelle gesellschaftliche und politische Ordnung auch im Angesicht kolonialer Eroberungen in der Region so weit wie möglich erhalten und lehnten eine Verwestlichung des Königreiches entschieden ab. Durch die geplanten Reformen im System der Arbeitskräftekontrolle sahen sie sich in ihrer Existenz bedroht. Denn ohne ihnen zugeordnete *phrai* würde ihr Einkommen versiegen und ihre eigene Rolle als Koordinatoren der Arbeitskräfte überflüssig werden (Kullada 2004: 43-4, Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 12). *Old Siam* war im Gegensatz zu *Young Siam* und *Conservative Siam* nicht als Gruppe oder zusammenhängendes Netzwerk organisiert. Die *hua boran* agierten individuell, blickten aber auf den

<sup>68</sup> Dieser Darstellung der verschiedenen Gruppen innerhalb der siamesischen Elite liegt überwiegend die Einschätzung von Kullada (2004) zu Grunde, die deren Machtkonstellation, Einstellungen und materiellen Interessen ausführlich aufarbeitet. Ihre Erklärung rückt die Bedeutung der ökonomischen Interessen für die inhaltliche Positionierung in den Vordergrund.

<sup>69</sup> *hua boran*, หัวโบราณ, *hua*: Kopf + *boran*: antik, altertümlich.

Wang Na,<sup>70</sup> also den Vizekönig Wichaichan, als ihren informellen Anführer (Chaianan/Khattiya 2518 [1975]: 12).<sup>71</sup> Im Umgang mit dem König und seinen Reformplänen war ihre wichtigste Waffe die Reduzierung ihrer Beziehungen mit dem Monarchen. Dies zeigte sich, als die Mehrzahl der Würdenträger im Jahr 1872 einen Empfang des jungen Königs für den spanischen Botschafter mit ihrer Abwesenheit strafte und so die fehlende Autorität des Monarchen demonstrierte (Kullada 2004: 45).

### 3.2.2 Konfrontation der Organisationsformen - Staatsrat und Kronrat

Im November 1873 endete Caophraya Sisuriyawongs Regentschaft mit einer feierlichen zweiten Krönungszeremonie, in der König Chulalongkorn die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte Siams übernahm. Bereits im darauf folgenden Mai nahm der junge Monarch erste institutionelle Veränderungen im politischen System Siams vor. Diese hatten kurzfristig auch Auswirkungen auf das Machtgleichgewicht innerhalb der Elite und gaben den reformbegeisterten Mitgliedern von *Young Siam* ein offizielles Forum zur Diskussion ihrer Vorstellungen.

In einem ersten Schritt ernannte der König einen Staatsrat (*khaosin òp satet*, เคาหนิติลลอปเสตต). Nach westlichen Vorbildern geschaffen, sollte dieses Gremium den Monarchen in Gesetzes- und Reformfragen beraten und helfen, administrative Schwierigkeiten zu lösen (Kullada 2004: 54, siehe auch Terwiel 2005: 180). In der offiziellen Ankündigung heißt es zum Staatsrat:

<sup>70</sup> Wang Na“ zu deutsch „Vorderpalast“ ist der informelle Titel des siamesischen Vizekönigs (*upparat*). Er leitet sich vom Wohnort des Amtsträgers, nämlich in einem Palast vor dem des Königs, ab. Der Vizekönig war der zweithöchste Würdenträger Siams. Sein Hofstaat ähnelte dem des Königs im kleineren Rahmen. Es handelte sich zumeist um einen jüngeren Bruder oder Sohn des Monarchen (Terwiel 2005: 14). Mit dem Tod des Prinzen Wichaichan 1885 wurde das Amt des Vizekönigs, das schon seit der Ayutthaya-Zeit existierte, abgeschafft. Stattdessen schuf Chulalongkorn das europäisch inspirierte Amt eines Kronprinzen (Terwiel 2005: 202).

<sup>71</sup> Wyatt (1969: 48) verweist darauf, dass Prinz Wichaichan wesentlich intensiver mit westlichen Ideen, Kultur und Technik in Kontakt gekommen war als die Mitglieder von *Young Siam*. Der Antagonismus basierte eher auf der natürlichen Opposition des Wang Na zum König und der enttäuschten Hoffnung selbst nicht die Königswürde übernommen zu haben. Darüber hinaus sieht Wyatt Prinz Wichaichan auch eher als Klienten von Caophraya Sisuriyawong und nicht als unabhängige politische Größe.

„[Wenn] jegliche Staatsgeschäfte und Ereignisse sowie diejenigen Dinge, die in der Vergangenheit chaotisch und ungeordnet blieben, [...] vom König allein geregelt werden müssten, könnte dieser kaum auf Erfolg hoffen. Wenn jedoch viele kluge Köpfe gemeinsam nachdenken, werden sich die bisherigen Probleme schrittweise verringern. Dem Vaterland bringt dies Gutes und Fortschritt. Daher hat der König Beamte (*kha thun laòng thuli phrabat*, ข้าราชการ) 72 mit Verstand zu königlichen Ratgebern ernannt. [...] Sobald der König eine Angelegenheit von großer Bedeutung erwägt und sie zu einem Gesetz machen wird, das im Reich den Standard und Brauch bestimmt, sendet er seine Überlegungen zur Prüfung an alle Ratgeber.“ 73

Im Staatsratsgesetz heißt es zu den Aufgaben des Rates:

„[der König] setzt *khaosinlò òp satet* (Councilor of State [sic!], เสนอพิสดาร) ein, Berater in den Angelegenheiten des Staates [...], damit diese sich an den Überlegungen zu Staatsangelegenheiten beteiligen. Dies wird der Hauptstadt und dem gesamten Königreich zum Vorteil und Nutzen reichen.“ 74

Es wurden zunächst zwölf Mitglieder berufen, alle im Rang eines *phraya*. 75 Die wichtigsten Ratsmitglieder wurden aus den Reihen von *Young Siam* gestellt, die übrigen unterstützten die geplanten Reformen aus persönlichen (auch materiellen) Gründen (Kullada 2004: 55). 76 Mitglieder der königlichen Familie wurden nicht ernannt, genauso wenig wie der ehemalige Regent Caophraya Sisuriyawong oder die Vorsteher der „ministerialen“ *krom*. Es bestand jedoch die Möglichkeit, diese bei Bedarf als außerordentliche Teilnehmer zu den Sitzungen hinzuzuziehen. 77

<sup>72</sup> *kha thun laòng thuliphrobat*, ข้าราชการ: Diener des Königs, wörtl. *kha*: Diener + *thun*: informieren + *laòng*: Staub + *thuli phrabat*: Fuß des Königs.

<sup>73</sup> König Chulalongkorns Erklärung zum Staatsrat „ประกาศว่าด้วยตั้งเสนาบดีและพระราชบัญญัติ“ [„Erklärung zur Schaffung des Rates und des Gesetzes“] (1874). Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 17-18.

<sup>74</sup> Staatsratsgesetz „พระราชบัญญัติเสนอบพิสดาร คือที่ปรึกษาราชการแผ่นดิน“ [„Gesetz zum *khaosin òp satet*, welches Berater in Staatsangelegenheiten meint“] (1874). Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 20.

<sup>75</sup> „ประกาศว่าด้วยตั้งเสนาบดีและพระราชบัญญัติ“ [„Erklärung zur Schaffung des Rates und des Gesetzes“] (1874).

<sup>76</sup> Bis auf eine Ausnahme entstammten alle den alten Familien des Amtsadels, auch drei Bunnaks waren vertreten (Kullada 2004: 55).

<sup>77</sup> „พระราชบัญญัติเสนอบพิสดาร คือที่ปรึกษาราชการแผ่นดิน“ [„Gesetz zum *khaosin òp satet*, welches Berater in Staatsangelegenheiten meint“] (1874). Artikel 2 des Gesetzes sah außerdem die Möglichkeit vor, sechs Angehörige der Königsfamilie als zusätzliche Mitglieder in den Staatsrat aufzunehmen.

Nicht nur die Zielsetzung und die personelle Besetzung sondern auch die institutionelle Gestaltung des Rates war eine reformerische Offensive. Die im Gesetz zur Einrichtung des Staatsrates<sup>78</sup> verwendeten englischen Fachtermini zeigen in der Sprache die Orientierung an westlichen Vorbildern. Bei den siamesischen Begriffen handelt es sich ausschließlich um Transkriptionen, die teilweise mit Bedeutungserklärungen versehen sind. Auch der Name des Rates, *khaosin òp satet*, also englisch *Council of State*, wurde nicht übersetzt, sondern lediglich mit einer erklärenden thailändischen Ergänzung versehen („dies sind Berater in Staatsangelegenheiten“, คือที่ปรึกษาราชการแผ่นดิน).<sup>79</sup> Aber auch andere Begriffe und Konzepte wurden übertragen: *khaosinlò* (คาน์ซิลลอร์, engl. *councilor*), *presiden* und *waipresiden* (ประสิเดณ, engl. *president* und วัชประสิเดณ, engl. *vice-president*), *wot* (โหวต, engl. *vote*) oder *sapit* (สปีช, engl. *speech*). Der König hatte automatisch die Ratspräsidentschaft inne; ein von den Räten selbst gewählter Vizepräsident vertrat ihn in Abwesenheit. Die übrigen Mitglieder waren einander zumindest formal gleichberechtigt. Die Ratsmitglieder erhielten ein nicht unerhebliches Gehalt und erwarben das Recht auf eine Pension.<sup>80</sup> Der Aufbau und Formalisierungsgrad des Staatsrates unterschied ihn erheblich von früheren Gremien des siamesischen Staates. Interessant ist allerdings, dass die verwendete Terminologie suggeriert, dass der Staatsrat nicht als Körperschaft wahrgenommen wurde. Außer im Namen des Gremiums, *khaosin òp satet*, ist nie von „dem Rat“ die Rede, sondern immer von „den Räten“ oder „allen Räten“ („*khaosinlò thang puang*“).

Der Staatsrat begann sofort mit der Arbeit. Der Entwurf von Gesetzesvorlagen zur Zentralisierung der Staatsfinanzen und die Abschaffung der Sklaverei standen in den ersten Monaten im Zentrum ihrer Beratungen (Terwiel 2005: 180). Deren Ergebnisse und die als äußerst radikal empfundenen Reden in den Sitzungen beunruhigten die übrigen politischen Gruppen am Hof. Die Befürchtungen wurden durch eine Art Schauprozess bestätigt, mit dem König Chulalongkorn gegen den mächtigen Bunnak-Klan vorrückte. Ein Unterausschuss des Staatsrates eröffnete eine Untersuchung wegen Veruntreuung gegen den Vorsteher der *krom na* (Landministerium) Phraya Ahanborirak, einen Neffen des ehemaligen Regenten Caophraya Sisuriyawong. Das Urteil gegen Phraya Ahanborirak erging im November des gleichen Jahres, entthob ihn seines Amtes und konfiszierte seinen Besitz (Kullada 2004: 59-60).

Im August 1874 wurde mit dem Kronrat (*privi kaosin*, ปรีวีคาน์ซิล, engl. *privy*

<sup>78</sup> Ibid.

<sup>79</sup> Ibid.

<sup>80</sup> Ibid.

*council*)<sup>81</sup> eine weitere institutionelle Neuerung eingeführt. Das Gremium hatte zunächst 49 Mitglieder (Terwiel 2005: 180-1). Als persönliche Berater des Monarchen sollten die Kronräte „Augen und Ohren“ des Königs sein, Fehlentwicklungen aufzeigen und Verbesserungsvorschläge unterbreiten (Wyatt 1969: 54-5). Dem Kronrat gehörten auch dreizehn Prinzen der Königsfamilie, einige hohe Amtsträger und viele junge *khunnang* an. Die Mitglieder des Staatsrates waren automatisch auch im Kronrat vertreten (Terwiel 2005: 180-1).<sup>82</sup> Auch Caophraya Sisuriyawong und sein Sohn Caophraya Suriyawongwaiwat, der Vorsteher der *krom kalahom*, wurden eingeladen, dem Rat beizutreten. Beide verweigerten sich aber mit dem Hinweis, dass sie das Wasser der Loyalität (*nam phiphatsataya*, น้ำพิพัฒน์สัตยา) kein zweites Mal trinken und den verlangten Eid auf den König kein zweites Mal schwören könnten (Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 14).

Die Debatten innerhalb der beiden Gremien Staatsrat und Kronrat scheinen kontrovers gewesen zu sein. Ihre Mitglieder, die überwiegend zu *Young Siam* gehörten, befürworteten neben umfassende Reformen die Zentralisierung von Macht in der Person des Monarchen. Sie unterstützten König Chulalongkorns Politik sowohl durch ihre Aktivitäten in den Räten als durch Beiträge in der Zeitschrift *Darunowat*. Gleichzeitig schreckten die Wortführer von *Young Siam* in dieser Publikation auch nicht vor (verhaltener) Kritik am König zurück.<sup>83</sup> Am Hof wurde vor allem der Staatsrat als Instrument des Königs wahrgenommen, der die Macht von Caophraya Sisuriyawong beschränken sollte. Daher hielten sich wohl zunächst einige der Ernannten aus Furcht vor dem ehemaligen Regenten von den Sitzungen fern (Terwiel 2005: 180, vgl. Tej 1970). Auch die historische Forschung interpretiert beide Gremien dahingehend (vgl. Wyatt 1984, Kullada 2004, Chaianan/Katthiya 2518 [1975]).

<sup>81</sup> Kronratsgesetz (1874) „พระราชบัญญัติปริวีเคาน์ซิล คือ ที่ปรึกษาในพระองค์“ [„Gesetz zum *priwi khaosin*, welches Berater des Monarchen meint“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 30-32. Auch hier wird die Transkription eines englischen Begriffs, ‚Privy Council‘, zur Bezeichnung des neu geschaffenen siamesischen Gremiums verwendet, lediglich ergänzt durch die thaisprachige Erklärung „Berater des Monarchen“ (ที่ปรึกษาในพระองค์). Die spätere thaisprachige Literatur verwendet jedoch sowohl für den Kronrat als auch für den Staatsrat eine thailändische Bezeichnung (*sapha thi prüksa nai phra ong* bzw. *sapha thi prüksa rachakan phaendin*).

<sup>82</sup> Das Kronratsgesetz schreibt dies jedoch nicht vor, siehe Artikel 1 zur Mitgliedschaft im Kronrat, Kronratsgesetz, „พระราชบัญญัติปริวีเคาน์ซิล คือ ที่ปรึกษาในพระองค์“ [„Gesetz zum *priwi khaosin*, welches Berater des Monarchen meint“].

<sup>83</sup> Im Juli 1874 suggerierte ein Artikel in *Darunowat*, dass der König das Staatsratsmitglied Phraya Ratchasuphawadi nur deshalb zum Caophraya Mahintharasakthamrong befördert habe, um der Tochter des Rates, einer königlichen Konkubine, einen Gefälligkeit zu erweisen (Kullada 2004: 64 sowie 196, Fußnote 109). Tej (1970: 147-8) weist allerdings darauf hin, dass die in der Zeitung geäußerte Kritik stets indirekt und undeutlich vorgebracht wurde. Die Autoren arbeiteten mit Fragen oder Allegorien. Dennoch wurden die meisten Artikel anonym publiziert.

Man kann darüber hinaus feststellen, dass die Gründung von Staatsrat und Kronrat der politischen Gruppierung *Young Siam* ein Forum und einen institutionalisierten Handlungsrahmen bot. Außerdem manifestierte ihre Einführung neue institutionelle Vorstellungen zur Organisation des Staates. Nach den *Nai-phrai*-Gruppen und den *krom* waren sie die ersten formalisierten Strukturen des Regierungsapparats.

Ende 1874 erwuchs aus den Aktivitäten von *Young Siam* und der neuen Räte eine politische Krise, die König Chulalongkorn davon überzeugte, mit seinem Reformprogramm übereilt voran geschritten zu sein. Dies führte dazu, dass *Young Siam* als neuartige politische Bewegung an Bedeutung verlor.<sup>84</sup> Die Krise entstand, weil sich der Vizekönig Prinz Wichaichan durch den König und *Young Siam* in seiner Position bedroht fühlte und daher mit der heimlichen Mobilisierung und Ausbildung von Truppen begann.<sup>85</sup> Die Vorgänge im Vorderen Palast blieben dem König nicht verborgen. Der Konflikt eskalierte, als in der Nacht des 28. Dezember 1874 ein Feuer im Palast Chulalongkorns ausbrach und man die herbeieilenden Wachen des Wang Na verdächtigte, das Feuer gelegt zu haben, um sich als Löschhelfer Zugang zum Palastgelände des Königs zu verschaffen. Im Lauf der Ereignisse suchte der Wang Na unerwartet Zuflucht im britischen Konsulat. Tatsächlich unterstützten die europäischen Diplomaten den Schritt des Vizekönigs – Prinz Wichaichan erfreute sich wie sein Vater großer Beliebtheit bei der ausländischen Gemeinde in Bangkok (Kullada 2004: 44, 62). Die Situation war ungewöhnlich und bedrohlich, weil die siamesische Elite bis zu diesem Zeitpunkt immer versucht hatte, die Möglichkeit ausländischer Interventionen in die inneren Angelegenheiten des Landes zu verhindern. Obwohl der Wang Na in den Reihen der Verwaltung und der hohen Regierungsämter viele Unterstützer hatte, brachte die Gefahr einer Intervention der Kolonialmächte den Meinungsumschwung zu Gunsten von König Chulalongkorn. Die Krise sollte sich dennoch über mehrere Wochen hinziehen. In den Verhandlungen zwischen dem Monarchen und seinem Vizekönig, in denen Caophraya Sisuriyawong zu jeder Zeit eine wichtige Vermittlerrolle einnahm, behielt jedoch nach zä-

---

<sup>84</sup> Die folgende Darstellung der Ereignisse basiert auf Wyatt (1969) und Kullada (2004).

<sup>85</sup> Über den Auslöser dieser Ereignisse kursieren in der historiographischen Literatur unterschiedliche Versionen. Wyatt (1969: 58-9) sieht einen von Phraya Phatsakorawong (Phon Bunnak), dem englischsprachigen Sekretär des Königs, verfassten Artikel in *Darunawat* und eine seiner Reden vor dem Kronrat als Ausgangspunkt des Konflikts. Hier betonte dieser seine Treue zur herrschenden Dynastie und zur Thronfolge durch die Söhne des Monarchen. Implizit wurde mit diesen Aussagen die Rechtmäßigkeit der Position des Vizekönigs Prinz Wichaichan bestritten und dieser verunsichert. Kullada (2004: 60-1) berichtet dagegen von einem Schwur auf den König und seine Söhne, den alle Kronratsmitglieder geleistet hatten. Unmittelbarer Auslöser der Aufrüstung des Vizekönigs sei dagegen ein anonymes Drohbrief gewesen, der das Leben des Prinzen bedrohte.

hem Ringen letztendlich König Chulalongkorn die Oberhand. Der Wang Na, d.h. der Vizekönig, kehrte Ende Februar 1875 in seinen Palast zurück, wobei er die Reduzierung seines Ranges und der Zahl der von ihm kontrollierten Männer akzeptieren musste.

Oberflächlich betrachtet hatte der junge König kaum ein Jahr nach dem Ende der Regentschaftszeit einen wichtigen Sieg gegen die alte Garde errungen und seine Position an der Spitze des Staates behauptet. Tatsächlich verbarg der Sieg jedoch eine Niederlage. Die Situation war nur auf Grund der Unerfahrenheit des Königs und seiner jungen Anhänger eskaliert (Wyatt 1969: 56). Sie zeigte Chulalongkorn, dass seine Reformpläne und das forsche Vorgehen ohne ein eigenes Netz einflussreicher Klienten in der Verwaltung und den hohen Staatsämtern zu Verwerfungen führen konnte, die außer Kontrolle geraten und die Gefahr einer kolonialen Intervention nach sich ziehen konnte. Weil des Königs junge Mitstreiter von *Young Siam* im Verwaltungsapparat und der Regierung keine wirkliche Hilfe waren, musste er gegenüber *Old Siam* und *Conservative Siam* Konzessionen eingehen, um den fragilen Frieden innerhalb der Elite zu bewahren (Wyatt 1969: 61). Kullada (2004: 64) zitiert einen Brief des Königs an den britischen Gouverneur in Singapur mit der Feststellung, dass Chulalongkorn sich entschieden habe:

„to defer the prosecution of further plans of reform until I shall find some demand for them among the leaders of my people. I have not relinquished them, but act according to my opportunities.”

Staatrat und Kronrat existierten zwar auch in den folgenden Jahren weiter, aber der König versuchte nicht länger, sie als Instrumente zur Durchsetzung oder Erarbeitung seiner Reformpläne zu nutzen (Terwiel 2005: 185).

Auch die offenbar während der Krise gegründete Vereinigung *Young Siam Society* (*samakhom sayam num*, สมาคมสยามหนุ่ม) stieß keine wichtigen Veränderungen mehr an.<sup>86</sup> Dieser scheinbar erste Verein der siamesischen Geschichte gab *Young Siam* nun allerdings einen formalen Rahmen. Bei der Gründung der Vereinigung 1875 fungierte ein Angehöriger

<sup>86</sup> Die Forschungslage zu dieser Vereinigung ist dünn. Zwar wird sie in den meisten historischen Arbeiten zu dieser Periode genannt, aber die gelieferten Informationen sind spärlich und teilweise widersprüchlich. Häufig wird 1875 als Gründungsjahr genannt. Wyatt (1969: 45) zitiert den Nachdruck eines Briefes von König Chulalongkorn an die Vereinigung datiert vom 10. Februar 1875. Die *Young Siam Society* müsste also schon während der Krise existiert haben. Tej (1970: 146) geht dagegen davon aus, dass die Gesellschaft bereits 1874 existierte und für die Publikation der Zeitung *Darunowat* verantwortlich war. Im Übrigen ist unklar, auf welchen Quellen die Aussagen der Autoren basieren. Chaianan/ Khattiya (2518 [1975]: 13) machen gar keine Angaben.

der Bunnak-Familie Caophraya Phanuwong (Thuam Bunnak)<sup>87</sup> als Präsident.<sup>88</sup> Er war als Vorsteher der *krom tha* und einer der Wenigen mit einer eigenen Machtbasis im Verwaltungsapparat, weniger radikal und älter als die übrigen Mitglieder von *Young Siam* (Kullada 2004: 49). Diese Besetzung bestätigte den versöhnlicheren Ton, den König Chulalongkorn nun gegenüber den übrigen Gruppen am Hof anschluss. Der Monarch wies seine jungen Anhänger an, den Älteren in Regierung und Verwaltung mehr Respekt entgegen zu bringen. Später befahl er, die *Young Siam Society* aufzulösen und auch die Publikation von *Darunowat* einzustellen (Wyatt 1984: 194).<sup>89</sup> Es scheint, als deckten sich die Vorstellungen und Ideale Chulalongkorns vor der *Wang-Na*-Krise mit denen von *Young Siam*, wie sie auch in *Darunowat* dargestellt wurden. Nach der Krise gemahnten ihn die politischen Realitäten zu größerer Besonnenheit und einem bedächtigeren Vorgehen, so dass sich der Monarch von den radikaleren unter seinen Anhängern entfernte (Kullada 2004: 51).

Als politische Gruppierung in einer neuartigen Form und mit neuartiger Zielsetzung existierte *Young Siam* nun nicht mehr. Das Patron-Klient-Netzwerk um Caophraya Sisuriyawong blieb dagegen bis zu dessen Tod 1883 in Takt. Geschwächt nur durch die Amtsenthebung von Phraya Ahanborirak kontrollierte die Bunnak-Familie weiterhin die *krom kalahom* und *krom phrakhlang*.<sup>90</sup> Auch der König selbst arbeite an der Erweiterung seines eigenen Klientenkreises ‚fortschrittlicher Modernisierer‘ (Terwiel 2005: 185). Nach dem Tod oder dem altersbedingten Rückzug von Beamten besetzte König Chulalongkorn ihre Staatsämter nach und nach mit seinen Anhängern, unterstellte die von ihnen kontrollierten Steuerpachten dem zentralen Finanzamt (*hò ratsadakòn phiphat*, หอรัษฎากรพิพัฒน์) und konsolidierte so mit der Zeit seine Machbasis (Baker und Pasuk 2005: 53). Der König baute sich ein eigenes Netz aus Klienten auf und griff damit auf traditionelle siamesische Organi-

<sup>87</sup> Caophraya Phanuwong war ebenfalls ein Halbbruder von Caophraya Sisuriyawong. Er war bereits in der Verwaltung etabliert. Kullada (2004: 48-9) spekuliert, ob er sich mit der Billigung des ehemaligen Regenten an den Aktivitäten von *Young Siam* beteiligte, um die Wahrung der Familieninteressen sicher zu stellen. Sie kommt aber dann zu dem Schluss, dass dieser gewisse Ideale der jungen Reformer teilte und außerdem von persönlichen materiellen Interessen angetrieben wurde.

<sup>88</sup> Wyatt (1969: 45) nennt König Chulalongkorns einzigen Vollbruder Prinz Phanunrangi als Präsidenten der Vereinigung. Kullada (2004) nennt Caophraya Phanuwong (Thuam Bunnak), der generell als wichtiges Mitglied von *Young Siam* bezeichnet wird. Aber auch hier ist unklar, auf welcher Quellenbasis die Aussagen getroffen werden.

<sup>89</sup> Tej (1970: 149) spricht dagegen auch von finanziellen Schwierigkeiten der Zeitung und vermutet, dass diese, neben der angespannten politischen Atmosphäre, zur Einstellung der Publikation führten.

<sup>90</sup> Allerdings waren die Mitglieder der Familie Bunnak in der Generationen nach Caophraya Sisuriyawong wohl nicht ganz so integer und auch nicht ganz so fähig wie ihre Vorgänger, sodass der Einfluss der Familie um ca. 1880 abzunehmen begann (Terwiel 2005: 190, 195-6).

sationsmuster zurück. Die Entstehung eigenständiger Gruppierungen, die sich über Inhalte definierte, förderte er nicht mehr.

### 3.2.3 Die Denkschriftautoren von 1885

König Chulalongkorns Haltung in dieser Frage zeigte sich an seiner Reaktion auf eine Denkschrift, die im Jahr 1885 den Bangkok Hof erreichte.<sup>91</sup> Im Januar dieses Jahres sandten elf Angehörige der siamesischen Gesandtschaften in London und Paris eine Denkschrift an den König.<sup>92</sup> Angesichts der wachsenden Ansprüche der Kolonialmächte England und Frankreich in Festlandsüdostasien glaubten die vier Prinzen und sieben Beamten in Europa, dem Monarchen ihre Vorschläge zur umfassenden Reform des siamesischen Staates unterbreiten zu müssen. Die Reform sei notwendig, um den Europäern keinen Grund zur Intervention in Siams innere Angelegenheiten zu bieten. Die dargelegten Pläne beinhalteten unter anderem die Umwandlung Siams in eine konstitutionelle Monarchie und die Einführung eines Kabinettsystems, in dem die einzelnen Minister volle Ressortverantwortung übernehmen sollten. Ferner schlugen sie die Einführung eines allgemeinen Wahlrechts und die Verankerung von Bürgerrechten vor. Von König Chulalongkorn wurde die Denkschrift als Affront aufgefasst, und zwar nicht ausschließlich wegen des Inhalts, sondern auch, weil die Autoren ihr Schreiben vervielfältigt und an weitere Empfänger in Siam gesandt hatten (Chaianan/ Khattiya 2518 [1975]: 37). Oberflächlich ruhig, bedankte sich der König zwar in einem Antwortschreiben für die Anregungen, lehnte die Vorschläge der elf Unterzeichner aber mit dem Hinweis ab, dass an deren Umsetzung wegen der beschränkten personellen Möglichkeiten momentan nicht zu denken sei (Terwiel 2005: 202).<sup>93</sup> Doch es folgten Konsequenzen. Die beteiligten Prinzen wurden in den folgenden beiden Jahren von ihren diplomatischen Posten abgezogen (Hung-Guk Cho 1987: 75). Prinz Pritsadang, den der König wohl zu Recht für den Kopf der Gruppe hielt, wurde zurück nach Bangkok beordert. Nachdem dieser eine Zeit lang relativ unbedeutende Ämter ausgeübt hatte, ging Pritsadang ins

<sup>91</sup> NA ร. 5 บ. 2/16: Denkschrift „เจ้านายและข้าราชการกราบบังคมทูลความเห็นจัดการเปลี่ยนแปลระเบียบราชการแผ่นดิน ร.ศ. 103“ [„Prinzen und Beamte übermitteln Seiner Majestät dem König ihre Meinung zur Veränderung des Staatsverwaltungssystems R.S. 103“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 47-75.

<sup>92</sup> NA ร. 5 บ. 2/16: Denkschrift „เจ้านายและข้าราชการกราบบังคมทูลความเห็นจัดการเปลี่ยนแปลระเบียบราชการแผ่นดิน ร.ศ. 103“ [„Prinzen und Beamte übermitteln Seiner Majestät dem König ihre Meinung zur Veränderung des Staatsverwaltungssystems R.S. 103“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 47-75.

<sup>93</sup> Für eine deutsche Zusammenfassung und Analyse der Denkschrift und der von König Chulalongkorn gegebenen Antwort siehe Hung-Guk Cho (1987: 81-104).

Exil nach Vietnam und kehrte erst 1911 nach Chulalongkorns Tod nach Siam zurück (Terwiel 2005: 202, Fn. 13).<sup>94</sup> Versuche, als Gruppe in anderer Form politisch aufzutreten, scheint es nicht gegeben zu haben.

Welches waren die Charakteristika des politischen Zusammenschlusses? Bildeten sie eine Gruppe im engeren Sinne? Chaianan (2523 [1980]: 171) spricht von der *Gruppe der Progressiven von R.S. 103 [1885]* (*klum kao na rò. sò. 103*, กลุ่มก้าวหน้า ร.ศ. 103). Die Initiative zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Reformvorschlags ging von Prinz Pritsadang aus. In seiner Generation der königlichen Familie war er derjenige mit den umfangreichsten Erfahrungen in Europa. Als einer der ersten schloss er 1876 ein Studium in England ab und konnte in seinem gewählten Fach, dem Ingenieurwesen, auch praktische Kenntnisse sammeln. Später avancierte er zum Diplomaten. Nach einem Einsatz als Sondergesandter Chulalongkorns wurde Prinz Pritsadang 1882 zum ersten siamesischen Botschafter in London ernannt, zuständig für elf europäische Länder und die USA. In dem Zeitraum, in dem die Denkschrift entstand, führte er als Gesandter die später eröffnete Botschaft in Paris (Hung-Guk Cho 1987: 71). Pritsadang genoss die fachliche Wertschätzung und das Vertrauen des Königs. Daher wurde er offenbar von diesem aufgefordert, eine Einschätzung zur Lage des Landes abzugeben (Kullada 2004: 107). Obwohl Chulalongkorn eine private Mitteilung erwartete, entschloss sich der Prinz jedoch zu einer anderen, einer publikumswirksameren, Vorgehensweise und suchte unter den Botschaftsangehörigen in London und Paris nach Gleichgesinnten. Außer Pritsadang unterzeichneten noch drei weitere Prinzen die Denkschrift an den König – Prinz Naret, der Gesandte in London, Prinz Phitthayalap und Prinz Sawat. Alle drei waren Halbbrüder des Königs (Hung-Guk Cho 1987: 75-6). Die übrigen Signatoren waren junge Beamte am Anfang ihrer Karriere. Noch ohne formalen Titel oder in den unteren Rängen der *khun nang* unterzeichneten sie mit *nai*, *khun* oder *luang*.<sup>95</sup>

In einem britischen Archivadokument findet sich eine Aussage von Prinz Pritsadang selbst. Dieser berichtet, dass sich die Gruppe der Unterzeichner in vielen Nächten traf, um zu diskutieren und am Text des Memorandums zu arbeiten. Die übrigen Beteiligten bezeichnete Pritsadang hier als seine Schüler, die ebenfalls seinen radikalen Ideen angingen.<sup>96</sup>

<sup>94</sup> Chaianan (2523 [1980]: 172) stellt jedoch fest, dass die meisten aus dieser progressiven Gruppe schließlich von König Chulalongkorn in wichtige Positionen berufen und so vom System kooptiert wurden.

<sup>95</sup> NA ร.ศ. 5 บ. 2/16: Denkschrift „เจ้านายและข้าราชการกราบบังคมทูลความเห็นจัดการเปลี่ยนแปลงระเบียบราชการแผ่นดิน ร.ศ. 103“ [„Prinzen und Beamte übermitteln Seiner Majestät dem König ihre Meinung zur Veränderung des Staatsverwaltungssystems R.S. 103“].

<sup>96</sup> F 17/1223, zitiert nach Kullada (2004: 105). In Kulladas Ausführungen bleibt unklar, um welche Art Dokument es sich handelt.

Wer welchen Beitrag zu den Vorschlägen geleistet hat, bleibt unklar. Kullada (2004: 108) führt an, dass die radikalsten Ideen des Dokuments von dem jungen Prinzen Sawat stammten. Dieser war 1885 schon mehrere Jahre in England und studierte in Oxford. Er hatte bereits in Siam politischen Enthusiasmus bewiesen und gehörte genau wie Prinz Prisdang zu einer kleinen Gruppe von Vertrauten des Königs, die einen besonderen Treueschwur zur Verteidigung des Monarchen und seiner Söhne geleistet hatten (Kullada 2004: 95, 106). Von einer formalen Bindung innerhalb der Gruppe oder einem Plan der Denkschriftautoren längerfristig zusammenzuarbeiten, ist nichts bekannt. Dennoch ist ihr Zusammenschluss trotz seines informellen *ad hoc* Charakters in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung für die Geschichte politischer Gruppenbildungen in Siam. Ähnlich wie *Young Siam* zu Beginn der 1870er, das wahrscheinlich als Vorbild diente (Kullada 2004, Terwiel 2005), war die Kooperation ideell motiviert und keine klassische Patron-Klient-Gruppe. Im Gegensatz zu *Young Siam* war der Loyalitätsfokus der Gruppe jedoch nicht auf die Person des Monarchen, sondern auf die Nation ausgerichtet (Kullada 2004: 107). Darüber hinaus entstand die ‚Gruppe der Progressiven‘ außerhalb des Bangkokker Hofes, auch wenn die Unterzeichner teilweise aus der führenden Elite und alle von innerhalb des Verwaltungsapparats stammten.

#### 3.2.4 Erste formalisierte Gesellschaftsvereinigungen

Andere Formen sich gesellschaftlich zusammenzuschließen als in traditionellen Patronageverhältnissen kannten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur wenige aus der Elite des Landes und niemand aus dem einfachen Volk. Dagegen begann die wachsende westliche Gemeinde in Bangkok in den 1880er Jahren ihr Gesellschaftsleben in Vereinen zu formalisieren und ihre Interessen zu organisieren. Riggs (1962: 161) findet bei der Auswertung der Publikationen *Bangkok Register* und *Siam Register*, die seit den 1880er Jahren erschienen und regelmäßig eine Rubrik mit bestehenden „Clubs“ anboten, die ersten beiden europäischen Organisationen im Jahr 1888: *The Bangkok United Club* und die *Women's Temperance Union*. Deren Zahl vergrößerte sich in Lauf von zwei Jahren bereits auf sechs, bis 1900 auf zehn Vereinigungen. Der *Deutsche Klub* zählte 1897 fünfzig Mitglieder und verfügte über ein eigenes Klubhaus.<sup>97</sup> Die erste Wirtschaftsvereinigung Siams, die *Bangkok International Chamber of Commerce*, wurde 1898 von westlichen Händlern gegründet (Anek 1992: 21). Außerdem nennen die Zeitungen den König oder andere Mitglieder des Königshauses in einigen Fällen als Schirmherren europäischer Organisationen (Riggs 1962: 161).

---

<sup>97</sup> Weiler, Luis (1979), *Anfang der Eisenbahn in Thailand*. Bangkok: Chalermnit, 106.

Die ersten gesellschaftlichen Vereinigungen mit siamesischer Mitgliedschaft entstanden in Bangkok zum Ende des 19. Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt hatten die ersten Brüder und Söhne König Chulalongkorns sowie die Söhne einiger hochrangiger *khun nang* ihr Studium in Europa beendet und kehrten nach Hause zurück. Westliche Elemente durchzogen nun häufiger den Lebensstil der hauptstädtischen Elite. Für das Jahr 1910 hält Riggs vier siamesische Vereinigungen fest (Riggs 1962: 161-2): Einen *Verein für archäologische Forschung* (*boranakhadi samosòn*, โบราณคดีสโมสร), den König Chulalongkorn bereits 1897 gründete (Prungsi 2524 [1981]: 646). Die Mitgliedschaft in diesem Verein war satzungsgemäß auf Angehörige des Königshauses und Regierungsbeamte beschränkt. Des Weiteren existierten die 1904 gegründete *Siam Society* unter königlicher Schirmherrschaft, der siamesische wie westliche Gelehrte angehörten sowie zwei Unternehmungen des Kronprinzen Vajiravudh, nämlich der *Thawi Phanya Club* (*samosòn thawipanya*, สโมสรท้าวปัญญา) und die *Saranrom Amateur Dramatic Association*. Auffällig ist die Beteiligung der Königsfamilie, und zwar ihrer bedeutendsten Mitglieder, an allen siamesischen Organisationen. Dies ist jedoch nicht verwunderlich, denn die beiden erstgenannten Vereine beschäftigten sich wissenschaftlich mit Siam. Dies war im Zeitalter des Imperialismus ein Staatsziel, weil sich das Land dadurch gegenüber dem Westen mit einer eigenen, wertvollen Kultur und Geschichte als Nation und Zivilisation darstellen konnte.<sup>98</sup>

Den beiden letztgenannten Vereinen stand Kronprinz Vajiravudh vor, der seinen Aufenthalt in Europa 1903 beendet hatte. Vajiravudhs Lebensstil war eine Mischung aus dem eines siamesischen Prinzen und eines englischen Gentlemen. Seine Initiative, den *Thawi Panya Club* und die *Saranrom Amateur Dramatic Association* nach dem Vorbild westlicher Vereine zu formalisieren und in Bangkok bekannt zu machen, hing sicher mit seiner langjährigen Erziehung in England zusammen. Der Kronprinz war in London Mitglied mehrerer gesellschaftlicher Clubs wie beispielsweise im *United Service Club*, im *Army Club*, im *Traveller's* und im *Bachelor's*. Während seines Studiums in Oxford beteiligte sich Vajiravudh an der Gründung der *Cosmopolitan Society*. Der spätere König war überzeugt von der Kraft solcher Organisationen, gefestigte Charaktere zu formen, argumentiert Greene (1999: 3) in seiner Arbeit über das Wirken dieses Monarchen. Daher initiierte Vajiravudh bereits 1901 die Gründung der Vereinigung siamesischer Studenten in Europa, die *Samakkhi Samakhom* (สามัคคีสมาคม, dt. Vereinigung Eintracht), mit Sitz in London. Hier

<sup>98</sup> Vgl. Thongchai 2000: 540-5. Thongchai weist auf die Bedeutungen der Teilnahme an Weltausstellungen sowie der Gründung von Museen zu Land und Leuten hin, die Siam seinen relativen Platz in der „zivilisierten“ Welt sichtbar machen sollten.

sollten sich die siamesischen Auslandsstudenten organisieren. Auch eine eigene Zeitung wurde herausgegeben (Greene 1999: 3).

In den beiden in Bangkok gegründeten Klubs des Kronprinzen konnte dagegen nur ein kleiner Kreis enger Vertrauter Mitglied werden. (Vella 1978: 5-7). Der Formalisierungsgrad der Vereinigungen war jeweils sehr hoch und ihr Aufbau an westlichen Vorbildern orientiert. Der *Thawi Panya Club*, dessen Name übersetzt so viel bedeutet wie ‚Club zur Mehrung von Weisheit‘, wurde von einem mehrköpfigen Vorstand geführt. Den Vorsitz hatte der Kronprinz inne. Laut Vella (1978: 7) wurde jährlich eine Wahl durchgeführt, die Prinz Vajiravudh jedoch immer gewann. Unter den übrigen Vorstandsmitgliedern, die der Vorsitzende bestellte, waren neben einem Prinzen auch bürgerliche Beamte, von denen einige später in Vajiravudhs Regierung einflussreiche Ämter übernehmen sollten.<sup>99</sup> Wie die meisten einfachen Mitglieder des Clubs hatten auch sie einige Zeit ihres Lebens im Ausland verbracht, entweder als Schüler und Studenten oder im Dienste der siamesischen Regierung (Greene 1999: 4-5). Der *Thawi Panya Club* ähnelte britischen Gesellschaftsclubs. In und um ein Clubhaus konnte man seine Freizeit verbringen, Zeitungen lesen, Billard und Schach spielen oder Sport treiben. Regelmäßig wurden Debattierveranstaltungen abgehalten (Vella 1978: 7). Das Clubhaus verfügte über ein integriertes Theater, das über hundert Zuschauern Platz bot. Die Inszenierung von Theaterstücken war eine der Hauptaktivitäten des Clubs (Vella 1978: 6-7; Greene 1999: 4-5). Von besonderer Bedeutung wegen ihrer Außenwirkung war aber auch die eigene Clubzeitung, die die Mitglieder einmal monatlich zu verschiedenen gesellschaftlichen, historischen und politischen Themen publizierten.

Aber in den letzten Jahren der Regierungszeit König Chulalongkorns existierten auch andere Vereinigungen, die von den englischsprachigen Zeitungen nicht erfasst wurden. So entstand beispielsweise auf die Initiative von Phraya Wisut im Jahr 1902 mit *Witthayacan* (วิทยากรย์) eine Berufs- und Gesellschaftsvereinigung der siamesischen Lehrer. Diese nahm neben Lehrern auch Beamte aus allen Ministerien und andere Personen der interessierten Öffentlichkeit als Mitglieder auf. Der Verein organisierte regelmäßig Vorträge und gab ebenfalls eine eigene Zeitung heraus (Kullada 2004: 119-20, vgl. Nakharin 2543 [2000]: 75).<sup>100</sup>

<sup>99</sup> Beispielsweise Phraya Wisut (Pia Malakul), der Vajiravudh während seiner Ausbildung in England begleitete hatte (Greene 1999: 4).

<sup>100</sup> Wegen der persönlichen Bindung zwischen Phraya Wisut und König Vajiravudh existierte auch eine enge Verbindung zwischen *Witthayachan* und *Thawi Panya* (Greene 1999: 4-5). Die Zeitung *Witthayacan* existiert noch heute (Nakharin 2543 [2000]: 75).

### 3.2.5 Patronage zum Ende der Herrschaftszeit

Im Gegensatz zu den Neuerungen in den Formen gesellschaftlicher Organisation der siamesischen Elite in Vereinen und Verbänden konnten sich zum Ende von König Chulalongkorns Regierungszeit keine neuen Organisationsformen mehr etablieren. Weiterhin existierten Patronagenetzwerke, die für die Befriedigung individueller Bedürfnisse sorgten. Lediglich die Machtverhältnisse verschoben sich. Chulalongkorn nutzte die Zeit nach der Auflösung von *Young Siam*, um sein eigenes Netz aus Klienten und deren *phrai*-Gefolge zu festigen und zu vergrößern. Dem König gelang es dabei, konkurrierende Machtblöcke in der Regierungsspitze auszuschalten und sich selbst nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zum obersten Patron Siams zu machen. Hatten während der gesamten Bangkok-Periode die Spitzen mehrerer Klientschaftsnetze miteinander konkurriert, blickte nun die oberste Regierungsebene geschlossen auf König Chulalongkorn im Zentrum.

Konkurrierende Patronagenetzwerke als Gerüst des gesamten Verwaltungsapparates verschwanden trotzdem nicht. Auf einer niedrigeren Hierarchieebene banden der Amtsadel und die Mitglieder des Königshauses Klienten um sich.<sup>101</sup> Auch in der mittlerweile nach westlichem Vorbild entstandenen, zentralisierten Bürokratie ermöglichte nur die persönliche Bindung an einen Patron den Berufseinstieg und Beförderungen (Baker und Pasuk 2005: 97, Kullada 2004: 112). Gleichzeitig sorgte die wachsende Zahl der Beamten dafür, dass der König selbst nicht mehr als Patron aller *khun nang* auftreten konnte und er im Gegensatz zur Vergangenheit nur Wenige persönlich kannte. Kullada (2004: 85) argumentiert, dass daher auf den mittleren und unteren Verwaltungsebenen eine neue Klasse „moderner Bürokraten“ entstand, die sich im Gegensatz zur „alten“ Elite Siams stärker mit ihren Institutionen als mit dem Thron identifizierten. In der Regierungszeit von König Chulalongkorn ist jedoch nichts von Bestrebungen bekannt, diesen Personenkreis in politisch-oppositionellen Gruppen außerhalb der Patron-Klient-Netzwerke zu organisieren.

## 3.3 König Vajiravudhs Regierungszeit (1910-1925)

### 3.3.1 Der revolutionäre Bund 1912

Die letzten Regierungsjahre König Chulalongkorns verliefen ohne innenpolitische Herausforderungen. Die Autorität und der persönliche Führungsanspruch des erfahrenen Monar-

---

<sup>101</sup> Der Unterschied war, dass die Zirkel nun auf einer niedrigeren Hierarchieebene konkurrierten, nicht mehr auf der obersten wie früher.

chen wurden weder von der Beamtenklasse noch von der Bevölkerung in Frage gestellt.<sup>102</sup> Schon bald nach dem Tod Chulalongkorns im Oktober 1910 und der Thronbesteigung seines Sohnes als König Vajiravudh formierte sich jedoch Widerstand gegen die absolute Monarchie und das neue Staatsoberhaupt. Sowohl die Regierungsführung als auch der persönliche Lebensstil des neuen Königs riefen Kritik hervor.<sup>103</sup> Zwei junge Armeeeoffiziere, Leutnant<sup>104</sup> Rian Sican und Leutnant Carun Satamet, begannen 1911 mit der Planung einer Reformbewegung, die über eine Zeitspanne von zehn Jahren den Regimewechsel und die Ablösung Vajiravudhs herbeiführen sollte. Mit der Gründung eines revolutionären Bundes im Januar 1912 veränderten sie jedoch ihre Strategie: Aus einer langfristig angelegten Bewegung wurde der Plan zu einem Staatsstreich, der innerhalb weniger Monate vorbereitet und anlässlich des jährlichen Treueschwurs der hohen Würdenträger auf den König am 1. April durchgeführt werden sollte. Die Verschwörung scheiterte allerdings bereits Ende Februar, als ein neu angeworbenes Mitglied den Plan an die Regierung verriet.

Schnell vergrößerte sich die Vereinigung, als zahlreiche Mitglieder aus den unteren Offiziersrängen des siamesischen Militärs und aus einigen Verwaltungsabteilungen hinzukamen. Die genaue Zahl der Gruppenmitglieder ist nicht bekannt. Rian Sican und Net Phunwiwat sprechen in ihren gemeinsam verfassten Memoiren von 200 Mitgliedern nach nur drei konspirativen Treffen (Rian und Net 2519 [1976]: 36).<sup>105</sup> Ende Januar sollen bereits 300 Personen involviert gewesen sein. Regierungsdokumente zeigen, dass die Behörden im Nachhinein sogar eine noch größere Verbreitung der Bewegung für möglich hielten, einige Untersuchungsberichte schätzten die Zahl der Unterstützer Ende Februar sogar auf 800 (Kullada 2004: 155). Die Bewegung scheint sich in allen Militäreinheiten der Hauptstadt verbreitet gewesen zu sein. Angesprochen fühlten sich vor allem jüngere Offiziere, viele nicht älter als zwanzig Jahre (Charvit 2519 [1976]: 18). Für eine Karriere war es auch mit einem guten Bildungsabschluss noch immer notwendig, sich mit einem einflussreichen Patron zu verbinden. Weil aber viele dieser Offiziere aus siamesischen *Phrai*-Haushalten oder ursprünglich chinesischen Familien kamen, bereitete ihnen dies Schwierigkeiten (Kullada

<sup>102</sup> AA R19253: Bericht vom 12. Dezember 1912, Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

<sup>103</sup> NA ม. -ร. 6 บ/68: sichergestellte Lehrmaterialien der Verschwörergruppe „เอกสารบ้านขุนทวยราษฎร์ เรื่อง „ว่าด้วยความเสื่อมโทรม และความเจริญของประเทศ“ [„Dokumente aus dem Haus des Khun Thuai Ratsadòn, Inhalt: „Über den Niedergang und Wohlstand der Länder“].

<sup>104</sup> Der Leutnantsrang bestand im siamesischen Heer aus drei Unterrängen *ròi tri* (ร้อยตรี), *ròi tho* (ร้อยโท) und *ròi ek* (ร้อยเอก). Im deutschen Rangsystem entsprechen sowohl *ròi tri* als auch *ròi tho* dem Leutnant. *Ròi ek* entspricht dem deutschen Oberleutnant.

<sup>105</sup> Insgesamt berichten Rian und Net von zwölf Versammlungen (2519 [1976]: 49).

2004: 159).

Um in den Kreis der Verschwörer aufgenommen zu werden, sprachen die neuen Mitglieder während eines Treffens einen Eid und besiegelten diesen durch das Trinken aus einem Becher, der eine Pistolenkugel enthielt. Kullada (2004: 172) betont, dass diese Abkehr von der traditionellen Anrufung der Geister zum Schutz eines Eides der Gruppe in den Augen aller Beteiligten einen säkularen und modernen Charakter verlieh. Der Aufbau der Vereinigung griff auf westliche Modelle zurück. Oberleutnant Khun Thuai Hanphithak (Leng Sican) wurde auf dem Gründungstreffen der Vereinigung zum kommissarischen Vorsitzenden bestimmt. Die Initiatoren waren an ihn herangetreten, weil er als Leibarzt des einflussreichen Prinzen Chakrapong und Mediziner der Offiziersakademie des Heeres auf allen Hierarchieebenen des Militärs hohes Ansehen genoss. Leutnant Carun Na Bang Chang war stellvertretender Vorsitzender (*ròng huana*, รองหัวหน้า). Leutnant Net Phunwiwat übernahm das Amt des Generalsekretärs und führte außerdem die Mitgliedsregister der Vereinigung. Leutnant Cü Khawakun fungierte als Stabschef (*senathikan*, เสนาธิการ) (Rian und Net 2519 [1976]: 40). In der Kaserne des Ersten Maschinengewehrregiments richtete man das Hauptquartier der Verschwörergruppe ein, das in den folgenden beiden Monaten offenbar immer besetzt gehalten wurde. In bürokratischer Manier wurde zu Beginn jeder Versammlung das Protokoll des vorhergehenden Treffens vorgetragen, darüber hinaus erstatteten diejenigen Bericht, die man mit besonderen Aufgaben betraut hatte, zum Beispiel mit dem Entwurf einer Flagge, eines Mitgliederabzeichens oder eines Geheimcodes. Eine Gruppe arbeitete an dem Plan für den genauen Ablauf des Staatsstreichs, während sich andere um einen möglichen Verfassungstext kümmerten (Rian und Net 2519 [1976]: 34-5). Die Schulung der neuen Mitglieder zu den Schwächen der herrschenden politischen und administrativen Ordnung und zu möglichen alternativen Regierungsformen neben der absoluten Monarchie (Republik und konstitutionelle Monarchie)<sup>106</sup> nahmen auf den Treffen viel Zeit in Anspruch.

Letztlich existierte die Vereinigung nur für einen Zeitraum von etwa zwei Monaten. Angesichts des extrem schnellen Wachstums der Gruppe in einer Art Schneeballsystem, bei dem jedes Mitglied Personen seines Vertrauens zu rekrutieren versuchte, war es nicht verwunderlich, dass die Regierung innerhalb kurzer Zeit von den Umsturzplänen Kenntnis

<sup>106</sup> Siehe die Dokumente und Lehrmaterialien, die 1912 nach der Entdeckung der Verschwörung im Haus von Khung Thuai sicher gestellt wurden. NA ม. - ร. 6 บ/68: „เอกสารบ้านขุนทวยราษฎร์ เรื่อง ,ว่าด้วยความเสื่อมทราม และความเจริญของประเทศ“ [„Dokumente aus dem Haus des Khun Thuai Ratsadòn, Inhalt: ,Über den Niedergang und Wohlstand der Länder“].

erhielt. Ende Februar bemühte man sich, auch unter den Offizieren der Provinzstreitkräfte Mitglieder zu gewinnen. Oberleutnant Luang Sinattayarak (Jut oder Taem Khongyu)<sup>107</sup>, der zu diesem Zeitpunkt ein Kommando im Monthon Phitsanulok übernehmen sollte, erwies sich nach seiner Aufnahme in die Vereinigung als Verräter, der den geplanten Staatsstreich noch am selben Abend dem stellvertretenden Kriegsminister Prinz Chakrapong hinterbrachte (Rian und Net 2519 [1976]: 54). Einundneunzig Verschwörer wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Drei Anführer der Gruppe verurteilte man zum Tode, 20 zu lebenslangen Haftstrafen, die Übrigen zu Gefängnisstrafen zwischen 12 und 20 Jahren (Rian und Net 2519 [1976]: 158).

Die Vorgänge trafen die politische Führung Siams völlig unvorbereitet. Besonders geschockt war man von der offensichtlichen Zustimmung, die die Gruppe innerhalb kürzester Zeit in allen Zweigen der Streitkräfte erfahren hatte.<sup>108</sup> Schnell verbreitete sich daher die Einsicht, dass König Vajiravudhs Regierungsführung zur Unzufriedenheit der jungen Soldaten beigetragen hatte.<sup>109</sup> Wahrscheinlich aus diesem Grund und um nicht noch mehr Unfrieden zu stiften, gewährte der König allen Verurteilten einen Strafnachlass. Die Todesurteile wurden in lebenslange Freiheitsstrafen umgewandelt, die verhängten Haftstrafen reduziert.

Die Verschwörergruppe von 1912 zeigt Charakteristika, die erheblich von den traditionellen Gruppen in der siamesischen Politik abwichen. Die jungen Beamten und Militärs in Bangkok gaben ihrem politischen Ziel, die absolute Monarchie abzuschaffen und König Vajiravudh zu stürzen, einen für Siam neuartigen organisatorischen Rahmen. Die gewählte Organisationsform orientierte sich an ausländischen Modellen, nicht an den Patronagenetzwerken der regierenden Elite. Es wurden ein funktionaler Vorstand gebildet und bürokratisierte Abläufe entwickelt. Als Vorbilder dienten vielleicht die neu in der Hauptstadt entstehenden ausländischen und siamesischen Gesellschaftsvereine oder die

<sup>107</sup> Später wurde er zum Oberst Phraya Kamphaengkramphakdi befördert. Nach dem Scheitern der Bòwòndet-Rebellion 1933, an der er beteiligt war, nahm er sich selbst das Leben (Charnvit 2519 [1976]: 17).

<sup>108</sup> Dies erboste den König außerordentlich, wie ein Tagebucheintrag aus dem März 1912 zeigt. Tagebucheintrag König Vajiravudh (März 1912) in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศาสนายุกาล ๒๔๕๔ เล่ม ๒ วันที่ ๑๑ มกราคม ถึง วันที่ ๑๑ มีนาคม [Tagebuch des Jahres 2454 der buddhistischen Ära, Bd. 2, 13. Januar bis 31. März], 48-62.

<sup>109</sup> König Vajiravudh hält selbst in seinem Tagebuch fest, dass die Verschwörer in Verhören angaben, sie hätten sich unter anderem deshalb an dem geplanten Umsturzversuch beteiligt, weil man sie gezwungen hatte, den paramilitärischen Wilden Tigern beizutreten. Er erklärt, dass die Verschwörer seinen Nationalismus und den Sinn der Wilden Tiger nicht verstünden und vermutet, Neid sei die treibende Kraft der Verschwörer gewesen. Tagebucheintrag König Vajiravudh (April 1912) in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศาสนายุกาล ๒๔๕๕ เล่ม ๑ วันที่ ๑ เมษายน ถึง วันที่ ๑๘ มิถุนายน [Tagebuch des Jahres 2455 der buddhistischen Ära, Bd. 1, 1. April bis 18. Juni], 64-98.

aktiven politischen Vereinigungen der Chinesen, die auch in Siam aktiv waren. International hatten allerdings die ‚Jungtürken‘ mit ihrem erfolgreichen Sturz des Sultans 1908 und die chinesische Revolution nur wenige Monate zuvor Eindruck auf die Verschwörer gemacht (siehe u.a. Terwiel 2005: 236).

Mit etwa vierzigjährigem Abstand bezeichneten Rian und Net in ihren 1960 erstmals erschienenen Memoiren die Verschwörergruppe als „die erste Partei (พรรคการเมือง) der Thai (ชาวไทย) in Siam“ (Rian und Net 2519 [1976]: 33). Diese Interpretation ihrer Bedeutung erscheint allerdings wie die gesamte Terminologie, die die Autoren im Zusammenhang mit der Organisation der Gruppe verwenden, eher dem zeitlichen Umfeld von 1960 als dem der Regierungszeit König Vajiravudhs zu entstammen. So scheint der „Parteiename“ *khana phak R.S. 130* (คณะพรรค ร.ศ. ๑๓๐), der ‚Partei 1912‘<sup>110</sup> nachträglich vergeben und wird auch von den Autoren selbst als Spitzname bezeichnet. Darüber hinaus waren die Vorstellungen der Gruppe über ihre eigene Rolle nach der erfolgreichen Verwirklichung ihres Putschplans äußerst vage (Rian und Net 2519 [1976]: 34-5). Diskutiert wurden in den Versammlungen folgende mögliche Regierungsvarianten: die Republik mit Prinz Rabi als erstem Präsidenten oder die konstitutionelle Monarchie. Deren Verfechter unterteilten sich weiter in diejenigen, die den Bruder des Königs, Prinz Chakrapong, auf dem Thron sehen wollten und in diejenigen, die Prinz Bòwòndet, einen Cousin des Königs, befürworteten. Zum Zeitpunkt der Verhaftung sah keine der Varianten eine direkte politische Beteiligung der Verschwörer vor. Von der siamesischen Regierung wurde die Gruppierung üblicherweise als ‚Rebellion 1912‘ (*kabot rò. sò. 130*, กบฏ ร.ศ. ๑๓๐) bezeichnet. Auch die spätere Geschichtsschreibung behielt diesen Namen bei.<sup>111</sup>

### 3.3.2 Königliche Initiativen zur Vereinsgründung

Die Gründung des revolutionären Bundes mit allen oben vorgestellten Charakteristika einer modernen Organisation im Jahr 1912 fiel in die Anfangszeit der Regierung Vajiravudh. Mit ihrer Zerschlagung verlagerte sich die Kritik der gebildeten siamesischen Mittelschicht an der Regierungsführung des Königs in die aufblühende Presse. Hier konnte recht offen de-

<sup>110</sup> Dieser Name setzt sich zusammen aus siames. *khana phak*: Partei + *R.S. 130*: diese Jahresangabe entspricht 1912 n.Chr. Zu Beginn der Regierung König Vajiravudhs war die Zeitrechnung in Jahren nach der Gründung der Stadt Bangkok, die Rattanakosin Sok (R.S./ ร.ศ. – รัตนโกสินทร์ศก), noch in häufigem Gebrauch. R.S. 130 entspricht dem Jahr vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1912 n.Chr.

<sup>111</sup> Es gibt Hinweise, dass es vor dem Eintritt Siams in den Ersten Weltkrieg 1917 eine weitere Verschwörung von Armeeeoffizieren gegeben hat, die König Vajiravudh durch seinen Halbbruder Boriphath ersetzen wollte. Prinz Chakrapong bestätigte dem russischen Gesandten in Bangkok diese Information und berichtete darüber hinaus, dass die Beteiligten in Haft seien (Greene 1999: 104).

battiert werden, denn zur Vermeidung neuen Unmutes blieben auch kritische Meinungen und weitreichende Reformvorschläge straffrei, wie ein Bericht der deutschen Gesandtschaft aus dem März 1912 dokumentiert:

„Sie [die Brüder des Königs] haben auch ausgesprochen, dass freimütige Besprechungen der politischen Lage und auch vernünftige Vorschläge zur Einführung einer konstitutionellen Regierung nicht als strafwürdig angesehen werden.“<sup>112</sup>

Hinsichtlich der Entwicklung der Organisationskultur in Siam traten nach 1912 kaum Veränderungen auf, die von Privatpersonen ausgelöst wurden, weder auf gesellschaftlicher noch auf politischer Ebene. Im Verlauf der Regierungszeit wurden keine formalisierten politischen Vereinigungen mehr gegründet. Auch die Zahl der Gesellschaftsvereine, die auf Initiative Bangkokener Bürger aktiv eine Sache vertraten, war gering.<sup>113</sup> Eher nutzten Kriminelle den Deckmantel einer Vereinsgründung zur Abwicklung illegaler Geschäfte. So berichtet der Minister für hauptstädtische Angelegenheiten Caophraya Yommarat im März 1914 von einer angeblich buddhistischen Gesellschaft, die in Wirklichkeit obszöne Schriften verbreitete.<sup>114</sup> Es scheint, als hätten sich vor allem die Angehörigen der chinesischen Minderheit in Siam aus eigenem Antrieb formal organisiert, später nutzten auch Hindus und Moslems in Bangkok diese Möglichkeit. Im Jahr 1918 existierten mindestens zwei Vereinigungen zur Förderung dieser Religionsgemeinschaften.<sup>115</sup>

Trotz der fehlenden Initiative der Siamesen bei der Gründung von Vereinen und Verbänden mitzuwirken, sammelten viele in Bangkok dennoch Erfahrungen mit dieser Form kollektiver Organisation. König Vajiravudh selbst trat nämlich häufig als Initiator und

<sup>112</sup> AA R19253: Bericht vom 12. Dezember 1912, Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

<sup>113</sup> NA ม.ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phraçaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>114</sup> Ibid.

<sup>115</sup> NA ม.ร. 6 น/258 น 26/4 „สโมสร สมาคม, เรื่อง: สมาคม อังยี ยุมนัซลีสลาม" [„Clubs, Vereinigungen, Inhalt: Vereinigung, Geheimgesellschaften, islamische Gemeinschaften“]: Bekanntmachung vom 29. August 1918, "แจ้งความกระทรวงนครบาล เรื่องจดทะเบียนสมาคม" [„Bekanntmachung des Ministeriums für hauptstädtische Angelegenheiten bezüglich der Registrierung einer Vereinigung“]; außerdem in derselben Akte: Brief vom 5. September 1918, Polizeipräsident Mòm Cao Khamrop an den Staatssekretär des Ministeriums für hauptstädtische Angelegenheiten. In diesem Brief begrüßt der Polizeipräsident die Möglichkeit, Vereinigungen offiziell registrieren lassen zu können, weil diese dann nicht im Geheimen operieren müssten und die Behörden dadurch größere Kontrolle über deren Aktivitäten erlangen könnten.

Förderer von Vereinigungen und Gesellschaften auf, die zum Teil über eine große Mitgliederbasis verfügten und zum Teil nur einem ausgewählten Kreis zugänglich waren. Durch sie wollte er seine Vorstellung von einer siamesischen Nation verbreiten und die Charakter der Organisationsmitglieder formen (Greene 1999: 73).<sup>116</sup> Das größte Projekt dieser Art und sicherlich dasjenige, welches dem Monarchen am meisten am Herzen lag, war die Gründung des Wilden-Tiger-Korps im Mai 1911. Die paramilitärische Organisation war schnell ein großer Erfolg. Anfang des Jahres 1912 bestand das Korps bereits aus 4000 Mitgliedern, allein Bangkok waren ihm über 1000 Personen beigetreten (Vella 1978: 37). Einige Regimenter des Wilden-Tiger-Korps waren speziell dem König zugeordnet und in ihrer Bedeutung den übrigen überlegen. Die Wilden Tiger führten Manöver durch und trainierten ihre Körper. Außerdem sollten sie in eigens eingerichteten Klubs und Kasinos auch die Möglichkeit zum gesellschaftlichen Umgang miteinander erhalten (Vella 1978: Kap. „The Wild Tigers“, Greene 1999: 41-6, 54-5, 83-4). Das Wilde Tiger Korps war organisatorisch und finanziell vom Staat getrennt. Seine Mittel erhielt es nicht aus dem Staatshaushalt, sondern ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und durch sehr großzügige Spenden aus König Vajiravudhs privaten Vermögen (Greene 1999: 83). Wegen des großen persönlichen Interesses des Monarchen kann jedoch nicht von einer unabhängigen Organisation gesprochen werden.

Neben dem Wilden-Tiger-Korps gründete der König in den ersten Jahren seiner Regierung noch zahlreiche andere gesellschaftliche und kulturelle Vereinigungen, die durch ihre spezifischen Organisationszwecke jeweils auf einen begrenzten Mitgliederkreis aus der bürokratischen Elite zielten: beispielsweise 1911 den „Dreiecksclub“ (*samosòn sam liam*, สโมสรสามเหลี่ยม) zur Förderung des Zusammenhalts unter hochrangigen Beamten<sup>117</sup> und 1912 die Chitlada-Gesellschaft, die den westlichen Freimaurerlogen nachempfunden war.<sup>118</sup> Ein Literaturverein zur Förderung des siamesischen Schriftgutes wurde 1914 ins Leben gerufen (Prungsi 2524 [1981]). Im selben Jahr gründete der König außerdem einen Sportverein für Palastangestellte und beteiligte sich an der Gründung einer Anwaltskammer, der

<sup>116</sup> Im Nationalismuskonzept von König Vajiravudh war die Nation eng mit der Monarchie verbunden, für eine tiefgehende Darstellung und Analyse siehe Vella (1978).

<sup>117</sup> Zur Mitgliedschaft zugelassen waren Minister und Beamte auf Direktorenebene. Ein monatliches gemeinsames Abendessen sollte den Zusammenhalt in der Beamtenschaft stärken. สารานุกรมพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว เล่มที่ ๒ ข-อ [Wörterbuch zu König Vajiravudh, Bd. 2 yò yak bis ò ang] (2524 [1981]: 812).

<sup>118</sup> Alle 30 Mitglieder, zumeist enge Freunde des Königs, mussten auf den wöchentlichen Treffen lange, wallende Gewänder tragen und zu allen anderen Zeiten ein geheimes Abzeichen an ihr Revers stecken (Greene 1999: 87).

der Justizminister vorstand. Ziel der Anwaltskammer war die Erstellung eines Verhaltenskodex für die Anwälte des Landes (Greene 1999: 87). Wie bedeutend Vereinigungen für den Monarchen waren, zeigt sich daran, dass in einer Enzyklopädie zum Leben und Wirken von König Vajiravudh von insgesamt 118 Haupteinträgen 15 Einträge Vereine und Gesellschaften behandeln.<sup>119</sup> Wyatt (1984: 230) schreibt über diese Aktivitäten des Königs:

„Vajiravudh encouraged them to broaden their social circles, to learn to meet with others as equals, to reach democratically a consensus on issues that concerned them, to form clubs and associations and elect presidents and vice-presidents and secretaries, and to carry on arguments and debates in the press and in public meeting.”

Dies alles sollte dem Wohl der Nation dienen, wo Veränderungen auf allen Gebieten geplant waren. Nur die politische Ordnung, die politischen Institutionen, wollte der Monarch beibehalten. Aber Wyatt (1984: 230) merkt an, dass dies bei der hierarchischen Vorstellung des Königs von Nation nicht funktionieren konnte.

In wirtschaftlicher Hinsicht ging die Initiative zur Gründung von Zusammenschlüssen, an denen sich hauptsächlich Siamesen beteiligten, ebenfalls von der Regierung aus. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war die Zahl der siamesischen Unternehmer im Land noch gering und diese hatten sich im Gegensatz zu westliche Ausländer und Chinesen in Bangkok noch nicht in Handelskammern und Branchenverbänden organisiert. Allerdings entstanden 1916 unter Führung der Regierung die ersten landwirtschaftlichen Genossenschaften und damit die ersten Wirtschaftsorganisationen mit siamesischer Beteiligung. Entgegen des ursprünglich auf Freiwilligkeit beruhenden Genossenschaftsgedankens, operierten diese jedoch auch später nicht unabhängig vom Staat (Prudhisan 1987: 128). Ähnlich wie beispielsweise der Berufsverband der Anwälte wurden ihre Ziele staatlich definiert und ihre Aktivitäten gesteuert.

Als die Regierung 1914 ein Gesetz zur Regulierung des Vereinswesens<sup>120</sup> in Siam erließ, resultierte dies daher nicht aus Schwierigkeiten mit den Aktivitäten formaler siamesischer Zusammenschlüsse. Vielmehr vergrößerte sich in dieser Zeit die Zahl der chinesischen Vereinigungen in Siam stark und ihre Politisierung nahm zu. Das Gesetz sollte den Behörden ein Instrument zur Überwachung und Kontrolle dieser Organisationen an die

<sup>119</sup> สารานุกรมพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว เล่มที่ ๑ และ ที่ ๒ [Wörterbuch zu König Vajiravudh, Bd. 1 und 2] (2524 [1981]).

<sup>120</sup> *Pra racha banyat samakhom phra phutthasakararat 2457 [1914]*, พระราชบัญญัติสมาคม พระพุทธศักราช ๒๔๕๗

Hand geben.<sup>121</sup> Ausgearbeitet vom Ministerium für hauptstädtische Angelegenheiten sah das Regelwerk als zentrale Bestimmung die Registrierung aller bestehenden und neu zu gründenden Vereine in Siam vor.<sup>122</sup> Die Präambel des Vereinigungsgesetzes vermerkt:

„[...] Seine Majestät König Vajiravudh [...] hat erfahren, dass gegenwärtig die Zahl der Vereinsgründungen durch [seine] Untertanen steigt. Seine Majestät ist der Meinung, dass ein Regelwerk zur Registrierung dieser Vereinigungen erstellt werden sollte, um eine den Zeiten angemessene Stabilität zu schaffen.“<sup>123</sup>

Als Vereinigung (*samakhom*, สมาคม) wurden die Zusammenschlüsse mehrerer Personen definiert, die in einem Gründungsvertrag einen gemeinnützigen, d.h. nicht an persönlichem Profit orientierten, Vereinszweck festlegten. Das Gesetz gab den Behörden umfangreiche Kontrollbefugnisse nicht nur vor Gründung einer Vereinigung, sondern für die gesamte Dauer ihres Bestehens. Die Vereinigungen wurden verpflichtet, ihre Satzung mit Vereinszweck und Organisationsaufbau sowie detaillierte Angaben über ihr Führungspersonal vorzulegen. Es lag im Ermessen des zuständigen Beamten die Eintragung eines Vereins, Veränderungen in der Satzung oder die Bestellung eines Vorstandsmitglieds nach eingehender Prüfung zu genehmigen.<sup>124</sup> Es scheint, als hätte die hauptstädtische Polizei in den folgenden Jahren ihren Prüfungsauftrag zumindest vor der Registrierung neuer Vereinigungen sehr ernst genommen.<sup>125</sup> Da das Gesetz nicht spezifizierte, welche Vereine zulässig waren, hatten die Behörden hier einen erheblichen Ermessensspielraum. Des Weiteren konnten sie Zusammenschlüsse auflösen, wenn diese gegen Meldeauflagen verstießen, ihre Aktivitäten

<sup>121</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ ( 2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>122</sup> Die Vereine westlicher Ausländer fielen nicht unter die Bestimmungen des Vereinigungsgesetzes von 1914. Entsprechend der Extraterritorialitätsvereinbarungen zwischen Siam und zahlreichen westlichen Staaten waren diese bei den jeweiligen Regierungen ihrer Mitglieder registriert und diesen verantwortlich (Anek 1992: 21).

<sup>123</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ ( 2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Gesetzestext „พระราชบัญญัติสมาคม พระพุทธศักราช ๒๔๕๗“ [„Vereinigungsgesetz 1914“].

<sup>124</sup> Ibid.

<sup>125</sup> NA ม-ร. 6 น/258 น 26/4 „สโมสร สมาคม, เรื่อง: สมาคม อังยี ญัมหนีสลาม [„Clubs, Vereinigungen, Inhalt: Vereinigung, Geheimgesellschaften, *Islamische Gemeinschaften*“]: Brief vom 5. September 1918, Polizeipräsident Môm Cao Khamrop an den Staatssekretär des Ministeriums für hauptstädtische Angelegenheiten.

nicht dem angegebenen Vereinszweck dienen oder Gesetze verletzt wurden. Die Mitgliedschaft in unregistrierten Vereinigungen stand mit der Verabschiedung des Gesetzes 1914 unter Strafe.<sup>126</sup>

Bei seiner Auswertung der im *Bangkok Register* aufgeführten Vereinigungen vermerkt Riggs (1962: 162) für die Jahre zwischen 1920 und 1930 den deutlichen Anstieg der Zahl von Organisationen mit überwiegend siamesischer Mitgliedschaft. Zu den in dieser Kategorie verzeichneten fünfzehn Vereinen gehörten das Rote Kreuz, die Berufsverbände von Lehrern, Krankenschwestern, Ärzten und Ingenieure sowie zahlreiche Sportvereine. Allerdings war die Entwicklung formaler Vereinsorganisationen zunächst ein hauptstädtisches Phänomen. Obwohl auch die Bewohner Bangkoks nur wenige Vereine gründeten, lässt sich an der Gesetzeslage ihr völliges Fehlen in den Provinzen ablesen. Der erste Antrag auf Registrierung einer Vereinigung außerhalb des Monthon Krungthep (d.h. Bangkok) wurde 1921 im Süden Siams gestellt. Das Innenministerium, dem die Verwaltung dieses Gebietes oblag, musste eigens zu diesem Zweck Ausführungsverordnungen zum Vereinigungsgesetz erlassen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierten.<sup>127</sup>

### 3.3.3 Die ersten siamesischen Parteien - Dusit Thani

Die ersten politischen Parteien, an denen Siamesen beteiligt waren, entstanden dann ebenfalls unter König Vajiravudhs Führung – in einem Rollenspiel und nicht in der politischen und gesellschaftlichen Realität Bangkoks.

In dem 1918 begonnenen Rollenspiel stellte der König mit persönlichen Freunden und Pagen das Leben einer imaginären Gemeinde namens Dusit Thani (ดุสิตธานี)<sup>128</sup> nach. Erst mit dem Tod des Monarchen 1925 wurde die Stadt aufgelöst (Pin 2524 [1981]: 105). Rund 200 Bewohner errichteten ihre maßstabgetreuen Häuser im Kleinformat zunächst in den Dusit-Gärten des königlichen Palastes, bevor die gesamte Miniaturstadt im Oktober

<sup>126</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Gesetzestext „พระราชบัญญัติสมาคม พระพุทธศักราช ๒๔๕๗“ [„Vereinigungsgesetz 1914“].

<sup>127</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 21. März 1921, Caophraya Surasiwisitthasak (Innenministerium) an den Sekretär von König Vajiravudh Phraya Chakiapanisisinsut; außerdem in derselben Akte: Brief vom 25. März 1921, Sekretär von König Vajiravudh an Phraya Chakiapanisisinsut.

<sup>128</sup> *Dusit* - siamesische Aussprache des Pali-Namens *Tusita*, einem im Buddhismus anerkannten Himmel; *Thani* – Stadt (Terwiel 2005: 245, Fn. 53).

1919 in den Park des Phaya-Thai-Palastes umzog (Vella 1978: 75).<sup>129</sup> Sechs Stadtbezirke (*tambon*, ตำบล) waren wie in einer realen siamesischen Siedlung von Straßen und Kanälen durchzogen; künstlichen Berge, Parks und Seen wurden angelegt. Dusit Thani verfügte auch über eine eigene Bank, ein Krankenhaus, eine Feuerwehr, mehrere Zeitungen, fließendes Wasser und andere moderne öffentliche Einrichtungen (Pin 2524 [1981]: 98-103). Es existierten mindestens zwei formal organisierte Vereine – die Dusit-Marine-Vereinigung und die Vereinigung der Hofbeamten (Vella 1978: 75, 289 Fn. 94). Treffpunkt der Einwohner waren mehrere Gebäude in normaler Größe, die eine Versammlungshalle, Clubräume im so genannten „Hotel Metropol“ und die Stadtverwaltung beherbergten. Die „Wohnhäuser“ mit ihrer durchschnittlichen Giebelhöhe von weit unter einem Meter konnten ihren Besitzern dagegen nicht als Aufenthaltsort dienen (Pin 2524 [1981]: 98-103).

Eine wichtige Komponente im Rollenspiel Dusit Thani war die demokratische Selbstverwaltung der Gemeinde durch ihre Einwohner. Im Gegensatz zum übrigen Land gewährte König Vajiravudh der Stadt im November 1918 eine Verfassung. Sie sah die Wahl eines Bürgermeisters (*nakharaphiban*, นคราภิบาล) und nach zwei Verfassungsänderungen im Dezember 1918 und März 1919 in jedem Bezirk auch die Wahl von Senatoren (*chetburut*, เชนบูรุษ)<sup>130</sup> vor. Die so bestimmten Amtsträger übernahmen die Organisation der Stadtverwaltung, deren Tätigkeitsspektrum dem echter Kommunen ähnelte. Sie erließen Gesetze und Steuern, außerdem waren sie beispielsweise für die Erteilung von Baugenehmigungen zuständig.<sup>131</sup> Für das Leben in Dusit Thani waren die abgehaltenen Wahlen von großer Bedeutung. Die Zeitungen *Dusit Samit*, *Dusit Samai* und *Dusit Sakkhi*, die ausschließlich in der Stadt zirkulierten, berichteten ausführlich über diese Ereignisse, die in schneller Folge abgehalten wurden (Vella 1978: 255).<sup>132</sup> Allein von der Gründung der Miniaturstadt im Oktober 1918 bis im Oktober 1919 wählten die Einwohner sieben Mal einen neuen Bürgermeister (Amòn 2513 [1970]: 103).<sup>133</sup>

<sup>129</sup> Die Verlegung erfolgte nach dem Tod der Königinmutter Soawapha, die bis zu diesem Zeitpunkt den Phaya Thai Palast bewohnt hatte (Pin 2524 [1981]: 105).

<sup>130</sup> *Chettha*, เชนฐ: ältere, bedeutende Person + *burut*, บูรุษ: Person.

<sup>131</sup> „ธรรมนูญลักษณะปกครอง คณะนคราภิบาล (ดุสิตธานี) พระพุทธศักราช ๒๔๖๑ ปรารภกรณียะ“ [„Verfassung der Regierungsweise Gemeinschaft der Bürger (Dusit Thani) 1918 Erläuterung“]; „พระราชกำหนดเพิ่มเติมและแก้ไขธรรมนูญลักษณะปกครอง คณะนคราภิบาลดุสิตธานี พระพุทธศักราช ๒๔๖๑“ [„Verordnung zur Ergänzung und Änderung zur Verfassung der Regierungsweise für die Gemeinschaft der Bürger Dusit Thani 1918“]. Nachdrucke beider Dokumente in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 174-186).

<sup>132</sup> Siehe z.B. *Dusit Samai*, 1. April 1919 (Sonderausgabe zum Neujahrstag).

<sup>133</sup> Erinnerungen eines Zeitzeugen: Amòn Darunnarak, Camün (Caem Sunthònwet) [อมรรุณารักษ์, จมื่น (แจ่ม สุนทรเวช) (2513 [1970]), ดุสิตธานี เมืองประชาธิปไตยของพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว [Dusit Thani:

König Vajiravudh beteiligte sich in der Rolle des bürgerlichen Anwalts „Herr Ram na Krungthep“<sup>134</sup> an den Aktivitäten Dusit Thanis. Unter diesem Pseudonym übte er verschiedene öffentliche Ämter aus und schrieb für die Wochenzeitung Dusit Samit (Greene 1999: 122). Trotz des demokratischen Gepräges war der Monarch unumstritten die treibende Kraft des Rollenspiels. Wohl wurden Debatten über die unterschiedlichsten Themen abgehalten, während derer man kontrovers diskutierte, auch durften die Einwohner ihre Meinung zu den Angelegenheiten der Stadt in der städtischen Presse frei äußern. Likhit Sansanòng (2506 [1963]) berichtet in seinen Erinnerungen an Dusit Thani außerdem davon, dass König Vajiravudh ein gut präsentiertes und durchdachtes Gegenargument in einer Debatte belohnte.<sup>135</sup> Dennoch gingen viele Initiativen innerhalb der Stadt auf den Monarchen zurück und Abstimmungsentscheidungen in den Versammlungen scheinen immer den Vorschlägen von Ram na Krungthep gefolgt zu sein.<sup>136</sup> Die Gründung und die Aktivitäten von politischen Parteien im Rahmen dieser städtischen Demokratie ging ebenfalls von König Vajiravudh aus. Vella (1978: 76) vermutet, das dies geschah, um das Interesse der Einwohner am politischen Prozess zu wecken. Amòn (2513 [1970]: 98), der Dusit Thani selbst als „Einwohner“ erlebte, nimmt dagegen an, Vajiravudh ließ Parteien operieren, um die Einwohner in der Arbeitsweise eines politischen Systems mit Parteien zu unterrichten.

Es existierten zwei Parteien, die sich an politischen Debatten beteiligten und gegen-

---

König Vajiravudhs demokratische Stadt], in: Seminarkomitee Dusit Thani [คณะกรรมการสัมมนาเรื่องดุสิตธานี] (Hrsg.). Bangkok: Nationalbibliothek.

<sup>134</sup> Der von Vajiravudh gewählte Rollenname „Ram na Krungthep“ bedeutet ins Deutsche übersetzt „Rama von Bangkok“. Dieser Name ist nicht willkürlich gewählt. Er ist im weitesten Sinne eine Beschreibung seines Trägers. *Ram* (ราม) knüpft an Vajiravudhs Entscheidung aus dem Jahr 1916 an, die Monarchen der Chakri-Dynastie mit dem einheitlichen Dynastienamen *Rama* zu versehen und durchzunummerieren (vgl. Vella 1978: 137). Vajiravudh, der sechste König der Chakri-Dynastie, wurde so zu Rama VI. Briefe und Dokumente unterzeichnete er selbst mit *Ram* oder *Ramathibodi*. Desweiteren entspricht *na Krungthep* also *von Bangkok* der Praxis, die Nachnamen der Fürstenhäuser in den Provinzen und der alten siamesischen Hauptstadt Ayutthaya als „von XY“ zu bilden (beispielweise „von Ayutthaya“, „von Trang“ o.ä.). „Na Krungthep“ als Nachname für die Angehörigen der Chakri-Dynastie wäre konsequent. Allerdings existiert dieser Nachname bis heute nicht.

<sup>135</sup> Likhit war ebenfalls als Teilnehmer im Rollenspiel involviert. Likhit Sansanòng [ลิขิตสารสนอง]. (2406 [1963]). ประชาธิปไตยในสมัยสมบูรณาญาสิทธิราช [Demokratie in der Zeit der Absoluten Monarchie], unveröffentlichtes Manuskript.

<sup>136</sup> Da nicht alle Entscheidungen der Einwohnerversammlung Dusit Thanis zur Auswertung vorliegen, kann nicht ausgeschlossen werden, dass König Vajiravudh in seiner Rolle als Herr Ram na Krungthep ab und an eine Abstimmungsniederlage hinnehmen musste. Alle der Autorin bekannten Vorschläge des Monarchen wurden jedoch akzeptiert. Außerdem kommt auch in den Berichten, die Titel tragen wie „Demokratie in der Ära der absoluten Monarchie“ (Likhit Sansanòng 2506 [1963]) oder „Dusit Thani – die demokratische Stadt von König Vajiravudh“ (Amòn 2513 [1970]) immer wieder zum Ausdruck, dass die übrigen Bewohner dem Monarchen zu gefallen versuchten und sich auch im Rollenspiel nach ihm richteten.

sätzliche Meinungen vertraten. Der König selbst führte die Blauband-Partei (*khana phraethaep si namngoen*, คณะพรรคแถบสีน้ำเงิน)<sup>137</sup> an, deren Mitglieder auf Versammlungen zum Zeichen ihrer Parteizugehörigkeit eine blaue Schleife trugen. Die Mitgliedschaft in dieser Partei war hochrangigen Persönlichkeiten vorbehalten (Likhit 2506 [1963]: 14, vgl. Amòn (2513 [1970]): 98-9). Außer dem „einfachen Bürger“ Herrn Ram na Krungthep (König Vajiravudh) hielten die übrigen Parteiratsmitglieder (*kammakan khana phraethaep si namngoen*, กรรมการคณะพรรคแถบสีน้ำเงิน) 1919 allesamt den Rang eines *phraya*.<sup>138</sup> Auch in späteren Jahren wurde die Blauband-Partei mit den Honoratioren unter den Einwohnern in Verbindung gebracht. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds war von der Zustimmung des Parteichefs Ram na Krungthep abhängig (Likhit 2506 [1963]: 14). In einem der Gebäude der Miniaturstadt unterhielt die Partei eigene Clubräume (Pin 2524 [1981]: 100). Die gegnerische Rotband-Partei (*khana phraethaep si daeng*, คณะพรรคแถบสีแดง)<sup>139</sup> scheint indessen eine weniger feste Mitgliederbasis und Organisationsstruktur gehabt zu haben. Allerdings ist diese Partei in den vorliegenden Quellen und auch der Sekundärliteratur weniger gut dokumentiert. Likhit Sansanòng berichtete an verschiedenen Stellen, dass der Rotband-Partei junge Beamte mit niedrigem Dienstgrad angehörten. Niemand fungierte in dieser Gruppierung dauerhaft als Parteichef, vielmehr wurde für jede Bürgerversammlung vorübergehend ein Vorsitzender und Redner bestimmt. Dies lag nach Likhit an der ungerechtfertigten Furcht, andernfalls als „freche Person oder Sturkopf oder als Radikaler“ zu gelten (Likhit 2506 [1963]: 14; Amòn (2513 [1970]): 104). Entgegen diesen Aussagen nennen beispielsweise Vella (1978: 76) und Greene (1999: 121) Caophraya Ramrakhop, den engsten Vertrauten von König Vajiravudh, als Vorsitzen der „Rotbänder“, ohne dies jedoch zu belegen.

Die Verfassung von Dusit Thani erwähnt politische Parteien nicht.<sup>140</sup> Ihre Funktion

<sup>137</sup> Unter dieser Bezeichnung wandte sich der Parteivorstand im September 1919 in einem Brief an die Einwohner Dusit Thanis. Dieser ist in Amòn (2513 [1970]): 98) abgedruckt. Die Erweiterung des Namens um den Begriff „phak“ auf *khana phak phraethaep si namngoen* (คณะพรรคพรรคแถบสีน้ำเงิน) scheint in den Darstellungen zu Dusit Thani der gebräuchlichen Terminologie im Umfeld der Autoren zum Zeitpunkt des Verfassens geschuldet zu sein (siehe z.B. Amòn 2513 [1970]: 98).

<sup>138</sup> *Dusit Samai*, 27. September 1919 „ประกาศเชิญชวนมาประชุม“ [„Ankündigung: Einladung zur Bürgerversammlung“], zitiert nach Amòn 2513 [1970]: 98-9.

<sup>139</sup> Der Name Rotband-Partei oder *khana phrae thaep sidaeng* (คณะพรรคแถบสีแดง) wird nur in der Sekundärliteratur verwendet, zum Beispiel von Vella (1978: 76) oder Pin Malakul (2524 [1981]: 104).

<sup>140</sup> „ธรรมนูญถ้อยแถลงปกครอง คณะนคราภิบาล (ดุสิตธานี) พระพุทธศักราช ๒๔๖๑ ปรารภกรณี“ [„Verfassung der Regierungsweise Gemeinschaft der Bürger (Dusit Thani) 1918 Erläuterung“]; „พระราชกำหนดเพิ่มเติมแก้ไขธรรมนูญถ้อยแถลงปกครอง คณะนคราภิบาลดุสิตธานี พระพุทธศักราช ๒๔๖๑“ [„Verordnung zur Ergänzung und Änderung zur Verfassung der Regierungsweise für die Gemeinschaft der Bürger Dusit Thanis 1918“]. Allerdings war dies auch in den Verfassungen der westlichen Demokratien dieser Zeit nicht üblich.

im politischen Prozess der Stadtregierung war damit nicht festgelegt, orientierte sich aber wahrscheinlich am englischen Vorbild. Likhit (2506 [1963]: 14) weist auf ihre Bedeutung in den Debatten der Bürgerversammlung hin, wo zwei konkurrierende Lager Rededuelle ausfochten. Darüber hinaus ist zumindest von der Blauband-Partei bekannt, dass die Mitglieder in Abstimmungen ihre Entscheidung koordinierten. Keine Hinweise gibt es darauf, dass die Kandidaten für die Positionen des Bürgermeisters oder der Senatoren nach Parteizugehörigkeit nominiert wurden.<sup>141</sup> Allerdings sind zumindest zwei Fälle bekannt, in der die Blauband-Partei des Königs durch ihren Stimmenblock den Wahlausgang bestimmte. So war der Wahlsieg von Caomün Samoecairat (Nian Sakhrik) in der Bürgermeisterwahl vom 30. August 1919 laut Amòn (2513 [1970]: 97) auf die Einflussnahme der Blauband-Partei zurückzuführen. Kaum einen Monat später betrieb die Partei dann wiederum die Absetzung eben jenes Bürgermeisters wegen Vernachlässigung seiner Amtspflichten.<sup>142</sup> Der Vorstand beantragte eine Sondersitzung der Einwohnervollversammlung, in der Caomün Samoecairat seinen Rücktritt erklärte. Mit Phraya Anirutthewa<sup>143</sup> wurde ein Ersatz aus den Reihen der Blaubänder gewählt, der wiederum weitere Mitglieder des Parteivorstands in sein Kabinett berief, ohne dass allerdings die Parteizugehörigkeit im Sitzungsprotokoll<sup>144</sup> ausdrücklich Erwähnung fand.<sup>145</sup> Die Rolle der Blauband-Partei im politischen Prozess der Miniaturstadt war also die eines machtpolitischen Instruments, das von König Vajiravudh bewusst in das Rollenspiel eingebracht wurde.<sup>146</sup> Der Rotband-Partei fehlte dagegen die organisatorische Kontinuität und politische Initiative, sie scheint nur deshalb entstanden zu sein, weil ein Demokratieexperiment mit nur einer Partei nicht funktionierte.

<sup>141</sup> Vgl. z.B. *Dusit Samai*, 1. April 1919 (Sonderausgabe zum Neujahrstag); sowie *Dusit Samai*, 1. September 1919, zitiert nach Amòn 2513 [1970]: 97.

<sup>142</sup> *Dusit Samai*, 27. September 1919 „ประกาศเชิญทวยนาครมาประชุม“ [„Ankündigung: Einladung zur Bürgerversammlung“], zitiert nach Amòn 2513 [1970]: 98-9.

<sup>143</sup> Phraya Anirutthewa (Fuan Phuangbun) war der Bruder von Caophraya Ramrakhop (zu diesem Zeitpunkt noch Phraya Prasitsuphakan).

<sup>144</sup> Das Protokoll der Sitzung wurde unter dem Titel „การประชุม“ [„Versammlung“] in *Dusit Samai*, 1. Oktober 1919, publiziert. Zitiert nach Amòn 2513 [1970]: 99-101. König Vajiravudh alias Ram na Krungthep wurde von Phraya Anirutthewa in das Amt des Gesundheitsinspektors (พนักงานสุขาภิบาล) berufen.

<sup>145</sup> Im zweiten bekannten Fall handelt es sich um die siebte Bürgermeisterwahl Dusit Thanis am 25. Oktober 1919. Die Partei favorisierte Nai Likhit Sansanòng, der durch diese Unterstützung mit 106 Stimmen gegenüber 61 bzw. 44 Stimmen für die beiden Gegenkandidaten gewann (Amòn (2513 [1970]: 103-5).

<sup>146</sup> Likhits Aussagen lassen die Interpretation zu, dass die Mitglieder der Partei ihre blauen Schleifen nicht immer trugen. Es scheint, dass die Partei ausschließlich als solche agierte, wenn dies der Fall war.

Die Bewertungen der Bedeutung Dusit Thanis für die siamesische bzw. thailändische Demokratie gehen auseinander. Vella (1978: 75) stellt fest, dass diejenigen Höflinge, die König Vajiravudh nahe standen, die Miniaturstadt als Demokratieexperiment und als Zeichen seines Wunsches werteten, in Siam ein parlamentarisches System einzuführen. Die siamesische Öffentlichkeit erfuhr wenig von Dusit Thani. Die Zeitungen der Stadt zirkulierten nur unter den Beteiligten und die allgemeine Bangkokener Presse erwähnte die Ereignisse des Rollenspiels kaum. Ein zeitgenössischer Journalist vermutete sogar, dass Meldungen über die Miniaturstadt verboten waren (Vella 1978: 76, 255, 289 Fn. 97). Eine Übertragung des demokratischen Regierungssystems der Stadt oder ihrer Verfassung auf den siamesischen Gesamtstaat stand auch nie zur Debatte, obwohl König Vajiravudh im Juli 1919 in einer Rede an die „Einwohner“ Dusit Thanis den Vorbild- und Experimentalcharakter der Stadt hervorhob (Pin 2524 [1981]: 104-5).<sup>147</sup> In der Parteiengeschichte Siams sind die Blauband-Partei und die Rotband-Partei Dusit Thanis dennoch die ersten Parteien westlicher Prägung, auch wenn sie nur in einem Rollenspiel existierten.

### 3.3.4 Patronnetzwerke in der Politik der 1920er Jahre

Zu Beginn der 1920er Jahre zog sich König Vajiravudh immer stärker aus dem politischen Tagesgeschäft zurück. Die Führungsfunktion im Kabinett übernahm weitgehend Caophraya Yommarat, der in Personalunion Minister des Inneren (Mahatthai) und Minister für hauptstädtische Angelegenheiten war (Terwiel 2005: 247).<sup>148</sup> Der König dagegen widmete sich nun verstärkt seiner Leidenschaft, dem Schreiben, und verfasste in dieser Zeit viele Aufsätze und Theaterstücke, die zur Erziehung und Bildung seiner Untertanen beitragen sollten. Dabei versuchte er, seine Ideen von Nation und Werten zu vermitteln (Terwiel 2005: 248-9). Vajiravudh unterstützte weiterhin die Aktivitäten der Wilden Tiger und der Tigerjungen, die Verbreitung westlicher Sportarten wie Fußball, Tennis, Hockey oder Golf, sowie die Aus-

<sup>147</sup> König Vajiravudh, „พระราชดำรัสในวันเปิดศาลาจัตุรมุข“ [„Königliche Rede zur Eröffnung des Regierungsgebäudes“], zitiert nach Amòn (2513 [1970]: 78).

<sup>148</sup> Dr. Asmis bezeichnete Caophraya Yommarat im Rückblick als „den allmächtigen Innenminister“. AA R86058: Brief vom 23. Juli 1926, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt. Zum Einfluss von Caophraya Ramrakhop und Phraya Anurath sowie den Rückzug der Königsfamilie aus den wichtigen Ämtern im Kabinett siehe F 1637/183/40: Brief vom 9. April 1925, Mr. Greg an Mr. Austen Chamberlain. Von den führenden Mitgliedern der Königsfamilie war nur noch Prinz Thewawong, ein Onkel des Königs und enger Vertrauter König Chulalonkorns, im Kabinett vertreten. Er stand seit 1892 dem Außenministerium vor und wurde kurz vor seinem Tod 1923 noch zum Premierminister ernannt, der in König Vajiravudhs Abwesenheit die Kabinettsitzungen leitete. Nach Prinz Thewawongs Tod folgte ihm sein Sohn, Prinz Traidos, ins Amt des Außenministers nach.

richtung von Sportwettkämpfen und Turnieren in Bangkok (Terwiel 2005: 248). Impulse zur Gründung neuer Vereinigungen oder neuartiger Organisationen, wie sie die Gründung der Wilden Tiger oder die Einrichtung westlicher Clubs gewesen waren, gingen in diesen Jahren nicht mehr von ihm aus.

Die Oberschicht und gebildete Mittelschicht der Hauptstadt hatte sich an formalisierte Organisationen mit gesellschaftlichem und kulturellem Zweck gewöhnt. Wohlfahrtsverbände wie das Rote Kreuz, Berufsverbände oder Sportvereine waren in diesen Bevölkerungsgruppen Teil des gesellschaftlichen Lebens. Die Einführung solcher Organisationsformen und gemeinschaftlicher Aktion erstreckte sich jedoch nicht auf das Politische. Auf Regierungsebene konkurrierten – wie in der Vergangenheit – informelle Patron-Klient-Netzwerke, die sich um wichtige Personen formierten, um Einfluss und Positionen.<sup>149</sup> Für diejenigen, die politischen Einfluss nehmen wollten, war es noch immer von Vorteil eine möglichst große Zahl von Klienten anzuziehen. Für die Klienten wiederum war die Bindung an einen Patron auch im 20. Jahrhundert noch eine Notwendigkeit. Beispielsweise banden sich niederrangige Mitglieder der Königsfamilie, deren Apanagen nicht ausreichten, an hochrangige Verwandte, um ihre materielle Versorgung sicher zu stellen (Nakharin 2543 [2000]: 31). Auch bestimmten bis zum Regimewechsel 1932 Patron-Klient-Beziehungen die Personalauswahl in den Ministerien. Auf allen Ebenen mussten sich Bewerber persönlich an höher gestellte Vorgesetzte binden (*fak tua*, ฟากตัว) (Nakharin 2543 [2000]: 57-8).

### 3.3.5 Die Anfänge der siamesischen Arbeiterbewegung

Darüber hinaus merkten ausländische Beobachter in Siam jedoch bis zum Ende der absoluten Monarchie 1932 immer wieder die apathische Haltung der siamesischen Bevölkerung zu politischen Fragen an.<sup>150</sup> Einzig in den siamesischen Studenten, die ihre Ausbildung in Europa absolvierten und von dort revolutionäre Ideen mit nach Hause brachten, sah diese Be-

<sup>149</sup> Einblicke in die Machtkämpfe auf höchster Regierungsebene, in die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Königsfamilie und dem König bzw. seinem „starken Mann“, Caophraya Yommarat, gewähren die Berichte der britischen Gesandtschaft in Siam. Die britischen Diplomaten unterhielten enge Kontakte zu vielen hochrangigen Prinzen und verfügten außerdem durch die zahlreichen Briten im siamesischen Staatsdienst über Einblicke die meisten Verwaltungsbereiche. Ihre Parteinahme für die Mitglieder der königlichen Familie sowie die kolonial-monarchistische Färbung der Berichterstattung ist offensichtlich, dennoch dürften ihre Beobachtungen über Personenkonstellationen zutreffend sein.

<sup>150</sup> AA R86058: Brief vom 9. November 1925, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt; AA R86058: Brief vom 23. Juli 1926, Deutsche Gesandtschaft Bangkok Asmis an das Auswärtige Amt.

obachtergruppe eine potentielle Bedrohung für das monarchische System.<sup>151</sup>

Dennoch nahm zu Beginn der 1920er Jahre die siamesische Arbeiterbewegung ihren Anfang. Bei der überwältigenden Mehrheit der Lohnarbeiter in Siam handelte es sich seit dem 19. Jahrhundert um ethnische Chinesen. Dennoch waren im Staatsdienst und in halbstaatlichen Unternehmen auch Siamesen als Hilfs- und Facharbeiter angestellt (Kanchada 1988: 26). Während ihre chinesischen Kollegen in voran gegangenen Jahrzehnten bereits einige Male gestreikt hatten, teils um bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen, teils zur Unterstützung politischer Forderungen der chinesischen Minderheit, legten einige siamesische Mitarbeiter der Straßenbahnbetriebe 1921 zum ersten Mal kurzzeitig die Arbeit nieder (Kanchada 1988: 28). Einen weiteren Ausstand organisierten die Arbeiter von Dezember 1922 bis Januar 1923. Mehrere hundert Streikende präsentierten einen schriftlichen Forderungskatalog zur Verbesserung ihrer Arbeitssituation. Wegen des Überangebots an Arbeitskräften scheiterte dieser Streik letztlich, führte aber gleichzeitig zur Gründung der ersten siamesischen Arbeiterorganisation – der *Khana Kammakòn* (คณะกรรมกร, dt. Vereinigung der Arbeiter)<sup>152</sup> (Kanchada 1988: 28-30).

Bezeichnenderweise ging die Initiative zur Gründung dieser Gruppe nicht von den Arbeitern selbst aus, sondern von dem politisch aktiven Bangkok Journalisten Thawat Ritthidet. Dieser hatte die Streikenden schon während ihres Ausstands beraten und sie mit Artikeln in der Zeitung *Siam Sakkhi* unterstützt.<sup>153</sup> Ende Januar 1923 rief er die *Khana Kammakòn* ins Leben, um mit anderen Intellektuellen die Situation der Arbeiter zu verbessern. Die Gruppe verfügte über eine eigene Zeitung, die zunächst unter dem Namen *Kammakòn* (dt. Der Arbeiter)<sup>154</sup> und später als *Pakka Thai* (dt. Der thailändische Stift) erschien (Kanchada 1988: 43). Ziel war es, die Situation der Arbeiter in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und dort Verständnis zu wecken sowie ihnen eine finanzielle Absicherung zu ermöglichen. Außerdem unterrichtete die *Khana Kammakòn* die Arbeiter über ihre Rechte, hielt sie zu Solidarität untereinander und zur gewerkschaftlichen Organisation an,

<sup>151</sup> AA R86058: Bericht vom 9. November 1925, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt; AA R86058: Brief vom 23. Juli 1926, Deutsche Gesandtschaft Bangkok Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>152</sup> Sanskrit *karma*: Handeln + *kāra*: Hand (Neologismus).

<sup>153</sup> Aber auch andere Bangkok Journalisten unterstützten die Streikenden in Leitartikeln beispielsweise *Bangkòk Kanmüang*, *Sayam Ratsadòn* und *Yamamoto* (Copeland 1993: 74).

<sup>154</sup> Um die Zeitung vor staatlicher Intervention zu schützen, initiierte Thawat innerhalb eines Jahres fünf Eigentümerwechsel, wobei wechselnde ausländischer Staatsbürger die Besitzrechte hielten. Weil der Publikation dadurch auf gesetzlichem Wege nicht beizukommen war, kam es schließlich zu einer informellen Kampagne und Einschüchterungsversuchen, bei der einer der Beteiligten mit einer Machete verletzt wurde (Copeland 1993: 80-4).

um diese Rechte durchzusetzen (Kanchada 1988: 42-7). Kanchada (1988: 37) erläutert:

„The essentiality of labor organization as a method of obtaining improved economic conditions was introduced to the workers by the intellectuals. It was the latter who stimulated group consciousness among the workers by asserting it as an indispensable means to advance their common interests.”

Wie hier gezeigt wird, war die Khana Kammakòn noch keine echte Arbeitervereinigung, die Arbeiter mussten noch von der Vorteilhaftigkeit eines Zusammenschlusses überzeugt werden. Die Journalisten agierten ähnlich der klassischen Patrone, die ihre Klienten, die Arbeiter, ideell und materiell unterstützten. Kanchada (1988: 37-9) begründet die fehlende Eigeninitiative der siamesischen Arbeiter mit ihrer fehlenden Erfahrung mit kollektivem Handeln. Fehlende Bildung hinderte sie daran, ihre Forderungen eigenständig zu präsentieren oder die Gründe für ihre missliche Lage zu erkennen. Trotz mehrerer Streiks in den Folgejahren, wurde die erste echte siamesische Gewerkschaft erst 1934 gegründet. Es ist daher zu vermuten, dass sich das Gewerkschaftskonzept unter den Arbeitern, die bis 1923 überhaupt noch nicht mit formalisierten und Zweck-orientierten Organisationsformen in Kontakt gekommen waren, nur langsam durchsetzen konnte. Die angebotene Hilfestellung der Khana Kammakòn, bei der in die Intellektuellen in die Rolle von Patronen schlüpfen, war ihnen dagegen vertraut und wurde schnell angenommen.<sup>155</sup>

### 3.4 König Prajadhipoks Regierungszeit (1925-1932)

#### 3.4.1 Der Kommunismus, die Presse und eine neue Gesetzgebung

Die Khana Kammakòn, die im vorangegangenen Kapitel besprochen wurde, war trotz ihrer Betonung der Arbeiterrechte, dem Aufruf zur Bildung von Gewerkschaften und der Befürwortung von Streiks als Mittel im Arbeitskampf keine kommunistische oder sozialistische Organisation, wie sie zu diesem Zeitpunkt weltweit entstanden. Die beteiligten Intellektuellen argumentierten trotz ihrer Kritik an der bestehenden Situation und vorherrschenden Werten im Rahmen der traditionellen buddhistischen Lehre. Die ideale Beziehung zwischen

<sup>155</sup> Für eine andere Einschätzung zu Thawats Tätigkeit siehe Nakharin (2543 [2000]: 131). Er sieht in Thawat nicht den urbanen Journalisten, sondern einen Anführer aus dem Volk, der zahlreiche Petitionen an den König verfasste und viele Projekte vorschlug. Schreiben von Thawat erreichten die siamesische Regierung vor und nach dem Regimewechsel 1932. Er setzte sich für die Rechte der Arbeiter und der einfachen Bevölkerung ein, versuchte sogar 1933 König Prajadhipok zu verklagen. Bei diesem Vorhaben wurde er aber von den Spitzen der Volkspartei schnell gestoppt (Nakharin 2543 [2000]: 147).

einem guten Herrn und einem guten Diener, die auf unterschiedlichen Positionen aber reziproken Verpflichtungen beruhte, wurde als Maßstab für die Beziehung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herangezogen (Kanchada 1988: 49-53).

Auch in der weiteren siamesischen Gesellschaft verbreitete sich der Kommunismus nicht. Auf die Masse der Siamesen machte kommunistisches Gedankengut offensichtlich keinen Eindruck, ganz im Gegensatz zu den Entwicklungen innerhalb der chinesischen Minderheit, auf die das nächste Kapitel eingehen wird. Die deutsche Gesandtschaft in Bangkok stellt die Situation folgendermaßen dar:

„Bei den zahlreichen Festnahmen, Haussuchungen und sonstigen Ermittlungen ist aber bisher noch kein einziger Siamese als an der kommunistischen Bewegung beteiligt oder als der kommunistischen Partei angehörig überführt wurden. Immer waren nur Chinesen beteiligt.“<sup>156</sup>

Gleichwohl kursierten 1927 Gerüchte über vereinzelte siamesische Kommunisten in England und Frankreich.<sup>157</sup> Für große Aufregung hatte ein Bericht der siamesischen Vertretung in Paris gesorgt. Basierend auf den Mitteilungen eines russischen Informanten sprach dieser von der Existenz einer „Communist Party of Siam“ und bezeichnete mehrere Siamesen in der französischen Hauptstadt als Mitglieder der Partei. Von einem Gespräch mit dem siamesischen Außenminister Prinz Traidos berichtet der stellvertretende US-Gesandte Elbridge Gerry Greene:

„These persons actually existed and were known, said Prince Traidos, and color was lent to the genuineness of the report by reason of the fact that the Siamese named were known as being dissatisfied with the present regime in Siam and likely to become fertile material for Bolshevik aims.“<sup>158</sup>

Das Vorhandensein dieser kommunistischen Partei in Siam mit einer Mitgliederbasis in der siamesischen Bevölkerung konnte in der Folgezeit nicht verifiziert werden. Sie gilt als äußerst unwahrscheinlich (Batson 1974: 61). Der Kommunismus erreichte fast ausschließlich die chinesische Minderheit. Dadurch hob sich Siam von den übrigen Ländern

---

<sup>156</sup> BA R901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht vom 12. Januar 1931, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>157</sup> Siehe z.B. AA R 86058: Politischer Bericht vom 30. Juli 1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>158</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

Südostasiens ab, wo kommunistische Parteien Ende der 1920er Jahre durch ihre Kooperation mit den nationalen Unabhängigkeitsbewegungen eine beachtliche Anhängerschaft mobilisieren konnten.<sup>159</sup>

Die gesetzlichen Maßnahmen „zur Eindämmung bolschewistischer Umtriebe“<sup>160</sup>, die die siamesische Regierung unter König Prajadhipok 1927 in Kraft setzte, zielten daher auf den chinesischen Kommunismus. Nichts desto trotz galten die Regelungen, die unter anderem die Mitgliedschaft in Vereinigungen mit bestimmten politischen Zielsetzungen unter Strafe stellte, auch für siamesische Organisationen. Kommunismus oder Sozialismus wurden nicht explizit erwähnt, da die Kommission, die die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs verantwortete, auch den für die Zukunft erwarteten Demokratisierungsforderungen aus der siamesischen Bevölkerung begegnen wollte. Der Kommissionsbericht argumentierte:

„However the Committee were of the opinion that new legislation should not be confined merely to the suppression of those doctrines and theories which are inherently connected with violence and revolution. There is another danger in Siam, to wit: unwise and premature agitation for changes in the form of government.“<sup>161</sup>

Daher verbot man allgemein die Verbreitung von politischen und wirtschaftlichen Lehren, die den König, die Regierung und die Verwaltung verhasst oder verächtlich machten, eine gewaltsame Änderung der Regierung herbeiführen wollten, Unzufriedenheit und Missvergnügen ins Volk trugen, Klassenhass erzeugten oder zur Überschreitung der Landesgesetze aufreizten. Vorsitzende und Funktionäre von Vereinigungen, die diese Ziele verfolgten, hatten hohe Haft- oder Geldstrafen zu erwarten.<sup>162</sup> Außerdem verbot es der Gesetzgeber, das Mittel des Arbeitskampfes zur Erreichung politischer Ziele einzusetzen.<sup>163</sup>

Da politisch interessierte Siamesen zu diesem Zeitpunkt jedoch eher über die Presse

<sup>159</sup> Ibid. Batson (1974: 60-1) weist außerdem darauf hin, dass sich in Siam viele vietnamesische und auch javanische Kommunisten aufhielten, die das Königreich als neutrales Zentrum und sicheren Ort vor der Verfolgung durch die Kolonialbehörden nutzten.

<sup>160</sup> Brief vom 7. Oktober 1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>161</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 42/87, zitiert nach Batson (1974: 45). Das ursprünglich in englischer Sprache verfasste Dokument wird von Batson nur in Ausschnitten wiedergegeben.

<sup>162</sup> Im Gesetz reichte das Strafmaß in schweren Fällen bis hin zur Todesstrafe. Vgl. Brief vom 7. Oktober 1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt. Diese scheint jedoch nie verhängt worden zu sein.

<sup>163</sup> Ibid.

aktiv wurden - sowohl als Berufsjournalisten als auch über die Einsendung von Leserbriefen -, wurden deren Bemühungen stärker durch das ebenfalls verabschiedete restriktive Pressegesetz beeinflusst. Das Gesetz machte die Herausgabe einer Zeitung vom Erhalt einer Lizenz abhängig, die bei Verletzungen der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten durch die veröffentlichten Artikel jederzeit zurück genommen werden konnte. Außerdem sollten Herausgeber, Eigentümer und Drucker für verbrecherische Konsequenzen ihrer Publikation zur Verantwortung gezogen werden.<sup>164</sup> Die Zahl politischer Artikel in Bangkokener Zeitungen ging aus Furcht vor Repressalien in der Folgezeit stark zurück.<sup>165</sup>

### 3.4.2 Der Kronratsausschuss

Ebenfalls im Jahr 1927 machte König Prajadhipok einen ersten institutionellen Schritt hin zur Einführung eines demokratischen Regierungssystems. Nach monatelanger Vorbereitung trat im September 1927 ein neues Kronratsgesetz in Kraft, mit dem aus dem alten Kronrat heraus ein zusätzliches Gremium geschaffen wurde, der Kronratsausschuss.<sup>166</sup> Der Ausschuss war den Parlamenten anderer Länder nachempfunden und sollte ein repräsentatives Element in den siamesischen Regierungsaufbau bringen. Seine vierzig Mitglieder ernannte allerdings der König, weil man das Volk politisch für zu unerfahren und zu ungebildet hielt, um ihm durch Wahlen ein echtes Mitspracherecht zu gewähren. Stattdessen berief der König erfahrene Beamte aus verschiedenen Zweigen der Verwaltung. Diese sollten über ihre Mitgliedschaft im Kronratsausschuss Erfahrungen mit der Funktionsweise und Arbeit eines Parlaments sammeln können. Die spätere Erweiterung des Mitgliederkreises auf weitere Berufsgruppen, wie beispielsweise die der Kaufleute, sollte dem Volk schrittweise die Fähigkeit zur Selbstregierung vermitteln. Man hoffte, mit den Ratsmitgliedern den Kern einer zukünftigen Volksvertretung auszubilden (Chaianan 2513 [1970]: 12).<sup>167</sup> Die Verfahrensfrage

<sup>164</sup> Ibid.

<sup>165</sup> AA R86059: Politischer und wirtschaftlicher Bericht vom 5. April 1928, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Amis an das Auswärtige Amt.

<sup>166</sup> Die folgenden Informationen zu Aufbau und Aufgaben des Kronratsausschusses sind dem Kronratsgesetz 1927 entnommen. „พระราชบัญญัติองคมนตรี พ.ศ. ๒๔๗๐“ [„Kronratsgesetz 1927“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 204-208.

<sup>167</sup> Chaianan Samutvanit (2513 [1970]) hat in seiner Studie zu den Wurzeln der siamesischen Demokratie während der absoluten Monarchie detaillierte Untersuchungen zu Vorgeschichte, die Zusammensetzung und Arbeit des Kronratsausschusses vorgenommen. Die folgende Darstellung basiert größtenteils auf seinen Arbeitsergebnissen. Chaianans Interpretation des Gremiums als quasi-Parlament mit demokratisierendem Einfluss auf die siamesische Politik folgt die vorliegende Dissertation jedoch nicht. Chaianans Interpretationsansatz ist in dieser Form wahrscheinlich auf zwei Faktoren zurückzuführen: zum einen steckte die historiographische Aufarbeitung der Regierung von König Prajadhipok 1970 noch in ihren Anfängen, zum anderen sorgte die aufkommende De-

gen des Gremiums orientierten sich dann auch an diesem Ausbildungsziel.

Der König ernannte vierzig Kronräte auf drei Jahre zu Ausschussmitgliedern, die regelmäßig über Fragen der Regierungsarbeit beraten sollten. Artikel 13 des Kronratsgesetz 1927 spezifiziert die folgenden Aufgaben:

„Wenn der König eine Frage zur Beratung [an den Ausschuss] verweist, hat der Kronratsausschuss das Recht (อำนาจ) und die Pflicht in einer Versammlung darüber zu beraten, Meinungen zu äußern, zu debattieren und sich in der Frage zu einigen.“<sup>168</sup>

Mit der Unterstützung von nur fünf Mitgliedern des Ausschusses konnten darüber hinaus auch andere als die vorgegebenen Themen diskutiert und das Beratungsergebnis dem Monarchen vorgelegt werden. Für die von ihnen vertretene Meinung innerhalb des Gremiums genossen die Mitglieder genau wie hinzugezogene Experten Immunität vor dem Gesetz. Es bestand die Möglichkeit, zur Analyse einzelner Fragestellungen Unterausschüsse einzurichten. Entscheidungen des Kronratsausschusses wurden mit einfacher Mehrheit getroffen. Jedes Mitglied verfügte über eine Stimme.

Der Kronratsausschuss trat erstmals am 30. November 1927 zusammen.<sup>169</sup> Die zweite Amtsperiode begann im April 1931 und sollte bis März 1933 währen. Sie wurde aber durch die Auflösung des gesamten Kronrates nach der Machtübernahme durch die Volkspartei im Juli 1932 vorzeitig beendet (Chaianan 2513 [1970]: 22). Im Ausschuss wurde durchaus kontrovers diskutiert und nach Aussagen eines Beteiligten bildete sich mit der Zeit sogar eine Art „Opposition“ heraus (Chaianan 2513 [1970]: 23; Batson 1974: 45). Dennoch konnten sich die Mitglieder des Ausschusses in den fünf Jahren seines Bestehens nicht zu ernstzunehmenden und eigenständigen Akteuren der siamesischen Politik weiter entwickeln – weder allein noch als Gruppe. Dies hatte mehrere Ursachen: Erstens waren die Gesetzentwürfe, die man dem Ausschuss zur Beratung vorgelegte, nur von sekundärer Bedeutung für die siamesische Politik. Die diskutierten Themen reichten von der Neuregelung des Eherechts<sup>170</sup> über eine Veränderung des Petitionsrechts (Chaianan 2513 [1970]: 24) zur Debatte

---

mokratisierungsbewegung Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre dafür, dass man aktiv nach demokratischen Traditionen in der siamesisch-thailändischen Geschichte suchte.

<sup>168</sup> „พระราชบัญญัติองค์มนตรี พ.ศ. ๒๔๗๐“ [„Kronratsgesetz 1927“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 204-208).

<sup>169</sup> König Prajadhipoks Eröffnungsrede zum Kronratsausschuss vom 30. November 1927, „พระราชดำรัสในวันเปิดประชุมสภากรรมการองค์มนตรี“. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 202-203).

<sup>170</sup> AA R86059: Politischer und wirtschaftlicher Bericht vom 5. April 1928, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Amis an das Auswärtige Amt.

eines Gesetzentwurfs zu entrahmter Milch<sup>171</sup>. Zweitens entwickelte das Gremium inhaltlich keine eigenständige Position gegenüber dem König. Der deutsche Gesandte Dr. Karl Asmis vermeldete zum Kronratsausschuss nach Berlin: „Seine Verhandlungen waren im Allgemeinen noch sehr von der Abhängigkeit seiner Mitglieder vom Throne charakterisiert.“<sup>172</sup>

Auch trat der Ausschuss relativ selten zusammen - 1927 zehn Mal, bis 1931 hatte sich die Zahl der jährlichen Sitzungen auf drei reduziert. Dies lag einerseits an der sinkenden Zahl der Gesetzesvorlagen, die König Prajadhipok zur Beratung an das Gremium verwies, andererseits aber auch an der fehlenden Eigeninitiative der Ausschussmitglieder (Nakharin 2543 [2000]: 200). Diese nutzen die Möglichkeit nicht, eigene Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Nakharin (2543 [2000]: 200-1) interpretiert dies als Ausdruck der traditionellen Weltansicht der Ausschussmitglieder. Die eigenmächtige Beratung hätten sie als unverantwortliche Minderung der königlichen Autorität und als Verstoß gegen Traditionen empfunden. Darüber hinaus war die Zusammensetzung des Kronratsausschuss nicht repräsentativ, sondern fast ausschließlich auf die obere Führungsebene der Staatsverwaltung beschränkt. Die zehn vertretenen Prinzen waren innerhalb der königlichen Familie von mittlerem Rang.<sup>173</sup> Die übrigen Ratsmitglieder wurden dagegen ausschließlich aus den oberen Rängen des Amtsadels rekrutierten, nämlich überwiegend aus den Reihen der *phraya*. Es waren aber auch einige *caophraya* vertreten. Die meisten im Ausschluss standen noch aktiv im Staatsdienst, einige hatten sich bereits in den Altersruhestand zurückgezogen (Chaianan 2513 [1970]: 17). Zwar reduzierte sich in der zweiten Amtsperiode die Zahl der berufenen Prinzen, an der allgemeinen Zusammensetzung der Mitglieder veränderte sich jedoch wenig (Chaianan 2513 [1970]: 22). Entgegen der Erwartungen kamen auch bei der Neubesetzung 1931 nur wenige Räte von außerhalb des Staatsdienstes hinzu. Die unteren Ränge der Beamtenhierarchie waren ebenfalls weiterhin nicht vertreten (Chaianan 2513 [1970]: 24). Eigentlich zeigte sich bereits in der Vorbereitungsphase des Gremiums 1927, dass man den Aufbau starker, unabhängiger Persönlichkeiten oder gar einer Anhängerschaft im Volk nicht zulassen wollte. Chaianan (2513 [1970]: 17) nennt als Hauptauswahlkriterien für eine Aus-

<sup>171</sup> NARA 84/137-142: Politischer Bericht vom 28. Mai 1928, Legation of the United States of America, Mackenzie an den Secretary of State.

<sup>172</sup> AA R86059: Politischer und wirtschaftlicher Bericht vom 5. April 1928, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Amis an das Auswärtige Amt. In den Dokumenten der deutschen Gesandtschaft wird der Kronratsausschuss als ‚Geheimer Rat‘ bezeichnet, englischsprachige Dokumente sprechen vom ‚Committee of the Privy Council‘; NARA 84/137-142: Politischer Bericht vom 28. Mai 1928, Legation of the United States of America, Mackenzie an den Secretary of State.

<sup>173</sup> Es waren keine Söhne der Könige Mongkut und Chulalongkorn vertreten, die innerhalb der Familienhierarchie der Chakri die höchsten Ränge einnahmen (Chaianan 2513 [1970]: 17).

schussmitgliedschaft zum einen Können und zum anderen das Passen zur Gruppe. Eine demokratische Gesinnung und andere Eigenschaften sollten vorerst hinten angestellt werden.<sup>174</sup> Terwiel (2005: 256) hält daher in seiner Beurteilung des Kronratsausschuss fest, dass das Gremium sich 1932 zum Zeitpunkt seiner Auflösung weder zu einem bekannten Diskussionsforum entwickelt hatte, noch die öffentliche Meinung widerzuspiegeln schien.

### 3.5 Zusammenfassung

Vor König Chulalongkorns Reformen waren hierarchische Patron-Klient-Netzwerke Grundlage aller politischen und gesellschaftlichen Gruppenbildungen. In *Nai-phrai* Bindungen, der Beziehung zwischen *nai* und König sowie innerhalb der *krom* waren sie institutionalisiert. Die verfolgten Ziele waren nicht durch die Gruppe vorgegeben, sondern individuelle Bedürfnisse ihrer Mitglieder, die innerhalb des Patronagenetzes über persönliche Einflussnahme durchgesetzt wurden. Mit *Young Siam* und den Denkschriftautoren des Jahres 1885 entstanden zum ersten Mal zwei politische Gruppierungen, die sich über ihre abstrakten und am Gemeinwohl orientierten Ziele definierten. *Young Siam* bediente sich darüber hinaus mit der Publikation einer eigenen Zeitung und der institutionalisierten Betätigung im Staats- und Kronrat innovativer Mittel, um ihr Anliegen voranzutreiben. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts kamen in Bangkok mit Handelskammern, literarischen Clubs, Wissenschafts- und Sportvereinen sowie Berufsverbänden auch weitere international beeinflusste Formen formalisierter und zweckgebundener Organisationen hinzu. Deren Ziele lagen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich. König Vajiravudh förderte deren Entstehung und initiierte selbst zahlreiche Vereinsgründungen. Der Zusammenschluss in formalisierten Vereinen und Verbänden blieb zunächst ein hauptstädtisches Phänomen. In Bangkok hatte sich diese Form der Organisation zu gesellschaftlichen Zwecken in den 1920er Jahren allerdings bereits fest etabliert.

Politisch orientierte sich auch der revolutionäre Bund, der im Jahr 1912 einen Staatsstreich plante, an der Form einer modernen, bürokratisierten Organisation. Entsprechende Gesetzgebung behinderte in der Folgezeit dagegen die Entstehung offen agierender politischer Vereine oder Parteien. Formale Vereinigungen mit politischem Organisationszweck spielten in der siamesischen Bevölkerungsmehrheit bis zu Beginn der 1930er Jahre

---

<sup>174</sup> In den Jahren nach dem Machtwechsel zeigte sich allerdings, dass das Bildungsziel, das König Prajadhipok mit der Einrichtung des Kronratsausschuss verfolgte, zumindest teilweise erfüllt wurde. Aus den Reihen der ehemaligen Mitglieder wirkten viele als Abgeordnete im Parlament der Volkspartei, bis 1938 stellten sie sogar alle Parlamentspräsidenten (Chaianan 2513 [1970]: 22).

keine Rolle. Politische Opposition äußerte sich über die wachsende Presselandschaft. Im Gegensatz zur Situation in den benachbarten Kolonien der Franzosen, Niederländer und Briten<sup>175</sup> konnte der Kommunismus in Siam nicht Fuß fassen. Auch die kleine siamesische Arbeiterbewegung basierte letztlich auf traditionellen Vorstellungen und war in Form einer Patron-Klient-Gruppe organisiert.

Im Staatsapparat wie im informellen politischen Entscheidungsprozess blieben informelle Patronageverbindungen und -netzwerke bis 1932 die einzigen Organisationsformen. Die im Rollenspiel Dusit Thani operierenden politischen Parteien waren in ihrer Wirkung auf das Spiel beschränkt. Auch die Einführung des Kronratsausschuss, der als „Übungsparlament“ durch den König eingeführt wurde, änderte nichts an dieser Situation.

---

<sup>175</sup> Die heutigen Nationalstaaten Vietnam, Indonesien sowie Malaysia und Birma.

## 4 POLITISCHE PARTEIEN IM REFORMDISKURS DER ABSOLUTEN MONARCHIE

Politische Parteien tauchten um die Jahrhundertwende erstmals im siamesischen Reformdiskurs aus. Die Vorstellungen, die man mit diesem westlichen Konzept verband, waren zunächst sehr vage, wandelten und konkretisierten sich aber im Laufe der Zeit. Die zu Beginn fehlende Terminologie zur Bezeichnung der Parteien und ihrer Funktionen macht dies deutlich. Der heute gebräuchliche Terminus für politische Partei, *phak kan müang* (พรรคการเมือง)<sup>176</sup>, setzte sich in der thailändischen Sprache in dieser Form erst Mitte des 20. Jahrhunderts endgültig durch. So übersetzt Mary Haas' Thai-Englisch Wörterbuch aus dem Jahr 1964 *phak kan müang* eindeutig als *political party* (Haas 1964: 356).

In diesem Kapitel soll untersucht werden, wie sich das Wissen um politische Parteien in der siamesischen Gesellschaft bis 1932 entwickelt hat. Zu diesem Zweck soll herausgearbeitet werden, von wem und auf welche Weise bis zum Staatsstreich im Juni 1932 in Siam über Parteien gesprochen wurde. Die jeweils zu Grunde liegenden Vorstellungen von den Eigenschaften politischer Parteien sowie ihrer Rolle in Politik und Gesellschaft werden, wenn möglich, offen gelegt. Neben der Analyse der gefundenen Aussagen wird zu diesem Zweck auch die verwendete Terminologie herangezogen und die Verbindung des Themas mit anderen politischen Konzepten untersucht.

### 4.1 König Chulalongkorns Regierungszeit (1869-1910)

Mit den oben beschriebenen Entwicklungen der politischen und gesellschaftlichen Organisationskultur gingen gegen Ende der Regierungszeit von König Chulalongkorn erste Diskussionen über politische Parteien einher. Innerhalb der siamesischen Elite wurde intensiv über die zukünftige Entwicklung des Königreichs diskutiert. Dabei griff man immer wieder neue politische Konzepte aus dem Westen auf und prüfte ihre Anwendbarkeit und ihren Nutzen für Siam.

#### 4.1.1 Chulalongkorns Rede zum Thema „Eintracht“ (1903)

Die erste im Wortlaut bekannte Erwähnung politischer Parteien im siamesischen Reform-

<sup>176</sup> *phak kan müang*, พรรคการเมือง: Siames. *phak* von Sanskrit *varga*: Teil + Siames. *kan müang*: Politik: von Sanskrit *kara*: Handeln, Tat + Siames. *müang*: Stadt, Land, Gemeinwesen.

diskurs stammt von König Chulalongkorn selbst, der deren Vor- und Nachteile im Jahr 1903 in einer Rede zum Thema „Eintracht“ (*sammakkhi*, สามัคคี) ausführlich diskutiert.<sup>177</sup> Parteien erschienen hier im Rahmen der Diskussion um die Einführung eines Parlaments in Siam. Ausführungen zu diesen politischen Organisationen nehmen in der gesamten Rede großen Raum ein. Übergeordnetes Ziel dieser Rede ist es, die Elite des Landes auf die Führungsrolle des Königs einzuschwören. Diejenigen mit extremen Meinungen sollen seinem „Mittelweg der Reformen“ folgen und dadurch dem Land zu Eintracht und in der Folge zu Fortschritt verhelfen.

Der König fasst zusammen: Eine der Personengruppen, nämlich die, „die sich mit den Staatsangelegenheiten in den Ländern Europas gründlich auskennt“, plädiere für die Einführung eines Parlaments (*palimen*, ปาλιเมนต์) in Siam. Hier solle sich das Volk (*ratsadòn*, ราษฎร)<sup>178</sup> treffen und über die Angelegenheiten des Staates diskutieren. Mit den Vorschlägen dieses Personenkreises eng verknüpft ist auch die Forderung nach der Entstehung und Schaffung von Parteien innerhalb dieses Parlaments:

„Und diese Personen, die über die Regierungsgeschäfte nachdenken [d.h. die Parlamentsabgeordneten], müssen in zwei oder drei Gruppen (*phuak*, พวก) aufgeteilt sein, deren Meinungen (*khvam khit hen*, ความคิดเห็น) sich unterscheiden wie in anderen Ländern. Denn in Siam (*müang thai*) sei es nicht erlaubt, dass sich unterschiedliche Meinungen zu Gruppierungen zusammenfinden, die reden und denken können, was sie möchten. Darum gedeiht das Land nicht wie die Länder Europas.“<sup>179</sup>

Der König fasst die positiven Grundannahmen der Anhänger eines parlamentarischen Regierungsmodells mit Parteien für Siam zusammen:

<sup>177</sup> König Chulalongkorns Rede aus dem Jahr 1903 „พระบรมราชาธิบายว่าด้วยความสามัคคีแก่ความในคาถาที่มีในอามแผ่นดิน“ [„Königliche Erklärung zur Eintracht in der veränderten Wunschformel im Staatswappen“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 159-169).

<sup>178</sup> Zur Politisierung des Begriffs „ratsadòn“ siehe Nakharin (2543 [2000]: 163-4).

<sup>179</sup> „พระบรมราชาธิบายว่าด้วยความสามัคคีแก่ความในคาถาที่มีในอามแผ่นดิน“ [„Königliche Erklärung zur Eintracht in der veränderten Wunschformel im Staatswappen“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 160).

„[Diese] denken, weil sie [die Länder Europas] eine große Versammlung, ein Parlament haben, weil sie politische Parteien (*politikan pati*, โปลิติกัลปาตี) haben, [...] die miteinander über [Staatsangelegenheiten] debattieren und dabei ihre gesamten rhetorischen Fertigkeiten (*fi pak*, ฝึปก) und ihren Verstand einsetzen, so dass das Problem am Ende in die kleinsten Einzelteile zerlegt wird und die besseren Denker die Debatte für sich entscheiden, müssen diese [besprochenen] Angelegenheiten von wirklich guter Qualität sein.“<sup>180</sup>

Obwohl Chulalongkorn damit die Überzeugungen eines Teils der siamesischen Elite referiert, geht er offensichtlich nicht davon aus, dass seine Zuhörer eine klare Vorstellung von politischen Parteien haben. Er fügt diesen Ausführungen daher eine erläuternde Parteidefinition hinzu:

„Politische Parteien sind Gruppen (*phuak*), die über Staatsangelegenheiten (*ratchakan*, ราชการ) nachdenken und unterschiedliche Meinungen vertreten, um miteinander zu debattieren.“<sup>181</sup>

Wie zu dieser Zeit üblich übernimmt der König den englischen Begriff zur Bezeichnung des neuen politischen Konzepts. *Political party* wird ins Siamesische transliteriert, *politikan pati*, (โปลิติกัลปาตี) und durch eine siamesischsprachige Erklärung ergänzt.<sup>182</sup> Im weiteren Verlauf der Rede finden beide Formen Verwendung, sowohl der Lehnterminus *politikan pati* als auch die siamesische Umschreibung, die Chulalongkorn zumeist auf „Gruppe, die über Staatsangelegenheiten nachdenkt“ (*phuak khit ratchakan*, พวกกิดราชการ) verkürzt.

Nachdem Chulalongkorn damit sowohl den Vorschlag der Anhänger einer parlamentarischen Regierungsform für Siam als auch die verwendete Terminologie geklärt hat, beginnt er, seine eigenen Überlegungen zu diesem Thema darzulegen. Er argumentiert, dass das parlamentarische Verfahren und die Verwendung von Parteien zur Regelung von Staatsangelegenheiten in Europa zwar gute Ergebnisse bringt, für Siam aber ungeeignet sei. Denn in Siam stimmten die Rahmenbedingungen nicht mit denen in den europäischen Ländern

<sup>180</sup> Ibid.

<sup>181</sup> Ibid.

<sup>182</sup> Ein Beispiel für eine solche Vorgehensweise ist die Bezeichnung des Staatsrates. Im Gesetz zu dessen Einrichtung aus dem Jahr 1874 wird dieser meist als *khaosin op satet khü thiprüksa rachakan phaendin* bezeichnet, was mit „Council of State, was bedeutet Ratgeber in Staatsangelegenheiten“ ins Deutsche übertragen werden kann. Siehe das Staatsratsgesetz „พระราชบัญญัติเคาน์ซิลออฟสเตต คือที่ปรึกษาาราชการแผ่นดิน“ [„Gesetz zum *khaosin op satet*, welches Berater in Staatsangelegenheiten meint“].

überein. Dort wurde das Verfahren aus der Notwendigkeit heraus geboren und über lange Zeit eingeübt. Eine Übertragung auf Siam sei,

„als wolle man ein europäisches Lehrbuch zur Anpflanzung von Weizen verwenden, um in Siam (*müang thai*) Jasminreis oder Klebreis anzubauen. Dies bliebe auch ohne Ergebnis.“<sup>183</sup>

Den Mangel an qualifiziertem Personal identifiziert der König als eines der Hindernisse für die Verwendung des Systems in Siam. Die politischen Parteien, also die Gruppen, die über die Regelung der Staatsangelegenheiten nachdenken, könnten in Siam jeweils aus nur wenigen Personen bestehen („aus neun bis zehn oder vier bis fünf Personen“). Den Parteien gegenüber stünden hunderte anderer Parlamentsmitglieder ohne Bildung oder Besitz, die sich nicht entscheiden könnten, welcher Gruppe sie angehören wollten. Sie hätten keinen Bezug zu den unterschiedlichen Meinungen, die von den Parteien vertreten werden und würden von diesen verachtet. Die Parteien wären zu klein, um die Regierungsführung zu übernehmen, da ihnen die riesige Gruppe der Unentschiedenen als „Opposition“ (*phuak òpposichan*, พวกออกไปสี่ชั้น) gegenüber stünde. Daraus schlussfolgert Chulalongkorn:

„Deshalb können in Siam (*müang thai*) nicht viele Fragen mit Hilfe von Parteien erfolgreich abgeschlossen werden oder vielleicht sogar gar keine. Denn die Gegebenheiten im Land entsprechen dieser Vorgehensweise nicht, [...] führen vielmehr zu Spaltung und Streit, die keinen Nutzen haben. Ich denke deshalb, dass für die Idee von zwei Gruppen [...] in diesem Land die Zeit noch nicht reif ist.“<sup>184</sup>

Weiterhin führt der König aus, dass die Parteibildung in Siam auf zwei bereits existierenden Meinungsblöcken beruhen müsse. Nämlich zum einen auf der Gruppe, die unbedingt am Status quo festhalten wolle und zum anderen auf der Gruppe, die umfassende Veränderungen anstreben und sogar die Religion wechseln wolle.<sup>185</sup> Basierend auf diesen bei-

<sup>183</sup> „พระบรมราชาธิบายว่าด้วยความสามัคคีแก่ความในคาถาที่มีในอามแผ่นดิน“ [„Königliche Erklärung zur Eintracht in der veränderten Wunschformel im Staatswappen“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 161).

<sup>184</sup> Ibid.

<sup>185</sup> Hier bezieht sich der König auf die breitgefächerte siamesische Debatte um die Art und den Umfang der notwendigen Reformen, die schon in der Regierungszeit seines Vaters Mongkut (r. 1851-1868) begann und im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts an Dynamik gewann. Die Zeitung *Darunowat*, die von den Mitgliedern von *Young Siam* zu Beginn der 1870er Jahre herausgegeben wurde, die Denkschrift der Botschaftsangehörigen in Europa aus dem Jahr 1885 oder die umfang-

den Meinungen wären die siamesischen Parteien weiter voneinander entfernt als die politischen Parteien in Großbritannien. Doch weil sich die beiden Meinungsgruppen in Siam unversöhnlich gegenüber stünden und sich verachteten, käme keine Diskussion zustande. Auch qualitativ gute Vorschläge würden von der Gegenpartei nicht ernsthaft überdacht. Eine gemeinsame Meinung oder tatsächliche Ergebnisse in Form von Gesetzen und Verwaltungsakten könnten so nicht generiert werden.

Außerdem würde es den Parteien in Siam oft nur darum gehen, zu verhindern, dass andere sich mit ihren Ideen durchsetzen. Alle wären von der Motivation beseelt, zu zeigen, dass sie klüger sind als ihre Kontrahenten und dass sie besser als andere in der Lage sind, dem Land Fortschritt zu bringen. Die Folge wären Vorschläge, bei denen die Konsequenzen ihrer Umsetzung ignoriert würden oder die von vornherein nicht realisierbar seien – „leeres Gerede und Gedankenspiele“ („*phut len, khit len*“), wie der König formuliert.

Außerdem führt König Chulalongkorn aus, dass es weder für ein Parlament noch für politische Parteien in Siam einen echten Bedarf gäbe. Eindringlich betont er noch einmal, dass gerade die personellen Voraussetzungen in Siam nicht gegeben seien und die Einführung von Parteien negative Konsequenzen nach sich ziehen müsse:

---

reiche Publikationstätigkeit des bürgerlichen Intellektuellen Thianwan Wannapo, die ebenfalls in den 1870er Jahren begann, stehen beispielhaft für diese Debatte.

„Deshalb vergeudet man seine Gedanken, wenn man über die Einrichtung eines Parlaments nachdenkt, besetzt mit Leuten, deren Wissen nicht ausreicht, über die Staatsgeschäfte nachzudenken und für das es bei den Menschen keinen Bedarf gibt, außer bei den vier, fünf Personen, die unbedingt die europäischen Länder nachahmen wollen. Oder was die Schaffung politischer Parteien angeht, also derjenigen, die über Staatsangelegenheiten nachdenken und sich zu Gruppen formieren (*pen phuak pen lao*, เป็นพวกเป็นเหล่า), so gibt es nicht mehr als zwanzig, dreißig Personen, die sich daran beteiligen wollen. Wenn man diese dann in zwei Gruppen aufteilt, hat jede höchstens vierzehn, fünfzehn Mitglieder. [Diese] müssen dann sowohl nachdenken, als auch alle Angelegenheiten im gesamten Gebiet des Königreichs selbst durchführen. Wie wäre so etwas möglich? Wenn man zu einer Zeit ein Parlament schafft oder politische Parteien entstehen lässt, in der das Land diese noch nicht benötigt, gibt es nur Streit untereinander, bis keine Sache mehr erfolgreich geregelt werden kann. Dies führt lediglich zu einer Verlangsamung des Fortschritts für die Nation.“<sup>186</sup>

Basierend auf dieser Gesamtanalyse formuliert König Chulalongkorn seine Forderung nach Eintracht innerhalb der siamesischen Elite. Die tatsächlich existierenden Vertreter der von ihm beschriebenen Meinungsblöcke – Konservative wie Reformier – werden aufgefordert sich zu mäßigen und einen Mittelweg einzuschlagen, der vom König verkörpert wird.

Welches sind die zentralen Elemente, die König Chulalongkorns Parteienbild zu Grunde liegen? Zunächst fällt auf, dass der König den Grundannahmen der Befürworter einer parlamentarischen Regierungsform für Siam nicht widerspricht.

1) Politische Parteien sind Gruppen innerhalb eines Parlaments, deren Aufgabe es ist, über die bestmögliche Regelung der Angelegenheiten des Staates nachzudenken und die jeweils eine bestimmte *Grundhaltung* verbindet. Die „Mitglieder“ einer Partei werden daher von König Chulalongkorn auch als „Denker“ (*phu khit*) bezeichnet.

2) Darüber hinaus sind politische Parteien untrennbar mit einem Parlament verknüpft. Parteien sind geradezu ein Merkmal von Parlamenten. Der Einführung eines Parlaments in Siam würde daher unweigerlich die Entstehung von Parteien folgen. Im Umkehrschluss handelt es sich bei den für Siam konstatierten Meinungsgruppen ohne Parlament *nicht* um Parteien – auch nicht um Parteien „im Wartestand“.

<sup>186</sup> „พระบรมราชธิบายว่าด้วยความสามัคคีแก่ความในคาถาที่มีในอามแผนดิน“ [„Königliche Erklärung zur Eintracht in der veränderten Wunschformel im Staatswappen“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 165).

3) Die Befürworter eines parlamentarischen Systems für Siam gehen davon aus, dass die Parlamentsdebatte der Meinungsgruppen zum bestmöglichen Ergebnis für das Land führen wird. Dem widerspricht König Chulalongkorn mit seiner Darstellung der siamesischen Situation. Zunächst stellt er fest, dass im Parlament wahrscheinlich zusätzlich zu den Parteien auch eine Vielzahl von Personen ohne Parteibindung vertreten wären. Dadurch gäbe es nicht genügend Personen, um eine Regierung durch Parteien zu ermöglichen. Auch die Debatte bringt in seinem Szenario kein positives Ergebnis. Sie ist vielmehr geprägt von Streit und verhärteten Konfliktlinien, von prinzipieller Ablehnung aller Vorschläge der anderen Parteien, von persönlichem Profilierungsstreben der Parlamentarier und von fehlendem Verantwortungsbewusstsein.

4) Politische Parteien sind nach König Chulalongkorns Verständnis ein Elitephänomen. Nur wenige verfügen über ausreichend Bildung und Besitz, sich bewusst einer Partei mit ihrer klar definierten Meinung anschließen zu können. Die übrigen bilden eine diffuse Oppositionsgruppe, der aber das einigende Element einer gemeinsamen Meinung fehlt.

5) Letztlich bleibt in König Chulalongkorns Ausführungen jedoch auch die Form der politischen Parteien im Parlament diffus. Es wird nicht klar, ob und auf welche Weise sich diese organisieren, ob er sie als Körperschaften versteht. Diese Ambivalenz kommt in der verwendeten Sprache deutlich zum Ausdruck. Wie oben dargestellt, wird das neue politische Konzept mit dem englischen Lehnbegriff *politikan pati* eingeführt. Die ebenfalls verwendete Umschreibung *phuak khit ratchakan* also „Gruppe, die über die Angelegenheiten des Staates nachdenkt“ drückt sprachlich allerdings weniger eindeutig Körperschaftlichkeit oder eine geschlossene Gruppe aus als es auf den ersten Blick erscheinen lässt.

Der Begriff *phuak* (พรรค) kann in zweifacher Weise verwendet werden. Zum einen bezeichnet er nach dem Wörterbuch von Mary Haas (1964: 364) eine Gruppe oder eine Gesellschaft. Zum anderen wird *phuak* im Siamesischen/Thai aber auch als Pluralindikator verwendet. Weil ein grammatischer Plural nicht existiert, muss die Mehrzahl mittels anderer Indikatoren angezeigt werden. *Phuak* plus Nomen bezeichnet die Mehrzahl des Nomens: *phuak + naksüksa* (Student) = die Studenten, *phuak + kabot* (Rebell) = die Rebellen. Mit *phuak khit ratchakan* ist daher nicht zwingend eine eindeutig körperschaftlich verstandene Gruppe gemeint. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die häufige und eindeutige Verwendung von *phuak* als Pluralindikator (*phuak politican pati* = die politischen Parteien) und für Gruppen, denen ein Körperschaftscharakter fehlt (*phuak òpposichan*: die Opposition; oder als Relativkonstruktion *than phuak thi...*: die Herren, die...).

Trotz dieser vorhandenen Ambivalenz im Umgang mit dem noch neuen Konzept „politische Partei“ stellt die Rede von König Chulalongkorn einen wichtigen Beitrag zum siamesischen Parteiendiskurs dar. Sie zeigt die Position der Staatsführung zum Thema. Daneben lassen die Aussagen des Königs darauf schließen, dass politische Parteien im Zusammenhang mit der Diskussion um ein Parlament innerhalb der siamesischen Führungselite schon einige Zeit diskutiert und von einer Minderheit befürwortet wurden. Dabei handelte es sich jedoch wahrscheinlich nur um einen sehr kleinen Kreis, der mit der Situation in Europa eng vertraut war. Denn die *Phrai*-Intellektuellen wie Thianwan, die zur selben Zeit über die Zukunft Siams nachdachten, erwähnen politische Parteien nicht.<sup>187</sup> Sehr wohl beschäftigten sie sich aber mit der Institution des Parlamentes. Rosenberg (1980: 97) interpretiert Thianwans Vorschläge zur Schaffung eines Parlaments in Siam als bedeutenden Bestandteil seiner Reformagenda. Die Volksvertretung sollte den Regierten von der Regierung als Forum der öffentlichen Meinungsäußerung und Beratung zur Verfügung gestellt werden. Eine Funktion in der Kontrolle der Regierung hätte das Parlament in dieser Variante nicht gehabt, sondern hätte vielmehr dazu gedient, die *phrai* für den Staat einzunehmen und sie an ihn zu binden.

#### 4.1.2 Parteien im Thawi Panya Journal (1904/1905)

In einem anderen Personenkreis wurden König Chulalongkorns schlechte Prognosen zur Funktion eines Parlaments und politischer Parteien in Siam jedoch bereitwillig rezipiert. Kronprinz Vajiravudh verfasste 1905 eine Kurzgeschichte mit dem Titel „Bericht über eine Sitzung des siamesischen Parlaments“ (รายงานประชุมปาลิเมนต์สยาม),<sup>188</sup> die in der monatlichen Zeitung des Gesellschaftsclubs Thawi Phanya publiziert wurde. Der Kronprinz verbarg sich hinter dem Pseudonym Noila (น้อยลา) (vgl. Greene 1999: 5). Die Geschichte hat folgenden Inhalt: Ein Journalist wird von seinem Vorgesetzten beauftragt, von der Parlamentssitzung zum Militärhaushalt zu berichten. Als er eintrifft, hat die Debatte bereits begonnen. Zunächst erhalten Redner aus dem Regierungslager das Wort. Ein Nai Ket (นายเทศร์) leitet seinen Beitrag mit der Bemerkung ein, er werde allen Anträgen des Regierungschefs zustimmen, um anschließend in einer nicht enden wollenden Rede ausschließlich über die siamesi-

<sup>187</sup> Thianwan Wannapho, „ว่าด้วยความฝันละเมอแต่มีใต้นอนหลับ“ [Über einen Traum, bei dem [ich] nicht schlief], in: *Tunwiphakphocanakit*, 16. Dezember und 1. Januar R.S. 123 (1904/1905), Bd. 5. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 142-146).

<sup>188</sup> Nòila, „รายงานประชุมปาลิเมนต์สยาม“ [Bericht über eine Sitzung des siamesischen Parlaments“], in: *Thawi Panya*, Sept. R.S. 124 (1905), Bd. 3, Nr. 18.

sche Geschichte und Phra Narai, einen König der Ayutthaya-Zeit<sup>189</sup>, zu sprechen. Schließlich wird er vom Parlamentspräsidenten gestoppt. Auch die folgenden Redner der Regierung haben nichts Bedeutendes zum Militärhaushalt beizutragen. Schließlich spricht die Opposition (*fai phuak khat khan*, ฝ่ายพวกคัดค้าน) in Person von Nai Thuan.<sup>190</sup> Dieser beginnt mit der Aufzählung von Dingen, die das Land seiner Meinung nach am dringendsten benötige. Zu diesen zählen unter anderem die Anerkennung seines eigenen hohen Alters und der Tatsache, dass er selbst immer die besten Ideen habe. Alle Forderungen sind entweder lächerlich, eigennützig oder egozentrisch. Wegen des abseitigen und langen Vortrags von Nai Thuan kommt es im Sitzungssaal zu einer Auseinandersetzung. Der Sitzungspräsident hält den Redner an, zum Thema zu sprechen oder zu schweigen. Dieser pocht auf die Redefreiheit und fährt fort. Lautstark fordern daraufhin die „Rechten“ (*phuak fai khwa*), augenscheinlich das Regierungslager, Nai Thuan solle schweigen. Die „Linken“ (*phuak fai sai*), offenbar handelt es sich hier um die Opposition, wollen, dass er weiterspricht. Schließlich mischt sich auch noch die Gruppe der Chinesen (*phuak cin*) in das Geschehen ein und verflucht die Regierung, ebenfalls ohne Bezug zum Thema Militärhaushalt. Am Ende werden die chinesischen Abgeordneten von der Polizei abgeführt, während sich alle übrigen Parlamentarier prügeln und der Reporter schließlich aus seinem Albtraum erwacht.

Es scheint fast, als illustriere Prinz Vajiravudh mit dieser Geschichte große Teile der Ausführungen seines Vaters zum Thema Parlament, aber auch zu Parteien. Die beiden großen Lager, Regierung und Opposition bzw. die „Rechten“ und die „Linken“, stehen sich unversöhnlich gegenüber. Man behauptet die Position und die Rechte der eigenen Gruppe, auch wenn es keine inhaltliche Begründung dafür gibt (wie beispielsweise bei der Auseinandersetzung um das Rederecht für Nai Thuan). Zusätzlich versuchen die Abgeordneten ausschließlich, sich in ihren Redebeiträgen zu profilieren und zu zeigen, wie gebildet und intelligent sie sind. Die Reden berühren das eigentliche Thema nicht. Da die Sitzung schließlich im Chaos endet, gelingt es dem Parlament nicht, bei einem so wichtigen Thema wie dem Militärhaushalt zu einem Ergebnis zu kommen.

Politische Parteien werden von Prinz Vajiravudh nicht explizit erwähnt, allerdings ist die Aufteilung des Parlaments in zwei Lager deutlich. Abweichend von Chulalongkorns

<sup>189</sup> Regierungszeit König Phra Narai (r. 1656-1688).

<sup>190</sup> Vajiravudh bezieht sich hier auf einen Reformaufruf von Thianwan Wannapho, dessen Aufbau er imitiert („*rao tòngkan thi sut*“, „Wir brauchen am nötigsten“) und so ins Lächerliche zieht. Vgl. Thianwan Wannapho, „ว่าด้วยสมัย หรือ เวลา“ [Über das Zeitalter oder die Zeit], in: *Tunwiphakphocanakit*, 8. Juni und 16. Juli R.S. 124 (1905), Bd. 5. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 147-149).

Ausführungen sind anhand der Argumentation der Redner keine gemeinsamen inhaltlichen Ziele zu erkennen. Dessen Vermutung, dass die Haltung zum Reformprozess zur entscheidenden Konfliktlinie der siamesischen Parteien werden würde, findet sich nicht wieder. Desweiteren kommt neu hinzu, dass die chinesische Bevölkerungsminderheit zum ersten Mal als separate politische Kraft konzipiert wird. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Kurzgeschichte ein sehr detailliertes Bild von den Abläufen im Parlament zeichnet. Aus ihr spricht die große Vertrautheit mit der parlamentarischen Regierungsform, die sich Prinz Vajiravudh während seines langjährigen Studiums in England aneignete.

Ein weiterer Artikel in der Clubzeitung *Thawi Panya* aus dem Jahr 1904 leistete ebenfalls einen Beitrag zur laufenden Debatte um ein Parlament für Siam. Unter dem Titel „Palimen“ (पालิमेंट), also „Parlament“, diskutiert ein Mitglied des Clubs die möglichen Folgen eines solchen Entscheidungsgremiums für die siamesische Politik.<sup>191</sup> Zunächst definiert der Autor Thuk Thawin<sup>192</sup> das Parlament als die „Versammlung der Volksvorsteher“ (*thi prachum huana ratsadòn*) einer bestimmten Verwaltungsebene, die von der Bevölkerung gewählt wird. Er referiert weiterhin die gängigen Argumente, die für die Schaffung dieser Institution angeführt werden: Durch Wahl eines Vertreters erhalte das Volk (*ratsadòn*) eine Stimme, um in allen Fragen mitsprechen zu können. Außerdem würde die Qualität der Entscheidungen gesteigert, weil alle gemeinsam über Probleme nachdächten und so Irrtümer unwahrscheinlich würden. Nachteile dieser Vorgehensweise seien natürlich der Geschwindigkeitsverlust bei der Entscheidung über Gesetze und die schlechtere Überwachung ihrer Einhaltung.

Außerdem müsse sich das Gremium *notwendiger Weise* in zwei Gruppen (*camphuak*, จำพวก) aufspalten, die miteinander konkurrieren, ähnlich der beiden Löwen des siamesischen Sprichwortes, die nicht gemeinsam in einer Höhle leben können. Dem Argument, daraus können nur Verbesserungen entstehen, hält der Artikel entgegen:

<sup>191</sup> Thuk Thawin „पालิमेंट“ [„Parlament“], in: *Thawi Panya*, Okt. R.S. 123 (1904), Bd. 2, Nr. 7.

<sup>192</sup> Thuk Tawin ist ein Pseudonym. Es ist unklar, welche Person sich dahinter verbirgt. Wegen der Veröffentlichung des Artikels in der Zeitschrift *Thawi Panya* muss diese allerdings aus dem engen Kreis um Kronprinz Vajiravudh kommen.

„Wenn die beiden Gruppen (*camphuak*, จำพวก) aufeinander stoßen, vertritt eine Seite (*khang*, ข้าง) eine Meinung. Die andere Seite denkt, diese Meinung sei gut oder [wahrscheinlicher] vertritt sie die Ansicht, dass die eigenen Ideen gut seien. Wenn eine Seite gewinnt, ist sie übergücklich. Und die Seite, die verliert oder sich nicht durchsetzen kann, wird an vielen Orten über die Regierung herziehen. Dies ist einer der Wege den eigenen Schaden an die Regierung weiterzugeben.“<sup>193</sup>

Auch dieser Autor bezieht sich also, wie König Chulalongkorn und Prinz Vajiravudh vor ihm, auf den unvermeidlichen und irrationalen Streit zwischen Parteien im Parlament, die die Regierungsarbeit behindern. Um nichts anderes als um politische Parteien handelt es sich nämlich bei den von Thuk Thawin genannten Gruppen (*camphuak*) oder Seiten (*khang*).<sup>194</sup> Zwar werden diese nicht explizit als politische Parteien bezeichnet und auch die Beschreibung ihrer Rolle im Parlament bleibt sowohl sprachlich als auch inhaltlich leicht verschwommen. Dennoch wurde in dem Artikel eindeutig Chulalongkorns Rede zur Eintracht aufgegriffen. Der Zerfall der Parlamentsabgeordneten in Gruppen wird als natürlich wahrgenommen. Weil der Autor jedoch die Parlamente Europas nicht aus eigener Anschauung kennt, wie er selbst in der Einleitung des Textes schreibt, und der siamesische Diskurs über politische Parteien noch in den Anfängen steckt, bleiben seine Ausführungen ungenau. Deutlich wird jedoch, dass Thuk Thawin – wie König Chulalongkorn – die unweigerliche Entstehung von Parteien für einen entscheidenden Nachteil des parlamentarischen Regierungssystems hält.

## 4.2 König Vajiravudhs Regierungszeit (1910-1932)

### 4.2.1 Parteien in Theorie und Praxis – Tagebucheintrag König Vajiravudh (1912)

Fast ein Jahrzehnt nach König Chulalongkorns Rede zur Eintracht verfasst sein Sohn Vajiravudh, nun selbst König, im März 1912 einen langen Tagebucheintrag zur parlamentarischen Praxis und der unheilvollen Rolle der politischen Parteien.<sup>195</sup> Wie die übrigen Tagebuchnotizen des Königs stand auch dieser Text wahrscheinlich Vajiravudhs engen Vertrau-

<sup>193</sup> Ibid.

<sup>194</sup> Die Wortwahl zur Bezeichnung der Gruppen unterscheidet sich etwas von König Chulalongkorns Rede und auch von der Wortwahl des Kronprinzen. Der König verwendete *phuak*, wo Thuk Thawin von *camphuak* spricht. Die beiden Begriffe sind synonym. Der Kronprinz spricht von *fai*, Thuk Thawin von *khang*. Auch hierbei handelt es sich um Synonyme, die beide „Seite“ bedeuten.

<sup>195</sup> König Vajiravudh (2517 [1974]), „มินาคม“ [„März“], in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศักราช ๒๔๕๔ [„Tagebuch Buddhistische Ära 2454 (1912)“], Bd. 2, 13. Januar bis 31. März, Mahamakutrachawithalai: Bangkok.

ten zur Lektüre zur Verfügung und wurde damit für Publikum geschrieben. Er entstand kurz nach der Entdeckung des Putschplans im Jahr 1912, der so genannten Rebellion R.S. 130, und vergleicht die gängige Lehrmeinung zur Funktionweise konstitutioneller Monarchien und Republiken mit der Praxis.

König Vajiravudh definiert zunächst „Verfassung“ als eine Situation, in der die Regierung ihre Handlungen gegenüber dem Volk verantworten muss. Gleichzeitig merkt er an, dass eine Regierung mit Verfassung große Nachteile bringe, wenn man sie realisieren möchte. Denn dem Volk fehle die notwendige Bildung, um sich selbst zu regieren. Doch selbst wenn das Volk deshalb entscheidet, Volksvertreter (*phu thaen prachachon*, ผู้แทนประชาชน) in ein Parlament (*ratthasapha [palimen]*, รัฐสภา [ปาร์ลีย์เมนต์]) zu wählen und an seiner Stelle regieren zu lassen, träten Schwierigkeiten auf. Denn in der Praxis habe nicht jeder die Möglichkeit, als Abgeordneter ins Parlament einzuziehen. Hier kommt der Monarch sofort auf die Rolle der politischen Parteien zu sprechen:

“Es sind die Parteien, *khana* bzw. *pati* (คณะกาปาร์ตี้), die die Personen aussuchen, die das Volk dann wählen kann. Von diesen gibt es zwei oder mehr.”<sup>196</sup>

Sie seien für das Funktionieren des Systems erforderlich:

“Es muss Parteien geben, denn wenn jeder einzelne Parlamentsabgeordnete (ผู้เข้าไปนั่งประชุมรัฐสภา) spräche und seine persönliche Meinung äußerte, käme kein einziges Verhandlungsergebnis zu Stande. Deshalb verwendet man die Methode, *khana* zu organisieren. Dies sind Personen, die in wichtigen Fragen dieselbe Meinung vertreten und sich zu *khana* oder *pati* zusammenschließen, um in den Sitzungen eine bestimmte Meinung so stark wie möglich zu machen.”<sup>197</sup>

Um dies zu gewährleisten, müssten sich die Parteien schon vor den Wahlen in den Prozess der Kandidatensuche und in den Wahlkampf involvieren:

<sup>196</sup> König Vajiravudh (2517 [1974]: 52).

<sup>197</sup> Ibid.

“Wenn neue Mitglieder [des Parlaments] gewählt werden, muss jede Partei (*khana*) das Ziel haben, dass Personen mit ihrer Meinung gewählt werden. Deshalb muss jede Partei nach [geeigneten] Kandidaten suchen und deshalb muss jede Partei einen Weg finden, dass diese Personen gewählt werden. Gesetzlich korrekt wäre es, wenn man Parteimitglieder (*samachik haeng khana*, สมาชิกแห่งคณะ)<sup>198</sup> damit beauftragt, zu den Bürgern zu sprechen und sie von den guten Dingen überzeugt, die man umsetzen wird, wenn die Partei die Gelegenheit erhält, die (Regierungs-)Geschäfte zu übernehmen.”<sup>199</sup>

In Wirklichkeit, fährt Vajiravudh fort, ließen sich die Bürger im Wahlkampf jedoch hauptsächlich durch direkte und indirekte Bestechung überzeugen, so dass die Partei mit den größeren finanziellen Ressourcen im Vorteil sei.

“Im Kern bedeutet dies, dass die Bürger ihren Vertreter nicht wählen, weil sie sicher wissen, dass er ein guter Mensch ist [...], sondern sie wählen [...] den einen oder den anderen, weil es ihnen jemand sagt oder weil sie Bestechungsgeld dafür erhalten haben.”<sup>200</sup>

Die wahre politische Macht im Staat liege in diesem Fall bei einer kleinen Minderheit, nämlich den Parteien, und nicht bei den Bürgern, wie die Verfassung es vorsieht. Auch gäbe es nicht die Möglichkeit, die Macht der Parteien durch unabhängige Abgeordnete einzudämmen. Denn selbst deren gute Vorschläge blieben im Parlament ohne Mehrheit, weil die meisten Parlamentarier parteigebunden seien und gemeinsam abstimmten. Aus dieser Situation entsteht das System einer *Regierung durch Parteien*:

“Die meisten, die ins Parlament einziehen wollen, zeigen deshalb ihre Übereinstimmung mit der Meinung einer bestimmten Partei, je nachdem, welche [dem Kandidaten] dienlich ist und seinen persönlichen Ansichten zu diesem Zeitpunkt entspricht. Diese Form der Regierung nennt sich ‚*pati sittem*‘ [พรรคที่สืบเต็ม, engl. *party system*] [...]. Die Parteien wechseln sich bei der Ausübung der Regierungspflichten ab. [...] Die Partei, die die Regierung stellt, ist diejenige Partei, die die größte Gruppe im Parlament stellt.”<sup>201</sup>

Die siegreiche Partei besetzt daraufhin alle Positionen in der Regierung und viele in

<sup>198</sup> Vgl. Rede von König Chulalongkorn 1903, wo dieser die Parteimitglieder als „*phuak pati*“, also als „die Leute der Partei“, bezeichnete.

<sup>199</sup> König Vajiravudh (2517 [1974]: 52-3).

<sup>200</sup> Ibid.: 53.

<sup>201</sup> Ibid.: 55.

der Verwaltung mit ihren Unterstützern oder Geldgebern und zwar unabhängig von deren tatsächlicher Qualifikation. In der Theorie wird die Regierung von der Opposition kontrolliert und kann abgelöst werden, wenn es zu Schwierigkeiten kommt und sie im Parlament nicht mehr über eine Mehrheit verfügt. König Vajiravudh weist jedoch darauf hin, dass die Parteien der Regierung und der Opposition in der Praxis teilweise sogar miteinander kooperieren, um die materiellen Vorteile der Regierungsführung miteinander zu teilen. Die Bürger können gegen diesen Missbrauch nur schwer vorgehen, weil die parlamentarische Mehrheit nicht überstimmt werden kann.

Mit dieser düsteren Beurteilung der Situation von Ländern, in denen Parteien regieren, schließt König Vajiravudh seinen Tagebucheintrag. Diese Darstellung der Eigenschaften und Funktion von Parteien in der Politik enthält neben Elementen, die bereits aus dem Parteidiskurs während der Regierung von König Chulalongkorn bekannt waren, auch einige neue Facetten. Die Schaffung eines Parlaments führt auch in dieser Argumentation zwingend zur Entstehung von politischen Parteien. Diese bilden sich, genau wie in König Chulalongkorns Rede, auf der Basis gemeinsamer Meinungen zu wichtigen Fragestellungen. Neu ist dagegen, dass die Parteien hier zum ersten Mal mit dem Problem der Umsetzung von Volkssouveränität verbunden werden. Auch die detaillierte Darstellung, auf welche Weise Parteien in alle Stadien des politischen Prozesses involviert sind, ist wesentlich umfangreicher als in früheren Aussagen. Die beschriebenen Funktionen ähneln denen, die später in politikwissenschaftlichen Funktionenkatalogen aufgeführt werden (vgl. z.B. Key 1968). Die Parteien sind in die Rekrutierung von geeigneten Kandidaten für das Abgeordnetenhaus involviert, sie betreiben den Wahlkampf und bieten Wahlalternativen an, sie organisieren den Ablauf im Parlament und machen ihn effizienter, weil Abgeordnete mit gleichen oder ähnlichen Positionen zusammengefasst werden, sie stellen und organisieren die Regierung und kontrollieren diese als Opposition. Dem gegenüber gestellt werden die Defizite des Systems – die Allmacht der Parteien und fehlende Gegensteuerungsmöglichkeiten der Bürger, allgegenwärtig Korruption, schlechte Regierungsführung und das Problem der „Diktatur der parlamentarischen Mehrheit“.

Im Gegensatz zu früheren Ausführungen sind die organisatorischen Eigenschaften der politischen Parteien in dieser Äußerung von König Vajiravudh eindeutig. Bei den Parteien handelt es sich um klar nach außen abgegrenzte Körperschaften innerhalb des Parlaments. Dies kommt auch in der verwendeten Sprache zum Ausdruck. Auch Vajiravudh verwendet stellenweise den englischen Terminus *parti*. Die siamesischsprachige Entsprechung *khana* bleibt ohne Umschreibung. Genau wie der früher im Zusammenhang mit politischen

Parteien verwendeten Begriffe *phuak* oder *camphuak* bezeichnet allerdings auch *khana* eine Gruppe. Er kann wie *phuak* auch als eine Art Pluralindikator oder als Anzeiger von Arten oder Kategorien verwendet werden (Pallegoix 1854: 275, McFarland 1941: 174); in diesem Text ist dies jedoch nicht der Fall. Mary Haas (1964: 72) übersetzt *khana* als (*special group, body; organisation, team; party* (e.g. “political party”). Der Körperschaftlichkeitsgedanke kommt bei Vajiravudh deutlich zum Ausdruck. Dieser wird verstärkt durch die Verwendung von weiteren Spezialbegriffen wie *samachik haeng khana* (Parteimitglied) oder *huana pati* (Parteichef). Vor allem die Parteimitglieder hatte König Chulalongkorn noch mit vielen Worten umschreiben müssen.

#### 4.2.2 Zum Sozialismus – Tagebucheintrag König Vajiravudh (1912)

Obwohl König Vajiravudh diese Terminologie im gerade besprochenen Tagebucheintrag durchgängig und konsequent verwendet, zeigte sich schon einen Monat später, dass er *khana* nicht ausschließlich im Sinne von Körperschaft versteht. Im April 1912 verfasste der Monarch einen ausführlichen Text, in dem er den modernen Sozialismus (*lathi sochialit*) mit dem siamesischen Glauben an das Zeitalter des kommenden Buddha (*lathi phra si ari*)<sup>202</sup> vergleicht.<sup>203</sup> Der Monarch führt die politischen und vor allem gesellschaftlichen Vorstellungen des Sozialismus aus und spricht dabei von „den Sozialisten“ im Plural (*phuak sochialit*), und später von der *khana sochialit* (คณะโซเซียลิสต์) was hier jedoch nicht als „Sozialistische Partei“ sondern als „Gemeinschaft der Sozialisten“ zu übersetzen ist. Nirgends gibt es Hinweise auf eine allgemeine Organisation der Sozialisten oder gar eine außerparlamentarische sozialistische Partei, in der die Sozialisten zum Erreichen ihrer utopischen Ziele zusammengeschlossen seien. Dass mit *khana* in diesem Fall eher eine ideologische Gemeinschaft gemeint ist als eine körperschaftliche Vereinigung oder Partei, zeigt sich, als Vajiravudh zum Ende dieses Tagebucheintrags auf die Vorgänge im Parlament der kanadischen Provinz Columbia (wahrscheinlich ‚British Columbia‘) zu sprechen kommt. Denn die innerhalb dieser Institution vertretenen Parlamentsparteien, also die Fraktionen, bezeichnet er als *kok* (ก๊ก) wie im Fall der konservativen Fraktion *Kok Khònsoewatip* (ก๊กคอนเซอวาทิป). Bei diesen Fraktionen handelt es sich im Gegensatz zu „den Sozialisten“ um eine

<sup>202</sup> Siames. *Phra si ari*, kurz für *Phra si ariya metraiya phutthacao*, bezeichnet den zukünftigen Buddha Maitreya, der über eine Art Paradies regieren wird. Das Zeitalter des kommenden Buddhas wird in Siam häufig mit einer Gesellschaftsutopie in Verbindung gesetzt.

<sup>203</sup> Tagebucheintrag König Vajiravudh (April 1912) in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศาสนายุคกาล ๒๔๕๕ เล่ม ๑ วันที่ ๑ เมษายน ถึง วันที่ ๑๘ มิถุนายน [Tagebuch des Jahres 2455 der buddhistischen Ära, Bd. 1, 1. April bis 18. Juni], 64-98.

klar abgegrenzte Gruppe.

#### 4.2.3 Politikanalysen ohne Parteien

Die bislang erörterten Textbeispiele, in denen Parteien implizit oder explizit thematisiert wurden, können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass politische Parteien oder innerparlamentarische Gruppierungen nur von wenigen Personen überhaupt als solche wahrgenommen und besprochen wurden. Auch die Rede von König Chulalongkorn aus dem Jahr 1903, die politische Parteien offensichtlich als Reaktion auf eine Debatte am Hof aufgriff, konnte das Thema in einer breiteren Öffentlichkeit nicht entfachen. Die Mehrzahl der Beiträge in der Debatte um ein Parlament für Siam argumentierte auf einer grundsätzlichen Ebene, auf der der Regimewechsel entweder gefordert oder abgelehnt wurde. Man befasste sich nicht mit den Details der inneren Funktionsweise einer Volksvertretung. Die Lehrmaterialien, mit denen die Anführer der entdeckten Rebellion von 1912 die neuen Mitglieder der Bewegung zu den verschiedenen alternativen Regierungsformen unterwiesen, dienen als gutes Beispiel für diese Art der Argumentation.<sup>204</sup> Der Text stellt die absolute Monarchie, konstitutionelle Monarchie und Republik mit ihren Eigenschaften vor. Dabei musste es zunächst darum gehen, dem politisch ungebildeten Publikum die Unterschiede dieser Ordnungen zu vermitteln und das Streben der Bewegung nach einer konstitutionellen Monarchie oder eine Republik zu legitimieren. Das Parlament wird als eine Institution eingeführt, die im Fall einer konstitutionellen Monarchie den König kontrolliert und dadurch unsinnige Entscheidungen oder Handlungen des Monarchen verhindert. Wie ein Parlament zu Stande kommt oder wie es arbeitet, wird nicht spezifiziert.

Die Debatte um die bestmögliche Regierungsform für Siam wurde zu Beginn der Regierungszeit von König Vajiravudh auch in den Zeitungen geführt. Die Zahl der Publikationen nahm nach der Jahrhundertwende vor allem in Bangkok stark zu. Zahlreiche Artikel und Leserbriefe<sup>205</sup> versuchten zu beantworten, wie man das politische und gesellschaftliche

<sup>204</sup> NA ม. -ร. 6 บ/68 „เอกสารบ้านขุนทวยราษฎร์ เรื่อง ,ว่าด้วยความเสื่อมทราม และความเจริญของประเทศ“ [„Dokumente aus dem Haus des Khun Thuai, Ratsadon; Inhalt: ,Über den Niedergang und Wohlstand der Länder“].

<sup>205</sup> Politische Meinungsäußerungen in Siam erfolgten während der absoluten Monarchie zumeist über die Presse. Neben den Leitartikeln der professionellen Journalisten waren Leserbriefe von besonderer Bedeutung. Die teilweise sehr langen politischen Beiträge wurden fast immer unter einem Pseudonym veröffentlicht. Schon in *Darunowat*, einer Publikation zur Unterstützung von König Chulalongkorn zu Beginn der 1870er Jahre, weigerten sich die Autoren aus dem Umkreis des Monarchen ihren wahren Namen preiszugeben (Tej 1970). Allerdings kann bei dieser Praxis nicht immer die Schutzfunktion des Pseudonyms der Grund für dessen Verwendung gewesen sein, wie die zahlreichen Autorennamen von König Vajiravudh zeigen.

System des Landes verbessern könne, um Siams Wohlstand, Fortschritt und Unabhängigkeit zu sichern.<sup>206</sup> Auch die Frage, ob Siam ein Parlament einrichten solle, wurde in der Presse ausführlich diskutiert. Befürworter wie Gegner einer solchen Neuerung kamen zu Wort. Jedoch wurden in diesem Zusammenhang politische Parteien nach dem Kenntnisstand der Autorin in der gesamten Regierungszeit von König Vajiravudh nicht erwähnt.<sup>207</sup> Eine Gruppe von Artikeln bestätigt die grundsätzlichen Vorteile einer parlamentarischen Regierungsform, konstatiert jedoch, dass die Siamesen über zu wenig Bildung verfügten, um diese Regierungsform anwenden zu können.<sup>208</sup> Eine andere Argumentationlinie zweifelt die Sinnhaftigkeit und Eignung eines Parlaments für Siam an und beruft sich dabei häufig auf die Erfahrungen in anderen Ländern. So berichtet beispielsweise ein unbekannter Autor in dem Artikel „Parlamente im Orient“ (*palimen nai tawanòk*, ปาติมเนน ใน ตะวันออก) am 29. Dezember 1913 von Streit, Chaos und handgreiflichen Auseinandersetzungen in den Parlamenten Japans, Chinas, Russlands, Mexikos und Portugals.<sup>209</sup> Die Versammlungen seien daher

<sup>206</sup> Das Themenspektrum der Reformdebatte war daher, wie schon im 19. Jahrhundert, sehr breit gefächert und reichte von eher abstrakten Fragen zur Regierungsform, zu Monarchie, Verfassung, Parlament, der Einführung eines Premierministers, auch zu pragmatischen Problemen, wie der besseren Organisation der Verwaltungsbezirke oder der Verbesserung der Post. Häufig wurde die Situation in Siam mit der Situation in Europa verglichen. Siehe beispielsweise zwei Artikel von *E riberan* (Transkription des englischen „*a liberal*“) vom 4. und 5. Juni 1923 zum Thema bürgerfreundliche Stadtverwaltung. In: NA n. 20.6/88 „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

<sup>207</sup> Siehe beispielsweise *Cinosayam*, 1. April 1913, Leserbrief von ข.ค. in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง ปาติมเนน ใน ตะวันออก ออกความเห็นเรื่องตั้งปาติมเนน“ [„Inhalt: Parlamente im Osten, Meinungsäußerungen zur Schaffung eines Parlaments“].

Ein Parlament wird in diesem Artikel abgelehnt, weil die Bildung der Bevölkerung nicht ausreiche, um sich selbst zu regieren.

<sup>208</sup> *Ibid.*, siehe auch *Morning Post*, 15. April 1924, „ยังไม่ถึงสมัยที่ควรเปลี่ยนวิธีการปกครอง“ [„Es ist noch nicht an der Zeit, das Regierungssystem zu wechseln“], in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

Auch die Führungselite Siams berief sich häufig auf den Bildungsmangel der siamesischen Bevölkerung, um den Fortbestand der absoluten Monarchie zu rechtfertigen. In einem Brief an seinen Bruder Prinz Chakrapong schreibt König Vajiravudh 1917, dass er schon lange darüber nachdenke, in Siam ein Parlament einzurichten. Leider müsse er aber zugeben, dass das Thai-Volk noch nicht bereit ist, seine Vertreter zu wählen oder sich selbst zu regieren. Selbst die Wahlen zu den *sukhaphiban* (Gesundheitsdistrikte), zum *kamnan* (Unterbezirksvorsteher) und Dorfvorsteher seien eine Farce. NA Dokumente des Prinzen Chakrapong, sb. 001/1 „เรื่อง "ความเห็นเรื่องควรจัดให้สมาชิกรัฐมนตรี ได้มีการทำและออกพระราชบัญญัติกำหนดหน้าที่ของสภาใหม่"“ [„Inhalt: Vorschlag, den Mitgliedern des *ratthamontri* den Entwurf und die Verabschiedung von Gesetzen innerhalb der neuen Versammlung zur Aufgabe zu machen“]: Briefwechsel vom 21. bis 30. April 1917, Prinz Chakrapong und König Vajiravudh.

<sup>209</sup> Zeitungsartikel „ปาติมเนนใน ตะวันออก“ vom 29. Dezember 1913, in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง ปาติมเนน ใน ตะวันออก ออกความเห็นเรื่องตั้งปาติมเนน“ [„Inhalt: Parlamente im Osten, Meinungsäußerungen zur Schaf-

nicht in der Lage diese Länder effektiv zu regieren. Die Verhältnisse in Siam müssten sich ähnlichen entwickeln und ein Parlament wäre nicht in der Lage, friedlich Entscheidungen zu treffen.<sup>210</sup> Ein Artikel aus dem Jahr 1924 vermutet, in Siam würde es sogar zu schlimmeren Auswüchsen kommen als in China:

“Jedes Parlamentsmitglied (*samachik*, สมาชิก) hätte ein Gefolge aus Untergebenen (*phuak phòng luk samun*, พวกพ้องลูกสมุน), das sich unbändig gebärdet. Auch wenn ein Abgeordneter, der in einer Debatte verliert, tatsächlich seine Gefühle kontrolliert und nicht auf Rache sinnt, werden seine Untergebenen ihre Verletzung an seiner Stelle nicht unterdrücken können. Denn wir [Siamesen] haben die Charaktereigenschaft, uns für unseren Herrn verletzt zu fühlen und aufzubrausen, so dass es immer zu wechselseitiger Gewalt kommen muss.”<sup>211</sup>

Bei den in diesem Beispiel aufgezeigten Gruppierungen waren allerdings nicht innerparlamentarische Gruppierungen gemeint, sondern das persönliche Gefolge eines Abgeordneten. Das bestand aus Klienten ohne Verbindung zum Parlament – ein klassisches Patron-Klient-Gefüge also.

Länder, in denen die parlamentarische Regierung gute Erfolge erzielte, wurden dagegen im Rahmen anderer Reformvorschläge als Vorbild er zitiert. Die stark diskutierte Frage, ob der siamesische König einen Premierminister einsetzen sollte, wurde in einigen Artikeln unter Verweis auf das englische Beispiel bejaht. Ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1923 fordert mehr Mitbestimmungsrechte für das siamesische Volk. Er berichtet, dass der britische König bei der Ernennung seines Premierministers auf die Zustimmung des Volkes, des „House of Common“, angewiesen sei.<sup>212</sup> Das Volk, repräsentiert durch das britische

---

fung eines Parlaments“]. Der Artikel befindet sich in einer Akte des Ministeriums für hauptstädtische Angelegenheiten, die unter dem Titel „Parlamente im Osten, Meinungsäußerungen zur Schaffung eines Parlaments“ Zeitungsausschnitte zum Thema zusammenfasst.

<sup>210</sup> Auch andere Artikel berichten von Gewalt in den Parlamenten der Welt. Das chinesische Beispiel wird gerne zur Abschreckung angeführt. So berichtet ein unbekannter Autor, dass sich die Mitglieder des chinesischen Abgeordnetenhauses gegenseitig Tintenfässer an den Kopf wüfeln. *Morning Post*, 15. April 1924, „ยังไม่ถึงสมัยที่ควรเปลี่ยนวิธีการปกครอง“ [„Es ist noch nicht an der Zeit, das Regierungssystem zu wechseln“], in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

<sup>211</sup> *Morning Post*, 15. April 1924, „ยังไม่ถึงสมัยที่ควรเปลี่ยนวิธีการปกครอง“ [„Es ist noch nicht an der Zeit, das Regierungssystem zu wechseln“], in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

<sup>212</sup> Zeitungsartikel zur Einführung eines Premierministers *Bangkok Kan Müang*, 3. Juli 1923, „ดีหรือไม่ดี“ [„Gut oder schlecht?“], in: NA n. 20.6/88 „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

Parlament, erscheint in diesen Ausführungen als Einheit, die dem König gegenüber steht. Obwohl erwähnt wird, dass die „Volksversammlung“ dem potentiellen Premierminister mit der „Stimmenmehrheit ihr Vertrauen ausspricht“, scheint der Autor die aus dieser Abstimmung resultierende Zuordnung der Parlamentarier zu Regierung und Opposition beziehungsweise die Aufteilung der Unterhausabgeordneten in verschiedene Parteien entweder nicht registriert oder zumindest für unwichtig befunden haben.

Auch eine Analyse der politischen Lage in Deutschland nach dem Tod von Reichspräsident Friedrich Ebert im Jahr 1925 in der Zeitung *San Nakhon* spricht nicht über die Vielzahl der politische Parteien im deutschen Parlament und deren Folgen für die Stabilität der deutschen Regierung.<sup>213</sup> Verschiedene politische Gruppierungen des Landes wurden aber dennoch thematisiert. Deutschland erlebe seit Eberts Tod einen Konflikt zwischen Monarchisten (*phuak thi niyom nai thang rachathipatai*, พวกที่นิยมในทางราชาธิปไตย) und Demokraten (*phuak thi niyom nai thang lathi prachathipatai*, พวกที่นิยมในทางลัทธิประชาธิปไตย). Außerdem sei Deutschland mehr als alle anderen Länder voll von Anarchisten, Sozialisten und Kommunisten (*phuak aennakit sosialit khòmmunit*, พวกแอนนาทิสต์ โซเชียลิสต์ คอมมิวนิสต์). Aus dem Kontext geht hervor, dass hier weltanschauliche Strömungen (*lathi*, ลัทธิ) und nicht körperschaftliche Organisationen gemeint sind. Die Verwendung des Begriffs *phuak* ist in diesem Zusammenhang als Pluralindikator zu sehen. Monarchisten und Demokraten aber auch Anarchisten, Sozialisten und Kommunisten wären daher Einzelpersonen mit der gleichen Meinung, aber ohne organisatorische Bindung.

Warum die siamesischen Zeitungen bei der Betrachtung europäischer Politik der 1920er Jahre die dort agierenden politischen Parteien nicht wahrzunehmen scheinen, gibt Rätsel auf. Schließlich galt laut dem britischen Diplomaten und Autor James Bryce bereits 1921: „Politik ist ohne Parteien nicht mehr vorstellbar“ (Bryce 1921: 119). Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Journalisten eher aus der Mittelschicht kamen. Sie waren zwar gebildet, verfügten aber nicht über ausgedehnte persönliche Erfahrungen mit europäischer Politik wie beispielsweise die Prinzen des Königshauses, die dort viele Jahre zur Ausbildung verbrachten.

Das Phänomen, dass man Parteien nicht als solche registrierte, zeigte sich jedoch nicht ausschließlich bei der Analyse politischer Vorgänge im Ausland. Wie noch zu zeigen

<sup>213</sup> *San Nakhòn*, 1925, „ยากที่จะแปลราชาธิปไตยขึ้นได้“, NA น. 20.6/100 „เรื่อง การปกครองและเทศศยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“].

Der Artikel ist nicht exakt zu datieren. Da der Text von Friedrich Eberts Tod spricht, muss er nach dessen Todestag am 28. Februar 1925 verfasst worden sein.

sein wird, bewerteten die Behörden auch im Inland die existierenden politischen Organisationen der chinesischen Minderheit nicht mit diesen Kategorien. Die aufgefundenen Akten im Zusammenhang mit der Entstehung und Verabschiedung des Vereinigungsgesetz' im Jahr 1914 sprechen von „Vereinigungen“ (*samakhom*), „die andere Dinge tun oder besprechen als diejenigen, die sie offiziell benennen“.<sup>214</sup> Behördliche Berichte über lokale Aktivitäten chinesischer Parteien, wie der Guomindang, bezeichnen diese ebenfalls als Vereinigung oder als Club (*samosòn* bzw. *khana samosòn*).<sup>215</sup> Auch im Diskurs der siamesischen Führungselite erschienen Parteien zu diesem Zeitpunkt ausschließlich als Akteure in den Parlamenten. Da es sich bei den Organisationen, die in Siam aktiv waren, um außerparlamentarische Gliedverbände chinesischer Parteien handelte, wurden sie von Behördenseite nicht als Parteien identifiziert. Hinzu kommt, dass die Ziele dieser Organisationen und ihr Mobilisierungspotential nur innerhalb der chinesischen Gemeinde des Landes zum Tragen kamen und sie daher für die Regierung nur indirekt eine Bedrohung darstellten.

#### 4.2.4 Chuai Amnat (1924)

Erst zum Ende der Regierungszeit von König Vajiravudh werden politische Parteien wieder erwähnt. In *Chuai amnat* (จวบอำนาจ), zu Deutsch „Machtergreifung“, einem Theaterstück, das der König selbst schrieb und 1924 während eines Manövers zur Unterhaltung der Truppen erstmals aufführen ließ, spielen politische Parteien eine kleine Rolle. Ebenfalls aus der Feder des Monarchen stammt die später angefertigte englische Übersetzung mit dem Titel *Coup d'Etat* (Sri Ayudhya 1980: 150).<sup>216</sup> Das Stück erzählt von der Planung eines Staats-

<sup>214</sup> NA ม. -ร. 6/9 “ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)”, น2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม” [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>215</sup> NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat an den Sekretär des Königs Prachinkitibodi; außerdem in der selben Akte: Übersetzung aus dem Chinesischen „คำแปลข้อบังคับของ 'ตงฮัวมินก๊กกั้งไถ่ลิ้นสหายเซียมจิโป' สาขาสยามของสมาคมมาคนงานแห่งประเทศไทยปักกิ่งจีน“ [„gekürzte Übersetzung der Satzung des ‚Tong Hua Min Kokkang kai lin ha huay siam ci po‘, des siamesischen Gliedverbands der Vereinigung der Arbeiter der chinesischen Republik“].

<sup>216</sup> Das Theaterstück in siamesischer Sprache findet sich in: König Vajiravudh [พระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว] (2506 [1963]), บทละครเรื่อง หมีนประมาทศาล ตบตา จวบอำนาจ และ หนามยากเอาหนามบ่ง [*Theaterstücke: ‚Beleidigung des Gerichts‘, ‚Betrug‘, ‚Machtergreifung‘ und ‚Ein schmerzender Dorn wird herausgezogen‘*]. Bangkok: Kurusapha. Die englischsprachige Übersetzung des Stückes wurde ebenfalls in einem Sammelband publiziert: Sri Ayudha (1980), *Still three more little plays*. Bangkok: Kurusapha. Im Folgenden wird das siamesischsprachige Original des Stückes als SV (= siamesische Version) und die englischsprachige Übersetzung als EV (= englische Version) abgekürzt.

streichs im imaginären Land Coronia. Auf einem Treffen der Liga Coronischer Patrioten soll endgültig darüber entschieden werden, wie die Putschisten nach der Machtergreifung mit dem König und der bereits bestehenden parlamentarischen Monarchie umgehen werden. Während zu Beginn die meisten die Ausrufung einer Republik und die Absetzung des Königs befürworten, wendet sich die Stimmung im Verlauf des Abends. Die Argumente der Führungspersönlichkeiten der Liga, die die Fortführung der Monarchie ablehnen, entpuppen sich bald als haltlos und der Situation in Coronia unangemessen. Die Forderungen und Anschuldigungen einiger „Mitläufer“ gegenüber dem König entlarven diese Redner als gierig, egoistisch und teilweise kriminell. Mehrere Ligamitglieder aus dem Militär heben die Bedeutung des Königs für die coronische Nation hervor und beteuern seine Unschuld an der gegenwärtigen Situation. Ein Gast der Gruppe hält eine eindrucksvolle Rede zu den Schwierigkeiten und Beschränkungen, die der wohlmeinende König Victor von Coronia durch die parlamentarisch gewählte, aber korrupte Regierung erfährt. Die Situation spitzt sich zu, als klar wird, dass die Regierung durch einen Spion Kenntnis vom Plan der Liga erhalten hat und bereits Truppen auf dem Weg zum Versammlungsort sind, um die Rebellen zu verhaften. Schließlich gibt sich der Gastredner selbst als König Victor zu erkennen. Alle Anwesenden schwören ihm daraufhin Treue und Gefolgschaft, um die gefährliche, parlamentarisch gewählte Regierung zu bekämpfen und das Land zu retten.

*Coup d'Etat* vereint die wichtigsten politischen Vorstellungen und Argumentationslinien von König Vajravudh und stellt sie am Beispiel dieses imaginären Landes und seiner prekären politischen Situation dar.<sup>217</sup> Die parlamentarische Monarchie, offensichtlich die Regierungsform Coronias zum Zeitpunkt des Putschplans, schadet dem Land erheblich. Das Parlament wird von gierigen jüdischen Kapitalisten beherrscht, die auch bei Neuwahlen wieder über eine (gekaufte) Mehrheit verfügen würden. Die Minister in der Regierung sind ebenfalls gierig und ungeeignet, denn sie erhalten ihre Ämter gegen Bezahlung. Der moralisch überlegene und zum Regieren ausgebildete König wird von diesen konstitutionellen

<sup>217</sup> So zeigt das Stück unter anderem den König als den traditionellen und einzig möglichen Bezugs- und Integrationspunkt der Nation und illustriert die Einschränkungen, denen ein wohlmeinender und talentierter König durch eine unfähige parlamentarische Regierung und eine Verfassung ausgesetzt ist. Auch wird den Protagonisten in *Coup d'Etat* vor Augen geführt, dass Theorie und Praxis in der Politik stark auseinander klaffen und funktionierende politische Regierungsmodelle (wie die Republik oder eine parlamentarische Monarchie) nicht auf andere Fälle übertragen werden können. Außerdem weist er auf die Gefahr hin, dass das Land von einer illoyalen, aber finanzstarken Minderheit dominiert wird. Während König Vajravudh in Siam die Position der großen chinesischen Minderheit anprangert, sind es im Theaterstück *Coup d'État* die Juden, die als Kapitalisten die Wirtschaft Coronias und auch die Entscheidungen des Parlamentes beherrschen und zu ihrem Vorteil ausnutzen.

Institutionen daran gehindert, Coronia mit seinem Können in eine gute Zukunft zu führen.

Das Theaterstück stellt drei Formen politisch-gesellschaftlicher Organisationen vor: die Organisation der Putschisten, eine Gewerkschaft sowie eine politische Partei. Daneben finden sich verschiedene Akteursgruppen ohne festen organisatorischen Zusammenhalt.

Die Organisation der Putschisten trägt im siamesischen Original den Namen *Khana ku chat khoronian* (คณะกู้ชาติคอโรเนียน), zu Deutsch „*khana* zur Rettung der Coronischen Nation“. König Vajiravudhs eigene Übersetzung ins Englische bezeichnet die Gruppe als *League of the Coronian Patriots* (z.B. SV 185, EV 186). Vajiravudh übersetzt *khana* in diesem Fall also als Liga (engl. *league*).<sup>218</sup> Diese ist formal organisiert und damit eine Körperschaft. Ein (mindestens) vierköpfiges Komitee (*kammakan*, กรรมการ) steht der Organisation vor, die außerdem über einen Präsidenten und einen Sekretär verfügt (SV 185, EV 151). Die Mitgliedschaft in der Liga ist ebenfalls formalisiert und wird durch einen feierlichen Eid besiegelt.

Wie im Folgenden gezeigt wird, bleibt die Verwendung des Begriffs *khana* auch in diesem Theaterstück nicht beschränkt auf eine spezifische Organisationsform, hier der Liga, sondern erfüllt verschiedene semantische und grammatische Funktionen. Allein die erwähnte Gewerkschaft, nämlich die Gewerkschaft der Stahlarbeiter, trägt eine andere Kategorienbezeichnung: *samakhom* (Vereinigung).<sup>219</sup> Einige Male dient *khana* als Pluralindikator wie durch Vajiravudhs eigene englische Übersetzung unzweideutig geklärt werden kann.<sup>220</sup> An anderer Stelle beschreibt *khana*, in Kombination mit dem Term *phuak*, eine informelle Clique, die ihre gemeinsamen Ziele in der Politik verfolgt. Bei dieser Clique handelt es sich um einen Zusammenschluss der Reichen Coronias (*phuak khana setthi*, พวกคณะเศรษฐี oder *phuak setthi*), die mit ihrem Gefolge (*phuak luk samun setthi*) das Parlament dominieren (SV 197, EV 171).<sup>221</sup>

<sup>218</sup> Duverger (1959: 10-11) definiert die Liga als eine Vereinigung, die auf einen politischen Zweck gerichtet ist. Im Gegensatz zu den politischen Parteien ist sie „leidenschaftlich anti-parlamentarisch“ und beteiligt sich daher nicht an Wahlen. „Es ist eine primitive politische Methode, die sich in diesen Eigentümlichkeiten der ‚Liga‘ verrät, denn in einer Demokratie ist es offensichtlich wirksamer, sich der Wahlen und des Parlaments zu bedienen, um das Regime zu stürzen, als sich außerhalb ihrer zu betätigen.“

<sup>219</sup> Die siamesische Name der Stahlarbeitergewerkschaft lautet *kammakan samakhom chang lek* (กรรมการสมาคมช่างเหล็ก), zu Deutsch „Komitee der Vereinigung der Stahlarbeiter“. In Vajiravudhs englischer Übersetzung trägt sie die Bezeichnung „Steel Workers Union“ (SV 203, EV 181).

<sup>220</sup> Beispiel: „*senabodi khana thi thü amnat yu*“ (SV 196) ist in der englischen Version als „the Ministers at present in power“ übersetzt (EV 170).

<sup>221</sup> „*phuak khana setthi*“ oder „*phuak sethi*“ (SV197-8) überträgt der Monarch in der englischen Version als „capitalists“ (EV 171-2).

Offiziell sind im Parlament des imaginären Corona allerdings Parteien und nicht politische Cliques vertreten. Die *Khana liberan* (คณะลิเบอรัล) oder die *Liberal Party* der englischen Version, von der in zwei Abschnitten die Rede ist, trägt wie die Liga der Putschisten im Siamesischen die Kategorienbezeichnung *khana*. Die organisatorischen Charakteristika dieser politischen Partei werden im Stück weniger ausführlich behandelt als die der Liga der coronischen Patrioten. Es wird jedoch deutlich, dass ihr zumindest sowohl die Clique der Reichen im Parlament als auch deren Anhänger angehören. Zur Rolle und den Zielen der politischen Parteien im Regierungsprozess zeichnet Vajiravudh ein negatives Bild geprägt von inhaltlicher Beliebigkeit, Eigennutz und Korruption. Bei Wahlen werden die Wähler bestochen, so dass sie ihre Stimmen für bestimmte Kandidaten abgeben. Auch die Ämtervergabe im Staatsapparat erfolgt in allen politischen Parteien nach finanziellen Gesichtspunkten, wie Vajiravudh im folgenden Abschnitt einen Protagonisten erklären lässt:

„Letztlich ist es so: Politiker, egal welcher Partei, denen es gelingt, der eigenen Gruppierung die Stimmenmehrheit zu verschaffen, erlangen die Regierungsmacht. Das ist völlig unabhängig von den fachlichen Fähigkeiten. Bei der Vergabe der Ämter denkt die Regierung oder der Premierminister mehr an die Wohltaten, die der Bewerber der eigenen Partei hat zukommen lassen, als an dessen Qualifikation.“ (SV 220-1)

Das Kriegsministerium wird nach diesem Verfahren mit einem Fleischhändler besetzt, denn “Monsieur Matel [der Fleischhändler] spendete der Liberalen Partei jedes Jahr viel Geld [...], deshalb wurde er Kriegsminister (SV 221).” An anderer Stelle im Stück wird eine Person unter anderem mit der Information eingeführt, sie sei der “Liebling (*amat kaeo*, อมาตย์แก้ว)” der Liberalen Partei (SV 239).

Es ist auffällig, mit welcher Selbstverständlichkeit König Vajiravudh in diesem Theaterstück über politische Parteien und andere Elemente des politischen Systems dieses imaginären Landes spricht. Kein ergänzendes Wort zur Erläuterung dieser in Siam in der politischen Realität unbekanntem Organisationsform folgte der Erwähnung der Liberalen Partei in *Chuai Amnat*. Eine Erklärung könnte sein, dass der Autor davon ausging, dass das Konzept der politischen Parteien als Organisationen des Parlaments zwischenzeitlich weithin Be-

---

Bei den Reichen bzw. den Kapitalisten Coronias „sind fast alle Juden“, denen das Wohl der coronischen Nation nicht wirklich am Herzen liegt. Alle Handlungen dieser Bevölkerungsgruppe sind an ihrem persönlichen Gewinnstreben ausgerichtet. Die Parallele zu Vajiravudhs Haltung zur chinesischen Minderheit in Siam, die er als „Juden des Ostens“ bezeichnete, ist unübersehbar. Zu diesem Thema den Essay „The Jews of the Orient“, den der Monarch 1914 unter dem Pseudonym „Asawaphahu“ publizierte.

kanntheit erlangt hatte und dass das Publikum dem Bühnengeschehen daher ohne Schwierigkeiten folgen konnte. Das Fehlen von Parteien in der Reformdebatte, wie sie in den Zeitungen geführt wurde, macht es jedoch unwahrscheinlich, dass das bei der Erstaufführung im Manöver anwesende Offizierskorps oder gar die Mannschaften davon wussten. Wahrscheinlicher erscheint es, dass nur diejenigen aus dem näheren Umfeld des Königs, die an der Theateraufführung beteiligt waren, den politischen Ausführungen folgen konnten. Vajiravudhs Entourage verfügte über die Teilnahme an dem Rollenspiel Dusit Thani nicht nur über das Wissen um die einzelnen Institutionen einer parlamentarischen Demokratie, sondern hatten in der Spielstadt vielleicht sogar schon eigene Erfahrungen mit den politischen Parteien gemacht.

### 4.3 König Prajadhipoks Regierungszeit (1925-1932)

#### 4.3.1 Memorandum “Problems of Siam” (1926)

Mit König Prajadhipoks Thronbesteigung 1925 trat die absolute Monarchie in ihre letzte Phase. Sein verstorbener Vorgänger Vajiravudh hinterließ ihm neben desolaten Staatsfinanzen auch eine in ihrer Autorität stark geschwächte Monarchie. Der daraus resultierende Versuch, die Monarchie durch institutionelle Veränderungen zu bewahren und zu modernisieren und gleichzeitig die politische und soziale Stabilität zu erhalten, äußert Batson (1977: 60), habe daher in den folgenden Jahren die meisten Energien von König Prajadhipok und seinen engen Beratern gebunden. Mit dem pragmatischen, auf die Probleme Siams fokussierten neuen Monarchen und seiner Regierungsmannschaft veränderte sich auch das Quellenmaterial, das aus dem Kreis der Regierungselite zur Verfügung steht. Im Gegensatz zu seinem Bruder Vajiravudh und seinem Vater Chulalongkorn schrieb Prajadhipok selten und hielt auch weniger Reden zur Belehrung seiner Untertanen. Nur wenige seiner Überlegungen liegen in Schriftform vor und diese Dokumente beziehen sich außerdem ausschließlich auf die konkrete siamesische Situation.

Auch das Memorandum „Problems of Siam“, das König Prajadhipok im Juli 1926 verfasste, folgt dieser Praxis.<sup>222</sup> Adressiert an Dr. Francis Sayre, den hoch geschätzten früheren Berater der siamesischen Regierung, und an seinen Onkel Prinz Damrong Rachanuphap wirft der König überwiegend Fragen zu einem adäquaten politischen Systems für Siam auf.

---

<sup>222</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: König Prajadhipoks Memorandum vom 23. Juli 1926 “Problems of Siam”. Nachdruck in Batson (1974: 13-22).

Prajadhipok stellt fest, dass die vergangenen Jahre einen starken Ansehensverlust des Königs, sogar Abscheu vor dem Hof, mit sich gebracht hätten und die Tage „autokratischer Herrschaft“ wohl gezählt seien. Welche andere Regierungsform für Siam geeignet sei, wirft Prajadhipok daraufhin als Frage auf. Er selbst hält das Land zum damaligen Zeitpunkt noch zu unreif für jegliche Form einer repräsentativen Regierung. Doch hegt er auch grundsätzliche Zweifel, ob ein parlamentarisches Regierungssystem des angelsächsischen Typs einem „orientalischen“ Volk angemessen sei und Siam überhaupt ein Parlament einführen müsse.<sup>223</sup> Um die „progressiven Stimmen des Landes“ zu befriedigen, plante der König, gewählte Gemeinderäte einzuführen. Außerdem könne man auf diese Weise erkennen, ob das Volk tatsächlich bereit sei, in Regierungsangelegenheiten mitzubestimmen.<sup>224</sup>

Politische Parteien werden hier weder im Zusammenhang mit einem möglichen Parlament noch im Zusammenhang mit den Gemeinderatswahlen erwähnt. Dies deutet darauf hin, dass König Prajadhipok die Entstehung politischer Parteien nicht für eine unmittelbare Möglichkeit hielt – weder innerhalb noch außerhalb eines möglichen Parlaments.

In seiner Antwort auf das Memorandum des Königs lehnt Francis Sayre ein Parlament für Siam zum damaligen Zeitpunkt als unpraktikabel ab.<sup>225</sup> Allerdings plädiert er für die Einsetzung eines ernannten Premierministers, der die Geschäfte der Regierung eigenständig führt und sich dafür gegenüber dem König zu verantworten hat. Prinz Damrong lehnt diesen Vorschlag wegen des daraus resultierenden Ansehensverlusts für die Position des Monarchen ab.<sup>226</sup> Er erläutert, dass eine Regierung mit einem Premierminister an der Spitze nur in einem parlamentarischen System funktionieren könne. Denn ihr wohne das *Element einer Parteiregierung* inne, das ohne Parlament als Kontrollinstanz leicht zu einer Cliquenregierung verkommen könne:

---

<sup>223</sup> Ibid: 15.

<sup>224</sup> Ibid: 21.

<sup>225</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: Francis Sayres Antwort auf das Memorandum “Problems of Siam” vom 27. Juli 1926. Nachdruck in Batson (1974: 23-36).

<sup>226</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: Prinz Damrong Rachanuphaps Antwort auf das Memorandum “Problems of Siam” vom 1. August 1926. Nachdruck in Batson (1974: 37-41).

„Now if the Premier considers one or more ministers of state incompetent, who would he select to replace them? Naturally he would select those whom he has confidence in [as regards]<sup>227</sup> ability as well as loyalty towards him. Here we may discern the element of party government introduced into Siam but without parliamentary control; such element could easily tends [tend]<sup>228</sup> to be a government by faction.“<sup>229</sup>

Ein Parlament für Siam hält aber auch Damrong im Jahr 1926 für unmöglich. Die Argumentation des Prinzen nimmt Bezug auf die „Elemente einer Parteienregierung“ und gibt damit - trotz der Kürze der Referenz - Aufschluss darüber, wie er politische Parteien und vor allem ihre Funktion im politischen System auffasst. Grundsätzlich scheint auch für Prinz Damrong die Existenz und die Tätigkeit politischer Parteien an ein Parlament gebunden zu sein, deren Regierungsführung durch die Besetzung von Positionen mit Parteimitgliedern gekennzeichnet ist. Dadurch stellt der Regierungschef sowohl die Befähigung als auch die Loyalität seines Kabinetts sicher. Die Degenerierung der Exekutive zu einem „government by faction“ also einer Herrschaft durch eine Clique um den Premierminister wird durch die parlamentarische Kontrolle ihrer Aktivitäten verhindert. Sowohl die Opposition aber vor allem auch die eigene Partei verhindern, dass der Regierungschef und die übrigen Regierungsmitglieder eigenmächtig und ohne breite Zustimmung vorgehen können. Aus dem oben zitierten Abschnitt geht hervor, dass Prinz Damrong eine Parteienregierung *per se* nicht negativ bewertet, die Regierung durch eine Faktion oder Clique dagegen schon.

Es ist davon auszugehen, dass der langjährige siamesische Innenminister und Gelehrte Prinz Damrong, wie die anderen führenden Mitglieder der Königsfamilie, schon seit der Regierungszeit seines Halbbruders Chulalongkorn mit der Arbeitsweise westlicher Parlamente und Regierungen vertraut war. Dass er jedoch in seinen Ausführungen zum Memorandum „Problems of Siam“ im August 1926 Bezug auf die Parteienregierung nimmt, könnte auch einen aktuelleren Anlass haben. Es gibt Hinweise, dass Damrong im Verlauf des Jahres die umfangreiche Abhandlung des ehemaligen britischen Premierministers Herbert Henry Asquith (1852-1928) zum britischen Parlamentarismus und den dortigen „party politics“ las.<sup>230</sup>

<sup>227</sup> Korrektur durch Batson.

<sup>228</sup> Korrektur durch Batson.

<sup>229</sup> Ibid.

<sup>230</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong, Brief vom 20. April 1927, Sir Edward Cook an Prinz Damrong. Der Finanzberater der siamesischen Regierung Sir Edward bedankt sich in diesem Brief für die beiden Bände eines Buches von Asquith zu „party politics“, die er leihweise von Prinz Damrong erhalten und mit großem Interesse gelesen habe. Obwohl der Titel des Werks nicht ver-

#### 4.3.2 Die Parlamentsdebatte und der Kronratsausschuss (1927)

Die Beratungen zu König Prajadhipoks Memorandum „Problems of Siam“ und die dort aufgeworfenen Fragen führten nicht unmittelbar zu institutionellen Veränderungen im siamesischen Regierungssystem. Auch die Hoffnungen, die Teile der hauptstädtischen Öffentlichkeit in die Einrichtung des Obersten Staatsrates gesetzt hatten, wurden in den ersten beiden Jahren der neuen Regierung enttäuscht. Obwohl die Regierungsmacht durch das neue Gremium tatsächlich geringfügig dezentralisiert wurde, sandte das Wiedererstarken der königlichen Familie und die daraus resultierende Konzentration wichtiger Ämter in den Händen ihrer Mitglieder nicht das Signal bevorstehender Partizipationsmöglichkeiten für breitere Schichten der Bevölkerung aus. Daher wurde in dieser Zeit die Frage nach der Einführung eines Parlaments wieder vermehrt in der Bangkokener Presse diskutiert (Copeland 1993: 159-73).

Zu einem wichtigen Thema wurden in dieser Debatte die Möglichkeiten der verschiedenen Bevölkerungsteile, ihre Meinungen und Interessen nach außen und gegenüber der Regierung deutlich zu machen. Copeland (1993: 167, 167 Fußnote 95) zitiert einen Zeitungsartikel, der im Juni 1927 sowohl in der Zeitung *Thai num* als auch in *Sayam rivi* abgedruckt wurde. Dieser bezieht sich auf eine Äußerung von König Prajadhipok, in der dieser die Politik in einem parlamentarischen System als Spiel ohne Nutzen für Siam bezeichnet. Der Autor stellt fest, es sei wesentlich gefährlicher für das nationale Interesse und die Monarchie, politische Rechte nur an eine Gruppe in der Gesellschaft zu vergeben, während diese anderen Gruppen vorenthalten würden. Laut Copeland (1993: 167) merkt eine andere Pressestimme an, dass „party politics“ tatsächlich ein Spiel seien, welches im Gegensatz zur gegenwärtigen politischen Ordnung aber fair ablaufe, denn „it allows the fellow members of the nation an opportunity to express their viewpoints“ „while making it impossible for one side to beat the other while their hands are tied and their mouth are closed“ (Copeland 1993: 167). Aus Copelands Übersetzung geht nicht hervor, welche siamesischen Begrifflichkeiten ihr zu Grunde liegen. Daher bleibt unklar, ob hier tatsächlich von politischen Parteien die Rede ist. Die wahrgenommene Untergliederung der Gesellschaft in verschiedene Gruppen, und zwar in diejenige, der die politische Mitsprache erlaubt wird, also vor allem der königlichen Familie, und in diejenige, der die politische Mitsprache verwehrt bleibt, also dem Volk, kommt jedoch deutlich zum Ausdruck.

---

merkt ist, handelt es sich mit höchst wahrscheinlichkeit um *Fifty Years in Parliament*, eine Arbeit in zwei Bänden, die der ehemalige britische Premierminister Herbert Henry Asquith (später Earl of Oxford and Asquith) im Jahr 1926 veröffentlichte.

In diese Phase kritischer journalistischer Presseberichterstattung hinein plant die Regierung, mit dem Kronratsausschuss Debattieretechniken in einem großen Gremium einzuüben. Im Rahmen dieser Planungen verfasst König Prajadhipok ein weiteres Memorandum zur politischen Situation des Landes mit dem Titel „Democracy in Siam.“<sup>231</sup> Wie ein Jahr zuvor vertritt der Monarch hier die Ansicht, Siam sei nicht reif für die Demokratie, verstanden als parlamentarische Regierung.

Der Monarch argumentiert, dass ein demokratisches Regierungssystem in Siam, die Interessen des Volkes sogar gefährden könne. Diese Gefahr drohe auf dem Weg der Parteien, denn:

“One could readily imagine what a parliamentary form of government would be like in Siam [...]. [...] the parliament would be entirely dominated by the Chinese Party. One could exclude all Chinese from every political right; yet they will dominate the situation all the same, since they hold the hard cash. Any party that does not depend on Chinese funds cannot succeed, so that politics in Siam will be dominated and dictated by the Chinese merchants. This is indeed a very probable eventuality.”<sup>232</sup>

Es wird erneut die Praxisorientierung des Monarchen sichtbar. Im Zuge der Planungen zum Kronratsausschuss war man der praktischen Einsetzung eines Parlaments wesentlich näher als noch ein Jahr zuvor, so dass der König in seinen Überlegungen zum Parlament stärker ins Detail geht. Grundsätzlich scheint Prajadhipok die parlamentarische Regierung mit einer Parteienregierung gleichzusetzen und weist auf die Gefahr der politischen Dominierung Siams durch chinesische Händler hin. Das beschriebene Szenario, in dem eine Minderheit durch ihre wirtschaftliche Stärke die Mehrheit kontrollieren und lenken kann, hat große Ähnlichkeit mit der Rolle der jüdischen Kapitalisten im Theaterstück *Chuai Amnat* von König Vajiravudh. Parteien, die in Wahlen bestehen wollten, müssten über ausreichende finanzielle Mittel für den Wahlkampf verfügen, so dass entweder eine Chinesenpartei direkt zum Zug käme oder aber dass andere Parteien von chinesischem Geld abhängig wären.

Der Kronratsausschuss, der im November 1927 die Arbeit aufnahm, war ein genuin siamesisches Gremium und nur bedingt mit westlichen Parlamenten zu vergleichen. In seiner Eröffnungsansprache an die ersten Mitglieder des Ausschusses war es dem König wich-

<sup>231</sup> NA ๓. 7 Royal Sekretariat, 6/3: König Prajadhipoks Memorandum 1927 „Democracy in Siam“, Original in Englisch. Nachdruck in Batson (1974: 48-50).

<sup>232</sup> Ibid.: 48.

tig zu betonen, dass sie bei ihrer Arbeit das Gemeinwohl ins Zentrum stellen und Gruppeninteressen außen vor lassen müssten.<sup>233</sup>

„Dass ich Sie zu Ausschussmitgliedern erwählt habe, sollen [Sie] als wichtige Verpflichtung betrachten. Und Sie alle müssen verstehen, dass ich Sie nicht als Vertreter einer bestimmten Bevölkerungsschicht oder Bevölkerungsgruppe (*phu thaen chon khana dai rü lao dai doi chaphò*, ผู้แทนชนคณะใดหรือเหล่าใดโดยเฉพาะ) ausgesucht habe. Sie alle sollen Ihre Meinung äußern und dabei das Gemeinwohl des Landes und der Bürger Siams (*prachachon chao sayam*, ประชาชนชาวสยาม) im Allgemeinen bedenken. Dies ist wichtig.“<sup>234</sup>

Eine Grundlage politischer Parteien im Westen, nämlich die Vertretung bestimmter Interessen oder Weltanschauungen durch die Mitglieder im Parlament, sollte damit zumindest im Kronratsausschuss ausgeschlossen werden.

Der reformorientierten Bangkokere Presse erschien diese Befürchtung ohnehin unnötig. Denn in dem Gremium waren ausschließlich Angehörige des Königshauses und Amtsadelige der obersten Verwaltungsebenen vertreten und nicht, wie in der Planungsphase diskutiert, auch führende Kaufleute oder niederrangige Beamte. Die Zeitung *Thai Num* fordert im Vorfeld die Beteiligung von Berufsgruppen außerhalb des Staatsdienstes. Sie argumentiert, dass sonst die Gefahr bestünde, dass es zur Spaltung (*khvam taek yaek*, ความแตกแยก) von Volk und Regierung käme (Nakharin 2543 [2000]: 204). Doch auch die Regierung um König Prajadhipok führte die drohende innere Spaltung ins Feld, um die tatsächliche Zusammensetzung des Gremiums zu begründen. Vor allem die konservativen Prinzen im Obersten Staatsrat befürchteten, dass durch eine Ausweitung des Mitgliederkreises eine Spaltung des Gremiums herbeigeführt werde. Auch versuchte man zu verhindern, dass die Presse über Debatten und Meinungsverschiedenheiten im Ausschuss berichtete, um den Eindruck von Zerrissenheit in der Öffentlichkeit zu verhindern (Nakharin 2543 [2000]: 205).

Nach 1927 nahm die Debatte um Reformen für Siam in der Presse merklich ab. Dies hing sicherlich auch mit der Verabschiedung eines strengeren Presserechts zusammen, obwohl die Behörden nur in wenigen Fällen konkret gegen einzelne Publikationen vorgingen (Batson 1977: 68). Erst zu Beginn des Jahres 1932 kam es sowohl in der Presse als auch auf

<sup>233</sup> König Prajadhipoks Eröffnungsrede zum Kronratsausschuss vom 30. November 1927, „พระราชดำรัสในวันเปิดประชุมสภากรรมการองคมนตรี“, zitiert nach Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 202-203.

<sup>234</sup> Ibid.: 203.

Seiten der Regierung wieder zu Bewegung im Reformdiskurs. König Prajadhipok gab den Entwurf einer Verfassung für Siam in Auftrag, der im März 1932 von dem US-amerikanischen Berater im Außenministerium Raymond B. Stevens und seinem siamesischen Kollegen Phraya Siwisan Wacha vorgelegt wurde.<sup>235</sup> Der Verfassungsentwurf geht ausführlich auf den Vorschlag einer legislativen Versammlung für das Königreich ein, auf ihre Zusammensetzung (Ernennung und Wahl) sowie auf Rechte und Pflichten. Politische Parteien werden weder in diesem Dokument noch in den persönlichen Erläuterungen der Verfasser erwähnt. Hier wird jedoch deutlich, dass weder Stevenson noch Phraya Siwisan Wacha die Einführung eines Legislativrats tatsächlich befürworten.<sup>236</sup> Beide halten ihn für verfrüht, gefordert nur von einer kleinen Gruppe gebildeter oder halbgebildeter Kritiker, die durch die schwierige wirtschaftliche Situation Auftrieb erhalten.

#### 4.3.3 Erziehung und Faschismus (1931/32)

Bisher beschäftigten sich alle Aussagen zu politischen Parteien im siamesischen Diskurs ohne Ausnahme mit Organisationen innerhalb eines Parlaments oder ihm Rahmen eines parlamentarischen Regierungssystems. Selbst nach der Oktoberrevolution 1917, der Entstehung der Sowjetunion 1922 und der Betätigung kommunistischer Parteien in vielen Ländern Europas wurden die Kommunistischen Parteien außerhalb der Parlamente nicht im siamesischen Diskurs aufgegriffen. Es ist daher fraglich, ob man sie als solche registrierte. Erst kurz vor dem Ende der absoluten Monarchie 1932 findet sich zum ersten Mal ein Beleg für die Wahrnehmung von politischen Parteien auch außerhalb des Bezugsrahmens der parlamentarischen Demokratie. Der Erziehungsminister Prinz Thani Niwat berichtete König Prajadhipok im Juni 1932 von den Erziehungsmethoden Mussolinis, mit denen die italienischen Kinder im faschistischen Sinne erzogen würden. Prinz Thani sieht hier einen nützlichen Ansatz zur Stützung des siamesischen Regierungssystems.<sup>237</sup> König Prajadhipok weist

<sup>235</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong, 47/242: Verfassungsentwurf von Raymond B. Stevenson und Phraya Siwisan Wacha datiert vom 8. März 1932 „An Outline of Changes in the Form of Government“.

<sup>236</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong, 47/242: Persönliche Anmerkungen zum Verfassungsentwurf von Raymond B. Stevenson und Phraya Siwisan Wacha, beide vom 9. März 1932.

<sup>237</sup> NA ร. 7 บ. ๑.๔/๑๐ „พระราชนิพนธ์เรื่องคิดจะเปลี่ยนแปลงการปกครองแผ่นดิน“ [„Königliche Gedanken zum Plan, einen Wechsel des Regierungssystems herbeizuführen“]: Mehrere Dokumente zu den Vorteilen der faschistischen Erziehung, wie sie in Italien praktiziert wird aus dem Jahr 1932. Eingabe des Erziehungsministers Prinz Thani Niwat an den Minister des Palastministeriums Caophraya Mahithon vom 26. Mai 1932, Antwort von König Prajadhipok, die durch Caophraya Mahithon übermittelt wird vom 1. Juni 1932 sowie ein Bericht über die Eingabe an den Obersten Staatsrat ebenfalls vom 1. Juni 1932.

den Vorschlag mit der Begründung zurück, dass es für erzieherische Maßnahmen bereits zu spät sei. Eine Übernahme des Faschismus und die Einsetzung eines Diktators würde von den europäischen Ländern in Siam nicht toleriert. Der König stellt fest:

“Wenn wir einfach den Faschismus übernehmen (เผด็จการ Fascist) und eine gute, faschistische Partei (Fascist party) gründen, wäre das wohl der beste Ausweg. Aber ist dies möglich?“<sup>238</sup>

Weder auf den Charakter noch auf die Rolle einer solchen faschistischen Partei im politischen System geht das Dokument näher ein. Die faschistische Staatspartei scheint jedoch zum Faschismus zu gehören, wie die pluralistischen Parteien zum Parlamentarismus. Das Dokument offenbart durch die Erwähnung dieser Organisationsform eine weitere Facette des siamesischen Parteiendiskurses.

#### 4.4 Zusammenfassung

Die siamesische Regierungselite diskutiert politische Parteien erstmalig zum Beginn des 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit Vorschlägen zur Einführung eines „europäischen“ Parlaments in Siam. Die Eigenschaften und Funktionen von Parteien waren zu diesem Zeitpunkt nur sehr wenigen Personen bekannt. Parteien werden als Gruppen von Parlamentariern konzeptionalisiert, die „über Staatsangelegenheiten nachdenken“ und miteinander konkurrieren. Die jeweilige Gruppenzugehörigkeit basiert auf unterschiedlichen Meinungen. Man betrachtet sie als „natürliche“ Bestandteile eines parlamentarischen Regierungssystems. Eine eindeutige siamesische Terminologie existiert noch nicht. Die siamesischsprachigen Ausführungen von König Chulalongkorn und Thuk Thawin spiegeln dies wieder. Verwendet werden die Begriffe *phuak*, *camphuak* und *khang* in Verbindung mit zusätzlichen Erläuterungen, aber auch *polittikan pati* als Lehnwort aus dem Englischen. Zu den konkreten Organisationscharakteristika bleiben die genannten Textbeispiele unbestimmt. Der Körperschaftscharakter der politischen Parteien in europäischen Parlamenten und ihre organisatorische wird in Chulalongkorns Rede nicht transportiert. Die Texte von Vajiravudh (1905, 1912 und 1924) sind in dieser Hinsicht konkreter. Auch die Termini *kha-na* und *pati* werden im Sinne von nach außen eindeutig abgegrenzten Gruppen verwendet. Seine Vorstellungen von den zentralen Eigenschaften und Aufgaben politischer Parteien entsprechen denen der anderen analysierten Textbeispiele. Allerdings zeugt die Art der Dar-

<sup>238</sup> NA ๓. 7 11. 1.4/70: Brief vom 1. Juni 1932, Caophraya Mahithon an Prinz Thaniniwat.

stellung von Vajiravudhs jahrelanger persönlicher Erfahrung mit der Praxis europäischer Politik und von der daraus resultierenden Detailkenntnis.

Gemeinsam ist allen bislang besprochenen Texten, dass sie die Analyse politischer Parteien hypothetisch angehen. Die Rede von König Chulalongkorn und Kronprinz Vajiravudhs Kurzgeschichte (1905) versuchen ein Bild von den Folgen ihrer Einführung in Siam zu zeichnen. Chulalongkorn argumentiert, dass ein System, das in Europa funktioniert, nicht erfolgreich auf die siamesische Situation übertragen werden könne. Thuk Thawins Aufsatz und Vajiravudhs spätere Arbeiten haben dagegen keinen Länderbezug, sondern erörtern die Problematik nur theoretisch. Im Ergebnis lehnen alle politische Parteien wegen der negativen Folgerscheinungen ihrer Beteiligung in der politischen Praxis ab. Chulalongkorn und Vajiravudh (1912) dienen die Parteien sogar als Begründung für die Ablehnung des parlamentarischen Systems an sich.

Von anderen Teilen der siamesischen Gesellschaft außerhalb der kleinen politischen Führungselite des Landes werden politische Parteien im Reformdiskurs nicht behandelt. Weder in den Unterlagen der Verschwörer von 1912 noch in der umfangreichen Pressedebatte zur Einführung eines Parlaments oder eines Premierministersystems in Siam finden sie Erwähnung. Aus Berichten über internationale Politik bleiben sie ausgeklammert. Diese fehlende Berücksichtigung der politischen Parteien entspricht der behördlichen Wahrnehmung der chinesischen Parteien in Siam. Diese wurden ebenfalls nicht als solche kategorisiert.

In der Regierungszeit von König Prajadhipok war das Wissen um politische Parteien in parlamentarischen Demokratien in der siamesischen Elite bereits lange Zeit verankert. Es finden sich keine allgemeinen Erläuterungen mehr, sondern kurze Äußerungen zu konkreten Anlässen. Prinz Damrong Rachanuphap 1926 lehnt die Einsetzung eines Premierministers in Siam ab, weil er befürchtet, dass eine solche Position Elemente einer Parteiregierung in sich trägt, die durch fehlende parlamentarische Kontrolle zur Cliquenwirtschaft degenerieren müsse. König Prajadhipok überdenkt hingegen 1927 die Einführung eines Parlaments in Siam und entwirft ein Szenario, in dem chinesische Parteien die siamesische Volksvertretung direkt oder indirekt dominieren. Parteien werden in beiden Äußerungen erneut mit einem Parlament in Verbindung gebracht. Sie sind – im Gegensatz zu früheren Aussagen – im siamesischen Kontext grundsätzlich denkbar. Während Damrongs Aussage auf den Gegensatz zwischen positiv konnotierten und legitimierten Parteien und negativ konnotierten Cliquen abhebt, nimmt König Prajadhipok Bezug auf die praktischen Übel der parlamentarischen Demokratie, in der das Geld regiert. Dass die konkreten Folgen der Tätigkeit von Parteien im politischen Prozess parlamentarischer Demokratien von der Regierungsführung

zum Ende der absoluten Monarchie nicht gewünscht waren, zeigen die Äußerungen im Umfeld des Kronratsausschusses. Hier versuchte man beispielsweise explizit die Vertretung von Gruppeninteressen zu verhindern.

Im Gegensatz zu den Parteien der parlamentarischen Demokratie werden Parteien in anderen politischen Systemformen in Siam bis 1932 kaum rezipiert. König Vajiravudh spricht 1912 über den Sozialismus und die „Gemeinschaft der Sozialisten“, ohne diese mit organisatorischen Strukturen oder gar sozialistischen Parteien in Verbindung zu bringen. Auch die Ableger chinesischer Parteien in Siam, die als lokale Unterverbände zu den außerparlamentarischen Parteigliedern gehörten, werden von den Behörden nicht wahrgenommen. Mit der Diskussion der Faschistischen Partei Italiens 1931/32 ist schließlich zum ersten Mal die Erwähnung einer hegemonischen Einheitspartei in der siamesischen Debatte um politische Parteien belegt.

## 5 CHINESISCHE ORGANISATIONSTRADITIONEN IN SIAM

Das Vereinigungswesen der chinesischen Bevölkerungsgruppe in Siam nahm eine völlig andere Entwicklung als das der Siamesen. Im Gegensatz zu diesen verfügten die Chinesen schon seit dem 19. Jahrhundert über vielfältige und formalisierte Vereinigungen, die sich über die Jahrzehnte beständig weiterentwickelten. Diese Entwicklung soll im Folgenden systematisch aufgearbeitet werden. Es wird deutlich werden, dass die ersten politischen Parteien in Siam schon vor der Gründung von Dusit Thani innerhalb der chinesischen Gemeinde entstanden. Ein weiteres Unterkapitel analysiert die Position der siamesischen Regierung zu den chinesischen Vereinigungen im selben Zeitraum. Hier stehen insbesondere die behördliche Wahrnehmung der existierenden politischen Organisationen sowie ihre Reaktion hierauf im Mittelpunkt der Untersuchung. Die Wirkung der Entwicklungen innerhalb der chinesischen Gemeinde auf politisch aktive Siamesen wird schließlich im dritten und letzten Unterkapitel betrachtet.

### 5.1 Die chinesische Minderheit

Seit der Gründung der Chakri-Dynastie und der Verlegung der siamesischen Hauptstadt nach Bangkok im Jahr 1782 waren chinesische Einwanderer Teil der multi-ethnischen Gesellschaft des Königreichs. Vor allem im Straßenbild der Hauptstadt Bangkok waren Chinesen von jeher höchst präsent und machten dort permanent über die Hälfte der Einwohner aus (Skinner 1962: 82-3, 87-8). Als Lohnarbeiter im Kanalbau und bei der Errichtung von Befestigungsanlagen wurden die Chinesen von den siamesischen Königen bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschätzt. Denn trotz der jährlichen Dienstverpflichtung der *phrai* mangelte es dem Staat häufig an Arbeitskräften zur Durchführung von Infrastrukturprojekten (Terwiel 2005: 110). In Siams Gesellschaftsgefüge nahmen die Chinesen eine Sonderrolle ein. Im Gegensatz zu den übrigen ethnischen Gruppen mussten sich die Chinesen keinem Patron anschließen und Arbeitsdienste ableisten. Sie wurden vom Staat stattdessen über eine Kopfsteuer in die Pflicht genommen (Baker und Pasuk 2005: 34, 43).

Während die Siamesen, Lao und andere Volksgruppen vorwiegend in der landwirtschaftlichen Reisproduktion beschäftigt waren, dominierten die Chinesen alle nicht-agrarischen Wirtschaftszweige. Chinesische Arbeiter wurden in den Reismühlen und Säge-

werken, aber vor allem beim Be- und Entladen von Frachtschiffen benötigt (Skinner 1962: 116). Sie arbeiteten auf landwirtschaftlichen Plantagen in der Golfregion, als Rikschafahrer und Hauspersonal und trieben als Arbeiter in den großen Infrastrukturprojekten zunächst den Kanalbau in Zentralsiam und später die Eisenbahn voran. Handwerker aus China verdrängten ihre siamesischen Kollegen vor allem in den städtischen Zentren (Skinner 1962: 118). Das Reisgeschäft war komplett in chinesischer Hand: Vom Ankauf des ungeschälten Reises bei den Bauern, seiner Verarbeitung in den Reismühlen bis hin zum Export (Skinner 1962: 104). Auch andere Waren wurden von chinesischen Händlern für den Export erworben. Diese brachten auch importierte Güter auf den siamesischen Markt. An der Einführung eines modernen Bankwesens waren Chinesen ebenfalls erheblich beteiligt. (Skinner 1962: 107-8). Die gesamte Entwicklung führte dazu, dass in den 1930er Jahren rund 90 Prozent des Handels und der Unternehmungen von Chinesen kontrolliert wurden (Skinner 1962: 220).

Bis zum Ersten Weltkrieg handelte es sich bei den chinesischen Zuwanderern fast ausschließlich um Männer, die, wenn sie sich in Siam niederließen, zumeist einheimische Frauen heirateten und sich über kurz oder lang in die siamesische Gesellschaft integrierten (Skinner 1962: 132). Nach dem Krieg kamen jedoch auch immer mehr chinesische Frauen ins Land. Dadurch verringerte sich die Zahl der chinesisch-siamesischen Mischehen erheblich und es bildete sich vor allem in der Hauptstadt Bangkok, aber auch in Provinzstädten mit großem chinesischem Bevölkerungsanteil eine chinesische Parallelgesellschaft heraus (vgl. Skinner 1962: 190). Gleichzeitig nahm die chinesische Immigration nach Siam ungekannte Ausmaße an. Zwischen 1918 und 1931 trafen jährlich rund 95.000 Einwanderer in siamesischen Häfen ein, von denen aufgrund der chaotischen Situation in China auch ein größerer Anteil als in früheren Jahren im Land verblieb (Skinner 1962: 172).<sup>239</sup> Hinzu kam, dass sich im Gefolge der chinesischen Revolution 1911 unter den Chinesen in Siam ein bis dato unbekanntes chinesisches Nationalgefühl entwickelte und sich die Gemeinde zunehmend entlang der Konfliktlinien des Mutterlandes politisierte. Allerdings fühlten sich auch einige der länger in Siam etablierten Chinesen der siamesischen Nation verbunden und unterstützten die Monarchie-kritische siamesische Presse mit publizistischen Beiträgen (Baker und Pasuk 2005: 116).

<sup>239</sup> Welche Ausmaße die chinesische Einwanderung über die Jahrzehnte annahm, verdeutlichen die Ankunfts zahlen: 1882 - 1892 ca. 16 000 Einreisen p.a.; 1893-1905 ca. 35 000 Einreisen p.a.; 1906-1917 ca. 68 000 Einreisen p.a.; 1918 -1931 ca. 95.000 Einreisen p.a. siehe Skinner (1962: 61, 172).

## 5.2 Das chinesische Vereinigungswesen in Siam

### 5.2.1 Geheimgesellschaften und Wohlfahrtsorganisationen

Die chinesische Minderheit in Siam konnte schon vor der chinesischen Revolution 1911 auf etablierte Traditionen der Organisation und konzertierten Aktion zurückblicken. Seit langem existierten Gilden, Wohltätigkeitsorganisationen, Vereinigungen zur gegenseitigen Unterstützung, verschiedene Landsmannschaften sowie im religiösen Bereich Tempel und Friedhöfe (Skinner 1962: 138-9, Ho 1995). Wichtigste Kraft der chinesischen Männergesellschaft in Siam bildeten jedoch bis zum Ende der Regierungszeit von König Chulalongkorn (1868-1910) die zahlreichen Geheimgesellschaften, die *hongmen*, die von den Siamesen als *ang yi* (𨮑𨮑) bezeichnet wurden.<sup>240</sup> Die Existenz dieser Organisationen ist in Südchina erstmals im 18. Jahrhundert belegt (ter Haar 1998: 14).<sup>241</sup> In Siam wahrscheinlich schon bald darauf gegründet, bestand ihr ursprüngliches Ziel aus dem Sturz der „fremden“ Qing-Dynastie (1644-1912) im chinesischen Kaiserreich und der Wiedereinsetzung der Ming.<sup>242</sup> Als ihre Funktion für die chinesische Gemeinde in Siam expandierte, rückte dieser Organisationszweck weiter an den Rand. Stattdessen bildeten die *hongmen* wirtschaftliche und soziale Netzwerke für ihre Mitglieder und dominierten das wirtschaftliche Leben des Landes über sowohl über legale, halblegale aber auch über kriminelle Transaktionen (Skinner 1962: 139-42).<sup>243</sup> Ter

<sup>240</sup> Die Geheimgesellschaften werden in der Forschungsliteratur unter verschiedenen Bezeichnungen geführt. Skinner (1962) nennt sie *Hongmen* (bzw. nach dem von ihm verwendeten Giles-Wade-Transkriptionssystem des Chinesischen *Hung-men*). Andere Autoren bezeichnen sie als Triaden (ter Haar 1998) oder Himmel-und-Erde-Versammlungen (*tiandi hui*) (Murray 1994). Die beiden letzten Bezeichnungen beziehen sich nicht auf Siam. Da die Werke von Skinner (1962 und 1961) zu den wichtigsten Referenzwerken zur Geschichte der Chinesen in Siam gehören, wird in dieser Arbeit dessen Bezeichnung *Hongmen* beibehalten. Allerdings bleibt bei Skinner unklar, woher seine Bezeichnung stammt, ob es sich beispielsweise um ein Autonym der Gesellschaften in Siam handelt. Laut ter Haar (1998: 206) ist *Hong* ein Familienname, den die Mitglieder bei ihrer Aufnahme in die meisten Gesellschaft erhielten.

<sup>241</sup> *Hongmen* bzw. Triaden waren in der chinesischen Bevölkerung aller südostasiatischen Kolonien vertreten. Die Reaktion der Behörden war unterschiedlich. Zum Ende des 19. Jahrhunderts waren sie jedoch überall verboten und konnten nur im Geheimen operieren (vgl. ter Haar 1998: 344-51).

<sup>242</sup> Die hanchinesischen Ming-Herrscher wurden im Jahr 1644 von einem Volk gestürzt, das ursprünglich aus dem Gebiet der heutigen Mongolei stammte. Die neuen Machthaber etablierten mit den Qing eine eigene Herrscherfamilie auf dem Drachenthron. In den ersten Jahren kam es zu Widerstand, der sich aber in Südchina bis ins Jahr 1681 behaupten konnte (Gerret 1988: 630, 632). Für eine Analyse der politischen Motive der später auftretenden Triaden in ihren Überlieferungen und in der Praxis siehe ter Haar (1998: Kapitel 8).

<sup>243</sup> Baker und Pasuk (2005: 48) interpretieren die Geheimgesellschaften dagegen als Organisationen zum Selbstschutz und zur Selbsthilfe der Einwanderer. Deren Verwicklung in kriminelle Geschäfte bleibt allerdings unbestritten. Auch ter Haar (1998: 23) verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Mitglieder der Triaden andernorts häufig zu marginalisierten Gruppen der Gesellschaft gehörten.

Haar (1998: 17) weist darauf hin, dass die einzelnen Gruppen in China und im übrigen Südostasien nicht in eine größere organisatorische Struktur eingebunden waren, obwohl ihre Überlieferungen und Praktiken einander ähnelten und augenscheinlich auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgingen. So erklärt sich auch die Situation in Siam. Allein in 1889 existierten in Bangkok sechs verschiedene Geheimgesellschaften, die nach Sprachgruppen getrennt waren und sich untereinander erbittert bekämpften. Ähnliche Konstellationen gab es auch in allen anderen größeren chinesischen Ansiedlungen (Skinner 1962: 141).

Der Organisationsgrad der siamesischen Chinesen in Geheimgesellschaften war sehr hoch. Für das Jahr 1902 berichtet ein Informant Skinners (1962: 140), dass nahezu alle Chinesen in Siam Mitglieder von Geheimgesellschaften sein mussten: „[...] only those who were not in business or employed in any way could avoid joining the Hongmen.“

Die siamesische Gesellschaft in den Städten sowie die siamesische Regierung waren von dem zusammengefassten Menschenpotential und den Aktivitäten der Hongmen in vielerlei Hinsicht betroffen. Zum einen durch die regelmäßigen Gewaltauswüchse und die Kriminalität in ihrem Umfeld, zum anderen durch ihre Einflussmöglichkeiten auf das siamesische Wirtschaftsleben über die Arbeitskräftesteuerung. Schon in Quellen aus den Jahren 1888 und 1889 [sic!] ist die Rede von mehrere Tage andauernden Kuli-Streiks, mit denen diese ihre Forderung nach höheren Löhnen durchsetzen wollten (vgl. Skinner 1962: 116-7, Baker und Pasuk 2005: 95). Im Jahr 1910 bewies der chinesische Generalstreik in Bangkok ihr Mobilisierungspotential.<sup>244</sup> Der deutsche Arzt Dr. Friedrich Schaefer, der sich von 1909 bis 1912 in Siam aufhielt, beschrieb in seinem Tagebucheintrag vom 12. Juni 1910 die Vorgänge:

„Die Geschäfte schlossen, die Mühlen standen still, die Bahn verkehrte fast garnicht. Das Aussehen der Stadt war ganz verändert. Die New Road besonders war kaum wiederzuerkennen in ihrer feierlichen Ruhe [...] Keine Rikschas auf den Strassen.

<sup>244</sup> Ursache für den Generalstreik war eine Veränderung im Steuersystem. Während chinesische Männer vor 1909 lediglich eine dreijährliche Kopfsteuer von 4,25 Baht zu entrichten hatten, wurde nach der Reform eine jährlich Steuer von 4-6 Baht pro Kopf fällig. Damit wurde das Steuerniveau der Chinesen in Siam an das der Siamesen und der übrigen Asiaten angeglichen, die schon seit der Abschaffung des Frondienstes im Jahr 1899 mit einer jährlichen Kopfsteuer dieser Höhe belegt waren (Skinner 1962: 162).

[...] Erreicht hat man nichts und insofern ist der Streik missglückt. Aber er sollte wohl auch mehr eine Demonstration sein, [...]. Denn das hat sich deutlich gezeigt, dass es ohne Chinesen hier einfach nicht mehr geht.“<sup>245</sup>

Alle chinesischen Vereinigungsformen in Siam, sowohl die Hongmen als auch die gesellschaftlichen Assoziationen, integrierten auf charakteristische Weise die verschiedenen Schichten der chinesischen Gesellschaft in Siam. So zählten zum Beispiel die traditionellen Gilden als berufsbezogene Verbände sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer zu ihren Mitgliedern. Außerdem war der Formalisierungsgrad innerhalb der Vereinigungen sehr hoch. Auch die Geheimgesellschaften folgten einer strengen Hierarchie, in der jedem Mitglied ein bestimmter Platz zugewiesen war (Skinner 1962: 138-9).

### 5.2.2 Revolution und Erneuerung

Während einer Übergangsperiode, die Skinner (1962: 155) von circa 1903 bis 1917 ansetzt, veränderte sich die Struktur des chinesischen Vereinigungswesens in Siam allmählich. Der Einfluss der Geheimgesellschaften ging zurück, während gleichzeitig andere Formen der Organisation entstanden. Diese können in zwei Kategorien gegliedert werden: Erstens in Vereinigungen mit politischer Zielsetzung, die hauptsächlich auf die Vorgänge in China ausgerichtet waren. Hierunter fielen beispielsweise die verschiedenen Organisationen des nationalrevolutionären chinesischen Politikers Sun Yatsen. Zweitens in diejenigen Vereinigungen, die sich nun in offener und formalisierter Form für die Belange der chinesischen Gemeinde in Siam engagierten und als solche von der siamesischen Regierung zunehmend anerkannt wurden. Dazu gehörten die formal registrierten Landsmannschaften der Hainanesen, Hakka und Hokkien oder die 1907 gegründete chinesische Handelskammer (mandarin: *shanghui*, siames. เชียงหวาย/*siang huai*).<sup>246</sup> Baker und Pasuk (2005: 96) sprechen in diesem Zusammenhang von einer „infrastructure of institutions to support urban life and business“. Die Gründe für diesen Wandel waren sowohl in China als auch in Siam zu suchen. In China sorgten die Reformbewegung und die Unruhen vor dem Sturz der kaiserlichen Qing-Dynastie 1911/1912 für eine Politisierung wachsender Bevölkerungsschichten. Diese erfassten auch die chinesischen Emigranten in Südostasien (Kamphon 2549 [2006]:

<sup>245</sup> Schaefer, Friedrich (1991), *Siamesisches Tagebuch: Ein deutscher Arzt in Bangkok 1909-1912*. Bonn: Deutsch-Thailändische Gesellschaft e.V., 6-7.

<sup>246</sup> F 1099/1099/40: Bericht vom 24. Januar 1930, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson, siehe auch den Auszug aus einem Artikel der *Bangkok Times*, 15. Januar 1930, „New Premises of the Chinese Chamber of Commerce, Opened by the King“, der diesem Dokument beigefügt war.

2-3, Skinner 1962: 156-7).<sup>247</sup> In Siam dagegen nahm die sukzessive Abschaffung der Monopolpachten (z.B. Opium und Glücksspiel) den Geheimgesellschaften eine ihrer wirtschaftlichen Grundlagen (Skinner 1962: 166).

Zeichen der beginnenden Politisierung der chinesischen Gemeinde in Siam und ihrer Involvierung in die Auseinandersetzungen in China war die Gründung der ersten chinesischsprachigen Tageszeitung *Mainan ribao* (Maenam Tageszeitung) im Jahr 1906 durch Seow Hut Seng<sup>248</sup> und andere. Die Zeitung verfolgte eine revolutionäre Agenda und ihre Herausgeber engagierten sich an prominenter Stelle der chinesischen nationalistischen Bewegung in Siam (Skinner 1962: 156). Sie standen auch als gewählter Präsident, Generalsekretär und Schatzmeister der im Jahr 1907 gegründeten Ortsgruppe der Chinesischen Revolutionären Allianz, *Tongmenghui*<sup>249</sup>, vor. Diese war in Siam auf Initiative von Sun Yatsen nach dem Vorbild der Ortsgruppe in Singapur ins Leben gerufen worden. Die *Tongmenghui* mit ihren anti-monarchischen revolutionären Zielen konnte in Siam allerdings nur im Geheimen operieren. Eine Tarnorganisation, die *Zhonghua Vereinigung* (Chinesische Vereinigung) entstand deshalb als Fassade (Skinner 1962: 156-7). Auch in einigen Provinzstädten wurden vor dem Ende der Monarchie in China revolutionäre Zellen gegründet. Diese benötigten ebenfalls den Schutz einer Deckorganisation. Gängig für die gesamte nationale Bewegung wurden zu diesem Zweck die zuerst in Südsiam eingeführten Lesezirkel, sog. Buch- und Zeitungsgesellschaften (mandarin *shu bao she*) (Skinner 1962: 157).

Die Aktivisten der nationalrevolutionären Allianz hatten das Feld in Siam jedoch nicht für sich alleine. Auch Gruppen, die für eine konstitutionelle Monarchie eintraten, warben unter den Chinesen in Siam um Unterstützung (Kamphon 2549 [2006]: 2-3). Zwischen

<sup>247</sup> Eine detaillierte Darstellung und Analyse der Reformbewegung und der politischen Entwicklung in China gibt Spence (1995: Kap. 10-11), einen kurzen Überblick vermittelt Wuthichai (2543 [2000]).

<sup>248</sup> Seow Hood Seng oder Siao Hut Seng ist die phonetische Romanisierung eines Hokkien-Namens, der in zeitgenössischen siamesischen und westlichen Quellen nur in dieser Form zu finden ist. Skinner führt ihn dagegen in einer Romanisierung aus dem Mandarin als Hsiao Fo-ch'eng (Skinner 1962: 403, Endnote 3).

<sup>249</sup> Die *Tongmenghui* oder Chinesische Revolutionäre Allianz war eine Koalition revolutionärer und der chinesischen Herrscherdynastie Qing feindlich gesonnener Gruppen, der Sun Yatsen als offizielles Oberhaupt vorstand. Ihr gemeinsames Ziel war der Wunsch nach einer republikanischen Regierungsform für China. Darüber hinaus vertraten die Mitglieder jedoch höchst unterschiedliche politische und gesellschaftliche Vorstellungen. Chinesische Nationalisten, die das Land aus dem „Würgegriff“ ausländischer Imperialisten lösen wollten, fanden sich genauso wie einige radikale Sozialisten, und solche, die für die feministische Sache eintraten. Im Jahr 1905 beantragte Sun die Aufnahme der Revolutionären Allianz in die Zweite Internationale. Als Begründung verwies er auf die sozialistischen Ziele der Partei, die jedoch nicht im Marxismus wurzelten (Spence 1995: 324). Für das gleiche Jahr nennt Spence (1995: 325) die Zahl von 400 aktiven Mitgliedern, für das Jahr der chinesischen Revolution 1911 spricht er bereits von 10.000 Aktiven.

1907 und 1911 wollte die chinesische „Partei zum Erhalt der Monarchie“, *Baohuang tang*, die Stimmung der chinesischen Gemeinde in Siam gegen die Lehren von Sun Yatsen beeinflussen und für die eigene Sache gewinnen (Skinner 1962: 158).

Der Abdankung des chinesischen Kaisers Anfang 1912 folgte auch eine Neuordnung der chinesischen Vereinigungslandschaft in Siam. Sun Yatsen ordnete die Umwandlung aller Tongmenghui-Gruppen in eine zentral gesteuerte politische Partei an – die Nationale Volkspartei oder Guomindang, (Spence 1995: 344). Die Guomindang trat bei den Parlamentswahlen der chinesischen Republik im Dezember 1912 an. Ihre Lokalverbände in Siam können daher als die ersten politischen Parteien auf siamesischem Boden gelten.

Die Nationale Volkspartei gewann bei den chinesischen Wahlen die meisten Stimmen, dennoch wurde sie im folgenden Jahr vom ersten Präsidenten der chinesischen Republik Yuan Shikai zerschlagen (Spence 1995: 346). Der Triumph von Yuan Shikai und die folgende Flucht Sun Yatsens nach Japan 1913 hatten auf die Anhänger der revolutionären Bewegung in Siam eine ernüchternde Wirkung (Skinner 1962: 158). Dennoch weisen Dokumente aus dieser Zeit auf eine verstärkte Tätigkeit chinesischer Organisationen in Siam hin. In einem Bericht an den persönlichen Sekretär von König Vajiravudh, Prinz Kromaluang Prachinkitibodi, schreibt der Minister für Hauptstadtische Angelegenheiten Caophraya Yommarat<sup>250</sup> im März 1914:

<sup>250</sup> Die Unterschrift unter dem Dokument ist unleserlich. Die große Ähnlichkeit des Schriftbildes mit der Unterschrift in einem anderen Dokument, die mit Sicherheit Caophraya Yommarat zugeordnet werden kann, gibt jedoch den Minister als Verfasser des Briefes zu erkennen. Vgl. Schriftbild NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbiten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat an den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

„In der Vergangenheit und auch gegenwärtig werden zunehmend mehr Vereinigungen gegründet. Sowohl Thais als auch Chinesen unterhalten eine Vielzahl von Gruppierungen. Die chinesische Seite hat folgende Vereinigungen: den Handelstreff<sup>251</sup> (*siang huai*)<sup>252</sup>, den chinesischen Treff (*tong hua huai sò*),<sup>253</sup> den Club der Hakka-Chinesen, die Hainanesische Vereinigung, die Hokkien Vereinigung, die Vereinigung *kok min tang*<sup>254</sup>, den *cin po tang* [จีนโปตั้ง], den Zeitungsleseraum *tai thong chü pò sia*<sup>255</sup>, [die Buch- und Zeitungsgesellschaft] *hua kiao lin ha chü pò sia*<sup>256</sup>. Diese sind [nur] eine Auswahl.“<sup>257</sup>

Unter den von Caophraya Yommarat genannten Gruppen ist auch die Guomindang oder Nationale Volkspartei. Sie wird unter der thaisierten Bezeichnung *kok min tang* aufgeführt und als Vereinigung bezeichnet.<sup>258</sup> Die von der Partei und ihrer Vorgängerorganisation Tongmenghui verwendete Tarnung der Buch- und Zeitungsgesellschaften bzw. Zeitungsleseräume (siames: *hòng du nangsiu phim*) entgingen der Aufmerksamkeit der siamesischen Behörden ebenfalls nicht.<sup>259</sup> Der Bericht führt aber noch eine weitere chinesische Partei auf, die *Cin po tang* (mandarin: *Jinbudang*) oder Fortschrittspartei. Es handelte sich dabei um eine der über 300 Gruppierungen, die anlässlich der Wahlen der Republik China entstanden waren. Die meisten lösten sich aber schon nach kurzer Zeit wieder auf (vgl. Spence 1995:

<sup>251</sup> *Samosòn* wird in dieser Dissertation mit Club oder Treff ins Deutsche übertragen, *samakhom* mit Vereinigung.

<sup>252</sup> Im Original: *samosòn phanitkan (siang huai)*, สโมสรพณิชการ (เซียงหวย). Es handelt sich hier um die 1907 gegründete chinesische Handelskammer.

<sup>253</sup> Im Original: *samosòn cin tong hua huai sò*, สโมสรจีน ตงฮั่วฮ่วยฮ้อ.

<sup>254</sup> Im Original: *samakhom kok min tang*, สมาคมก๊กมินตั๋ง.

<sup>255</sup> Im Original: *hòng du nangsiu phim tai thong chü pò sia*, ห้องดูหนังสือพิมพ์ใต้ตั้งจ้อป้อเสี่ย. Die siamesische Bezeichnung *hòng du nangsiu phim* (Zeitungsleseraum) + *tai thong chü pò sia* enthält eine Doppelung, weil *chü po sia* (mandarin: *shubaoshe*) chinesisch für Buch- und Zeitungsgesellschaft steht.

<sup>256</sup> Im Original: *hua kiao lin ha cü pò sia*, ฮั่วเคี้ยวลั่นฮะจ้อป้อเสี่ย.

<sup>257</sup> NA ม. - ร. 6/9 “ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)”, น2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม” [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>258</sup> Sun Yatsen gründete im japanischen Exil (1913-1916) eine neue, im Vergleich zur Guomindang radikalere und ideologisch ausdifferenziertere Partei namens Gemingdang (Revolutionspartei). Diese wurde wegen ihrer Prinzipien jedoch von vielen ehemaligen Anhängern kritisiert (Spence 1995: 261-4). In den Gemeinden der Auslandschinesen Südostasiens rechnete man sich häufig weiterhin der alten Guomindang zu und erkannte die Neugründung nicht an (Spence: 363). Dies scheint auch in Siam der Fall gewesen zu sein.

<sup>259</sup> Es ist wahrscheinlich, dass zumindest der letztgenannte Zeitungsleseraum *hua kiao lin ha chü pò sia* in enger Verbindung mit der Guomindang stand. Für eine Vereinigung dieses Namens konnte von den siamesischen Behörden 1919 ein Zusammenhang mit der Partei in Kanton ermittelt werden.

344).

Skinner (1962: 157) rechnet auch den erwähnten Club der der Hakka-Chinesen und die Hainanesische Vereinigung zumindest zeitweise den Tarnorganisationen der Guomindang zu. Wie die Landsmannschaft der Hokkien, die schon in der Regierungszeit von König Chulalongkorn gegründet worden war, erfüllten jedoch auch sie in zunehmend formalisierter Form soziale Funktionen für die Angehörigen ihrer Sprachgruppe vor Ort. Dazu zählte der Schutz bestimmter Berufsgruppen, Hilfe für Neuankömmlinge, die Unterhaltung von Tempeln und Friedhöfe sowie das Angebot eines gesellschaftlichen Rahmens für Treffen ihrer Mitglieder (Skinner 1962: 167).

Doch trotz aller Veränderung in der Organisationslandschaft waren bis zum Ende des Ersten Weltkrieges die kriminellen Machenschaften chinesischer Geheimgesellschaften in Siam noch nicht versiegt. In den chinesischen Wohn- und Geschäftsvierteln Bangkoks galten eigene Gesetze, gegen die die Polizei nicht ankam. So beschwerte sich ein Leser der siamesischsprachigen Zeitung *Deli Me* (Daily Mail, เดลิเมล์) 1916 in einem Brief an die Redaktion, dass chinesische geheime Gruppen (*mu song*, หมูซ่อง) die Bevölkerung terrorisierten<sup>260</sup> und aus Angst vor gewaltsamer Vergeltung kein Bürger mit der Polizei zusammenarbeiten wolle.<sup>261</sup> Auch König Vajiravudh spricht in seinem Essay „Wake up Siam!“, das er unter dem Pseudonym Atsawaphahu verfasste, davon, dass sich die Chinesen in den städtischen Zentren in den Klauen der Geheimgesellschaften befänden.<sup>262</sup> Diese mögen also vielleicht tatsächlich ab 1910 permanent an wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Einfluss verloren haben, wie Skinner feststellt, dennoch waren sie noch 1916/17 stark genug, Angst und Schrecken zu verbreiten.

### 5.2.3 Sinisierung und Formalisierung

Das chinesische Vereinswesen in Siam wurde vom Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zum Sturz der absoluten Monarchie in Siam 1932 durch verschiedene gesellschaftliche wie politische Entwicklungen beeinflusst: Zunächst verursachte die große Welle neuer chinesischer Einwanderung, in der erstmals Frauen einen erheblichen Anteil hatten, das Aufleben

<sup>260</sup> Der Autor mit dem Pseudonym Krathachai (กระต๊อช่าย) nennt jedoch nicht ausschließlich chinesische Geheimgruppen, sondern auch siamesische. Die kriminellen Machenschaften, die den Gruppen zugeschrieben werden, gelten für beide Ethnien.

<sup>261</sup> Leserbrief in der Zeitung *Deli Me*, 3. Dezember 1916, „ความเห็นการเมือง“ [„Politische Meinung“].

<sup>262</sup> Atsawaphahu (1984), „Wake up Siam!“, in: พวกยิวแห่งบูรพทิศ และ เมืองไทยจึงตื่นเกิด [Die Juden des Orients und Aufgewacht *müang thai*]. Stiftung zur Erinnerung an König Vajiravudh (มูลนิธิพระบรมราชานุสรณ์ พระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว) (Hrsg.), Bangkok. Der Aufsatz wurde ursprünglich in englischer Sprache verfasst.

der chinesischer Kultur sowie eine größere Abschottung der Gemeinde gegenüber der übrigen Gesellschaft. Politisch richteten sich das Interesse und die Loyalitäten der meisten Chinesen in Siam weiterhin auf die Republik China. Die dortigen Konfliktlinien und politischen Gruppierungen spiegelten sich unter den siamesischen Chinesen wider – in Form wachsender Zustimmung und Aktivität der Guomindang und erstmals der Kommunistische Partei. Gleichzeitig verfestigte sich die bestehende formale und offizielle Repräsentationsstruktur in Vereinigungen und Verbänden, die nun von der siamesischen Regierung anerkannt und einbezogen wurden.

Das Ergebnis der Entwicklung aus europäischer Perspektive zeichnet 1929 der britische Gesandte in Bangkok Charles Wingfield. Er entwirft das Bild einer modernen, politisierten und nationalorientierten Gemeinschaft innerhalb des siamesischen Staates:

"The modern Chinese immigrant comes in large numbers, and often brings his wife. He is generally an ardent Nationalist and once here, forms his own clubs, reads his own newspapers, has his own schools and brings up his children to consider themselves Chinese and superior to the population about him. Even long-established Chinese, too, are becoming imbued with nationalism from contact with more recent arrivals, and as a result of the efforts of the Chinese press and of Chinese political organisations; whilst those whose sentiments are more Siamese are often compelled to hide them."<sup>263</sup>

Die öffentliche Seite chinesischen Lebens in Zeitungen und Schulen, die auch von Wingfield angesprochen wird, spielte in den 1920er Jahren in der Tat eine große Rolle für die chinesische Gemeinde. Am 1919 verabschiedeten Privatschulgesetz, das chinesischer Bildung in Siam enge Grenzen setzte, kristallisierte sich über Jahre der Unmut der Minderheit. Ebenso wichtig wurden Clubs und unpolitischen Wohltätigkeitsvereine, die Krankenhäuser, Schulen oder Friedhöfe unterhielten und Katastrophenhilfe leisteten. Die Landsmannschaften der Hakka, Hokkien, Hainanesen und Kantonesen spielten ebenfalls vor al-

<sup>263</sup> F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain.

Ein ähnliches Bild zeichnet auch S.P. Waterlow, Charles Wingfields Amtsvorgänger in Bangkok, in einem Bericht aus dem Mai 1928. Es wird darin sowohl das gesteigerte politische Interesse der chinesischen Gemeinden als auch ihre neue Aktivität deutlich. Besorgt erwähnt Waterlow, dass: „[...] cultural ideals [...] are no longer confined to traditional piety and family discipline, but now include a keen and often an active interest in the future of China as a nation.“ Die politische Ausrichtung der Überseechinesen auf China und ihre Steuerbarkeit durch eine zukünftige chinesische Regierung mache sie nach Ansicht des Gesandten zu potentiellen Quellen der Gefahr und Unruhe. F 3332/3332/61: Bericht vom 25. Mai 1928, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

lem im sozialen Bereich eine gewichtige Rolle (Skinner 1962: 257-9).

Bis zum Beginn der 1930er Jahre konnte sich bei den größten und wichtigsten chinesischen Vereinigungen in Siam eine Komiteestruktur durchsetzen, in der neben dem geschäftsführenden Vorstand ein Aufsichtsrat gewählt wurde. Weitere wichtige Charakteristika dieser Organisationen waren die an Beiträge gebundene Mitgliedschaft und die Registrierung der Vereinigung bei den Behörden (Skinner 1962: 258, 260). Neben der Einführung einer modernen Aufbau- und Ablauforganisation zählten die Annäherung und Kooperation zwischen den verschiedenen Sprachgruppen zu den wichtigsten erfolgreichen Neuerungen (Skinner 1962: 257-9). Skinner (1962: 258) vertritt die Auffassung, dass die Stärkung formal registrierter und effizient operierender Vereinigungen der chinesischen Minderheit dabei half, ihre Interessen gegenüber den siamesischen Behörden erfolgreich zu vertreten.

Zur zentralen Organisation der chinesischen Minderheit wurde nach Ende des Ersten Weltkrieges allerdings die 1907 gegründete Chinesische Handelskammer, die als unoffizielle Vertretung der Chinesen in Siam fungierte.<sup>264</sup> Dabei gingen die Aktivitäten der Kammer weit über das Wirtschaftliche hinaus und umfassten auch alle Arten gesellschaftlichen Engagements. Wie hoch ihre Bedeutung auch von der siamesischen Regierung eingeschätzt wurde, zeigt die Teilnahme von König Prajadhipok und Königin Ramphai an der Einweihung des neuen Handelskammersitzes im Jahr 1930.<sup>265</sup> Die bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Warnung des Königs, dass sich die Chinesen während ihres Aufenthalts in Siam von politischen Aktivitäten fernhalten und die lokalen Gesetze befolgen müssten, ist vor dem Hintergrund derjenigen chinesischen Vereinigungen zu sehen, die im Folgenden behandelt werden sollen.

#### 5.2.4 Die Revitalisierung der Guomindang

Die Reaktivierung der Guomindang-Partei durch Sun Yatsen in den Jahren 1918 und 1919

<sup>264</sup> Die Kammer wurde 1907 gegründet. In 1930 war ihre Mitgliederzahl auf 550 gewachsen, wie Phya Jotuk Rajasresthi, ein Vertreter der Vereinigung, in seiner Rede zur Einweihung des neuen Kammergebäudes 1930 festhielt. Vor dem Hintergrund politischer Grabenkämpfe innerhalb der chinesischen Gemeinde betonte er: „In its activities, it [die Chinesische Handelskammer] is non-partisan, non-sectional and non-sectarian.“ Redeauszug aus dem Artikel der *Bangkok Times*, 15. Januar 1930, „New Premises of the Chinese Chamber of Commerce, Opened by the King“. Dieser war als Anlage in einem Bericht der britischen Gesandtschaft enthalten. F 1099/1099/40: Bericht vom 24. Januar 1930, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

In dem Bericht zu dieser Veranstaltung betont der britische Gesandte Cecil Dormer, dass sich die Kammer tatsächlich bisher aus der Politik herausgehalten habe.

<sup>265</sup> F 1099/1099/40: Bericht vom 24. Januar 1930, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

fand auch in Siam eine Entsprechung. Im Mai 1918 versuchten politische Aktivisten in Bangkok unter der Vorspiegelung falscher Organisationsziele einen lokalen Guomindang-Verband als Vereinigung registrieren zu lassen.<sup>266</sup> Ihr Antrag wurde von den Behörden jedoch abgewiesen, weil polizeiliche Ermittlungen die Verbindung zur Kantoner Mutterpartei aufdecken konnten.<sup>267</sup> Die Ablehnung hatte jedoch, wenn überhaupt, nur geringe Auswirkungen auf die politischen Aktivitäten der in Siam ansässigen Guomindang-Mitglieder. Denn auch in der Folgezeit hielt die Organisation in Bangkok geheime Versammlungen ab und wurde aus Kanton mit politischen Schriften versorgt.<sup>268</sup>

Obwohl die politischen Ziele der Partei auch in der südostasiatischen Diaspora in der Hauptsache auf China ausgerichtet waren, wäre es dennoch voreilig, von einer völligen Abschottung von der siamesischen Tagespolitik und einheimischen Ereignissen auszugehen. Soweit die chinesische Minderheit betroffen war, engagierte man sich durchaus. Die Verabschiedung des Volksschulgesetzes 1919 mit seinen Einschränkungen für Chinesisch als Unterrichtssprache an Privatschulen in Siam führte zu Protesten, die sogar von der Guomindang-Mitgliederzeitung in Kanton aufgegriffen wurden.<sup>269</sup>

<sup>266</sup> Grundlage dieses Abschnitts ist die Analyse dreier Quellen aus einer einzigen Akte (NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]): Zum einen der Bericht des Ministers für Hauptstadtliche Angelegenheiten Caophraya Yommarat an den Privatsekretär von König Vajiravudh, Prinz Prachinkitibodi, aus dem Jahr 1919 zu den Aktivitäten einer chinesischen Organisation namens *hua khiao kong ngiap lin ha huai* (ฮั่วเคี้ยววงเงียบลินฮะหวาย) in Kanton und Siam; des Weiteren um ein Memorandum des Privatsekretärs an König Vajiravudh zu dieser Thematik mit kurzen Zusammenfassungen zusätzlichen Materials; zum dritten die aus dem chinesischen übersetzte und zusammengefasste Satzung einer Organisation namens *tong hua min kok kang kai lin ha huai siam chi po* (ตงฮั่วมีนก็กั้งไถ่ลินฮะหวายเซียมจีไป). In keiner der Quellen wird die nationalchinesische Organisation Guomindang explizit erwähnt. Zusammengenommen und mit dem Hintergrundwissen um die Entwicklungen der Partei in China lassen die Quellen jedoch den Rückschluss zu, dass es sich um eine Gliedorganisation der Guomindang handelte. Der Anstieg der Aktivität der Gruppe *hua khiao kong ngiap lin ha huai* fällt mit der Reaktivierung der Guomindang durch Sun Yatsen in Kanton zusammen (Spence 1995: 365). Die Guomindang war unter Überseechinesen in Südostasien aber auch in den USA sehr beliebt (Spence 1995: 363). Der Bericht von Phraya Yommarat erwähnt, dass die Mutterorganisation Unterverbände in vielen verschiedenen Ländern unterhalte. Darüber hinaus wird von einer Monatszeitschrift gesprochen, die den Mitgliedern der Organisation in Bangkok zugegangen sei. Die Guomindang begann 1919 mit der Herausgabe einer monatlichen Mitgliederzeitschrift namens *Jianshe* (Aufbau).

NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Memorandum "ข้อความคิดตั้งสโมสรกรรมกรจีนในกรุงสยาม" [Kurzfassung zur Sache der Gründung eines chinesischen Arbeiterclubs in Siam“]

<sup>267</sup> NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

<sup>268</sup> Ibid.

<sup>269</sup> Ibid.

In den 1920er Jahren wuchs und entwickelte sich die Parteiorganisation der Guomindang in Siam beständig weiter. Auch wenn diese Entwicklung für die Jahre von 1920 bis 1924 nicht zu quantifizieren ist, weist jedoch die geschlossene Unterstützung der Wahl Sun Yatsens zum Präsidenten der südchinesischen Regierung in Kanton 1921 durch die chinesischen Presse in Bangkok auf eine verbreitete Zustimmung für die Guomindang hin (vgl. Skinner 1962: 235).<sup>270</sup> Diese sollte sich mit dem Ausbau der Guomindang-Machtbasis in Südchina und dem erfolgreichen Verlauf des von der Partei betriebenen Feldzuges zur Einigung Chinas, dem so genannten Nordfeldzug (1926-1928),<sup>271</sup> noch vergrößern und zu einer Dominanz der Guomindang in der öffentlichen Meinung auswachsen. Sichtbar wurde diese Entwicklung an der Beflaggung chinesischer Häuser in Bangkok während des chinesischen Nationalfeiertages. Für das Jahr 1925 berichtet der deutsche Gesandte Dr. Asmis in einem in den *Preussischen Jahrbüchern* erschienenen Artikel, dass 80 Prozent der Haushalte die Pekinger Fahne gehisst hätten und nur 20 Prozent die Flagge der kantonesischen Regierung. Im folgenden Jahr kehrten sich die Verhältnisse um und bereits im Frühjahr 1927 war die Pekinger Fahne nirgendwo mehr zu sehen (Legatus 1929: 287). Asmis veröffentlichte den Aufsatz unter dem Pseudonym „Legatus“.

Mitgliederzahlen der Guomindang in Siam liegen nur punktuell und auch hier nur als Schätzung vor.<sup>272</sup> Der radikale Flügel der Partei wird 1925 mit 400 Personen beziffert (Legatus 1929: 287). Die Zahl der Gemäßigten lag zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich bereits erheblich höher. Auf circa 20.000 Personen schätzt Dr. Asmis die Anzahl der einge-

<sup>270</sup> Skinner (1962: 235) vermutet, dass sich die siamesischen Chinesen von der Regierung in Peking, d.h. der nordchinesischen Regierung, nicht vertreten fühlten, weil auf eine Beschwerde zu ihrer Benachteiligung durch die siamesischen Behörden keinerlei Reaktion erfolgte. Daraufhin wandten sich die Chinesen in Siam stärker Sun Yatsen zu.

<sup>271</sup> Der Nordfeldzug dauerte von Juli 1926 bis zur Einnahme Pekings und der Proklamation einer Guomindang-geführten Nationalregierung für ganz China im Oktober 1928. In seinem Verlauf weitete die nationalrevolutionäre Armee unter dem Oberbefehl von Chiang Kaishek den Machtbereich südlichen Regierung sukzessive nach Norden aus (Spence 1995: 422, 431-45).

<sup>272</sup> Hauptquelle zu diesem Abschnitt ist der deutsche Gesandte in Bangkok, Dr. Karl Asmis, der Ende 1927 einen Artikel zur Situation der Chinesen in Siam verfasste. Dieser wurde 1929 in den *Preussischen Jahrbüchern* unter dem Pseudonym „Legatus“ veröffentlicht. Legatus (1929), „Die Chinesen in Siam: Ein Ausschnitt aus dem Problem der Gegenwart“. *Preussische Jahrbücher*, 215 (Januar-März), 281-294.

Die Herkunft der Informationen zur Mitgliederentwicklung bleibt im Artikel unklar. Asmis spricht lediglich von Schätzungen einer „kompetenten Seite“ (Legatus 1929: 287). Da im Übrigen kein zusätzliches Zahlenmaterial vorliegt, muss auch diese Arbeit mit der gegebenen Vorsicht damit arbeiten. Andere zeitgenössische diplomatische Berichte, zum Beispiel der Briten (siehe beispielsweise F 5877/1653/61: Bericht vom 16. September 1930, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson, berufen sich auf Gespräche mit Dr. Asmis und auf die Lektüre seines Artikels; ebenso Skinner (1962: 236).

schriebenen Mitglieder der Guomindang in Bangkok und den übrigen siamesischen Provinzen dann im Jahr 1927. Ungefähr die Hälfte der chinesischen Bevölkerung Siams sympathisierte zu diesem Zeitpunkt zumindest mit den Prinzipien der Partei, die als eine Art informelle Dachorganisation bis Ende 1927 immer mehr der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vereinigungen in ihren Einflussbereich ziehen konnte (Legatus 1929: 287).<sup>273</sup>

Organisatorisch blieb die Guomindang in Siam über weite Strecken der 1920er Jahre dezentral. Sowohl in der Hauptstadt Bangkok als auch in den anderen Zentren mit einer umfangreichen chinesischen Minderheit waren lokale Untergruppen der Partei nach Sprachgruppen und ideologischen Differenzen gegliedert (Skinner 1962: 236-7). Die einzelnen Mitglieder waren nur über den jeweils eigenen Verband vor Ort mit der Mutterorganisation in China verbunden.<sup>274</sup> Der deutsche Gesandte Dr. Asmis spricht für das Jahr 1927 von 38 „Parteilokalen“ in Bangkok, sowie über 100 in den Provinzen (Legatus 1929: 287). Hanmin Huang, der von der Nationalen Regierung in China mit dem Auftrag nach Siam gesandt wurde, die lokale Guomindangorganisation zu reorganisieren, beziffert in einem Interview mit dem *Siam Observer* im Mai 1927 die Zahl der Bangkokener Lokalgruppen auf fünfzehn. Diese seien untereinander in zwei verfeindete Lager gespalten.<sup>275</sup> Doch analog zur Entwicklung in China bemühte man sich seitdem auch in Siam um eine Bündelung der Kräfte und leitete die Zentralisierung ein.<sup>276</sup> An den meisten Orten existierte 1928 nur noch eine Guomindang-Gruppe hinter der Fassade einer einzigen Buch- und Zeitungsgesellschaft. Darüber hinaus wurde ab diesem Zeitpunkt auch die Führungsrolle der Bangkokener Organisationen in politischen Fragen anerkannt (Legatus 1929: 237).<sup>277</sup>

Die Aktivitäten der Guomindang erhielten in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre

<sup>273</sup> Andere Berichte zeigen jedoch auch eine gewisse Verdrossenheit der siamesischen Chinesen mit den noch immer chaotischen Zuständen und der Spaltung der Nationalen Regierung in China. So merkt Hanmin Huang, ein Gesandter des Zentralen Exekutivkomitees der Guomindang, in einem Interview mit dem *Siam Observer* von 11. Mai 1927 an, dass die Mehrheit der Chinesen in Siam das Chaos ablehne und sich deshalb von der Politik abgewandt habe. Siehe NARA 84/ 127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State, Anhang: *The Siam Observer*, 11. Mai 1927, "An Emissary From China".

<sup>274</sup> Ibid.

<sup>275</sup> Ibid.

<sup>276</sup> Der Parteiapparat wurde in China 1923/24 reformiert und in eine hierarchisch-zentralistische Form überführt. Mit dieser Erneuerung, die überwiegend von dem russischen Berater Borodin geplant wurde, verfestigten sich auch die ideologischen Konzepte der Partei, die Parteiorganisation wurde ausgedehnt und die Mitgliederwerbung intensiviert (Spence 1995: 413).

<sup>277</sup> Nach Angaben von Siao Hut Seng wurde diese im Jahr 1928 von einem neunköpfigen Komitee angeführt, dem neben vier aus China eingereisten Mitgliedern auch fünf ortsansässige Chinesen angehörten. Siehe NARA 84/137-142: Monatsbericht für August 1928 (datiert 5. September 1928), Legation of the United States of America, Charles Bay an den Secretary of State.

genau wie die Mitgliederentwicklung und Parteiorganisation wichtige Impulse. Für die siamesische Öffentlichkeit blieb diese Entwicklung jedoch weitgehend unsichtbar. Einzig die Verhaftungen von Parteiaktivisten, die in Südchina geschult wurden und in Siam einreisten, machten Schlagzeilen.<sup>278</sup> Wenn möglich wurden diese von den siamesischen Behörden verhaftet und nach China abgeschoben.<sup>279</sup> Die Anstrengungen der Partei waren auf Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der chinesischen Gemeinde und damit auf deren Politisierung ausgerichtet. Flugblätter mit politischem Inhalt und sonstige Schriften fielen der Polizei regelmäßig in die Hände.<sup>280</sup> Darüber hinaus waren große Teile der chinesischsprachigen Presse in den Händen von Mitgliedern oder Sympathisanten der Guomindang. Die Partei wurde dort grundsätzlich unterstützt, allerdings spiegelte sich ihre ideologische Heterogenität auch im Meinungsbild der Zeitungen wider. Der bekannteste Guomindang-Politiker Siams, Siau Hut Seng, war in den 1920er Jahren Herausgeber der Zeitung *Hua-Xian ribao* (siames: *Cinosayam warasap*, dt. Chinesisch-Siamesische Tageszeitung) (Skinner 1962: 235). Im Jahr 1927 wurde zusätzlich ein Blatt gegründet, das die offizielle Parteilinie der Guomindang vertrat – die *Guomin ribao* (Volkszeitung) (Skinner 1962: 236).

Zentral für die Strategie der Guomindang in Siam waren auch die chinesischen Schulen. Der deutsche Gesandte Dr. Asmis (alias Legatus: 1929: 288) beschreibt deren Position dort folgendermaßen:

„In jeder dieser Schulen hängt das Bild von Dr. Sunyatsen, in jeder dieser Schulen wird sein Kult gepflegt, in jeder werden die Grundsätze der Guomindang gelehrt. Lehrer und Lehrmittel stammen aus Kanton.“

<sup>278</sup> Aus dem Lagebericht zur politischen Situation in Siam aus dem Jahr 1928 geht hervor, dass sich die Propagandaaktivitäten der Chinesen in Siam auf Grund der strengen Verhaftungspolitik der siamesischen Behörden im Vergleich zum Vorjahr abgeschwächt hatten. AA R86059: Politischer und wirtschaftlicher Bericht vom 5. April 1928, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Amis an das Auswärtige Amt.

<sup>279</sup> Nachrichten von Verhaftungen und Abschiebungen wurden regelmäßig in der Presse bekannt gegeben und von den diplomatischen Vertretungen an die jeweiligen Außenministerien gemeldet. Die im Folgenden angegebenen Quellen sind daher nur eine Auswahl. AA R 86058: Bericht vom 9. November 1925, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt; NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 16. Februar 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State, NARA 84/ 127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State, F 6663/2987/40, Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

<sup>280</sup> Hinweise finden sich beispielsweise in NARA 84/113-122: Politischer Bericht vom 7. August 1925, Legation of the United States of America Samuel Dickson an den Secretary of State, NARA 84/158-160: Monatsbericht für Juni 1932 (datiert vom 13. Juli 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

Dies wird von anderen Quellen bestätigt.<sup>281</sup> Obwohl die chinesischen Schulen in Siam schon seit der Zeit der ersten Gründungen unter König Chulalongkorn auch Orte politischer Bildung waren, konnte die Guomindang eine derartige Vormachtstellung erst nach 1925 einnehmen (Skinner 1962: 231).

Neben diesen eher auf interne Zustimmungsgeneration innerhalb der Gemeinde ausgerichteten Aktivitäten war die gestärkte und reorganisierte Partei aber auch federführend an der Organisation von Boykottaktionen in Siam beteiligt. Deren eindrucksvollste war die Verhängung und Durchsetzung eines Streiks gegen japanische Waren von Mai bis Oktober 1928, der den siamesischen Handel mit Japan in diesem Zeitraum komplett lahm legte (Skinner 1962: 238-9). In Siam unterstützte man damit eine ähnliche Aktion der Guomindang in Shanghai, die gegen den militärischen Druck der Japaner im chinesischen Shandong protestierte (vgl. Spence 1995: 441). Unterstützung für die Sache der Guomindang lieferten jedoch die siamesischen Chinesen auch durch finanzielle Zuwendungen. Während des südchinesischen Boykotts gegen die Briten in Hongkong 1925/6<sup>282</sup> spendete die chinesische Gemeinde in Siam innerhalb weniger Monate einen Betrag von 700.000 Baht für die Streikenden (Legatus 1929: 289). Darüber hinaus kamen innerhalb der nächsten beiden Jahre weitere zwei Millionen Baht für die Guomindang zusammen. Auch hätten Viele Anteile für den Hafenausbau in Whampoa (Shanghai) gezeichnet; später scheinen jedoch auch Spenden erpresst worden zu sein (Legatus 1929: 289).<sup>283</sup>

### 5.2.5 Die chinesische kommunistische Bewegung

Im Vergleich zur Guomindang nahm die Entwicklung der chinesisch-kommunistischen Bewegung einen weniger deutlich nachvollziehbaren Verlauf, da die ersten Versuche der Kommunistischen Partei China (KPCh) in Siam um Unterstützung zu werben, im Rahmen einer Allianz mit der vorgenannten Partei erfolgten. Die KPCh war erst 1920/21 gegründet

<sup>281</sup> F 81755/7777/40: Bericht vom 13. September 1927, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain; AA R 86058: Politischer Bericht vom 30. Juli 1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>282</sup> Grund für die von der Guomindang initiierten Boykottaktion gegen die Briten in Hongkong und Shanghai war die Erschießung dutzender unbewaffneter Demonstranten in der britischen Konzession am 30. Mai und im Juni 1925 (Spence 1995: 415-7). Auch in der chinesischen Gemeinde in Siam waren die Gemüter nach diesem Vorfall erhitzt. Legatus (1929: 289) berichtet von dem Gerücht, dass ein Streik nur durch die direkte Intervention des siamesischen Königs Vajiravudh verhindert werden konnte.

<sup>283</sup> NARA 84/143-152: Monatsbericht für Januar 1929 (datiert vom 5. Februar 1929), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

worden<sup>284</sup> und im Mutterland schon 1922 ein formalisiertes Zweckbündnis mit der Guomindang eingegangen. In diesem Rahmen konnten die Mitglieder der Kommunistischen Partei gleichzeitig auch die Mitgliedschaft der Nationalen Volkspartei erhalten (Spence 1995: 393, 410).<sup>285</sup> Innerhalb des siamesischen Guomindang-Netzwerkes kam es auf diese Weise dazu, dass sich einige Ortsgruppen kommunistisch ausrichteten (Skinner 1962: 236). In Bangkok war deren wichtigste die *Lijing shubaoshe* (Skinner 1962: 235). Legatus (1929: 288) spricht davon, dass der radikale Flügel der Guomindang in Siam 1925 rund 400 Mitglieder zählte. Es ist möglich, dass damit die kommunistischen Mitglieder der Partei gemeint waren.

In der Zeit der Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Nationaler Volkspartei nahmen zwei pro-kommunistische Zeitungen in der Hauptstadt die Publikationstätigkeit auf (Skinner 1962: 235). Auch fanden sich unter der hoch politisierten Lehrerschaft der chinesischen Schulen viele Anhänger der kommunistischen Bewegung (Skinner 1962: 231). Ein Politischer Bericht der deutschen Gesandtschaft aus dem Jahr 1927 legt dies ebenfalls nahe:

„Es ist hier wiederholt vorgekommen, dass bei den Gedächtnisfeiern für Dr. Sun-yat-sen neben das Bild des chinesischen Revolutionärs das Bild Lenins aufgehängt wurde und in den Ansprachen in vergleichender Weise auf die Größe und Bedeutung des Werkes von Lenin hingewiesen wurde.“<sup>286</sup>

Etwa zeitgleich kursierten Gerüchte über den Versuch unter chinesischen Arbeitern in Siam eine Gewerkschaft zu organisieren.<sup>287</sup> Da die Organisation der Arbeiterschaft in China ein zentrales Ziel der Kommunisten darstellte, war eine derartige Initiative in Siam

<sup>284</sup> Die Initiative zur Gründung einer Kommunistischen Partei in China ging 1919 von der Dritten Kommunistischen Internationale (Komintern) aus. Die von Lenin entsandten Berater entwickelten mit Chen Duxiu eine Strategie, um bestehende sozialistische Gruppen zusammenzuschließen. Zu einer ersten Versammlung reisten Vertreter eines breiten Spektrums sozialistischer, anarchistischer, progressiver und aber auch der Guomindang zugehöriger Gruppen (Spence 1995: 392-3). Für eine detaillierte Darstellung der Gründungsphase der KPCh siehe Spence (1995: 391-9).

<sup>285</sup> Die formalisierte Zusammenarbeit zwischen KPCh und Guomindang begann 1922. Die Mitglieder der KPCh konnten zeitgleich auch die Mitgliedschaft der Guomindang erhalten. Diese Bündelung der Kräfte wurde auch von Moskau befürwortet, weil die Kommunistische Partei mit ihrer noch geringen Mitgliederbasis von 300 Personen in 1923 nicht zu einer eigenständigen Vereinigung Chinas in der Lage gewesen wäre (Spence 1995: 410-1).

<sup>286</sup> AA R 86058: Politischer Bericht vom 30. Juli.1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>287</sup> Ibid. Über die Umsetzung des Vorhabens ist in den Quellen nichts vermerkt. Es ist möglich, dass das Auseinanderbrechen der Allianz zwischen Guomindang und Kommunisten im selben Jahr die Pläne vereitelte.

wahrscheinlich auf die Kommunisten innerhalb der Guomindang zurückzuführen.

Darüber hinaus ist es problematisch, aus den zur Verfügung stehenden Quellen verlässliche Aussagen zu den Aktivitäten chinesischer Kommunisten in Siam zu gewinnen, denn der Kommunismusbegriff der siamesischen Regierung und ihrer Informanten war so weit gefasst, dass sie fast das gesamte Spektrum linker Politik abdeckte, wie Batson (1974: 60) anmerkt.<sup>288</sup> Die Begriffe „Kommunisten“, „Bolschewiken“ und „Guomindang-Mitglied“ wurden in dieser Zeit in Berichten häufig synonym verwendet.<sup>289</sup> Eine Differenzierung der kommunistischen Partei und der Guomindang ist daher schwer möglich. Auch die diplomatischen Vertretungen westlicher Länder unterschieden in ihren Berichten nicht.<sup>290</sup>

Im Verlauf des Jahres 1927 kam es in China schließlich zum Bruch der Allianz zwischen KPCh und Guomindang.<sup>291</sup> Da die kommunistischen Mitglieder der Guomindang in Südchina gewaltsamer Verfolgung ausgesetzt waren, verließen Tausende das Land (Skinner 1962: 174). Schon im Juli verzeichneten die siamesischen Behörden eine wachsende Zahl in Siam einreisender Kommunisten.<sup>292</sup> Der Höhepunkt chinesischer Immigration in Siam

<sup>288</sup> Die Unterscheidung zwischen kommunistischen Gruppen und dem Kern der Guomindang wurde den siamesischen Behörden nicht nur durch deren Kooperation erschwert, sondern auch dadurch, dass die Guomindang traditionell einige sozialistische Prinzipien vertrat. Sun Yatsen selbst hatte für eine Vorgängerorganisation die Aufnahme in die Zweite Internationale veranlasst und nach Lob für Lenin und die Bolschewiki, die Kooperation mit der KPCh vorangetrieben (Spence 1995: 324, 365, 413).

<sup>289</sup> Da die Kommunisten den kleineren Teil der Guomindangaktivisten ausmachten, wurden die Bezeichnungen „Kommunist“ und „Bolschewik“ wohl überwiegend für diejenigen verwandt, auf die sie nicht zutrafen. Siehe beispielsweise F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

<sup>290</sup> Ein Beispiel aus einem Bericht des US-amerikanischen Chargé d’Affaires Elbridge Gerry Green (Juni 1927):

„I have the honor [...] to refer [...] to previous despatches regarding the influence exerted upon Chinese residents in Siam by the policies and successes of the *Guomindang Party* in China. It would seem that there have been no recent incidents of any particular interest since my last report to the Department on the subject in regard to *Bolshevik activities* in Siam.“ (meine Hervorhebungen) NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>291</sup> Der Oberbefehlshaber der Guomindang-Truppen Chiang Kaishek ging nach der Einnahme von Shanghai im April 1927 gewaltsam gegen die kommunistischen Verbündeten und Arbeiter in der Stadt vor. Er leitete damit die Auflösung der Allianz zwischen Guomindang und KPCh ein. Die anderen Führungspersonlichkeiten der Partei befürworteten dies nicht. In Wuhan, wo sich ein Großteil der Parteioberen aufhielt, wurde das Bündnis weitergeführt. Im Verlauf des Jahres kam es jedoch überall zu Spannungen, so dass die Zusammenarbeit ein Ende fand (Spence 1995: 331-6).

<sup>292</sup> F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain; NARA 84/ 127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

1927/28 steht für Credner (1935: 363) dann auch in Zusammenhang mit den Angriffen auf Kommunisten 1927. Welche Wirkung der Ereignisse in Südchina auf die lokale Allianz zwischen Guomindang und kommunistischer Partei hatten, ist in der Forschung umstritten. Während Kamphon (2549 [2006]: 8) feststellt, dass viele Chinesen in Siam durch die Attacken das Vertrauen in die Guomindang verloren und sich dem Kommunismus zuwandten, sieht Skinner (1962: 231) eine fortgesetzte und überwiegende Unterstützung für die Politik von Chiang Kaishek, der die Trennung forcierte. Allerdings berichtet auch er, dass einige Lokalgruppen der Guomindang weiterhin von Kommunisten dominiert wurden (Skinner 1962: 236).

Ob und wie viele Anhänger sich zunächst abwandten, bleibt unklar. Über die Monate zeichnete sich jedoch eine wachsende Distanz zwischen den nationalistischen Mitgliedern der Guomindang und den Kommunisten ab. Nach dem Bruch engagierten sich die pro-kommunistischen Zeitungen in einer publizistischen Auseinandersetzung mit der übrigen chinesischen Presse, die Chiang Kaishek unterstützte. Die Auseinandersetzung ging für die linken Publikationen verloren, sie mussten schließen (Skinner 1962: 336). Außerdem wurden in der englischsprachigen Presse 1928 Interviews mit führenden Mitgliedern der Guomindang in Bangkok abgedruckt, in denen man sich vom Kommunismus distanzierte und die politische Agitation der Kommunisten für den schlechten Ruf der Partei in Siam verantwortlich machte.<sup>293</sup> Pro-kommunistische Äußerungen in englischsprachigen Zeitungen sind dagegen nicht bekannt.

Dennoch wurden die Kommunisten insgesamt als eigenständige Akteure sichtbar.<sup>294</sup> Sich auf die Angaben des Bangkokener Polizeipräsidenten berufend, spricht der deut-

---

Die zeitliche Nähe der gestiegenen Ankunftsahlen von sog. „Kommunisten“ in Siam mit dem gewaltsamen Vorgehen der Truppen von Chiang Kaishek gegen diese Gruppe in Shanghai lassen den Schluss zu, dass es sich bei den Reisenden tatsächlich um kommunistische Flüchtlinge handelte. Dass sich neuerdings auch Europäer auf den Schiffen aus China fanden, wie in den Quellen erwähnt, stützt diese These weiter. Denn von der Sowjetregierung in Moskau entsandte Berater, die sich zu diesem Zeitpunkt zahlreich in China aufhielten, mussten das Land ebenso verlassen wie ihre chinesischen Genossen (vgl. Spence 1995).

<sup>293</sup> NARA 84/137-142: Monatsbericht für August 1918 (datiert vom 5. September 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

<sup>294</sup> Unter anderem ist dies aus einem Bericht eines britischen Diplomaten aus dem Jahr 1929 ersichtlich, der den damaligen siamesischen Innenminister Prinz Boriphath mit einer eindeutigen Abgrenzung der Kommunisten von der Guomindang zitiert. F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain. Ein anderer diplomatischer Bericht aus dem Januar 1933 spricht ebenfalls deutlich von der Beschlagnahme von Büchern, die für Mitglieder der *Guomindang* bestimmt waren. Die bis dato auch in diplomatischen Quellen fehlende Abgrenzung von Kommunisten und Guomindang-Mitgliedern wurde in diesem Dokument eindeutig gezogen.

sche Gesandte Dr. Karl Asmis in einem Bericht an das Außenministerium in Berlin im Februar 1930 von 500 eingeschriebenen chinesischen Mitgliedern der kommunistischen Internationale in Siam.<sup>295</sup> Darüber hinaus häufen sich Berichte, die ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden können. Beispielsweise im Politischen Bericht der deutschen Gesandtschaft zu Beginn des Jahres 1930:

„Es vergeht kaum eine Woche, ja in der allerletzten Zeit kaum ein Tag, in der nicht Verhaftungen von kommunistischen Agitatoren vorgenommen werden.“<sup>296</sup>

Die britische Gesandtschaft berichtet von Verhaftungen nachdem Versammlungen zur Unterstützung der kommunistischen Bewegung abgehalten wurden:

„[...] at the beginning of the present month twenty-two Chinese Communists were all sentenced to fifteen years' imprisonment and a fine of 5000 ticals. They were alledged to have held meetings in support of the Communist movement and were charged under section 102 of the Penal Code [...].“<sup>297</sup>

Eine im Mai 1930 bei einer Polizeiaktion sichergestellte marxistische Analyse der siamesischen Wirtschaft und Gesellschaft in chinesischer Sprache deutet auf existierende kommunistische Organisationsbausteine in Siam hin, wenn auch nicht unbedingt auf eine eigenständige chinesische Kommunistische Partei Siam. Das Dokument trägt die Unterschrift eines „Komitees in Siam“ der „Parteien der südlichen Meere“ (d.h. Südostasiens, chines. Nanying). Diese seien, so geht es aus der Schlussbemerkung des Texts hervor, einer übergeordneten Vereinigung (wahrscheinlich der KPCh) angeschlossen.<sup>298</sup>

Zur Art chinesischer kommunistischer Aktivität in Siam bleiben die Quellen oft va-

---

NARA 84/161-163: Monatsbericht für Dezember 1932, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>295</sup> BA R901/ 65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>296</sup> Ibid.

<sup>297</sup> F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

<sup>298</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong 47/187. „Draft statement analysing the government and economy of Siam, and procedures for the association, approved by the special enlarged committee, March 20“. Nachdruck in Batson 1974: 66-71. Das Dokument in chinesischer Sprache wurde von der Bangkokker Polizei ins Thailändische übertragen. Diese Arbeit bezieht sich auf die englische Übersetzung von Benjamin A. Batson.

ge.<sup>299</sup> Berichtet wird von Flugblattaktionen<sup>300</sup>, Werbung unter der chinesischen Schülerschaft und von Versammlungen.<sup>301</sup> Das von Kommunisten verwendete Material war ganz überwiegend in chinesischer Sprache abgefasst, nur selten mit einer siamesischen oder englischen Übersetzung versehen (Batson 1974: 63, Fn 12). Die Schriften behandelten üblicherweise die Weltrevolution und den westlichen Imperialismus sowie die Ereignisse in China, aber auch in Indien und der Sowjetunion (Batson 1974: 64).

### 5.3 Reaktionen der siamesischen Behörden

#### 5.3.1 Die Haltung der siamesischen Regierung zur chinesischen Minderheit

Als zum Ende der Regierungszeit von König Chulalongkorn die verschiedenen Ableger der Reformbewegung in China begannen, in den chinesischen Gemeinden Siams um Unterstützung zu werben, wuchs bei den siamesischen Behörden die Sorge, dass diese Involvierung in die politischen Ereignisse in China republikanische und revolutionäre Ideen ins eigene Land tragen und dort Hoffnungen auf einen politischen Wandel auslösen könnten (Baker und Pasuk 2005: 114). Dennoch blieb eine unmittelbare Reaktion aus. Vielmehr behielt man eine grundsätzliche *laissez-faire* Haltung bei, die von König Chulalongkorns positiver Haltung gegenüber der Minderheit geprägt war (Baker und Pasuk 2005: 95, Terwiel 2005: 227, vgl. Skinner 1962: 161-3). In einer Rede aus dem Jahr 1907 spezifizierte der König seine Sicht auf die Chinesen: “I regard them not as foreigners but as one of the component parts of the country.”<sup>302</sup>

Die Regierung bemühte sich in der Folgezeit lediglich, die chinesischen Bezirke der Hauptstadt mit einer 1905 gegründeten Spezialeinheit der Bangkokener Polizei unter Beobachtung zu halten (Skinner 1962: 145). Darüber hinaus beschränkte sie sich auf gelegentliche Demonstrationen der Staatsmacht und auf die Ausweisung straffällig gewordener Per-

<sup>299</sup> Häufig lautet der Vorwurf lapidar „spreading communist propaganda“ oder „kommunistische Agitation“. Siehe zum Beispiel NARA 84/158-160: Monatsbericht für Juni 1932, (datiert vom 13. Juli 1932, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>300</sup> Vor allem nach dem Ende der absoluten Monarchie 1932 verteilten hainanesische Chinesen Schriften, die durch die Verwendung der Symbole Hammer und Sichel, eindeutig dem Kommunismus zuzuordnen sind. F 1332/42/40: Bericht vom 31. Januar 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>301</sup> Alle angeführten Arten politischer Aktivität werden im folgenden Dokument genannt. BA R 901/65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>302</sup> In einem britischen Dokument aus dem Juli 1926 wird eine Rede des Königs im Jahr 1907 zitiert. Siehe F 3499/3449/40: Bericht vom 21. Juli 1926, Britische Gesandtschaft, Mr Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

sonen.<sup>303</sup>

Mit der Übernahme der Regierungsverantwortung durch König Vajiravudh nach dem Tod seines Vaters 1910 wandelte sich auch das Umfeld für die chinesischen Vereinigungen auf siamesischem Boden und ihre politischen Aktivitäten. Im öffentlichen Diskurs wurde das Klima im Umgang mit den Chinesen in Siam rauer, da der neue Monarch zur Förderung des siamesischen Nationalismus öffentlich Kritik an der chinesischen Minderheit und ihrer Lebensweise in Siam übte.<sup>304</sup> Im Bewusstsein der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Landes von chinesischer Arbeitskraft und chinesischem Unternehmertum sowie früherer Traditionen blieben die nationalistischen Reden und Schriften während der Regierungszeit König Vajiravudhs jedoch ohne juristische Folgen. Erst 1927, unter König Prajadhipok, trat ein eher halbherziges Gesetz zur Eindämmung chinesischer Zuwanderung in Kraft.<sup>305</sup>

Die stärkere Abkapselung und das rasante Wachstum der chinesischen Gemeinden in den 1920er Jahren sowie ihre Politisierung beunruhigten die siamesische Regierung. König Prajadhipok fasst diese Befürchtungen 1926 in einem Memorandum wie folgt zusammen:

„The Chinese are very useful for Siam. In former days they [the Chinese] marry Siamese women and became very good Siamese citizens. But since the Chinese revolution, there has been quite a change. Now the Chinese [...] are determined to remain Chinese. [...] There is a rather disturbing state of affairs, as we lose a source of good and laborious citizens, and with the new ideas in China filtering through, it becomes a latent danger.“<sup>306</sup>

Doch die Ängste der siamesischen Regierung zu den politischen Aktivitäten der chinesischen Minderheit bezogen sich nicht nur auf die Verbreitung republikanischer oder,

<sup>303</sup> So zeigte die Regierung beispielsweise während des großen chinesischen Generalstreiks im Juni 1910 Stärke, indem sie eine umfangreiche Truppenpräsenz veranlasste, diese aber gleichzeitig umsichtig vorgehen ließ (Skinner 1962: 161-2). Hinweise auf Verhaftungen und die Abschiebung von Rädelsführern finden sich in einigen Quellen. Der deutsche Arzt Friedrich Schaefer schreibt 1910 in seinem Tagebuch: „Hier in der inneren Stadt wurden auch Verhaftungen vorgenommen. So wie ein Chinese auch nur den geringsten Versuch machte, Arbeitswillige an der Aufnahme der Arbeit zu hindern, wurde er gegriffen und in Polizeigewahrsam gebracht. Ein paar hundert hat man auf diese Weise dingfest gemacht [...].“ (Schaefer 1992: 207) Die deutsche Gesandtschaft in Bangkok spricht von 400 Verhaftungen. „Von den Verhafteten wurden 300 nach kurzer Haft wieder freigelassen, über 70 wurden mit Verbannung ausser Landes bestraft.“ AA R19252: Bericht vom 22. Juni 1910, Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

<sup>304</sup> Eine Auswahl: „The Jews of the Orient“ (1914), „Clogs on our Wheel“ (1915), „Wake Up, Siam!“

<sup>305</sup> F 7775/7775/40: Bericht vom 12. August 1927, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

<sup>306</sup> NA Dokumente des Prinzen Damrong Rachanuphap, 47/32: König Prajadhipoks Memorandum vom 23. Juli 1926 „Problems of Siam“. Nachdruck in Batson (1974: 13-22).

später, kommunistischer Ideen in andere Bevölkerungsschichten. Auch der mögliche innenpolitische Einfluss der Chinesen in einem zukünftigen Parlament stand zur Debatte. Schon 1905 bedachte der damalige Kronprinz Vajiravudh in der Kurzgeschichte „Bericht über eine Sitzung des siamesischen Parlaments“ (*Raingan prachum paliamen sayam*, รายงานประชุมสภาลิเมนต์สยาม) eine chinesische Fraktion mit einer kleinen Nebenrolle, in der sie als separate Gruppe ohne Anschluss an die übrigen Regierungs- bzw. Oppositionsfraktionen die Regierung beschimpft.<sup>307</sup> Gut zwei Jahrzehnte später sah König Prajadhipok die Chinesen noch genauso deutlich abgegrenzt, allerdings – durch ihre wirtschaftliche Position – mit wesentlich größerem Machtpotential ausgestattet und einer konkreten Agenda. Entweder dominiere eine chinesische Partei selbst ein (zukünftiges) Parlament oder über ihre finanziellen Mittel die übrigen Parteien. Dadurch werde Politik in Siam von chinesischen Kaufleuten diktiert.<sup>308</sup> Asmis, der deutsche Gesandte in Siam, formulierte dies so:

“Eine Stellungnahme der Chinesen zu den innenpolitischen Vorgängen Siams hat [...] bisher nicht stattgefunden.

Wird das auch in Zukunft so bleiben? Das ist die große Frage, die sich heute den siamesischen Staatsmännern aufdrängt.“<sup>309</sup>

Das Verhalten der chinesischen Minderheit bestätigte diese Ängste nicht. Obwohl zeitweise Gerüchte kursierten, dass es sich republikanisch gesinnte Chinesen zur Aufgabe gemacht hätten, die übrigen Monarchien in Asien von ihren Königen zu befreien, deutet nichts auf eine Konkretisierung dieser Ideen in Siam hin (vgl. Batson 1977: 166). Politisch interessierte Chinesen waren vor allem in den auf China selbst bezogenen nationalistischen Diskurs und darauf ausgerichtete Aktivitäten eingebunden.<sup>310</sup> Die Führungspersönlichkeiten der chinesischen Gemeinde in Siam waren dagegen eher unpolitisch und bemühten sich

<sup>307</sup> Nòila, „รายงานประชุมสภาลิเมนต์สยาม“ [„Bericht über eine Sitzung des siamesischen Parlaments“], in: *Thawi Panya*, Sept. R.S. 124 (1905), Bd. 3, Nr. 18. „Nòila“ ist eines der Pseudonyme von Kronprinz Vajiravudh.

<sup>308</sup> NA ร. 7 Royal Sekretariat, 6/3: König Prajadhipoks Memorandum 1927 „Democracy in Siam“, Original in Englisch. Nachdruck inach Batson 1974: 48-50. Das Dokument ist ohne Datum und Unterschrift, nach einer ausführlichen Analyse von Schreibstil, Inhalt und Hintergrundmaterial ordnet Batson es König Prajadhipok zu, für seine Argumentation siehe Batson (1974: 46-7).

<sup>309</sup> Legatus (1929: 287).

<sup>310</sup> Aussagen finden sich hierzu in zahlreichen Quellen. So zum Beispiel von König Vajiravudh in seinem Aufsatz „The Jews of the Orient“: „The Chinese, having still got a country of their own, do not care much for political power elsewhere. But should they have the misfortune to be in the position of the Jews (d.h. ohne eigenen Staat), they might prove very troublesome, since we all know that they are born intriguers and conspirators! I, for one, therefore wish from the bottom of my heart that China may long remain an independent state and a political unit in the family of nations!“

über die Jahre ihre Loyalität gegenüber dem Königshaus zu demonstrieren.<sup>311</sup> Ausländische Kommentatoren äußerten sich sogar verwundert über das offensichtliche Desinteresse der Chinesen an den innenpolitischen Themen Siams und ihre in der Öffentlichkeit gezeigte Loyalität zu den Institutionen der siamesischen Monarchie.<sup>312</sup> Sowohl in der Regierungszeit von König Vajiravudh als auch unter König Prajadhipok setzte man daher trotz aller Besorgnis auf Kooperation und Verständigung, um den Verlust der direkten Kontrolle über die chinesische Gemeinde zu kompensieren. Mit Vellas (1978: 189) Worten:

„When danger threatened, the government was inclined to call in leaders of the Chinese community, explain the government’s point of view to them, and enlist their support.”

Zum Thema der Beteiligung chinesischer Wähler im demokratischen Prozess der Zukunft, merkt auch der britische Gesandte Wingfield an, dass die chinesischen Wähler zu einem wichtigen Faktor werden dürften. Er hält dies aber stärker für einen Akt des Selbstschutzes als für das ureigenste Interesse der Chinesen:

„For, whereas under a fairly efficient and obviously benevolent despotism the Chinese have no cause to object to the nature of the Government of this country and can leave politics to the small class that directs the Siamese affairs, the case would be different were political power to be in the hands of an incompetent and corrupt Siamese democracy, when the Chinese would doubtless be compelled in self-defence to take a part in politics.”<sup>313</sup>

### 5.3.2 Entwicklungen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

Der Wahrnehmung des chinesischen Vereinigungswesens durch die siamesischen Behörden war während der Regierungszeit von König Vajiravudh wenig ausdifferenziert. Existierende politische Parteien innerhalb der chinesischen Gemeinde in Siam wurden nicht als solche erkannt. Allerdings bemühte man sich fortwährend darum, durch offene und verdeckte Poli-

<sup>311</sup> F 1099/1099/40: Bericht vom 24. Januar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

<sup>312</sup> Der deutsche Gesandte Dr. Karl Asmis stellt in seinem unter dem Pseudonym Legatus erschienen Artikel erstaunt fest, wie gering die innenpolitische Bedeutung der Chinesen in Siam sei, vor allem im Vergleich zu ihrer Vormachtstellung in der siamesischen Wirtschaft. Die Chinesen verhielten sich sowohl in Bangkok als auch in den Provinzen loyal zur königlichen Regierung und schickten regelmäßig Abordnungen zu wichtigen offiziellen Ereignissen, ohne zu innenpolitischen Themen des Landes Stellung zu beziehen (Legatus 1929: 286-7).

<sup>313</sup> F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain.

zeiarbeit Informationen über die Vorgänge innerhalb der chinesischen Gemeinde zu sammeln. Dennoch differenzierte die siamesische Seite die verschiedenen Vereinigungen und deren Ziele nur unzureichend.<sup>314</sup> Zwar unterschied man die modernen Vereinigungen von den alten Geheimgesellschaften und sah nicht *per se* kriminelle Motive in ihrer Gründung,<sup>315</sup> darüber hinaus fehlte jedoch eine Kategorisierung sozial-gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder politischer Vereinigungen.<sup>316</sup> Außerdem waren wohl auch die Zusammenhänge und Verbindungen zwischen den einzelnen Organisationen unbekannt.<sup>317</sup> In dem Bericht des Ministers für Hauptstadtische Angelegenheiten Cao Phraya Yommarat zur Zunahme chinesischer Vereinsaktivitäten aus dem Jahr 1914 deutet nichts darauf hin, dass dem Ministerium beispielsweise die Verbindungen zwischen der Guomindang (hier: *Kok min tang*) und den ebenfalls genannten Lesezirkeln und landsmannschaftliche Vereinigungen bekannt waren. Die Fortschrittspartei (*Cin po tang*), deren chinesischer Name im Bericht in siamesischer Transkription aufgeführt wird, ist als einzige Vereinigung der Auflistung nicht mit einer siamesischen Kategorienbezeichnung wie Club oder Vereinigung versehen. Der Schluss liegt nahe, dass die Behörden diese politische Partei nicht einordnen konnten. Dass der politische Enthusiasmus der Minderheit ausgelöst von den Ereignissen in China zu neuen und von den siamesischen Behörden unkontrollierten Handlungen führte, hatte man dagegen vergegenwärtigt.<sup>318</sup> Cao Phraya Yommarat erläutert:

<sup>314</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi; NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

<sup>315</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Gesetzestext „พระราชบัญญัติสมาคม พระพุทธศักราช ๒๔๕๗“ [„Vereinigungs-gesetz 1914“].

<sup>316</sup> NA ม. - ร. 6/9 "ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)", น2/26 "เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม" [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>317</sup> Ibid.

<sup>318</sup> Allerdings ist es auffällig, dass man zwar darauf hinwies, dass die offiziellen Vereinigungsziele von den tatsächlichen Tätigkeiten abweichen, gleichzeitig aber keine Auskunft über die tatsächlichen Aktivitäten geben konnte oder wollte.

“Die Ziele der Vereinigungen werden in der Öffentlichkeit meist in einer Weise dargestellt, die den Aktivitäten, die die Vereinigungen tatsächlich durchführen, manchmal entgegengesetzt ist. Beispielsweise bei den so genannten Vereinigungen für den Handel, die aber zu Themen Versammlungen abhalten, die nichts mit Handel zu tun haben.“<sup>319</sup>

Angesichts der wachsenden Zahl der Organisationen und des augenscheinlichen Auseinanderklaffens zwischen öffentlichem Vereinigungszweck und tatsächlichen Aktivitäten entschied sich die siamesische Regierung 1914, ein Vereinigungsgesetz zu verabschieden.<sup>320</sup> Obwohl das Gesetz für alle in Siam ansässigen Vereinigungen galt, zielte es letztlich doch auf die Kontrolle der politisierten chinesischen Organisationslandschaft (Vella 1978: 189). Kernstück der neuen Rechtsvorschrift war die Registrierungspflicht für alle Vereinigungen, die an die Abgabe von Statuten und die namentliche Nennung von Verantwortlichen gekoppelt war. Die Mitgliedschaft und das Führen einer unregistrierten Vereinigung wurden mit hohen Geldstrafen belegt.<sup>321</sup> Viele chinesische Vereinigungen, die in direktem Kontakt mit den siamesischen Behörden standen, wie die Chinesische Handelskammer oder die Landsmannschaften ließen sich als Folge des Gesetzes bei den Behörden registrieren.<sup>322</sup> Doch Skinner (1962: 185) merkt an, dass sich auch viele rechtmäßige chinesische Vereine nicht bei den Behörden eintragen ließen, weil sie befürchteten, die Registrierung sei ein erster Schritt, Chinesen in das siamesische Militär einzuziehen. Allerdings blieb die festgestellte Verweigerungshaltung der unpolitischen chinesischen Vereinigungen ohne erkennbare rechtliche Konsequenzen von Behördenseite. Dass das Vereinigungsgesetz für die Behörden dennoch hilfreich war und zum Kontroll- und Steuerungsinstrument werden konnte, zeigt in einem Fall der Umgang mit der Guomindang. Der Innenminister Caophraya

<sup>319</sup> NA ม. - ร. 6/9 “ประกาศ และพระราชบัญญัติ ( 2451-2463)”, น2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม” [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi.

<sup>320</sup> Zu den Bestimmungen des Vereinigungsgesetzes 1914 siehe Kapitel 3.3.2.

<sup>321</sup> NA ม. - ร. 6/9 “ประกาศ และพระราชบัญญัติ ( 2451-2463)”, น2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม” [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Gesetzestext „พระราชบัญญัติสมาคม พระพุทธศักราช ๒๔๕๗“ [„Vereinigungsgesetz 1914“].

<sup>322</sup> König Vajiravudh erwähnt in seinem Artikel „Wake Up Siam!“, dass sich bereits etliche Clubs und Gesellschaften zum Wohle der Chinesen und Chino-Siamesen unter dem neuen Gesetz registrieren ließen. Zur Registrierung der Chinesischen Handelskammer in Bangkok siehe NA ม.ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

Yommarat wies 1918 die zuständigen Stellen an, einen Antrag auf Registrierung einer chinesischen Vereinigung abzulehnen, weil ihr die Angabe falscher Vereinigungsziele und eine Verbindung zu einer Vereinigung in Kanton, nämlich der Guomindang, nachgewiesen werden konnte.<sup>323</sup>

Das Wissen der Behörden um die Verbindungen und Organisationsstrukturen der politischen Vereinigungen der Chinesen war noch immer gering. Größere Zusammenhänge erfasste man nicht. Teilweise entging den Behörden sogar, dass die politische Bewegung ihr Engagement in einer Organisation formalisiert hatte. In seinem Aufsatz „Wake Up, Siam!“ schreibt König Vajiravudh in Anspielung auf Siau Hut Seng und andere als Journalisten tätige Führungspersonlichkeiten der chinesischen nationalen Bewegung in Siam:

“These [...] are usually the “Politicians” among the Chino-Siamese community, the self-constituted leaders of “modern thought”, the demagogues and journalists of Bangkok.”<sup>324</sup>

Nichts deutet darauf hin, dass die abwertend als „Politiker“ bezeichneten Personen als Teil einer Vereinigung mit fester Organisationsstruktur wahrgenommen wurden. Auch später zeichnen Aussagen zu kommunistischen oder bolschewistischen Umtrieben häufig das Bild politisch aktiver Einzelpersonen.<sup>325</sup>

Chinesische Vereinigungen oder Einzelpersonen mit politischer Zielsetzung empfanden die siamesischen Behörden als potentielle Bedrohung für die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Man bemühte sich deshalb mit mäßigem Erfolg mittels nachrichtendienstlicher Methoden um die Aufklärung der Vorgänge in der chinesischen Gemeinde. Die Polizei überwachte Versammlungen und andere unerwünschte Aktivitäten, wie der folgende Ausschnitt aus einem Polizeibericht zeigt:

<sup>323</sup> NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

<sup>324</sup> König Vajiravudh, „Wake Up Siam!“, 97.

<sup>325</sup> F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Chamberlain.

“Was die Mitglieder des Clubs ‚*Hua khiao kong ngiap lin ha huai*‘ [สโมสร ,,ฮั่วเคี้ยววงเงี้ยบลินฮะฮวย“]<sup>326</sup> angeht, von denen einige in Bangkok sind, so hielten sie einige Male heimliche Versammlungen ab. Diese wurden jedoch von Beamten der Spezialabteilung der hauptstädtischen Polizei überwacht und die [vorgebrachten] Argumente festgehalten. Wenn genügend Beweise für eine Anklage und Verurteilung vor Gericht vorliegen, werden wir sie verhaften und anklagen.”<sup>327</sup>

Die Behörden ließen außerdem aufgefundene Flugblätter aus dem Chinesischen ins Siamesische übersetzen und versuchte Unruhestifter vor Gericht zu bringen.<sup>328</sup> Vella (1978: 310, Fn. 67) ermittelt etwa 220 Abschiebungen nach China in den Jahren 1918 und 1919. Da die Hauptaktivität der chinesischen Gemeinde in der finanziellen Unterstützung der konkurrierenden Fraktionen in China bestand, verbot man darüber hinaus mit mäßigem Erfolg Spendensammlungen für politische Zwecke (Vella 1978: 189).

### 5.3.3 Entwicklungen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs

In den 1920er Jahren vergrößerte sich das Wissen der siamesischen Behörden um die noch immer illegalen politischen Gruppierungen der Chinesen in Siam. Die Polizei, vor allem in Bangkok, ermittelte und überwachte die Vorgänge innerhalb der chinesischen Gemeinde. Bestimmte Personen standen unter Beobachtung der Behörden.<sup>329</sup> Außerdem behielt man die chinesische Presseberichterstattung im Auge. Dem Innenministerium verschaffte dies einen groben Überblick über das Meinungsbild der Gemeinschaft. So erläuterte der Leiter dieses Ressorts Prinz Boriphath dem neuen britischen Gesandten Dormer im Februar 1930, dass nun alle chinesischen Zeitungen eine nationalistische Linie vertreten. Trotzdem über-

<sup>326</sup> Siames.: *Samosòn ‚Hua khiao kong ngiap lin ha huai‘*, mandarin: *Huaqiao gongye lianhe hui*, dt.: Überseechinesische Vereinigung der alliierten Arbeiter.

<sup>327</sup> NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

<sup>328</sup> NA ม .-ร . 6/9 “ประกาศ และพระราชบัญญัติ ( 2451-2463)”, น2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม” [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“; „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]: Brief vom 24. März 1914, Phraya Yommarat an den Sekretär des Königs Phrachaophiyathoe Kromluang Prachindithibodi, NA ม-ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม, น 26/1 ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [„Clubs und Vereinigungen, Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]: Memorandum “ข้อเรื่องความคิดตั้งสโมสรกรรมกรจีนในกรุงเทพฯ” [Kurzfassung zur Sache der Gründung eines chinesischen Arbeiterclubs in Siam“]; siehe in derselben Akte: Brief vom 8. Juli 1919, Caophraya Yommarat and den Sekretär des Königs Prachinkitibodi.

<sup>329</sup> F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Chamberlain. Zur Überwachung eines europäischen Verdächtigen merkt der Bericht an: „His visits to certain Chinese aroused the suspicions of the authorities and he and his luggage were searched.“

wache die Polizei potentiell kommunistische Propaganda streng.<sup>330</sup>

Ab Mitte der 1920er Jahre war die Guomindang zur wichtigsten Kraft innerhalb der chinesischen Gemeinde avanciert. Soweit ihre Aktivitäten kein Aufsehen erregten und von der ortsansässigen Unternehmerklasse ausgingen, ließ man sie von Seiten der Behörden gewähren (Baker und Pasuk 2005).<sup>331</sup> Nur während der chinesischen Boykottaktion gegen den japanischen Handel in Siam, tauchte die Guomindang mit negativen Schlagzeilen in der Presse und der diplomatischen Berichterstattung auf und stand im Visier der Polizeiermittler.<sup>332</sup> Doch die Frage, in welchem Umfang und mit welcher Genauigkeit die siamesische Regierung im weiteren über Organisationsstrukturen und Aktivitäten der Guomindang in Siam Bescheid wusste, kann für die 1920er Jahre nur unzureichend beantwortet werden. Als ein Repräsentant der Guomindang-Regierung im chinesischen Hankow im Mai 1927 in einem Zeitungsinterview mit dem *Siam Observer* die tiefe ideologische und organisatorische Spaltung der Bangkokker Guomindang offenbart, bestätigte der damalige siamesische Außenminister Prinz Traidos dem US-amerikanischen Geschäftsträger die Informationen des Artikels.<sup>333</sup> Weitere Presseberichte zu diesem Thema erschienen im folgenden Jahr während des Japan-Boykotts, als eine Serie persönlicher Interviews mit mehreren Führungspersönlichkeiten der Bangkokker Guomindang-Organisation Einblicke in die Befindlichkeiten der Partei in Siam gewährte.<sup>334</sup> Ein in diesem Zusammenhang verübter politisch motivierter Mordanschlag veranlasst den US-amerikanischen Geschäftsträger Bay zu folgender Feststellung:

<sup>330</sup> F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

<sup>331</sup> Als man die Bangkokker Guomindang während der Boykottierung des japanischen Handels in Siam beschuldigte, Drahtzieherin der Aktion zu sein, wurden Siao Hut Seng und andere Führungspersönlichkeiten der Partei zu polizeilichen Verhören vorgeladen und befragt. NARA 84/137-142: Monatbericht für August 1928 (datiert vom 5. September 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

<sup>332</sup> NARA 84/137-142: Monatbericht für August 1928 (datiert vom 5. September 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

<sup>333</sup> *The Siam Observer*, 11. Mai 1927, „An Emissary From China“, siehe außerdem NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>334</sup> NARA 84/137-142: Monatbericht für August 1928 (datiert vom 5. September 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

„The Bangkok Guomindang, coming under the police investigations in connection with the murderous acts of imported Chinese gunmen, reveals much of its form and modes of operation.”<sup>335</sup>

Doch in Gesprächen siamesischer Würdenträger mit Vertretern der britischen und US-amerikanischen Gesandtschaften spielte die Organisation der Guomindang in Siam auch in der Phase des Bedeutungszuwachses innerhalb der chinesischen Gemeinde nach 1925 nur eine untergeordnete Rolle. Von Bedeutung war vielmehr die Guomindang als Regierungspartei in Süd- und später Gesamtchina und deren Versuche, diplomatische Beziehungen mit dem südostasiatischen Königreich aufzunehmen.<sup>336</sup> Die siamesische Regierung lehnte dies ab, weil sie den Einfluss eines chinesischen Botschafters auf die chinesische Minderheit im Land und die unweigerlichen innenpolitischen Konsequenzen fürchtete. Diese Position zeigt sich im Inhalt eines Gesprächs des britischen Gesandten Wingfield mit dem damaligen siamesischen Innenminister Prinz Boriphath aus dem März 1929 über das ersterer nach London berichtete:

“A Chinese Minister here could not help playing a political part in this country; labour movements would be stirred up, unrest would be fomented, and political rights might even be clamoured for, which would mean, if democratic institutions were conceded, that a majority of Chinese would be successful at any election.”<sup>337</sup>

Wesentlich häufiger als auf die chinesische Nationale Volkspartei bezogen sich Berichte deutscher, britischer und US-amerikanischer Quellen dagegen auf die Auseinandersetzung und den Umgang der siamesischen Behörden mit chinesischen Kommunisten und kommunistischer Propaganda.<sup>338</sup> Diesen galten das Interesse und die Sorge der Regierung, besonders von 1927 bis zum Ende der absoluten Monarchie im Jahre 1932. Prinz Traidos zeigte gegenüber dem US-amerikanischen Geschäftsträger Greene im Mai 1927 sein beson-

<sup>335</sup> Ibid.

<sup>336</sup> Die Guomindang-Regierung entsandte zu diesem Zweck mehrere Missionen nach Siam, siehe Skinner 1962. Vgl. auch F 3499/3499/40: Bericht vom 21. Juli 1926, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

<sup>337</sup> F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain.

<sup>338</sup> Siehe beispielsweise AA R 86058: Politischer Bericht vom 3. Oktober 1927, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt, NARA 84/154-157: Monatsbericht für Dezember 1930 (datiert vom 17. Januar 1931), Legation of the United States of America, Kaufmann an den Secretary of State.

deres Interesse an bolschewistischen Aktivitäten in Siam, die sich in der unmittelbaren Vergangenheit stark ausgeweitet hatten. Man befürchtete unter anderem die Steuerung der kommunistischen Agitation unter Chinesen durch Moskau, wobei der Prinz davon ausging, dass die Sowjetunion in Siam weitergehende Ziele verfolge. Er wird mit der Aussage folgender Aussage zitiert:

“[...] Siam was a small and unimportant country in world affaires so that any real effort on the part of Moscow would scarcely justify itself. The object and aim of the Communists therefore was to use Siam as a sort of neutral base from which to carry on activities in south eastern Asia. Three western powers possessed important colonies in the vicinity of Siam [...] and in his opinion it was at these that the activities of Moscow were really aimed.”<sup>339</sup>

Weder die siamesische Regierung noch die diplomatischen Beobachter hielten die Verbreitung kommunistischen Gedankengutes unter dem Siamesen für möglich.<sup>340</sup> Dennoch stuften die Behörden sog. „kommunistische“ oder „bolschewistische“ Literatur als staatsgefährdend und umstürzlerisch ein.<sup>341</sup> Man sah die Gefahr einer Arbeiterbewegung unter den Chinesen und damit einhergehende Unruhen.<sup>342</sup> Baker und Pasuk (2005: 115) nennen indes auch Flugschriften, die 1928 in Umlauf gebracht wurden und die zum Aufstand siamesischer Arbeiter und Bauern aufriefen.

Die Regierung reagierte auf die wahrgenommene Bedrohung durch kommunistische Aktivisten zunächst mit der Deportation der verdächtigen Chinesen nach China.<sup>343</sup> Ein US-

<sup>339</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>340</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State, BA R 901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht vom 12. Januar 1931, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt, F 81755/7777/40: Bericht vom 13. September 1927, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

<sup>341</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>342</sup> Ibid. Siehe auch F 2047/2047/61: Bericht vom 21. März 1929, Britische Gesandtschaft Bangkok, Mr. Wingfield an Sir Austen Chamberlain.

<sup>343</sup> Nachrichten über die Abschiebung chinesischer Kommunisten wie diese tauchten ab dem Frühjahr 1927 regelmäßig in diplomatischen Berichten und den Zeitungen Bangkoks auf, siehe beispielsweise NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State, NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State., F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Chamberlain, F 7775/7775/40: Bericht vom 12. August 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain, NARA 84/137-142: Monatsbericht für August 1928 (datiert vom 5. September

Bericht aus dem Jahr 1927 stellt die Situation wie folgt dar:

“During the last month, the police have been unusually active in searching out and rounding up communist agitators. About a dozen have been arrested in Bangkok alone [...]. Evidence of their activities was not found in the case of all of them and these therefore were released but in the case of the remainder where sufficient evidence was found they have been deported to China.”<sup>344</sup>

Diese Strategie gegenüber unerwünschten Personen wurde schon in der Regierungszeit von König Chulalongkorn gegenüber überführten Mitgliedern der Geheimgesellschaften angewandt (Skinner 1962).<sup>345</sup> Bei steigenden Ankunftsahlen schienen diese Maßnahmen 1927 jedoch nicht mehr genügend Schutz zu bieten, auch weil einige trotz der Kennzeichnung, die den Abgeschobenen unter die Haut tätowiert wurde, ungehindert wiedereinreisten.<sup>346</sup> Daher betraute man Mitte des Jahres eine Kommission unter der Leitung von Phraya Thep Vidura mit der Ausarbeitung neuer gesetzlicher Bestimmungen zum „Umgang mit der Bolschewismusfrage im Land“.<sup>347</sup>

Kernstück der Reform war die Einführung eines Einwanderungsgesetzes zur Regulierung und Kontrolle der chinesischen Zuwanderung, das unter anderem vorsah, „alle unliebsamen Elemente, insbesondere auch die politisch unerwünschten“ fernzuhalten (Legatus 1929: 290). Es muss jedoch betont werden, dass sich eine Kontrolle aller Neuankömmlinge wegen ihrer großen Zahl und auch der langen und kaum zu kontrollierenden siamesischen Küste nur schwer verwirklichen ließ.<sup>348</sup> Effektiver gestalteten sich die Neuerungen im Strafgesetzbuch und die Einführung eines Pressegesetzes. Erstere bedrohten politische Ak-

---

1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State., F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson, BA R 901/65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt; BA R 901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht vom 12. Januar 1931, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>344</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>345</sup> Aus der Regierungszeit seines Nachfolgers ist bekannt, dass in den Jahren 1918/19 über 200 Personen des Landes verwiesen wurden (Vella 1978: 310, En 67).

<sup>346</sup> BA R901/65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>347</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State., F 6663/2987/40: Bericht vom 2. Juli 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Chamberlain.

<sup>348</sup> F 7775/7775/40 (12. August 1927) Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

tivitäten, die darauf abzielten, die Regierung sowie politische und wirtschaftliche Institutionen des Landes *gewaltsam* zu ändern, Volksverhetzung sowie den politischen Missbrauch von Arbeitskämpfen mit hohen Geld- und Gefängnisstrafen. Explizit wurden dabei die Führung und die Mitgliedschaft in einer Vereinigung, die derartige Ziele verfolgte, unter Strafe gestellt. Dabei begründet schon die Teilnahme an einer Versammlung der Vereinigung die Annahme, Mitglied der Gesellschaft zu sein (Legatus 1929: 290-1). Das neu eingeführte strenge Pressegesetz setzte dagegen der politischen Berichterstattung und der Kritik an der Regierung enge Grenzen, in dem einerseits die Herausgabe und der Besitz von Zeitungen an eine Lizenz geknüpft und andererseits Herausgeber strafrechtlich für Verbrechen verantwortlich gemacht werden konnten, die aus ihren Artikeln resultierten.<sup>349</sup>

Die Behörden nutzten den erweiterten Handlungsspielraum, der sich aus diesem Maßnahmenpaket ergab. Zwar wurden auch weiterhin Personen nach China abgeschoben, nachdem die Polizei kommunistische und ausländerfeindliche Literatur sicherstellte, doch kamen auch die neuen Gesetze zur Anwendung.<sup>350</sup> Zu Beginn des Jahres 1930 wurden beispielsweise 22 Chinesen nach den neu definierten Straftatbeständen zur 15-jährigen Haftstrafen und Geldstrafen von 5000 Baht verurteilt.<sup>351</sup> Außerdem richtete die Regierung innerhalb der Polizeiverwaltung die Abteilung „Politische Polizei“ ein, die Prinz Wongse unterstellt war. Diesen hatte man 1927 eigens nach Deutschland entsandt, um die dortigen Polizeiverhältnisse zu studieren.<sup>352</sup>

Betrachtet man die vorliegenden diplomatischen Berichte zum Kommunismus der Chinesen in Siam, entsteht der Eindruck von gehäuft auftretenden Einzeltätern. Am häufigs-

<sup>349</sup> Für eine detaillierte Darstellung der Bestimmungen des Pressegesetzes siehe Legatus (1929: 291-2). Beobachter waren sich allerdings einig, dass dieses Presserecht nicht allein auf die Eindämmung chinesischer kommunistischer Nachrichten abzielte, sondern auch die zunehmend kritische siamesischsprachige Presse unter Kontrolle bringen sollte. F 8176/7777/40 (13. September 1927) Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain; siehe auch Legatus (1929: 292).

<sup>350</sup> NARA 84/137-142: Monatsbericht für August 1928 (datiert vom 5. September 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State, F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson

<sup>351</sup> F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson. Allerdings berichtet Asmis ebenfalls im Februar 1930 nur von zwei Fällen. In einem Fall spezifiziert er, dass eine Person aus Kanton zu 15 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit und einer Geldstrafe von 5000 Baht verurteilt wurde. BA R 901/65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt. Ob es sich dabei um zusätzliche Fälle oder einen Zahlendreher von einem der beiden Gesandten handelt, ist unklar.

<sup>352</sup> BA R 901/65770: Politischer Bericht vom 20. Februar 1930, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt; für eine detaillierten Aufstellung der Ziele dieses neuen Inlandsgeheimdienstes siehe auch NARA 84/137-142: Monatsbericht für September 1928 (datiert vom 2. Oktober 1928), Legation of the United States of America, Bay an den Secretary of State.

ten wird der Begriff *Agitator* (bzw. Plural: *Agitatoren*) verwendet auch in Kombinationen als kommunistischer Agitator, bolschewistischer Agitator oder chinesischer Agitator. Von einer kommunistischen oder bolschewistischen Organisation ist selten und innerhalb der diplomatischen Quellen in widersprüchlicher Art und Weise die Rede. Allerdings geben diese Berichte auch wohl eher die Einschätzung der ausländischen Diplomaten zum Zustand kommunistischer Organisation in Siam wieder als den der Behördenvertreter ihres Gastlandes.

E. Greene, der US-Geschäftsträger, beschreibt Prinz Traidos als interessiert an „the general question of Bolshevich activities in Siam“.<sup>353</sup> In einem weiteren Bericht schildert er die Zielsetzung der Behörden im Juni 1927 als:

“to place itself in a position to nip in the bud any attempt on the part of agitators to create in Siam an actual organization for the dissemination of subversive propaganda.”<sup>354</sup>

Eine britische Quelle aus dem August desselben Jahres berichtet dagegen: „They [the Siamese Government] have recently been active in their attempts to break up the local Chinese Communist organisations [...]“.<sup>355</sup> Der deutsche Gesandte Asmis spricht in seinem Artikel zu den Chinesen in Siam, der Ende 1927 verfasst wurde, mehrmals von der „radikalen Gruppe“ oder dem „radikalen Flügel der Guomindang“ ohne Kommunisten zu erwähnen (Legatus 1929: 287, 292).

Zu bedenken ist allerdings, dass alle diese Berichte in die Periode der Trennung von Guomindang und Kommunistischer Partei in China fallen, in der die Zahl der nach Siam einreisenden chinesischen Kommunisten stetig answoll und gleichzeitig auch die Konflikte der beiden politischen Gruppierungen auch in Siam ausgetragen wurden. Sowohl für die siamesischen Behörden als auch für die ausländischen Berichtersteller erschwerte dies die Zuordnung und Charakterisierung. Doch auch in der Folgezeit, als ein Gesetz die Mitgliedschaft in einer Vereinigung mit „umstürzlerischer“ Zielsetzung unter Strafe stellte, sprachen die diplomatischen Quellen im Zusammenhang mit chinesischen Kommunisten nicht von Organisationen und es deutet Einiges darauf hin, dass die siamesischen Behörden

<sup>353</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 14. Mai 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>354</sup> NARA 84/127-136: Politischer Bericht vom 21. Juni 1927, Legation of the United States of America, Greene an den Secretary of State.

<sup>355</sup> F 7775/7775/40: Bericht vom 12. August 1927, Britische Gesandtschaft, Mr. Waterlow an Sir Austen Chamberlain.

dies ebenso wahrnahmen. Über die Verurteilung mehrerer chinesischer Kommunisten 1930 zu hohen Strafen berichtet der britische Gesandte Dormer:

“They were alleged to have held meetings in support of the Communist movement and were charged under section 102 of the Penal Code, which provides: ‘Whoever collects forces or arms, or otherwise makes preparations or conspires for the commission of insurrection, or instigates the inhabitants of the country to commit insurrection, or assists in keeping secret any intention of conspiracy to commit such offence, shall be punished with imprisonment of three to fifteen years and a fine of 500 to 5,000 ticals.’”<sup>356</sup>

Auffällig ist hier, dass die Angeklagten nicht der Mitgliedschaft in einer unerlaubten/staatsgefährdenden Vereinigung beschuldigt werden, sondern der Abhaltung von Versammlungen zur Unterstützung der kommunistischen *Bewegung* und dass die Verurteilung auf Basis eines Paragraphen zur Anstiftung oder Unterstützung einer Revolte erfolgte. Es kann vermutet werden, dass die siamesische Regierung den Kommunismus der Chinesen in Siam eher als ideologiegeleitete Bewegung verstand, die in einem internationalen Kontext zu betrachten war und in letzter Konsequenz durch die Sowjetunion gesteuert wurde. Vorhandene organisatorische Strukturen wurden dementsprechend interpretiert.

#### 5.4 Interaktionen mit der siamesischen Gesellschaft

Obwohl sich die chinesische Minderheit in Siam nach der Jahrhundertwende politisch auf die Vorgänge in China fokussierte und später auch gesellschaftlich immer weiter von den Siamesen abkapselte, existierten zwischen beiden Bevölkerungsgruppen weiterhin personale und informationelle Berührungspunkte, über die Chinesen die siamesischen Akteure inspirierten und ihnen neue Handlungsoptionen aufzeigten.

Schon vor dem Sturz der Qing-Dynastie in China 1912, während der ersten Welle der nationalistischen und politischen Organisation der Chinesen in Siam, publizierte eine der ersten chinesischen nationalrevolutionären Zeitungen Siams, die *Hua-Xian ribao*, sowohl in Chinesisch als auch in Siamesisch. In ihrer siamesischen Ausgabe trug die 1907 von Siau Hut Seng gegründete Zeitung den Titel *Cino Sayam Warasap* (Skinner 1962: 157, Supang 1997: 232). Die Ausgaben waren wohl jedoch nicht deckungsgleich.

Zu dieser Zeit fürchteten die siamesischen Behörden, dass die anti-monarchische Bewegung der Chinesen die politische Entwicklung Siams beeinflussen könnte. Damit la-

<sup>356</sup> F 1653/1653/61: Bericht vom 18. Februar 1930, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Mr. A. Henderson.

gen sie nicht ganz falsch, denn viele der Revolutionäre von 1932 stammten zumindest teilweise von chinesischen Familien ab und erhielten trotz ihres späteren, in einem siamesischen Kontext verlaufenden Lebens und ihres Bekenntnisses zum siamesischen Nationalismus Impulse aus den politischen Bewegungen der Chinesen in Siam. So führen Baker und Pasuk (2005: 114) an, dass Luang Pradit Manutham, einer der Führer der Revolution von 1932, als Kind seine erste politische Inspiration erfuhr, als er auf dem Markt seines Heimatortes einem Redner der Tongmenghui zuhörte. Andere *luk cin* mit stärkerer Bindung an ihre chinesischen Wurzeln bewegten sich länger in beiden Gesellschaften und bemühten sich um Austausch. Beispielsweise gab Tanbunthiam Angkinan (ต้นบุญเทียม อังกินันท์) die siamesischsprachige politische Zeitung *Lak Müang* heraus und war gleichzeitig Aktivist der chinesisch nationalen Bewegung in Siam (Kamphon 2549 [2006]: 11).<sup>357</sup>

Über solche Mittelsmänner und über allgemein verfügbare Informationen zu den Ereignissen in China wurden auch reformorientierte Siamesen erreicht. Den gescheiterten Putschversuch zur Absetzung von König Vajiravudh im Jahr 1912 brachten siamesische und ausländische Zeitgenossen dann auch mit den Ereignissen zum Sturz des chinesischen Kaisers und die Ausrufung der Republik Chinas in den Jahren 1911 und 1912 in Verbindung. Die chinesische Revolution sei Vorbild der geplanten Revolte gewesen.<sup>358</sup> Auf den Versammlungen zur Vorbereitung des Putsches wurde der Sieg der Guomindang in China thematisiert (Vella 1978: 55). Außerdem merkt Kamphon (2549 [2006]: 10) an, dass sich in den Dokumenten zur Aufklärung der Vorfälle von 1912 an einigen Stellen in der Argumentation der verhinderten Putschisten auffällige Parallelen zu den Vorstellungen Sun Yatsens finden. Dies ist nicht verwunderlich, da einige Gruppenmitglieder durch ihre journalistische Nebentätigkeit für die Zeitung *Lak müang* und ihren Herausgeber Tan Bunthiam Angkinan in intensiveren Kontakt mit den Lehren des Führers der Tongmenghui und der Guomindang gekommen waren (Kamphon 2549 [2006]: 11).

Über die Beteiligten des Putschversuchs von 1912 beeinflusste das Gedankengut der chinesischen Nationalisten indirekt auch die späteren Revolutionäre der Volkspartei. Die meisten der Gruppe wurden noch während der Regierungszeit König Vajiravudhs begnadigt

<sup>357</sup> Auch König Vajiravudh spricht in seinem Essay „Wake Up Siam!“ von Chinesen mit einer solchen Doppelidentität. Er verurteilt diese aber als unglaubwürdig und eine Gefahr für die Siamesen.

<sup>358</sup> AA R19253: Bericht vom 12. März Februar 1912, Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: „Von größerer Bedeutung ist indessen, dass auch in siamesischen Kreisen offenbar unter dem Eindruck der chinesischen Vorgänge der Wunsch nach einer Aenderung der Regierungsform im Lande selbst hervorgetreten ist und sogar zu einer Verschwörung geführt hat, die nichts weniger plante, als eine Beseitigung des Herrschers und die Begründung einer siamesischen Republik.“

und aus der Haft entlassen. Später engagierten sich viele bei progressiven Zeitungen und Zeitschriften wie beispielsweise *Lak müang*, *Srikrung*, *Chino sayam warasap* oder auch *Bangkok kan müang* und *Sayam rivio*. Dort verfassten sie kritische Artikel zum Regierungssystem. Der Revolutionär von 1932 und spätere Polizeigeneral Phao Siyanon bestätigt in seinen Memoiren, dass die Prinzipien und Begrifflichkeiten der Guomindang über die Publikationstätigkeit der Gruppe von 1912 sowie über persönliche Kontakte zwischen ehemaligen und zukünftigen Putschisten Eingang in das Denken der Volkspartei gefunden hätten (Phao 2516 [1973]: 124 zitiert nach Nakharin 2543 [2000]).

Die politischen Vorstellungen, die innerhalb der chinesischen Minderheit in Siam kursierten – d.h. die Lehren von Sun Yatsen und der Kommunismus – erreichten jedoch die breite siamesische Masse nicht.<sup>359</sup>

Zumindest die Konzepte von Sun Yatsen waren einem siamesischen Publikum jedoch trotzdem zugänglich. Tanbunthiam Angkinan sorgte 1919<sup>360</sup> für die erste thailändische Übersetzung von Sun Yatsens „Drei Volkspinzipien“<sup>361</sup>, die zunächst als Kolumne in *Lak Kan Müang* erschien (Kamphon 2549 [2006]: 6). Das daraus hervorgegangene Buch wurde später von den siamesischen Behörden verboten (Baker und Pasuk 2005: 115, Kamphon 2549 [2006]: 7).<sup>362</sup> Die von der Regierung sicher gestellten kommunistischen Schriften waren in chinesischer Sprache verfasst. Nur in seltenen Fällen fand man auch siamesische Übersetzungen (Batson 1974: 63, Fn. 12). Während des Boykotts japanischer Waren 1928 waren jedoch auch revolutionärere Aufrufe an die siamesischen Arbeiter und Bauern im Umlauf (Baker und Pasuk 2005: 115).

Darüber hinaus ist auch ein direkter Kontakt zwischen Luang Pradit Manutham, einem Teilnehmer der Revolution 1932, und nationalchinesischen Politikern bekannt. Es existiert ein Geheimbericht der Polizei vom 21. Januar 1929 (2471), in dem es heißt, dass ein Mitarbeiter des Justizministeriums namens Pridi Panomyong (Luang Pradit Manutham) den

<sup>359</sup> BA R901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht vom 12. Januar 1931, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Asmis an das Auswärtige Amt.

<sup>360</sup> Die von Kamphon (2549 [2006]: 6) angegebenen Publikationszeitpunkte der *Latthi trai rat* (ลัทธิไตรราษฎร์) in buddhistischer Zeitrechnung (B.E. 2462) und christlicher Zeitrechnung (A.D. 1929) stimmen nicht überein. Das Jahr B.E. 2462 entspricht dem christlichen Jahr 1919. Allerdings lagen zu diesem frühen Zeitpunkt Sun Yatsens Schriften noch nicht in einer kanonisierten Form vor (vgl. Spence 1995, Baker und Pasuk 2005: 115).

<sup>361</sup> *sa min chu ngi* – siames.-chinesisch; siames. Übersetzung: *latthi trai rat*, ลัทธิไตรราษฎร์

<sup>362</sup> Auch diese Jahreszahl bleibt unklar. Die Angaben von Baker und Kamphon stimmen nicht überein. Kamphon spricht von einem Verbot im Jahr 1934, nach der Verabschiedung eines Kommunistengesetzes. Baker und Pasuk (2005:115) nennen den Boykotts japanischer Waren 1928 als Zeitpunkt für das Verbot, allerdings ohne Angabe von Quellen.

Vertreter der nationalchinesischen Regierung Herrn Chai Yenheng in seiner Unterkunft in Bangkok aufsuchte. Der Grund für das Treffen wurde nicht bekannt (Nakharin 2543 [2000]: 219).

Bei der Betrachtung der politischen Vorgehensweise der Khana Ratsadòn nach dem Sturz der absoluten Monarchie stellt Skinner (1962: 218) fest, dass auch die Fraktion um Luang Pradit Manutham, die eigentlich Arbeiterfragen in den Mittelpunkt ihres Interesses gerückt hatte, nach dem Machtwechsel nicht mit den chinesischen Arbeiterführern zusammenarbeitete, ihren Arbeitskampf sogar unterdrückte. Dies führt Skinner darauf zurück, dass ihre Ziele nationalistisch auf Thais ausgerichtet waren. Es bleibt jedoch weiterhin die Vorbildfunktion des chinesischen Modells und der Organisationspraxis der Guomindang. Nicht nur der deutsche Diplomat Lautenschlager konstatiert nach dem Ende der absoluten Monarchie, dass der Aufbau der Regierung der Volkspartei dem Komiteesystem der Guomindang nachempfunden war.<sup>363</sup> Auch die vorläufige Verfassung der neuen konstitutionellen Monarchie hatte Ähnlichkeit mit der dieser Partei.<sup>364</sup>

## 5.5 Zusammenfassung

Schon Ende des 19. Jahrhunderts waren die meisten Chinesen in Geheimgesellschaften organisiert, die das chinesische Leben in Siam dominierten. Gleichzeitig existierten aber auch Gilden sowie religiöse und karitative Vereinigungen. Diese traditionellen Zusammenschlüsse wurden Anfang des 20. Jahrhunderts graduell von neuen Organisationsformen abgelöst. Es entstanden zwei Kategorien: Zum einen gesellschaftliche und wirtschaftliche Organisationen, die sich ausschließlich innerhalb der chinesischen Gemeinde in Siam betätigten und bis 1932 zu formalen und offiziell anerkannten Repräsentanten der chinesischen Gemeinde wurden. Zum anderen politische Organisationen, deren Blick nach China gerichtet war. Aus revolutionären Zellen, die im Vorfeld der chinesischen Revolution 1911/12 entstanden waren, entwickelten sich später die ersten politischen Parteien auf siamesischem Boden. Die politische Arbeit innerhalb der chinesischen Gemeinde musste heimlich ablaufen, daher verbargen sich die zahlreichen, untereinander nicht verbundenen Lokalverbände häufig hinter der Fassade so genannter Buch- und Zeitungslesegesellschaften.

Nach dem Ersten Weltkrieg erhöhte sich die politische Aktivität innerhalb der chine-

<sup>363</sup> AA R86058: Politischer Bericht vom 28. Juni 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>364</sup> AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

sischen Gemeinde weiter, die sich mit steigenden Einwandererzahlen mittlerweile zu einer Parallelgesellschaft entwickelt hatte. Obwohl die Guomindang zuvor zeitweise in Siam über große Unterstützung verfügte, entwickelte sie sich erst in den 1920er Jahren zur eindeutig dominierenden politischen Kraft. Die Mitgliedszahlen wuchsen und die bislang unabhängig voneinander operierenden Unterverbände im ganzen Land verschmolzen zu einer einzigen Organisationsstruktur, die die politische Führungsrolle der Bangkokener Zentrale anerkannten. Der monatelange Boykott gegen japanische Waren Mitte der 1920er Jahre in Reaktion auf Japans Militärschlag gegen China demonstrierten den Einfluss der Guomindang. Aber auch die kommunistische Bewegung operierte und agitierte unter den Chinesen in Siam. Zunächst in Kooperation mit der Guomindang, später getrennt von dieser Partei, verfügte sie jedoch nicht über vergleichbare Organisationsstrukturen.

Seitdem der Politisierungsprozess der Chinesen in Siam zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingesetzt hatte, fürchteten die siamesischen Behörden, dass die politischen Überzeugungen der chinesischen Minderzeit auf die übrige Bevölkerung übergreifen könnten. Zunächst ängstigte man sich vor republikanischen Ideen, später galt der Kommunismus als größtes Übel. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis 1932 wurde vor allem in Bangkok regelmäßig politisches Propagandamaterial sichergestellt und vermeintliche Unruhestifter und „bolschewistische“ Aufwiegler in großer Zahl nach Südchina deportiert.

Der Kenntnisstand der siamesischen Regierung zum organisatorischen Aufbau und Verbindungen innerhalb des politischen Vereinswesens war zunächst sehr niedrig, verbesserte sich allerdings über die Jahre. Dennoch wurden die politischen Parteien der Chinesen nicht als solche erkannt.

Auf die politische Entwicklung in Siam nahmen die Chinesen indirekten Einfluss. Schnittstelle waren hier die *luk cin*, die sich meist als Journalisten sowohl politisch in der chinesischen Gemeinde als auch im siamesischen Reformdiskurs engagierten. Einige der Verschwörer von 1912 und der Revolutionäre von 1932 hatten dagegen persönlichen Kontakt zur Guomindang und Sun Yatsens Ideen, die in ihre eigenen Überlegungen zum politischen Wandel einfließen.

## 6 PARTEIEN, VEREINE UND INFORMELLE GRUPPEN – POLITISCHE ORGANISATION IN DER KONSTITUTIONELLEN MONARCHIE

Im Juni 1932 veränderte ein Staatsstreich das politische System in Siam. Aus der Retrospektive erscheinen die Jahre zwischen dem Ende der absoluten Monarchie und der Abdankung von König Prajadhipok als Zeit der unerfüllten demokratischen Hoffnungen. Für die damaligen politischen Akteure war es indes zunächst eine Zeit der Neuorientierung und des Aufbruchs. Es war noch unklar, in welche Richtung sich die neue Ordnung entwickeln würde. Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Kapitel erarbeitet, in welcher Form sich die neuen politischen Akteure der konstitutionellen Monarchie organisierten und wie sie in der neuen Struktur staatlicher Institutionen verankert waren. Die Volkspartei (Khana Ratsadòn) als Trägerin des Regimewechsels und der folgenden Regierungen steht zunächst im Zentrum der Untersuchung. Außerdem werden die Gruppe der „externen“ Regierungsmitglieder um Phraya Manopakòn, der Registrierungsversuch der Nationalistischen Partei, Gruppenbildungsprozesse im Parlament sowie politische Aktivitäten außerhalb der offiziellen Institutionenstruktur betrachtet.

### 6.1 Die Khana Ratsadòn (Volkspartei)

#### 6.1.1 Die Gründung der Khana Ratsadòn

Mit dem Staatsstreich am 24. Juni 1932 trat eine bis dato völlig unbekannte Gruppe auf die politische Bühne Siams – die *Khana Ratsadòn* (*khana*: Gruppe, Partei + *ratsadòn*: Volk)<sup>365</sup>. Bei der Khana Ratsadòn handelte es sich um einen politischen Zusammenschluss bestehend aus insgesamt etwa einhundert Offizieren und zivilen Staatsbediensteten. Die Revolutionäre lassen sich nach den vertretenen Alterskohorten in zwei große Untergruppen gliedern – in einen älteren und in einen jüngeren Flügel.<sup>366</sup>

<sup>365</sup> Zu den Schwierigkeiten der Übersetzung des siamesischen Begriffs *khana* siehe Kapitel 4 und 8.

<sup>366</sup> In Übereinstimmung mit der politikwissenschaftlichen Literatur zur Entstehung und Charakterisierung von Parteien in Thailand, die den innerparteilichen Faktionismus betonte, arbeitet Thawatt zwei Untergruppen der Khana Ratsadòn als „Faktionen“ (*senior faction* und *junior faction*) heraus (vgl. Darling 1971, Boontham 2531 [1988], Ockey 1994). Andere Autoren und Zeitzeugen sprechen von weit mehr „Faktionen“, von einer zivilen Faktion, einer Marinefaktion, einer jüngeren Heeresfaktion und einer älteren Heeresfaktion (vgl. beispielsweise Songsuradet 1978: 71). Obwohl diese Untergruppen sicherlich existierten, waren die Loyalitäten und Verbindungen innerhalb der Khana Ratsadòn nicht so eindeutig und dauerhaft, wie dadurch suggeriert wird. Diese Arbeit geht

Der Ursprung der Volkspartei ging auf die den jüngeren Flügel zurück. Im Kern handelte es sich dabei um siamesische Studenten, die während ihres gemeinsamen Studienaufenthaltes in Frankreich zu der Überzeugung kamen, dass die absolute Monarchie den Fortschritt des Landes behindere. Von einem demokratischen Regime versprach man sich dagegen nationalen Fortschritt und Modernisierung (Thawatt 1972: 5).<sup>367</sup> Bei denjenigen, die 1927 in Paris verabredeten, das Ende der absoluten Monarchie herbeizuführen, handelt es sich um Luang Pradit Manutham, Luang Phibun Songkhram, Luang Thatsanai Niyomsuk, Luang Siriratchamaitri, Tua Laphanukrom, Naeb Phahonyothin und Prayoon Phamonmontri (Prayoon 1978: 38).<sup>368</sup> Nach Abschluss ihres Studiums kehrten die Studenten dieses Kreises ab 1927 nach Siam zurück und traten fast alle in den Staatsdienst ein. Da die meisten noch recht jung waren – ihre Geburtsjahrgänge lagen um das Jahr 1900 – waren sie zu Beginn der 1930er Jahre trotz ihrer Auslandsausbildung in der Hierarchie des Beamtenapparates noch nicht über die unteren Ränge des Amtsadels hinausgekommen. Die meisten hielten den Titel *luang*.

Die Pläne des jüngeren Flügels konkretisierten sich erst 1931. Wie in Frankreich vereinbart, hatten die Rückkehrer zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Werbung weiterer Mitstreiter begonnen. Zunächst erweiterte sich die Gruppe im Kollegen- und Freundeskreis der ursprünglichen Revolutionäre. Vor allem Luang Pradit Manutham gewann jedoch auch unter seinen Studenten an der Juristischen Akademie Mitglieder für die Khana Ratsadòn.<sup>369</sup> Dort unterrichtete er seit 1931 Öffentliches Recht in der Abteilung für französisches Recht (Nakharin 2543 [2000]: 79).<sup>370</sup>

Ebenfalls zu Beginn der 1930er Jahre wurde dem jüngeren Flügel bewusst, dass

---

daher zwar zunächst ebenfalls von zwei alterbedingten Flügeln aus, die später allerdings verschwommen. Sie wurden von neuen Bindungen und Loyalitäten überlappt.

<sup>367</sup> Die siamesische Regierung der absoluten Monarchie vermied lange Jahre, die von ihr durch Stipendien unterstützten Studenten in Republiken wie Frankreich oder die USA zu entsenden, weil sie – zu Recht – deren politische Beeinflussung durch das Umfeld befürchtete (Batson 1977: 72).

<sup>368</sup> Für kurze Überblicke zu den Biographien der wichtigsten Mitglieder der Khana Ratsadòn siehe Thawatt (1972: 5-20).

<sup>369</sup> Zu Luang Pradits Studenten gehörte unter anderem Direk Jayanama. Später gründete dieser die politikwissenschaftliche Fakultät der Thammasat Universität in Bangkok.

<sup>370</sup> Die juristische Akademie war ab 1917 in eine britische und eine französische Fakultät gegliedert. Die Studenten mussten sich zu Beginn ihres Studiums entscheiden, ob sie britisches oder französisches Recht studieren wollten. Beide Fakultäten unterrichteten völlig getrennt voneinander mit eigenem Lehrplan. Der Unterrichtsstoff der französischen Fakultät war wesentlich breiter gefächert und umfasste auch sozialwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Lehrinhalte. Diejenigen, die sich der Khana Ratsadòn anschlossen, kamen alle aus dem Kreis der „französischen“ Studenten (Nakharin 2543 [2000]: 77).

man ältere und im Staatsapparat höher angesehene Verbündete brauchen würde. Die Revolutionäre befürchteten, ihr gesellschaftliches Ansehen und ihr Rückhalt im Militär seien zu gering, um mit einem Staatsstreich erfolgreich zu sein (Thawatt 1972: 12). Durch die Vermittlung von Prayoon Phamoramontri gewann man Ende des Jahres 1931 die Unterstützung einiger Oberster des siamesischen Heers, nämlich Oberst Phraya Phahon Phonphayuhasena, Oberst Phraya Song Suradet, Oberst Prasat Pitthayayut und Oberst Phraya Ritakhane.<sup>371</sup> Diese waren ebenfalls mit der Staatsführung unter der absoluten Monarchie unzufrieden und glaubten, nur die Zerstörung des königlichen Machtmonopols könne Siam zu einer Entwicklung nach westlichem Vorbild führen (Thawatt 1972: 15-6). Wie die Soldaten des gescheiterten Putsches von 1912 der Überzeugung waren, König Vajiravudh bemühe sich nicht ausreichend um die Entwicklung und den Fortschritt des Landes, sondern vergeude Mittel und Zeit mit Spielereien, vertraten auch die älteren Soldaten der Khana Ratsadòn die Haltung, König Prajadhipok fehle es an den notwendigen Fähigkeiten, die Probleme der Nation anzupacken. In den Reihen der beteiligten Militärs kursierte die Auffassung, dass es dem König nur darum ginge, die Position der *cao nai* zu verbessern, die während der Herrschaft seines Bruders verkümmert war (Nakharin 2543 [2000]: 63-4).<sup>372</sup> Hinzu kam, dass unter Prajadhipok das Budget des Militärs verkleinert, Einheiten aufgelöst und Soldaten entlassen wurden, ein nie dagewesener Vorgang (Nakharin 2543 [2000]: 64-5).

Die neuen Mitstreiter waren durchschnittlich etwa zehn Jahre älter als die Führungspersönlichkeiten des jüngeren Flügels und hatten ihre weiterführende militärische Ausbildung an deutschen Militäarakademien erhalten.<sup>373</sup> Oberst Phraya Phahon Phonphayuhasena (1888-1947) hielt 1932 die höchste Position der beteiligten Soldaten, er fungierte als stellvertretender Generalinspektor der Militärausbildung. Oberst Phraya Songsuradet (1892-1944) war Ausbildungsleiter des Heeres und Oberst Phraya Ritakhane

<sup>371</sup> Prayoon Phamonmontri beschreibt in seinen Erinnerungen an die Revolution auch die Gründung der Khana Ratsadòn und seine eigene Rolle bei der Zusammenführung der beiden Flügel. Prayoon Phamonmontri (1978), „The Polical Change of 1932,“ in: Thak Chaloeontiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 41.

<sup>372</sup> Zur Motivation der älteren Soldaten sich an einem Staatsstreich zu beteiligen, berichtet einer der Beteiligten, Oberst Phraya Song Suradej, später in seinen Erinnerungen. Songsuradet, Phraya (1978), „The Revolution of June 24, 1932“, in: Thak Chaloeontiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 71-4.

<sup>373</sup> Oberst Phraya Phahon und Oberst Phraya Songsuradet wurden beide in der Preußischen Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde ausgebildet. Prayoons Mutter war Deutsche und erteilte Phraya Phahon Sprachunterricht, bevor dieser zu seiner Ausbildung nach Deutschland aufbrach (Prayoon 1978: 41).

(1890-1960) kommandierte ein Bangkoker Artillerieregiment (Murashima 1991: 3, Thawatt 1972: 14-20). Die Einwilligung des älteren Flügels in die Zusammenarbeit mit den jungen Revolutionären markiert die Gründung der Khana Ratsadòn in ihrer endgültigen Form und den Beginn der konkreten Planungen für den Staatsstreich im Juni 1932 (vgl. Pridi 1978: 55).<sup>374</sup>

Im November 1931 wurde das erste Treffen der Gruppe abgehalten, an dem sowohl Mitglieder des älteren als auch des jüngeren Flügels teilnahmen. Insgesamt kam es zu sieben gemeinsamen Versammlungen, in denen die Khana Ratsadòn die Machtübernahme am 24. Juni 1932 und ihr weiteres Vorgehen plante (Nakharin 2543 [2000]: 222-3). Bei diesen Treffen waren zwar immer Vertreter beider Flügel, nicht jedoch sämtliche Mitglieder der Gruppe anwesend – es nahmen jeweils höchstens acht Personen gleichzeitig teil. Nakharin (2543 [2000]: 223) interpretiert diese personelle Beschränkung dahingehend, dass in der Khana Ratsadòn von Anfang an eine Führungsorientierung vorherrschte.

Zum Zeitpunkt des Putsches hatte die Khana Ratsadòn wahrscheinlich knapp unter einhundert Mitglieder. Die Angaben reichen von 77 Mitgliedern, die Thawatt feststellt über 98 Mitgliedern, die das Mitglied der Khana Ratsadòn, Prayoon Phamonmontri, in seinen Erinnerungen an die Ereignisse (Prayoon 1978: 40) angibt, zu über 100 Mitgliedern nach der Einschätzung von Luang Pradit Manutham (Pridi 1978: 68).<sup>375</sup> Einen eindeutigen Führer der Gruppe gab es nicht.<sup>376</sup> Zum nominellen Kopf wurde Phraya Phahon Phonphayuhasena ernannt. Seine integrative Art machte ihn in der heterogenen Gruppierung, auch während der politischen Krisen der folgenden Jahre, immer wieder zum idealen Konsenskandidaten. Der deutsche Diplomat Stoller berichtete 1935 Folgendes über ein Gespräch mit Phraya Phahon, in dem dieser selbst zu seiner Position in der Khana Ratsadòn Stellung nahm:

<sup>374</sup> Auch der führende Kopf der Revolution von 1932 Luang Pradit Manutham äußerte sich zur Entwicklung der Khana Ratsadòn. Seine Erinnerungen erschienen unter seinem bürgerlichen Namen Pridi Phanomyong. Pridi Phanomyong (1978), „Some Stories Concerning the Formation of the People's Party and Democracy“, in: Thak Chaloemtiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 51-70.

<sup>375</sup> Die Diskrepanz hat verschiedene Ursachen. Zum einen existiert keine vor dem Putsch angefertigte Mitgliederliste der Khana Ratsadòn. Zum anderen wurden von manchen Führungspersönlichkeiten Personen angeworben, die andere Führungspersonen nicht als echte Mitglieder anerkannten (Nakharin 2543 [2000]: 221).

<sup>376</sup> F 6584/4260/40: Bericht vom 3. August 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

„sein eigenes politisches Können sei garnicht so sehr gross; aber alle wüssten, dass er ehrlich und treu sei, dass sie sich auf ihn verlassen könnten und dass er keinen persönlichen Vorteil suche.“<sup>377</sup>

In strategischer und ideologischer Hinsicht wurde die Gruppe von anderen geführt. Die militärische Planung der Machtübernahme ging auf Phraya Songsuradet zurück, der ideologische Unterbau und der Entwurf der neuen politischen Ordnung auf die Juristen um Luang Pradit Manutham (Songsuradet 1978, Pridi 1978). Jede der deutlich erkennbaren Untergruppen der Khana Ratsadòn übernahm spezifische Aufgaben in der Vorbereitung. Grundlage der gemeinsamen Arbeit war ein Schwur und das Ziel, die absolute Herrschaft König Prajadhipoks unter eine Verfassung zu stellen. Dass Luang Pradit Manutham erst kurz vor dem Staatsstreich und im Alleingang den Namen *Khana Ratsadòn* für die Gruppe erdachte (Nakharin 2543 [2000]: 227), weist darauf hin, dass die Revolutionäre bis zu diesem Zeitpunkt noch keine ausgesprochene Gruppenidentität entwickelt hatten.

Dies änderte sich mit dem Putsch am 24. Juni 1932, als die Khana Ratsadòn die Regierung von König Prajadhipok ablöste. Zwar bildeten die Revolutionäre auch nach dem Regimewechsel keine homogene Gruppe. Es kam sogar zu Konflikten zwischen den einzelnen Faktionen. Dennoch stellt Murashima (1991: 6-7) fest, dass die wichtigsten Führungspersönlichkeiten der Khana Ratsadòn immer in der Lage waren, zentrale Fragen gemeinschaftlich zu entscheiden. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Hauptprotagonisten der Revolution blieben auch in Zeiten inhaltlicher Meinungsverschiedenheiten in Takt. Wilson (1962: 246-7) spricht in diesem Zusammenhang von der ‚Freundschaft bis in den Tod‘ (*phüan ruam tai*, เพื่อนร่วมตาย), die aus der gemeinsamen Gefahr für Leib und Leben während der Machtübernahme entstand.<sup>378</sup>

### 6.1.2 Präsentation nach der Machtübernahme

Den Bürgern Siams stellte sich die revolutionäre Gruppe in einem Kommuniqué vor, das am Tag der Machtübernahme veröffentlicht wurde.<sup>379</sup> Hier warben die Revolutionäre auch

<sup>377</sup> AA R 86058: Bericht vom 5. August 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

<sup>378</sup> Wilson (1962: 246-52) konstatiert in seiner Analyse thailändischer Politik nach 1932 eine wiederkehrende semiformale Organisationsform, die er als *khana* bezeichnet. Obwohl seine Kategorisierung dieses Organisationsphänomens Berechtigung hat, ist die gewählte Bezeichnung (zumindest für die hier untersuchte Zeit) irreführend. In der siamesischen Sprache wird der Terminus *khana* wesentlich breiter verwendet.

<sup>379</sup> „ประกาศของคณะราษฎร ฉบับที่ ๑“ [„Bekanntmachung der Khana Ratsadòn Nr. 1“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 209-11).

um die Unterstützung der Bevölkerung. Die „über dem Gesetz stehende Regierung des Königs“ und die königliche Familie wurden mit harschen Worten der Ausbeutung, der Korruption und der Vernachlässigung ihrer Pflichten gegenüber den Bürgern bezichtigt.<sup>380</sup> Dem Volk werde die ihm zustehende Bildung verweigert, um es dumm und fügsam zu halten. Über sich selbst und ihre Motive schrieb die Khana Ratsadòn in diesem Kommuniqué:

„Bürger sowie militärische und zivile Staatsbedienstete, die vom bösen Tun der Regierung wussten, haben auf dieser Basis ihre Kräfte zusammengeschlossen, um die Khana Ratsadòn zu gründen. Diese hat der königlichen Regierung bereits die Macht entwunden. Die Khana Ratsadòn ist der Ansicht, dass die Errichtung einer parlamentarischen Regierung notwendig ist, um das Übel zu bekämpfen.“<sup>381</sup>

Weiter heißt es, man wolle den König nicht absetzen, sondern habe ihn eingeladen, unter einer Verfassung im Amt zu bleiben. Bei aller Betonung der Rechte der Bürger und der Bedeutung, die der parlamentarischen Ordnung zugewiesen wird, geht aus dem Kommuniqué dennoch auch deutlich der Machtanspruch der Khana Ratsadòn als Gruppe hervor. Sie legt ausführlich die Ziele ihrer künftigen Regierungsführung dar und entwirft folgendes politisches Programm in sechs Punkten:

„Die Bewahrung der Unabhängigkeit in der Politik, der Gerichtsbarkeit, der Wirtschaft [...]

Die Bewahrung der inneren Sicherheit im Land und die Verringerung der Kriminalität (*prathut rai tò kan*, ประทูลรักษาต่อกัน)

Der Erhalt des wirtschaftlichen Wohlstands der Bürger. Die neue Regierung wird für jeden Bürger eine Arbeit suchen, sie wird ein nationales Wirtschaftsprogramm auflegen und nicht zulassen, dass die Bürger hungern.

Die Gewährung gleicher Rechte für alle Bürger (die Prinzen dürfen nicht mehr Rechte haben als die Bürger, wie das gegenwärtig der Fall ist).

Die Gewährung von Freiheit und Unabhängigkeit für die Bürger, insoweit als diese Freiheit nicht mit den vier bisher genannten Punkten kollidiert.

<sup>380</sup> Die konkreten Vorwürfe an den Monarchen und die Königsfamilie wurde durch die Wortwahl noch verstärkt. Das Kommuniqué verzichtete auf die Verwendung von *rachasap*, also jener respektvollen Variante der siamesischen/thailändischen Sprache, die verwendet wird, wenn man mit oder über Mitglieder des Königshauses spricht. Die Anschuldigungen mussten dadurch für die siamesischen Zeitgenossen noch wesentlich gravierender wirken als der Inhalt der Aussagen allein.

<sup>381</sup> „ประกาศของคณะราษฎร ฉบับที่ ๑“ [„Bekanntmachung der Khana Ratsadòn Nr. 1“]. Eine englische Übersetzung liefert Landon (1939).

Die Bürger sollen eine umfassende Bildung erhalten.“<sup>382</sup>

Unterzeichnet war das Kommuniqué demonstrativ mit „Khana Ratsadòn“. Die Nachricht, die die Khana Ratsadòn nach der Machtübernahme an König Prajadhipok telegraphierte, sprach ebenfalls von der Khana Ratsadòn als Initiatorin des Umsturzes, trug aber zusätzlich die Unterschriften von Oberst Phraya Phahon Phonphayuhasena, Oberst Phraya Songsuradet und Oberst Phraya Ritakhane.<sup>383</sup>

Nachdem Prajadhipok nach Bangkok zurückgekehrt war, kam es zu einem ersten Treffen mit den Revolutionären. Auf Seiten der Khana Ratsadòn führte Luang Pradit Manutham das Wort.<sup>384</sup> Zunächst bat er im Namen seiner Gruppe um Verzeihung für die harten Worte ihrer ersten Verlautbarung an die Bevölkerung. Diese wurde vom König gewährt. Im Anschluss daran unterzeichnete der Monarch ein Amnestiegesetz, das die Beteiligten des Staatsstreichs vor strafrechtlicher Verfolgung schützte (Thawatt 1972: 41-2). Die von Luang Pradit Manutham ausgearbeitete Verfassung für das Königreich Siam legte man Prajadhipok ebenfalls vor. Sie wurde von diesem jedoch erst unterzeichnet, nachdem er den Titel handschriftlich um das Wort „vorläufig“ ergänzt hatte. So schuf der König die Grundlage für spätere Verhandlungen zwischen den progressiven und konservativen Eliten (Nakharin 2543 [2000]: 230-1).

Die Präambel der vorläufigen Verfassung des Königreichs Siam vom 27. Juni 1932 bezeichnet die Khana Ratsadòn als die Initiatorin des Regimewechsels. Sie erhielt die Befugnis, in der ersten Phase der Vormundschaftsdemokratie die 70 Abgeordneten des Parlaments zu ernennen.<sup>385</sup> Die Ausübung dieses Rechts spiegelte sich in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wider, das schon am 28. Juni 1932 zum ersten Mal zusammentrat. Fast die Hälfte aller Abgeordneten – insgesamt 33 – kam aus den Reihen Khana Ratsadòn, vier weitere waren ihr eng verbunden, hatten aber die direkte Beteiligung am Staatsstreich abgelehnt (Nakharin 2543 [2000]: 231-2).<sup>386</sup> Betrachtet man das Auftreten der Revolutionäre in den ersten Tagen der neuen Ordnung und analysiert die verschiedenen Verlautbarungen

<sup>382</sup> Ibid.

<sup>383</sup> „คำกราบบังคมทูลของคณะราษฎร“ [„Nachricht der Khana Ratsadòn an Seine Majestät den König“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 212).

<sup>384</sup> AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>385</sup> „พระราชบัญญัติ ธรรมนูญการปกครองแผ่นดินสยามชั่วคราว พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Gesetz zur vorläufigen Verfassung der Staatsregierung 1932“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 213-220). Eine englische Übersetzung der Verfassung findet sich in der *Bangkok Times* vom 28. Juni 1932.

<sup>386</sup> Zwei dieser neuen Abgeordneten, Charun na Bang Chang und Net Phunwiwat, waren Mitglieder des gescheiterten Putschs gegen König Vajiravudh im Jahr 1912 (Nakharin 2543 [2000]: 231).

und Dokumente der Anfangszeit sowie die Abgeordnetenliste des Parlaments, so kann man feststellen, dass die Khana Ratsadòn nach außen eindeutig als geschlossene politische Gruppierung, sogar als Körperschaft, auftrat. Zumindest in den diplomatischen Kreisen Bangkoks entsprach dieses Bild auch der Wahrnehmung der Beobachter.<sup>387</sup> In der englischsprachigen Bangkok-Pressen und von englischsprachigen diplomatischen Vertretungen wurden die Revolutionäre schon in den ersten Berichten als *People's Party* bezeichnet. Die deutsche Gesandtschaft übersetzte den Namen analog als *Volkspartei*.<sup>388</sup>

Innerhalb der Khana Ratsadòn spielten die zivilen Mitglieder um Luang Pradit Manutham zunächst die einflussreichere Rolle. Weil die Soldaten um Phraya Phahon wussten, dass ihre politische Bildung und ihre Verständnis von politischen Zusammenhängen nicht ausreichte, um ein vollständig neues politisches System zu kreieren, erhielten die Juristen der Gruppe die alleinige Verantwortung zum Entwurf der ersten Erklärung zur Machtübernahme und einer Verfassung.<sup>389</sup> Nakharin (2543 [2000]: 23) begründet diese Zurückhaltung damit, dass die Militärs annahmen, der Regimewechsel müsse von Gesetzen geleitet sein, um die Legitimität der Aktion über die Legitimität des Königs zu stellen oder sie zumindest vergleichbar zu machen. Noch bei einem Treffen mit den führenden Beamten aller Ministerien am Nachmittag des 24. Juni erweckten die anwesenden militärischen Führer des Staatsstreichs den Eindruck, selbst noch nicht wirklich zu wissen, wie die neue Ordnung aussehen würde und überließen Luang Pradit Manutham die Erklärung (Nakharin 2543 [2000]: 228). Die Ideen hinter der vorläufigen Verfassung und dem Sechspunkteprogramm des ersten Kommuniqués an die Bevölkerung wurden in den Treffen der Revolutionäre vor dem Umsturz zwar angesprochen, spiegelten aber im Wesentlichen die Auffassung des Autors Luang Pradit wider (Nakharin 2543 [2000]). Er prägte damit die Richtung des neuen Staates erheblich. Dass die militärischen Mitglieder inhaltlich nicht einbezogen wa-

<sup>387</sup> Siehe beispielsweise AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt. Hier sprach man sogar von „Parteidiktatur nach chinesischem Vorbild“ und ging damit offensichtlich von einer sehr stabilen und manövrierfähigen Organisation aus.

Im Ausland wurde ebenfalls nicht am Parteicharakter der Khana Ratsadòn gezweifelt. Die Zeitung *The Times* (4. August 1932) spekuliert über die zukünftige Entwicklung der siamesischen Regierung: „at the outset it will be a one-party Government of a mildly Fascist complexion.“

<sup>388</sup> Vgl. beispielsweise F 5917/4260/40: Bericht vom 28. Juni 1932, Mr. Johns an Sir John Simon; AA R86058: Bericht vom 1. Juli 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>389</sup> Prayoon (1978: 49-50) weist in seinen Erinnerungen an den Regimewechsel darauf hin, dass die militärischen Führer der Khana Ratsadòn in der ersten Audienz mit König Prajadhipok am 26. Juni 1932 zugeben mussten, den vorgelegten Verfassungsentwurf nicht gelesen zu haben.

ren und sich die im Voraus gefassten gemeinsamen Ziele der Khana Ratsadòn bereits mit der Abschaffung der absoluten Monarchie, dem Inkrafttreten einer Verfassung für Siam und der Schaffung eines Parlaments erfüllten, führte später zu Schwierigkeiten.

### 6.1.3 Die Khana-Ratsadòn-Vereinigung

Zunächst plante die Führung der Volkspartei die Öffnung für neue Mitglieder und den Aufbau einer landesweiten Parteiorganisation, um so um die Unterstützung der Bürger zu werben. Die vorliegenden Quellen legen nahe, dass man wahrscheinlich eine Massenpartei nach dem Vorbild der chinesischen Guomindang oder der italienischen faschistischen Bewegung im Sinn hatte. Schon am Tag der Machtübernahme konnten sich Interessenten um die Aufnahme bewerben. Entsprechende Antragsformulare hatte die Gruppe bereits im Voraus drucken lassen (Pridi 1978: 66). Außerdem verkündete Phraya Phahon am 4. Juli 1932, in seiner Position als Oberbefehlshaber des Heeres, dass im aktiven Dienst stehende Soldaten der Khana Ratsadòn beitreten dürften. Woraufhin eine Vielzahl von Aufnahmeanträgen aus dem ganzen Land einging (Murashima 1991: 11). Auch Polizisten und Gendarmen erhielten diese Erlaubnis und wurden sogar von der Verpflichtung entbunden, vorab die Genehmigung ihrer Vorgesetzten einholen zu müssen.<sup>390</sup> Im gleichen Monat wurde in Bangkok ein lokales Parteibüro eingerichtet. In diesem frühen Stadium übernahm Luang Pradit die Verantwortung für die geplante Erweiterung (Murashima 1991: 11). Anfang August berichtet die britische Zeitung *The Times*

„[...] the People’s Party, the leaders say, is to become a national organisation, with its own volunteer force, recruited from those who are well affected toward the new regime.“<sup>391</sup>

Tatsächlich bemühte sich die Volkspartei in den Monaten nach dem Regimewechsel, nicht nur in den gebildeten Schichten in Bangkok, sondern auch auf dem Land um Unterstützung zu werben. Abordnungen der Partei bereisten zu diesem Zweck die verschiedenen Provinzen, um die Revolution und das neue System zu erklären.<sup>392</sup> Im Oktober 1932 berichtet der britische Gesandte Dormer über diese Bemühungen:

<sup>390</sup> F 6563/4260/40: Bericht vom 28. Juli 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>391</sup> *The Times*, 4. August 1932, „New Regime in Siam: The Princes Fall from Power“.

<sup>392</sup> F6859/4260/40: Bericht vom 19. August 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon, NARA 84/158-160: Bericht vom 6. September 1932, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

“Since the present Government came into power [...] representatives of the People’s party have been touring the country explaining the new Constitution, emphasising the principles of freedom and equality, promising to relieve the sufferings of the working classes, and reiterating on every possible occasion that under the present regime the power of the people is supreme.”<sup>393</sup>

Ein weiterer Schritt hin zur geplanten Massenbasis für die Khana Ratsadòn war die offizielle Registrierung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung (*Samakhom khana ratsadòn*, สมาคมคณะราษฎร), die die Behörden am 15. August 1932 genehmigten.<sup>394</sup> Die Khana-Ratsadòn-Vereinigung war die erste Organisation mit politischen Zielen in Siam, die über diesen offiziellen Status als eingetragene Vereinigung verfügte (Murashima 1991: 11). Nach Nakharin (2543 [2000]: 242) handelte es sich dabei um eine Initiative derjenigen Kräfte in der Khana Ratsadòn, die ihre Sache auch außerhalb von Parlament und Volkskomitee vorantreiben wollten. Gleichzeitig plante die Vereinigung indes auch, eigene Kandidaten für die 1933 anstehenden ersten Parlamentswahlen Siams aufzustellen und für diese Aufgabe vorzubereiten. Ein dichtes Netz an Unterverbänden auf allen Ebenen der Verwaltung (Provinz, Bezirk und Unterbezirk) sollte den organisatorischen Unterbau liefern (Nakharin (2543 [2000]: 242).

Die Satzung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung wurde in der Bangkokker Presse veröffentlicht.<sup>395</sup> Der Schutz der Verfassung und der konstitutionellen Monarchie wurden als programmatische Ziele der Partei festgeschrieben, ebenso wie die Förderung des nationalen Wohlstands im Sinne der sechs Revolutionsprinzipien des ersten Kommuniqués und die Stärkung von Einheit und Patriotismus der Thai. Die in der Satzung dargelegte Organisationsstruktur war darauf ausgelegt, die Khana-Ratsadòn-Vereinigung zu einer Massenpartei ausbauen zu können. Als zentrales Steuerungsorgan fungierte ein permanenter Delegiertenrat. Diesem war ein Exekutivrat verantwortlich. Es existierten zwei Kategorien von Vereinigungsmitgliedern: eine Kategorie erfasste all diejenigen, die wegen ihrer unmittelbaren Beteiligung am Staatsstreich vom 24. Juni „Initiatoren“ (*phu kò kan*, ผู้ก่อการ)<sup>396</sup> genannt wurden. Diese ursprünglichen Mitglieder der Khana Ratsadòn nahmen laut Satzung zu-

<sup>393</sup> F 7839/4260/40: Bericht vom 5. Oktober 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>394</sup> Da die Khana-Ratsadòn-Vereinigung erst im August registriert wurde, bleibt unklar, ob die Revolutionäre unmittelbar nach der Machtübernahme Mitgliedschaftsanträge verteilten, mit denen man sich um die Aufnahme in die „Khana Ratsadòn“ bewerben konnte oder ob man schon zu diesem Zeitpunkt von einer separaten Vereinigung sprach.

<sup>395</sup> Zumindest eine Zeitung, die *Sayam Kan Müang*, druckte die Satzung in ihrer Ausgabe vom 28. August 1932, zitiert nach Murashima (1991: 32, Fn. 3).

<sup>396</sup> Siames. *phu*: Person + *kò*: auslösen, bauen + *kan*: Arbeit, Aufgabe.

nächst eine Sonderrolle bei der Lenkung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung ein. Sie allein bestimmten über die Zusammensetzung des Delegiertenrats. Im Exekutivrat der politischen Vereinigung gehörten dementsprechend auch zehn von zwölf Räten zu den Initiatoren. Die zweite Mitgliederkategorie umfasste alle später Hinzugekommenen. Erst nach einer dreijährigen Übergangsperiode sollten diese an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Nach Ablauf der genannten Frist sollten die verschiedenen Provinzverbände nach parteiinternen Wahlen eigene Delegierte in den Delegiertenrat entsenden (Murashima 1991: 11-2). Diese Vorgehensweise folgte eindeutig den Ideen der Vormundschaftsdemokratie, die die Volkspartei auf gesamtstaatlicher Ebene implementierte.

Trotz der Dominanz der ursprünglichen Mitglieder der Khana Ratsadòn innerhalb der neu registrierten politischen Vereinigung koordinierte eine Person außerhalb dieses Zirkels, die die Gründung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung und fungierte darüber hinaus als ihr erster Exekutivratsvorsitzender. Phraya Nitisatphaisan (Wan Camraman), ein Richter am Strafgerichtshof, arbeitete sofort nach dem Regimewechsel eng mit den Revolutionären zusammen. Daneben wirkte er auch in der Kommission zur Erarbeitung der endgültigen Verfassung mit (Nakharin 2543 [2000]: 249). Schatzmeister wurde Sanguan Tularak, Wanit Pananon engagierte sich als Sekretär der Khana-Ratsadòn-Vereinigung.<sup>397</sup>

Schon kurz nach Gründung der Vereinigung berichtete die Bangkokker Zeitung *Si Krung*, die von dem Parlamentsabgeordneten Mangkòn Samsen geleitet wurde, von 10.000 Mitgliedern, von denen 23 den Rang eines *phraya* trügen, 65 den Rang eines *phra*, 376 den Rang *luang* und 328 den Rang *khun*.<sup>398</sup> Diese Mitgliedszahlen scheinen sehr hoch, allerdings ist unklar auf welchen Informationen sie beruhen. Sicher ist dagegen, dass die von Beginn an geplante Ausweitung der Gliedorganisation der Khana-Ratsadòn-Vereinigung zum Ende des Jahres 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 erfolgte. Erst dann wurden in allen siamesischen Provinzen Unterverbände eingerichtet. Man bemühte sich, Neumitglieder aus den Reihen der führenden lokalen Beamtenelite zu rekrutieren (Murashima 1991: 12).

<sup>397</sup> Nach der Zusammenstellung der *phu kò kan* von Thawatt (1972: 241-3) gehörte Sanguan Tularak zur ursprünglichen Khana Ratsadòn. Wanit Pananon findet sich dagegen nicht in der Liste.

<sup>398</sup> *Si Krung*, im Juli 1932, zitiert nach Batson 1977: 285, Fn. 12. Aus Batsons Fußnote geht das Datum der Veröffentlichung nicht hervor. Es scheint, als zitiere er selbst nicht den Artikel in *Si Krung*, sondern einen Folgeartikel in der *Bangkok Times* vom 20. oder 21. Juli 1932.

#### 6.1.4 Das Verhältnis zwischen Khana Ratsadòn und den „externen“ Regierungsgliedern

Sofort nach der erfolgreichen Machtübernahme hatte die Khana Ratsadòn zunächst eine militärische Übergangsregierung unter der Leitung von Phraya Phahon gebildet (Thawatt 1972: 102, Nakharin 2543 [2000]: 231). Im Weiteren verfolgte sie dann allerdings eine Stabilisierungsstrategie, die progressive Mitglieder des alten Regimes ausdrücklich in den Aufbau der neuen Ordnung einband. Die Abgeordnetenliste des ernannten Parlaments enthielt daher auch viele Namen hochrangiger Beamter der königlichen Ministerialverwaltung. Mit 32 Personen stellte diese Gruppe fast so viele Abgeordnete wie die Khana Ratsadòn selbst (Nakharin 2543 [2000]: 231). Als das Parlament am 28. Juni zum ersten Mal zusammentrat, wählte es auf Vorschlag von Phraya Phahon aus diesem Personenkreis Phraya Manopakòn Nitithada zum Regierungschef. Von den übrigen vierzehn Mitgliedern des Volkskomitees gehörten jedoch elf der Khana Ratsadòn an. Was seine inhaltliche Positionierung anging, war der neue Regierungschef obschon Befürworter der konstitutionellen Monarchie, dennoch eher konservativ-gemäßigt. Einige Ziele der ideologisch eher links angesiedelten Fraktionen der Khana Ratsadòn lehnte er sogar dezidiert ab (Batson 1977: 287).

Im Laufe des Jahres kam es innerhalb der Regierung daher zunehmend zu Auseinandersetzungen zwischen den jungen Vordenkern der Khana Ratsadòn um Luang Pradit Manutham und der Gruppe externer Regierungsglieder um Phraya Manopakòn.<sup>399</sup> Die Revolutionäre hatten ursprünglich angenommen, das Volkskomitee nach Belieben kontrollieren zu können, weil sie zahlenmäßig die meisten Mitglieder stellten. Dies stellte sich aber schnell als Trugschluss heraus. Der von außerhalb der Khana Ratsadòn hinzu gekommene Regierungschef verfolgte seine eigene Agenda. In Großbritannien ausgebildet und von konservativer Grundhaltung – zeitgenössische diplomatische Berichte bezeichnen ihn meist als „gemäßigt“<sup>400</sup> – lenkte er beispielsweise den Ausarbeitungsprozess der endgültigen siamesischen Verfassung in seinem Sinne. Nakharin (2543 [2000]: 249) zeigt auf, wie es zu einer Blockbildung innerhalb des Verfassungsausschuss kam und sich im Verlauf der Sitzungen das Machtgleichgewicht zu Gunsten von Phraya Manopakòn verschob. Bei den zunächst sieben Mitgliedern des Gremiums handelte es sich um Phraya Manopakòn und drei hochrangige Beamte, die ihm nahe standen und die ebenfalls in Großbritannien ihre juristische

<sup>399</sup> NARA 84/158-160: Bericht vom 6. September 1932, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>400</sup> Beispielsweise F 7857/4269/40: Bericht vom 7. Oktober 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon, AA R86058: Bericht vom 13. Oktober 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

Ausbildung erhalten hatten. Die übrigen drei Mitglieder, zu denen auch Luang Pradit gehörte, repräsentierten den jungen, zivilen Flügel der Khana Ratsadòn. Nachdem der Ausschuss nachträglich um zwei Personen aus dem Kreis des Regierungschefs erweitert worden war, verringerte sich der Einfluss der Khana Ratsadòn auf das ausgehandelte Verfassungsdokument stark. Die hohen Beamten um Mano, schreibt Nakharin (2543 [2000]: 249), agierten als monolithischer Block (*pen klum pen kòn*, เป็นกลุ่มเป็นก้อน) und setzten ihre Vorstellungen von einem britisch beeinflussten Regierungssystem für Siam durch. Nach der Verabschiedung der permanenten Verfassung im Dezember 1932 wurde Phraya Manopakòn im Parlament erneut zum Premierminister gewählt. In seinem neuen 20-köpfigen Kabinett waren nur noch zehn der Mitglieder Khana Ratsadòn vertreten (Murashima 1991: 17).

#### 6.1.5 Zur Parteihaftigkeit der Khana Ratsadòn 1932 - ein Resümee

Angesichts dieser veränderten Situation bietet es sich an, über den Zustand der Khana Ratsadòn als Partei zu resümieren. Wie stand es also gut ein halbes Jahr nach dem Regimewechsel um die Khana Ratsadòn als Partei?

Die Khana Ratsadòn unternahm vom Zeitpunkt des Regimewechsels im Juni 1932 bis zum Anfang des Jahres 1933 erhebliche Anstrengungen, um im Namen der Khana Ratsadòn-Vereinigung im ganzen Land um Unterstützung zu werben und diese auch außerhalb des Parlaments zu einer organisatorisch ausdifferenzierten Massenorganisation aufzubauen. Programmatisch-ideologisch bildete sich allerdings keine einheitliche Linie heraus. Nur die vage gehaltenen sechs Revolutionsprinzipien dienten als gemeinsamer Nenner für die weiterhin bestehenden Flügel und Untergruppen der Khana Ratsadòn. Während sich beispielsweise Phraya Phahon oder die Faktion der jungen Armeeangehörigen um Luang Phibun nicht inhaltlich profilierten,<sup>401</sup> wurde die zivile Faktion um Luang Pradit Manutham von gesellschaftlichen Visionen getrieben.<sup>402</sup> Diese programmatische Schwäche und die Erweiterung des Personenkreises an der Regierungsspitze Siams über den Kreis der *phu kò kan* hinaus schwächte allerdings die Position der Khana Ratsadòn im neuen Regime und

<sup>401</sup> Nakharin (2543 [2000]: 243) stellt fest, dass die Publikationen – Zeitungen, Magazine – der Militärs bis weit ins Jahr 1933 nicht zu politischen Fragen Stellung bezogen, sondern sich auf neutrale Regierungsnachrichten beschränkten. Die politisch-inhaltlichen Positionen der Soldaten in der Khana Ratsadòn blieben dadurch unklar.

<sup>402</sup> Von ausländischen Diplomaten wurde letztere Gruppe daher meist als „radikal“ oder „extremistisch“ wahrgenommen. Siehe z.B. F 7455/4260/40: Bericht vom 16. September 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon. Von Luang Pradit vermutete man sogar (zu unrecht), dass er bereits Schritte zur Organisation einer kommunistischen Partei in Siam unternommen habe, wie in einem deutschen Dokument zum Ausdruck kommt: AA R86058: Bericht vom 13. Oktober 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

erschwerte deren Profilierung als politische Partei in den Augen der Öffentlichkeit. Dessen ungeachtet bildeten die Gruppe aus den Initiatoren sowie den Unterstützern der Khana Ratsadòn innerhalb der Volksversammlung und der Regierungsorgane einen wichtigen Block. Allerdings waren weder die Khana Ratsadòn noch die Khana-Ratsadòn-Vereinigung offiziell in diesen Gremien vertreten.<sup>403</sup>

Die Situation spiegelte sich in einem Überblick über das Regierungssystem des Königreichs wider, den das siamesische Außenministerium im November 1932 für die US-Gesandtschaft in Bangkok zusammenstellte. Die Tätigkeit politischer Parteien in Siam ist mit keinem Wort erwähnt. Weder die Khana Ratsadòn noch die Khana-Ratsadòn-Vereinigung werden genannt.<sup>404</sup> Bezeichnenderweise ergänzt der US-Geschäftsträger Potter die erhaltenen Informationen in dem von ihm selbst verfassten Bericht zur politischen Situation in Siam um Aussagen zur siamesischen Parteiensituation:

„The People’s Party, which was organized by the leaders who were responsible for the establishment of the Constitutional Monarchy on June 24, 1932, is the only political party in Siam at the present time. Members of the party are enrolled in a People’s Party Association.“<sup>405</sup>

Genau wie die Vertreter der US-Regierung in Bangkok sahen auch die deutschen Diplomaten die Khana Ratsadòn eindeutig als Körperschaft und als Regierungspartei. Eine Unterscheidung zwischen den Angehörigen den Revolutionären und den extern hinzugekommenen Regierungsmitgliedern wie Phraya Manopakòn wurde nicht getroffen.<sup>406</sup> Im Gegensatz dazu taucht die Khana Ratsadòn in Berichten der britischen Gesandtschaft selten auf und sie erscheint nicht als Körperschaft. Vielmehr richtet sich der Analysefokus auf die Regierung, in der man verschiedene Untergruppen beobachtet: z.B. die „moderate party“

<sup>403</sup> Die einzige offizielle Funktion der Khana Ratsadòn blieb die Ernennung der Abgeordneten des ersten siamesischen Parlaments im Juni 1932. Hier übte jedoch auch nicht die Partei das Recht aus, sondern der militärische Übergangsregierungschef Phraya Phahon (*phuraksa phranakhòn faythahan*, ผู้รักษาพระนครฝ่ายทหาร).

<sup>404</sup> NARA 84/158-160: Brief vom 14. November 1932, Siamesisches Außenministerium an die Legation of the United States of America, Kennett. F. Potter.

<sup>405</sup> NARA 84/158-160: Bericht vom 7. November 1932, Legation of the United States of America, Kennett F. Potter an das Council of Foreign Relations, New York.

<sup>406</sup> BA R 901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht für 1932 (datiert vom 2. Januar 1933), Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt; NARA 84/158-160: Bericht vom 7. November 1932, Legation of the United States of America, Kennett F. Potter an das Council of Foreign Relations, New York.

um Phraya Manopakòn und die „extremists“ um Luang Pradit.<sup>407</sup>

## 6.2 Politische Aufbruchstimmung – Presse, Streiks und Kommunismus

Doch die zweite Hälfte des Jahres 1932 war nicht nur für die Mitglieder der Khana Ratsadòn und ihre Anhänger eine Phase hoher politischer Aktivität. Die Aufbruchstimmung nach dem Staatsstreich begünstigte zumindest in der Hauptstadt Bangkok allgemein die Zunahme öffentlicher Debatten und politischer Anstrengungen. Im Oktober konstatierte der US-amerikanische Herausgeber der *Bangkok Daily Mail* lakonisch:

„that the idea of acquiring ‚rights‘ and ‚justice‘ by collective force since the revolution had become deeply embedded in the minds of almost everybody – Government employees, soldiers, sailors and even school boys.“<sup>408</sup>

Tatsächlich kam es im Laufe des Jahres zu einigen Streiks unter Rikschafahrern und Straßenbahnarbeitern.<sup>409</sup> Sogar Schüler zweier Bangkoker Schulen glaubten, ein Streikrecht zu haben. Ein deutscher Bericht erläutert die neue Situation nach dem Regimewechsel:

„Bei Streiks, die früher ungesetzlich waren und mit Bestrafung der siamesischen Streikenden und Ausweisung der ausländischen (chinesischen) Streikenden geahndet wurden, ist seit dem Staatsstreich behördliche Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern getreten.“<sup>410</sup>

In den meisten Fällen vermittelte die Regierung zwischen den Konfliktparteien.<sup>411</sup>

---

<sup>407</sup> Siehe z.B. F 7857/4269/40: Bericht vom 7. Oktober 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>408</sup> Ibid.

<sup>409</sup> Ein Streik der Rikschafahrer ereignete sich im August, siehe NARA 84/158-160: Bericht vom 6. September 1932, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State. Der Streik der Straßenbahnarbeiter der Siam Electric Corporation im September wurde von der britischen Gesandtschaft mit Versuchen in Zusammenhang gebracht, eine Gewerkschaft und Betriebsräte zu gründen (F 7730/4260/40: Bericht vom 23. September 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon). Dafür spricht, dass die erste offizielle siamesische Gewerkschaft, die von den Behörden am 14. Oktober 1932 genehmigt wurde, Straßenarbeiter organisierte (NARA 84/158-160: Monatsbericht für Oktober 1932 (datiert vom 12. November 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State. Streikdrohung der Straßenbahngewerkschaft im November (NARA 84/158-160: Monatsbericht für November 1932 (datiert 8. Dezember 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State).

<sup>410</sup> BA R 901/65770: Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht für 1932 (datiert vom 2. Januar 1933), Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>411</sup> F 7730/4260/40: Bericht vom 23. September 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon, NARA 84/158-160: Monatsbericht für September 1932 (datiert vom 12. Oktober 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

Am 14. Oktober 1932 genehmigten die Behörden die erste offizielle siamesische Gewerkschaft, die die Straßenbahnarbeiter organisierte.<sup>412</sup> Trotz der Gewerkschaftsgründung scheinen die Streiks im Allgemeinen nicht auf eine erstarkende Arbeiterbewegung in Siam hinzudeuten. Die erhobenen Forderungen blieben meist lokal begrenzt und unpolitisch.<sup>413</sup>

Auch die Kommunisten, die bis zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich innerhalb der chinesischen Gemeinde tätig waren, versuchten nun in der offeneren Atmosphäre nach dem 24. Juni auch Siamesen anzusprechen. In einer groß angelegten Kampagne wurden am 30. September 1932 in Bangkok und Provinzstädten Flugblätter in siamesischer, englischer und chinesischer Sprache verteilt.<sup>414</sup> Im Namen der „Kommunistischen Partei Siams“ und der „Jungen Kommunistischen Partei Siams“, so geht aus einem deutschen Gesandtschaftsbericht hervor,

„feierten [die Flugblätter] das russische Vorbild, forderten zur Gründung einer Sowjet-Republik Siam auf und griffen die alte Regierung des Königs und der Prinzen und die neue Regierung sowie die imperialistischen Mächte England und Frankreich an.“<sup>415</sup>

Trotzdem gelang es offenbar auch nach dem Regimewechsel nicht eine genuin siamesische kommunistische Organisation ins Leben zu rufen. Die „Kommunistische Partei Siams“ und die „Junge Kommunistische Partei Siams“ tauchten in späteren Berichten nur noch einmal auf.<sup>416</sup> Jetzt ging die neue Regierung, genau wie ihre Vorgängerin, entschieden

---

<sup>412</sup> NARA 84/158-160: Monatsbericht für Oktober 1932 (datiert vom 12. November 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>413</sup> Siehe Schülerstreik NARA 84/158-160: Monatsbericht für September 1932 (datiert vom 12. Oktober 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>414</sup> Während der deutsche diplomatische Bericht zu diesem Vorfall spezifiziert, die Flugblätter seien in Bangkok und Khorat (d.h. Nakhon Ratchasima) verteilt worden, gibt der britische Bericht „the principal towns in the provinces“ an. AA R86058: Bericht vom 13. Oktober 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt, F 7839/4260/40: Bericht vom 5. Oktober 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>415</sup> AA R86058: Bericht vom 13. Oktober 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>416</sup> Über die kommunistische Flugblattkampagne vom 30. September 1932 berichtete sowohl die US-amerikanische, die britische als auch die deutsche Gesandtschaft in Siam. NARA 84/158-160: Monatsbericht für September 1932 (datiert vom 12. Oktober 1932), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State, F 7839/4260/40: Bericht vom 5. Oktober 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon.

AA R86058: Bericht vom 13. Oktober 1932, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt. Allgemein zur Haltung der siamesischen Regierung siehe auch (F 6563/4260/40, Bericht vom 28. Juli 1932, Mr. Dormer an Sir John Simon) und BA R 901/65770:

gegen kommunistische Propaganda vor.<sup>417</sup>

Zahlreiche neue Zeitungen wurden gegründet (Batson 1977: 296). Einhellig wurde hier der Regimewechsel und das Ende der absoluten Monarchie begrüßt. Die Regierung der Khana Ratsadòn blieb jedoch nicht ohne Kritiker. Recht schnell kristallisierten sich Publikationen heraus, die die Volkspartei unterstützten und solche, die ihre Politik regelmäßig kritisierten.<sup>418</sup> Zu denjenigen Blättern, die die Regierungsführung der Khana Ratsadòn angriffen und vor allem die Vorherrschaft der Partei im politischen Prozess verurteilten, gehörten unter anderem die Zeitungen *Duang Prathip*, *Thai Mai* und *Bangkok Daily Mail* (Murashima 1991: 13-4). Hier kritisierte beispielsweise schon Ende Juli 1932 Luang Wichit Wathakan die institutionalisierte und mittelfristig weiter andauernde Machtposition der Khana Ratsadòn, weil diese auch die Ernennung der Parlamentsabgeordneten zweiter Kategorie in der nächsten Phase der Vormundschaftsdemokratie kontrollierte. Er forderte, dass die noch zu entwerfende permanente Verfassung die Wahl *aller* Abgeordneten festlegen sollte. Durch diese Änderung erwartete er die Entstehung eines Mehrparteiensystems innerhalb des Parlaments. Neben der von ihm als linksgerichtet bezeichneten Volkspartei, entstünden eine im Zentrum zu verortende Fortschrittspartei und eine rechtsgerichtete Liberale Partei. Luang Wichit Wathakan ging offensichtlich davon aus, dass die Entstehung inhaltlich differenzierter politischer Parteien in Siam kurz bevorstünde. Denn für den Fall, dass diese Regelung der vorläufigen Verfassung beibehalten würde, prognostizierte er deren Umwandlung in Geheimgesellschaften (Murashima 1991: 13).<sup>419</sup> Die Gründung der Khana Ratsadòn-Vereinigung im folgenden Monat August wurde in Teilen der Öffentlichkeit daher nicht gut aufgenommen. Einige Intellektuelle und Journalisten interpretierten diese Bemühungen als weiteren Versuch der Volkspartei, die Macht im Staat zu monopolisieren (Nakharin 2543 [2000]: 242).

---

Politische und wirtschaftliche Jahresübersicht für 1932 (datiert vom 2. Januar 1933), Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

<sup>417</sup> Barmé (1993: 70-2) vertritt die These, dass die Zunahme kommunistischer Aktivitäten nach dem Regimewechsel, die Streiks und die kommunistischen Appelle in siamesischer Sprache von einer Gruppe von Monarchisten initiiert wurde, um die „Extremisten“ in der Regierung unter Druck zu setzen und die Opposition gegen diesen Kreis zu schüren. Chinesische Kommunisten sollen von Mitgliedern des Königshauses für diese Aktionen, vor allem die Flugblattaktion am 30. September, bezahlt worden sein, genau wie einige Streikführer.

<sup>418</sup> Unterstützt wurde die Khana Ratsadòn von *Satchang* (สัจฉัง) (Herausgeber Sim Wirawaitaya, Mitglied der Khana Ratsadòn) und *24 Mithuna* (Herausgeber Sanuang Tularak, Mitglied der Khana Ratsadòn) (Nakharin 2543 [2000]: 243, Murashima 1991: 16).

<sup>419</sup> Autor des Artikels war Luang Wichit Wathakan (1898-1962). Für eine Analyse seines gesamten Werkes siehe Barmé (1993).

## 6.3 Der Konflikt um Nationalpartei und Volkspartei

### 6.3.1 Die Khana Chat: Registrierungsversuch einer politischen Partei

Im Januar 1933 trat die siamesische Parteiengeschichte in eine neue Phase. Die einen Monat zuvor verabschiedete endgültige Verfassung, sah für alle Bürger ausdrücklich das Recht vor, Vereinigungen aller Art zu gründen.<sup>420</sup> Auf dieser Grundlage stellte eine politische Gruppierung unter dem Namen Khana Chat oder Nationalpartei<sup>421</sup> den Antrag, ins Vereinigungsregister aufgenommen zu werden. Rechtlich wäre die Nationalpartei damit der Khana-Ratsadòn-Vereinigung gleichgestellt worden, zu der die Gründer der neuen Organisation eine politische Alternative schaffen wollten (Murashima 1991: 15). Ein entsprechender Antrag wurde am 9. Januar von dem designierten Vorsitzenden Phraya Thonawanikmontri, seinen designierten Stellvertretern Khunjing (Dame)<sup>422</sup> Sri Bijaya Songkram und Phra Saeng Siddhikar, dem nominierten Generalsekretär Luang Wichit Wathakan und weiteren acht Personen eingereicht.<sup>423</sup> Bei den Antragsstellern handelte es sich um mehrere hochrangige Beamte aus verschiedenen Ministerien, um militärische und zivile Beamte, die direkt nach dem Regimewechsel aus dem aktiven Dienst ausscheiden mussten sowie um einige Kaufleute (Murashima 1991: 15, Barmé 1993: 79).

Obwohl er offiziell nur die Position des Generalsekretärs der neuen Partei innehaben sollte, war Luang Wichit Wathakan<sup>424</sup> der eigentliche Kopf hinter der geplanten Organi-

<sup>420</sup> Siehe Artikel 14 der endgültigen Verfassung. Text der endgültigen Verfassung vom 10. Dezember 1932: „รัฐธรรมนูญแห่งราชอาณาจักรสยาม“ [„Verfassung des Königreich Siam“]. Nachdruck in nach Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 221-233).

<sup>421</sup> Die Übersetzung des Namens Khana Chat (คณะชาติ) als Nationalpartei ist eindeutig, weil Luang Wichit Wathakan selbst in einem Buch, den Terminus *khana kan müang* als siamesische Entsprechung für politische Partei wählt (Wichit Wathakan 1932). Außerdem deckten sich die Pläne mit seiner eigenen Definition zur Charakterisierung politischer Parteien. Die Übersetzung von Khana Ratsadòn mit Volkspartei ist dagegen schwieriger, weil es sich nicht um dieselbe Art von politischer Organisation handelte. Obwohl sie es in der direkten Konkurrenz miteinander vielleicht hätte werden können. Diese Interpretation verfährt entgegengesetzt zu der einiger anderer Autoren, wie beispielsweise Barmé (1993), der Khana Ratsadòn als *People's Party* bezeichnet und Khana Chat als *Nationalist Association* übersetzt. Auch in englischsprachigen Zeitungen wurde der Name Khana Chat als *Nationalist Association* übersetzt, siehe *Bangkok Times*, 9. Januar 1933, „A New Association“, Abschrift als Anhang in NARA 84/161-163: Bericht vom 11. Januar 1933, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>422</sup> Siames. คุณหญิง (*khun ying*): an Frauen verliehener Ehrentitel.

<sup>423</sup> *Bangkok Times*, 9. Januar 1933 „A New Association“, Abschrift als Anhang in NARA 84/161-163: Bericht vom 11. Januar 1933, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State.

<sup>424</sup> Luang Wichit Wathakan (geboren 1898 in Uthaithani, gestorben 1962). Nach seiner Ausbildung in einem Kloster war er dort als Lehrer für Religion (*nak tham*) und Pali tätig. Im Jahr 1918 trat er in den Dienst des Außenministeriums und arbeitete sechs Jahre an der siamesischen Botschaft in Paris

sation (Barmé 1993: 79). Seine Idee, eine Nationalistische Partei zu gründen, hatte er bereits im August 1932 in einem Buch mit dem Titel *Khana kan müang* (Politische Parteien) öffentlich gemacht.<sup>425</sup> Hier erörterte er auch den ideologischen Unterbau für eine solche Partei. Diese erste Abhandlung zu politischen Parteien in siamesischer Sprache beschreibt den Charakter nationalistischer Parteien *weltweit* als:

„Nationalistische Parteien halten die Nation für das Wichtige. Bei allem, was sie tun, denken sie an die Menschen der gesamten Nation, nicht nur an den Nutzen einer einzelnen Gruppe. Ein wichtiges politisches Ziel (*nayobai*, นโยบาย) ist die Bewahrung der nationalen Unabhängigkeit und die Herstellung der nationalen Einheit [...]. [Nationalistische Parteien] sind bestrebt, die Religion genauso zu bewahren wie das Vaterland. [Sie] unterstützen die Pressefreiheit und die Freiheit der Rede in Bürgerversammlungen (*prachum chon*, ประชุมชน). Was das Problem der Wirtschaft angeht, bewegen sich nationalistische Parteien zwischen den Liberalen und den Sozialisten: man geht im Normalfall davon aus, dass die Industrien in den Händen von Privatpersonen verbleiben sollen [...], aber es gibt Situationen, in denen man befürchtet, die alleinige Verantwortung von Privatpersonen beschädige die Nation oder gefährde die Bürger. [...] Doch das höchste Streben der nationalistischen Parteien ist die Bewahrung und Sicherung des vorhandenen Staatsgebietes und der Versuch, das Gebiet weiter zu vergrößern.“<sup>426</sup>

Das Programm der Khana Chat, das in dem Antrag der Gründergruppe an das Innenministerium dargelegt wurde, ähnelte den von Luang Wichit aufgeführten Zielen der nationalistischen Parteien auf der ganzen Welt. Nationale Unabhängigkeit und nationaler Wohlstand, Demokratie und die Bewahrung von Tradition und Religion wollte die neue Partei fördern. Die politische Bildung von Mitgliedern und möglichen Parlamentsabgeordneten, die Wichit in seinem Buch allgemein als wichtige Aufgabe politischer Parteien ge-

---

(Nakharin 2543 [2000]: 168). Luang Wichit war lange im diplomatischen Dienst in Frankreich tätig und für seine progressiven Ideen bekannt. Warum die Initiatoren des Regimewechsels ihn dennoch nicht einladen sich an der dem Staatsstreich zu beteiligen, begründet Murashima (1991: 12) mit einer Radioansprache, in der Luang Wichit Wathakan 1931 König Prajadhipok als Vater des Volkes bezeichnete und seine unermüdliche Arbeit für das Wohlergehen seiner Untertanen lobte.

<sup>425</sup> Im Vorwort seines Buchs *Khana Kan Müang (Politische Parteien)* bestätigt Luang Wichit Ende August 1932 Gerüchte, er trage sich mit dem Gedanken eine eigene Partei zu gründen. Luang Wichit Wathakan kündigte im Oktober 1932 den Staatsdienst, um sich der Politik und der Gründung der Nationalistischen Partei zu widmen (Murashima 1991: 14).

<sup>426</sup> Wichit Wathakan, Luang (1932: 25-6).

nannt hatte, war ebenfalls in den Statuten verankert.<sup>427</sup> Regelmäßig sollten die Mitglieder an Vorlesungen zu den verschiedensten politischen, verwaltungstechnischen aber auch wirtschaftlichen Themen teilnehmen. Auch öffentliche Vorträge und Debatten waren geplant (Barmé 1993: 80).

Alle zeitgenössischen wie späteren Kommentatoren weisen darauf hin, wie sehr sich die programmatischen Positionen von Khana Chat und Khana Ratsadòn ähnelten.<sup>428</sup> Auch in der Mitgliedspolitik der beiden Parteien gab es Gemeinsamkeiten. Laut Satzung sollten in der Nationalistischen Partei drei Mitgliederkategorien geschaffen werden: 1) Führungspersönlichkeiten bzw. außerordentliche Mitglieder, die - ausgezeichnet durch ihr Wissen und ihre Kompetenz in politischen Fragen - die übrigen Mitglieder unterrichten und führen würden. Sie blieben von der Zahlung eines Mitgliedsbeitrags befreit.

2) Ordentliche Mitglieder, die jährlich einen Mitgliedsbeitrag von 36 Baht zu entrichten hatten. Diese durften dadurch an Debatten und politischen Bildungsveranstaltungen teilnehmen, die Bibliothek der Partei nutzen und Spiele spielen. Außerdem erhielten die Mitglieder dieser Kategorie sämtliche Parteipublikationen und hatten ein Recht auf Unterstützung in allen möglichen Situationen.

3) Assoziierte Mitglieder konnten ohne Mitgliedbeitrag ihren Namen registrieren lassen, mussten dadurch aber auch auf die Nutzung der Parteieinrichtungen verzichten. Auffällig ist, dass die Nationalistische Partei, genau wie die Khana-Ratsadòn-Vereinigung, die Unterscheidung zwischen „wissenden“ und „unwissenden“ Mitgliedern plante. Dies lässt ein ähnliches Menschenbild der Organisatoren vermuten. Gleichzeitig signalisiert der hohe Jahresbeitrag für die ordentlichen Mitglieder der Nationalistischen Partei eine gewisse Elitientorientierung. Von einem solchen Beitrag ist im Zusammenhang mit der Khana-Ratsadòn-Vereinigung nichts bekannt, obwohl diese durch ihre Strategie der Mitgliederwerbung unter Provinzgouverneuren später ebenfalls auf die oberen Beamtenränge fokussiert war.

In der von Luang Wichit Wathakan geführten Zeitung *Thai Mai* äußerte sich die designierte Parteiführung zu ihrer Rolle im siamesischen Regierungssystem: Bei den kommenden Parlamentswahlen wolle man eigene Kandidaten aufstellen. Diese sollten ebenfalls

<sup>427</sup> *Bangkok Times*, 9. Januar 1933 „A New Association“, Abschrift als Anhang in NARA 84/161-163: Bericht vom 11. Januar 1933, Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State, F 1027/42/40: Bericht vom 14. Januar 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>428</sup> Vgl. beispielsweise F 1027/42/40: Bericht vom 14. Januar 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon. Der Bericht vermutet in diesem Zusammenhang, dass die neue Partei nur wegen ihrer Position als Opposition Zulauf von denjenigen erhalten werde, die nach dem Regimewechsel aus dem Dienst entlassen wurden.

eine politische Schulung erhalten. Für den Fall, dass die Nationalistische Partei in den Wahlen die Mehrheit erringe, beabsichtige man, selbst die Regierung zu bilden (Murashima 1993: 15). Das Selbstverständnis der Gruppe als politische Alternative und Konkurrenz zur Khana Ratsadòn wird hier besonders deutlich.

### 6.3.2 Das „Parteiverbot“

Die Reaktionen auf den Registrierungsantrag der Gruppe um Luang Wichit waren gespalten. Mehrere Zeitungen, die den zivilen Mitgliedern der Khana Ratsadòn nahe standen, kritisierten die Pläne zur Gründung der neuen Partei massiv. Die Ziele und das Personal der Nationalistischen Partei seien unlauter und gefährlich für die Bürger Siams. Andere Publikationen unterstützten hingegen die Pläne (Murashima 1991: 16). Innerhalb der Regierung existierten ebenfalls unterschiedliche Haltungen zur Gründung einer weiteren Partei. Es gibt Hinweise auf eine Vereinbarung zwischen Luang Wichit Wathakan und Luang Pradit Manutham, nach der letzterer keine Einwände gegen die Etablierung einer zweiten Partei erheben würde und die Khana-Ratsadòn-Vereinigung bereits auf einen Wahlkampf gegen die Nationalistische Partei vorbereitete. Tatsächlich traten Regierungsvertreter ab dem 20. Januar in Verhandlungen mit den Initiatoren der Nationalistischen Partei, um die Modalitäten einer Registrierung und die Folgen für das politische System zu besprechen (Murashima 1991: 17-8). Wenige Tage später verwundete ein unbekannter Attentäter Phraya Sena Songkram, einen der wichtigsten Organisatoren der Nationalistischen Partei, als dieser von einer nächtlichen Versammlung im Zusammenhang mit der geplanten Parteigründung heimkehrte.<sup>429</sup> Ein Zusammenhang mit den Registrierungsverhandlungen ist nicht ausgeschlossen.

Zu diesem Zeitpunkt vermutete man in diplomatischen Kreisen bereits, dass innerhalb des Kabinetts der Vorschlag diskutiert würde, die Registrierung der neuen Partei abzulehnen. Die Diplomaten vermuteten, dass die Existenz der Khana-Ratsadòn-Vereinigung zur Disposition stehe, um diese Entscheidung rechtfertigen zu können.<sup>430</sup> Es gab wohl tatsächlich solche Überlegungen. Auch ein Brief von König Prajadhipok an Premierminister Phraya Manopakòn vom 31. Januar 1933 unterstützte diese Position. Der Monarch argu-

<sup>429</sup> F 1332/42/40: Bericht vom 31. Januar 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon. Phraya Sena Songkram wurde als einzige Person während der Machtübernahme der Khana Ratsadòn im Juni 1932 verletzt, als er sich den Revolutionären entgegen stellte. Militärisch konnte er zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine erfolgreiche Karriere innerhalb des siamesischen Militärs zurückblicken – er kommandierte das siamesische Kontingent im Ersten Weltkrieg.

<sup>430</sup> F 1332/42/40: Bericht vom 31. Januar 1932, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

mentierte, dass die Zeit in Siam für politische Parteien noch nicht reif sei. Das Wissen der siamesischen Bürger über die Prozesse der konstitutionellen Regierungsweise sei gering, Parteigründungen könnten missverstanden werden als die Schaffung von Feindesgruppen. Angesichts der Existenz der Khana-Ratsadòn-Vereinigung könne man jedoch neuen Organisationen die Registrierung nicht verwehren, daher plädiere der Monarch für deren Auflösung.<sup>431</sup> Erst gut zwei Wochen später, am 16. Februar 1933, entschied das Kabinett über den Registrierungsantrag. Phraya Manopakòn, der zwischenzeitlich noch weiter von der zivilen Untergruppe der Khana Ratsadòn um Luang Pradit abgerückt war und wahrscheinlich eine Gelegenheit zur Schwächung der Khana Ratsadòn gekommen sah, unterstützte auf dieser Sitzung die Ausführungen des Königs. Prajadhipoks Vorschlag wurde daraufhin in folgende Form gebracht: Den Antrag auf Gründung einer zweiten politischen Partei, der Nationalistischen Partei, lehnte man ab. Gleichzeitig wurden alle militärischen und zivilen Staatsbediensteten sowie alle (ernannten) Mitglieder des Parlaments verpflichtet, sich sofort aus politischen Vereinigungen, d.h. der einzig registrierten Khana-Ratsadòn-Vereinigung, zurückzuziehen. Eine Ausnahme galt zunächst für Funktionäre der Partei, die im Amt verbleiben durften, bis ein Ersatz gefunden war (Nakharin 2543 [2000]: 242, Murashima 1991: 18-9).<sup>432</sup> Eine Verordnung in diesem Sinne erging Anfang März an die Angehörigen des Militärs.<sup>433</sup>

Für die Entwicklung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung als politische Partei bedeutete die Neuregelung eine entscheidende Schwächung, weil die meisten ihrer Mitglieder als Beamte im Staatsdienst tätig waren. Dennoch hatte die veränderte Lage zunächst keine direkten Auswirkungen auf die Arbeit der Regierung oder des Parlamentes. Die im Kabinett vertretenen Mitglieder der – informell agierenden – Khana Ratsadòn blieben weiter im Amt, genau wie die Revolutionäre unter den Abgeordneten der Volksversammlung.

<sup>431</sup> „ข้อความทั่วไปในการตอบพระราชบัญญัติ“ [„Inhaltsüberblick über die Antwort auf das Königliche Memorandum“], in *Thalaengkan*.

<sup>432</sup> In der Auseinandersetzung zwischen der siamesischen Regierung und König Prajadhipok 1934/1935, die letztlich zu dessen Abdankung führte, wurde die Entstehung des „Parteiverbots“ im Januar und Februar 1933 von beiden Seiten thematisiert. Die in der *Thalaengkan* zusammengestellten Dokumente zeigen zwei konkurrierende Versionen: Während die Khana Ratsadòn die Position vertrat, Phraya Manopakòn und der König hätten die Ablehnung der Nationalistischen Partei und die Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung voran getrieben, entwirft der König eine Situation, in der die Khana Ratsadòn keine zweite Partei neben sich dulden wollte. Murashima (1991: 18) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Presse aus Luang Pradits näherem Umfeld tatsächlich entschieden gegen eine Parteigründung opponierte.

<sup>433</sup> F 2387/42/42: Bericht vom 15. März 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon. Die Verpflichtung erwuchs nicht direkt aus der Kabinettsentscheidung, sondern musste vielmehr für jede der Regierungsabteilungen und das Militär durch deren Führung erlassen werden.

### 6.3.3 Phraya Manopakòn, Luang Pradit und die Kommunismusfrage

Zeitgleich erhöhte jedoch ein von Luang Pradit Manutham ausgearbeiteter Wirtschaftsplan, der Mitte März vorgestellt wurde, die Spannungen innerhalb der Regierung. Premierminister Phraya Manopakòn lehnte den Plan als kommunistisch ab. Wie im Fall der Entscheidung über den Registrierungsantrag der Nationalistischen Partei bemühte der Regierungschef auch in dieser Situation den König um seine Meinung und erhielt Unterstützung. In einer später veröffentlichten Stellungnahme von König Prajadhipok wird dieser mit der Aussage zitiert:

„Dieser Plan entspricht mit Sicherheit jenem, der momentan in Russland verwendet wird. Wer hier wen kopiert hat, weiß ich nicht. [Die Frage] ob Stalin Luang Pradit kopierte oder Luang Pradit Stalin, ist nicht zu beantworten.“<sup>434</sup>

Natürlich handelte es sich von Seiten des Königs nur um eine ironisch-rhetorische Frage, mit der Prajadhipok Luang Pradits Nähe zum russischen Kommunismus unterstreichen wollte. Luang Pradit dagegen betonte, dass sein Plan nicht auf einer bestimmten Ideologie (*latthi*, ลัทธิ) basiere, sondern seine Ideen aus mehreren Quellen schöpfe (u.a. Sozialismus und Liberalismus) und an die Verhältnisse Siams angepasst sei. Darüber hinaus resultiere er aus den *programmatischen* Versprechen der Khana Ratsadòn am Tag ihrer Machtübernahme an die Bevölkerung, die nun eingelöst werden müssten.<sup>435</sup> Wie in der Sitzung des beratenden Unterausschuss am 13. März 1933 festgehalten wurde, standen sich in dieser Frage zwei Lager gegenüber. Dabei unterstützte auch ein Mitglied der Khana Ratsadòn Phraya Manopakòns ablehnende Haltung, nämlich Phraya Songsuradet.<sup>436</sup> Was

<sup>434</sup> Chaianan und Katthiya stellen Luang Pradits Wirtschaftsplan und die Analyse des Königs in einem Dokument einander gegenüber. Das Zitat wurde aus dem Teil mit Prajadhipoks Anmerkungen entnommen: „พระบรมราชวินิจฉัยของพระบาทสมเด็จพระปกเกล้าฯ“ [„König Prajadhipoks Analyse“]. Nachdruck in Chaianan/Kattiya 2518 [1975]: 354.

<sup>435</sup> „คำชี้แจงเค้าโครงการเศรษฐกิจ ข้อระลึกลงในการอ่านคำชี้แจงนี้“ [„Erläuterung zum Entwurf eines Wirtschaftsplans, zu bedenkende Punkte beim Lesen dieser Erläuterung“]. Nachdruck in Chaianan/Kattiya 2518 [1975]: 239-276. Hier handelt es sich einige einleitende Bemerkungen mehreren verbundenen Gesetzentwürfen, die die Luang Pradit an die Ausschussmitglieder richtete. Siehe außerdem ein Sitzungsprotokoll vom 13. März 1933 „รายงานการประชุมกรรมการพิจารณาเค้าโครงการเศรษฐกิจแห่งชาติ ณ วังปารุสกวัน วันที่ ๑๓ มีนาคม พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Bericht von der Sitzung des Unterausschuss zur Beratung des nationalen Wirtschaftsplans im Palast Parutkawan am 13. März 1933“]. Nachdruck in Chaianan/Kattiya 2518 [1975]: 347-372.

<sup>436</sup> „รายงานการประชุมกรรมการพิจารณาเค้าโครงการเศรษฐกิจแห่งชาติ ณ วังปารุสกวัน วันที่ ๑๓ มีนาคม พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Bericht von der Sitzung des Unterausschuss zur Beratung des nationalen Wirtschaftsplans im Palast Parutkawan am 13. März 1933“]. Acht von vierzehn Mitgliedern des Unterausschuss gehörten

die Meinungsbildung anbelangte, so stellte die Khana Ratsadòn bei der Entscheidung über die zukünftige Wirtschaftspolitik der konstitutionellen Regierung keinen deutlich erkennbaren Block dar. Dennoch zeigte sich auch in diesem Beratungsprozess die weiterhin vorhandene Bedeutung der Revolutionäre für die siamesische Regierung ebenso wie ihr Fortbestand als Gruppe. So hielten die Initiatoren oder *phu kò kan* (bzw. *phu roem kò kan*) vor dem Treffen des Unterausschusses eine eigene Versammlung zu Luang Pradits Wirtschaftsplan ab. Dies wurde zu Beginn der Ausschusssitzung bekannt gegeben. Außerdem beschlossen die Sitzungsteilnehmer offiziell, die *phu kò kan* über den Verlauf der Diskussion und ihre Ergebnisse zu informieren.<sup>437</sup> Die Situation zwischen den Befürwortern des Wirtschaftsplans um Luang Pradit Manutham und den Gegnern um Phraya Manupokòn spitzte sich indes weiter zu. Außenminister Phraya Siwisan Wacha berichtet von einer Auseinandersetzung im Kabinett am 28. März.<sup>438</sup>

Nachdem Phraya Manopakòn die ablehnende Beurteilung des Plans durch König Prajadhipok in dem Gremium vortrug, entschied sich die Mehrzahl der Minister gegen die Umsetzung des Plans. Die Khana Ratsadòn war weiterhin gespalten. Einige stimmten gegen den Plan, einige dafür, andere, wie Phraya Phahon, enthielten sich der Stimme (Nakharin 2543 [2000]: 254). Der Regierungschef musste daraufhin befürchten, dass Luang Pradit versuchen würde, die wirtschaftlichen Reformvorschläge über seine umfangreiche Anhängerschaft im Parlament durchzusetzen.<sup>439</sup>

Die folgende Parlamentssitzung am 30. März sah jedoch keine Debatte zum Wirtschaftsplan, sondern die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage zum Parteimitgliedschaftsverbot für Staatsbedienstete (Nakharin 2543 [2000]: 254).<sup>440</sup> Die Diskussion wurde hitzig geführt und endete in der Resolution, die ausführte, dass die Regierung nicht das verfassungsmäßige Recht zu einer solchen Entscheidung verfüge und Beamten nicht durch eine Verordnung die Beteiligung an der Khana-Ratsadòn-Vereinigung verbieten könne. Dies bedürfe eines besonderen Gesetzes. Mit der Entscheidung verbunden, war die Auf-

---

der Khana Ratsadòn an. Die Zuordnung erfolgte nach der Mitgliederliste der Khana Ratsadòn von Thawatt (1972).

<sup>437</sup> „รายงานการประชุมกรรมาธิการพิจารณาเค้าโครงการแม่เศรษฐกิจแห่งชาติ ณ วังปารุสกวัน วันที่ ๑๓ มีนาคม พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Bericht von der Sitzung des Unterausschuss zur Beratung des nationalen Wirtschaftsplans im Palast Parutkawan am 13. März 1933“].

<sup>438</sup> F 3109/42/40: Bericht vom 3. April 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>439</sup> Phraya Siwisan Wacha schätzte gegenüber dem britischen Gesandten Dormer, dass Luang Pradit im Parlament über 25 bis 30 Stimmen verfügen könne. Ibid.

<sup>440</sup> Die Anfrage ging laut Nakharin von den jungen Mitgliedern der Khana Ratsadòn aus. Sie wurde am 17. März eingebracht (Nakharin 2543 [2000]: 254).

forderung an die Regierung, die entsprechende Verordnung zurückzuziehen (Nakharin 2543 [2000]: 254).<sup>441</sup> Der folgende Sitzungstag verlief gleichermaßen unbefriedigend für den Regierungschef, weil die verärgerten Parlamentarier die schnelle Verabschiedung seines vorgelegten Haushaltsentwurfs blockierten.<sup>442</sup>

Am 1. April löste Premierminister Manopakòn das Parlament auf. Es folgte eine Kabinettsumbildung, in der die jungen zivilen Mitglieder der Khana Ratsadòn um Luang Pradit Manutham nicht mehr berücksichtigt wurden. Trotzdem waren noch acht Mitglieder der Khana Ratsadòn als Minister vertreten, darunter sieben Soldaten (Phraya Phahon, Phraya Songsuradet, Phraya Ritakhane, Phra Prasatphithayayut, Luang Phipun, Luang Sin und Luang Suphachalasai). Um Luang Pradits Rückkehr vorzubeugen, ließ der Regierungschef bereits am 2. April durch König und Kabinett eine Kommunistenverordnung verabschieden und veröffentlichte Prajadhikpoks Beurteilung des Wirtschaftsplans, der diesen als eindeutig kommunistisch brandmarkte (Murashima 1991: 19-20, Nakharin 2543 [2000]: 255).

#### 6.3.4 Der Volksparteiclub

Für die Lage der Parteien bzw. der politischen Vereinigungen in Siam hatte die Auflösung des Parlaments zur Folge, dass Premierminister Phraya Manopakòn die Resolution des Abgeordnetenhauses zum Mitgliedschaftsverbot für Beamte ignorieren konnte. Er ging sogar noch einen Schritt weiter und ließ die Ausnahmeregelung aufheben, die es Funktionsträgern der Khana-Ratsadòn-Vereinigung bisher erlaubt hatte, im Amt zu bleiben, bis ein Nachfolger gefunden wurde. Weil die meisten Mitglieder in irgendeiner Form im Dienst des Staates standen, besiegelte diese Neuregelung das Ende der Organisation in ihrer damaligen Form (Murashima 1991: 20). Um dennoch den Fortbestand eines formal-organisatorischen Rahmens zu sichern, entschied sich die Führung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung, ihre Vereinigungsziele zu ändern und ihre offene politische Zielsetzung aufzugeben. Die Vereinigung wurde in einen unpolitischen Freundschaftsclub namens Volksparteiclub umgewandelt. Zu dessen Mitgliedern zählten die meisten Minister und Abgeordneten des vertagten Parlaments. Phraya Phahon erhielt den Ehrenvorsitz.<sup>443</sup>

Diejenigen Führungspersönlichkeiten der Khana Ratsadòn, die nach dem 1. April in

<sup>441</sup> F 3109/42/40: Bericht vom 3. April 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>442</sup> Ibid.

<sup>443</sup> NARA 84/161-163: Monatsbericht für April 1933 (datiert vom 9. Mai 1933), Legation of the United States of America, Kaufman an den Secretary of State.

der Regierung verblieben, sprachen sich offensichtlich nicht mit Bestimmtheit gegen das endgültige Parteimitgliedschaftsverbot für Beamte und damit gegen die Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung aus. Auch wenn im Grunde die wenigsten Phraya Manos Kurs begrüßten, gibt es Hinweise, dass die militärischen Mitglieder der Khana Ratsadòn die Vereinigung mittlerweile als überflüssig empfanden.<sup>444</sup>

Doch in weiten Teilen des Staatsapparats sorgte die Entwicklung dagegen für Unzufriedenheit, wie der deutsche Gesandte Nord in einem Bericht vom 9. Juni 1933 illustriert:

„Der Minister-Präsident vermeidet [...] nach Möglichkeit jedes öffentliche Auftreten, weil seine Freunde ein Attentat auf sein Leben befürchten. Es dürfte Grund zu dieser Befürchtung bestehen, denn allen Anzeichen nach ist er trotz redlichsten Strebens [...] bei einem grossen Teil der Beamten und Offiziere [unbeliebt], denen unlängst das Recht der Zugehörigkeit zu politischen Parteien genommen worden ist und die sich dadurch deklassiert fühlen.“<sup>445</sup>

Wie Nord ebenfalls feststellt, trafen Phraya Manopakòn und seine engen Verbündeten im Kabinett auch im Kreis ihrer Kollegen auf tiefe Ablehnung. Ihre „freiwillige Klausur“ im gut bewachten Paruskawan-Palast verdeutlicht dies.<sup>446</sup>

#### 6.4 Die Neuausrichtung der Khana Ratsadòn nach dem zweiten Staatsstreich

Dass ihre Befürchtungen nicht unberechtigt waren, bewies der Militärputsch am 20. Juni 1933. Fast genau ein Jahr nach dem ersten Staatsstreich zwangen die militärischen Fraktionen der Khana Ratsadòn Phraya Manopakòn, sein Amt zu verlassen (Thawatt 1972: 162-5). Bemerkenswert ist der Bedeutungszuwachs, den die militärischen Mitglieder der Khana Ratsadòn in der neuen Regierung erfuhren (Thawatt 1972: 167). Die neue Führung brachte zunächst keinen programmatischen Wandel in die siamesische Politik. Die Kommunistenverordnung blieb genauso bestehen, wie das indirekte Parteienverbot.<sup>447</sup> Zur Position der

<sup>444</sup> Siehe Kapitel 8. Thawatt (1972: 161) weist außerdem darauf hin, dass Phraya Manopakòn versuchte, die Militärfaktionen der Khana Ratsadòn für sich zu gewinnen, in dem er eine Beförderungswelle veranlasste. Alle jungen, militärischen Mitglieder der Khana Ratsadòn erhielten bei dieser Gelegenheit höhere Ränge.

<sup>445</sup> AA R86059: Bericht vom 9. Juni 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Nord an das Auswärtige Amt.

<sup>446</sup> Ibid.

<sup>447</sup> Zum einen blieb die Verordnung bestehen, die es zivilen und militärischen Staatsbediensteten verbot, Mitglied einer politischen Vereinigung zu sein. Zum anderen machte das Vereinigungsgesetz

Regierung zum Kommunismus beeilte sich Premierminister Phahon kurz nach seiner Amtsübernahme zu versichern, dass er diese Ideologie verabscheue und seine Regierung keine kommunistischen Reformen durchführen werde.<sup>448</sup> Murashima (1991: 22) führt dies darauf zurück, dass man befürchtete, sich durch die Nähe zu Luang Pradit für den König und die konservativen Gesellschaftskreise angreifbar zu machen. Die Sensibilisierung und konsequente Gegenwehr sowohl der zivilen als auch der militärischen Mitglieder der Khana Ratsadòn gegen Kommunismusvorwürfe zeigte sich auch später immer wieder.<sup>449</sup>

Die neue Regierung unternahm keinen Versuch, die Khana-Ratsadòn-Vereinigung wieder herzustellen oder alternative Organisationen zuzulassen. Zur Neueröffnung des Parlaments wurden einige Anhänger des ehemaligen Premierministers Phraya Manopakòn durch Unterstützer der Khana Ratsadòn ersetzt. Unter diesen Nachrückern befand sich auch Luang Wichit Wattakhan, der zwischenzeitlich in das Regierungslager gewechselt hatte. Im Großen und Ganzen setzte sich das Abgeordnetenhaus jedoch noch aus Parlamentariern zusammen, die direkt nach dem Ende der absoluten Monarchie im Juni 1932 ernannt worden waren. Die informelle Kooperation der Khana Ratsadòn und ihrer Unterstützer bildeten den größten Stimmenblock (Nakharin 2543 [2000]: 276). Die Regierung von Phraya Phahon sah daher wahrscheinlich keinen Bedarf, ihre Unterstützerbasis in diesem Gremium durch eine dezidiert politische Vereinigung neben dem Volksparteiclub zu festigen.<sup>450</sup>

---

die Registrierung aller Vereinigungen notwendig. Der abgelehnte Registrierungsantrag der Khana Chat machte hier die Vorgehensweise der Regierung deutlich. Kein Gesetz verbot die Gründung von Parteien explizit. Später argumentierte die Regierung allerdings entgegengesetzt, nämlich, dass das Fehlen eines Ausführungsgesetzes zur Registrierung politischer Parteien deren Registrierung unmöglich mache.

<sup>448</sup> F 603/296/40: Bericht vom 30. Dezember 1934, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon, AA R 86058: Bericht vom 5. August 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

<sup>449</sup> Vgl. z.B. NARA 84/161-163: Monatsbericht für August 1933 (datiert vom 9. September 1933), Legation of the United States of America, Potter an den Secretary of State. Luang Pradit erklärt in einem Interview an die Nachrichtenagentur Reuters, dass seine Haltung zum Kommunismus ungefähr der der britischen Labour Regierung entspreche. NARA 84/164-166: Monatsbericht für August 1934 (datiert vom 10. September 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State. Luang Pradit verteilt ein Kommunique an alle Provinzverwaltungen, in dem er darauf hinweist, dass er fälschlich mit dem Kommunismus in Verbindung gebracht werde und diese Behörden anweist, dagegen vorzugehen. AA R86059: Bericht vom 19. September 1934, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt. Der Premierminister zog sich im Parlament mit der Begründung aus einer Debatte zurück „Wenn von Kommunismus gesprochen werde, werde die Regierung sich an der Debatte nicht mehr beteiligen, da sie mit Kommunismus durchaus nichts zu tun haben wolle.“

<sup>450</sup> F 6035/42/40: Bericht vom 2. August 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Bailey an Sir John Simon. In wie weit der von einer „People’s Association“ eröffnete Zeitungsleseraum in Chiang Mai mit der Khana Ratsadòn in Verbindung stand, bleibt unklar. „Meanwhile, our acting consul reports

Im August 1933 begannen schließlich die Vorbereitungen zu den ersten siamesischen Wahlen mit der Registrierung der Kandidaten für ein Abgeordnetenmandat und derjenigen, die sich auf lokaler Ebene als Wahlmänner zur Verfügung stellten (Murashima 1991: 22). Fünf Mitglieder der Khana Ratsadòn bewarben sich in ihren Heimatprovinzen um ein Wahlmandat (Nakharin 2543 [2000]: 297). Bei der Mitte Oktober beginnenden Abstimmung konnten sich diese allerdings nicht gegen die ebenfalls antretenden lokalen Honoratioren durchsetzen und erhielten keinen Parlamentssitz. Nakharin (2543 [2000]: 297) interpretiert dies als Nachweis, dass es den Revolutionären von 1932 nicht gelungen war, eine nationale politische Bewegung aufzubauen. Er konstatiert, dass die Khana Ratsadòn ohne den Aufbau einer landesweiten Basisorganisation weder in der Lage war, in allen Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen noch substantziell Wählerstimmen auf sich zu vereinigen. Nicht einmal in der Hauptstadt Bangkok schaffte es einer der *phu kò kan* mit der Unterstützung der Wähler ins Parlament.

### 6.5 Die Bòwòndet-Rebellion (*Khana Ku Banmüang*)

Im Oktober 1933, gerade zu Beginn der Parlamentswahlen, erschütterte ein Putschversuch unter der militärischen Führung des Prinzen Bòwòndet die Regierung der Khana Ratsadòn.<sup>451</sup> Wegen der Beteiligung dieser herausgehobenen Persönlichkeit des alten Regimes erhielt der Vorfall in den Geschichtsbüchern später den Namen Bòwòndet-Rebellion, obwohl sich die Gruppierung selbst als *Khana Ku Banmüang* (คณะกู้บ้านเมือง) bezeichnete.<sup>452</sup> Die Khana Ku Banmüang, zu Deutsch „Partei zur Rettung des Vaterlandes“,<sup>453</sup> versammelte neben einigen Prinzen auch zahlreiche hochrangige Offiziere und zivile Beamte der absoluten Monarchie. Mehrere gehörten zu der Gruppe, die im Januar 1933 versucht hatte, die Nationalistische Partei registrieren zu lassen. Die Rebellion wird daher häufig als Reaktion auf die Weigerung interpretiert, ein Mehrparteiensystem und damit organisierte Opposition innerhalb des Systems zu erlauben (z.B. Murashima 1991: 20).

Bereits im Juli hatten die Treffen der Gruppe in Bangkok begonnen. Sie waren von der Regierung nicht unbemerkt geblieben, zogen jedoch keine ernsthafte Reaktion nach

---

from Chiangmai that the People's Association have opened a public reading room in the town, which appears to be patronised mainly by loafers.“

<sup>451</sup> Für detaillierte Schilderungen des Ablaufes siehe Thawatt (1972: 196-214), Murashima (1991: 22-25), Nakharin (2543 [2000]: 277-286), Landon (1939: 9-18).

<sup>452</sup> Tatsächlich übernahm Prinz Bòwòndet erst kurz vor Beginn der militärischen Aktion die Führung der Gruppe. In die erste Planungsphase war er nicht involviert (Nakharin 2543 [2000]: 279). Aus diesem Grund ist die Bezeichnung Bòwòndet-Rebellion unzureichend.

<sup>453</sup> Siames.: *khana*: Partei, Gruppe + *ku*: retten + *banmüang*: wörtl. Dörfer und Städte, hier: Land

sich.<sup>454</sup> Daher konnten die Beteiligten Anfang Oktober zur Tat schreiten. Nachdem sie mit ihren Truppen aus den Provinzen nach Bangkok vorgerückt war, schickte die Khana Ku Banmüang am 12. Oktober 1933 eine erste Nachricht an die Regierung von Phraya Phahon, in der sie dieser vorwarf, den Kommunismus zu fördern und sie zum Rücktritt aufforderte. Die „Partei zur Rettung des Vaterlandes“ würde daraufhin vorübergehend die Staatsführung übernehmen bis zur Einsetzung eines neuen Regierungschefs durch König Prajadhipok (Nakharin 2543 [2000]: 280). Am folgenden Tag konkretisierte die Gruppe ihre Forderungen in sechs Punkten (Nakharin 2543 [2000]: 282):

1. die Sicherung der konstitutionellen Monarchie für alle Ewigkeit;
2. eine wirklich verfassungsgemäße Regierung. Insbesondere solle das Regierungspersonal von der Mehrheit bestimmt werden und nicht durch Waffengewalt. *Deshalb müssen auch politische Parteien rechtmäßig zugelassen werden* [meine Hervorhebung];
3. den Ausschluss von zivilen wie militärischen Beamten im aktiven Dienst aus der Politik und das Verbot für hohe Offiziere, politische Ämter inne zu haben;
4. die Beurteilung und Einsetzung von Beamten im Staatsdienst nach ihren fachlichen Fähigkeiten und nicht nach politischen Maßstäben;
5. das Recht zur Ernennung der Parlamentsabgeordneten zweiter Kategorie müsse beim König bleiben;
6. die bessere Verteilung des Militärs über das gesamte Staatsgebiet.

Die „Partei zur Rettung des Vaterlandes“ wandte sich direkt an die Bürger der Hauptstadt und der umliegenden Provinzen, in dem sie mit dem Abwurf von Flugblättern um Unterstützung warb. Neben dem genannten Sechs-Punkte-Programm streuten die Flugzeuge auch Aufrufe, die vor einer Einschränkung des Königs durch die Regierung und ihrer vollständigen Machtübernahme sowie vor dem Kommunismus warnten.

Im Gegenzug versuchte die Regierung um Phraya Phahon ebenfalls die Bevölkerung für sich zu gewinnen und setzte zu diesem Zweck erstmals die Radioberichterstattung ein. Den Vorwürfen der Khana Ku Banmüang entgegnete sie unter anderem, dass Parteien nach den nächsten Wahlen im Parlament auf natürlichem Wege entstehen würden, dass ihr zu frühes Erscheinen jedoch die Stabilität der Verfassung gefährde. Außerdem konstatierten die Regierungsverlautbarungen, sei die jetzige Regierung keine unrechtmäßige

---

<sup>454</sup> Luang Phibun Songkhram und Luang Suphalasai sandten daraufhin einen Warnbrief an vermutete Aktivisten (F 6035/42/40: Bericht vom 2. August 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Bailey an Sir John Simon). Siehe auch Nakharin (2543 [2000]: 278).

Einparteienclique sondern schütze selbst die Verfassung. Die Khana Ku Banmüang, die man als Rebellen bezeichnete, wolle dagegen die Verfassung abschaffen und die absolute Monarchie wiederherstellen (Murashima 1991: 25).

Trotz der Propagandaschlacht wurde die Auseinandersetzung letztlich im militärischen Kampf entschieden. Über mehrere Tage zogen sich die blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Truppen der Khana Ku Banmüang und den Einheiten der Regierung. Die Rebellen hofften vergeblich auf Verstärkung aus den Provinzen und auf Überläufer hauptstädtischer Heereskontingente. Unter der Führung von Luang Phibun konnten die Regierungssoldaten Truppen der Khana Ku Banmüang schließlich zur Flucht nach Nordostsiam zwingen, wo sie sich auflösten. Prinz Bòwòndet und die meisten anderen Anführer der Gruppe flohen noch im Oktober nach Französisch Indochina (vgl. Thawatt 1972, Nakharin 2543 [2000]).<sup>455</sup>

Damit löste sich die Khana Ku Banmüang als politische Gruppierung auf. Dies verwundert kaum, denn weder von der Zielsetzung noch von der Organisations- und Mitgliederstruktur handelte es sich um eine politische Partei. Trotz des Namens war sie wohl eher ein revolutionärer Bund mit einem einzigen Ziel, nämlich die Ablösung der Khana Ratsadòn Regierung. Vielleicht wäre im Fall der erfolgreichen Machtübernahme jedoch ein ähnlicher Trend zur Formalisierung der Gruppe eingetreten wie bei den Revolutionären der Khana Ratsadòn. Dies bleibt jedoch Spekulation.

## 6.6 Entwicklungen im Parlament (1933-1935)

### 6.6.1 Kooperation der Opposition um Phraya Thephatsadin

Das Parlament der zweiten Legislaturperiode trat am 10. Dezember 1933 zum ersten Mal zusammen und wurde von König Prajadhipok mit einer mehrtägigen, feierlichen Zeremonie eröffnet.<sup>456</sup> Die gewählten Parlamentarier waren meist bekannte Personen der jeweiligen Regionen, einige entstammten den ehemaligen lokalen Herrscherhäusern. Viele betätigten sich als Juristen oder Geschäftsleute, waren aktive oder ehemalige Beamte (Nakharin 2543 [2000]: 296). Mit Phraya Thephatsadin schaffte ein Kandidat den Sprung ins Parlament, von dem sich König Prajadhipok eine kritische Haltung zur Khana Ratsadòn und eine Führung

---

<sup>455</sup> Zum Bedeutungszuwachs des Militärs siehe z.B. AA R 86058: Bericht vom 5. August 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt. 1938 löste Luang Phibun schließlich Phraya Phahon als Regierungschef ab.

<sup>456</sup> Bericht vom 12. Dezember 1933, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Lautenschlager an das Auswärtige Amt.

der Oppositionsarbeit im Parlament versprach.<sup>457</sup> In einer Audienz für den britischen Wirtschaftsberater der siamesischen Regierung Baxter am 26. Dezember 1933 äußerte sich der Monarch über den neuen Abgeordneten:

„He [der König] evidently expects Devahastin [Thephatsadin] to play a part. He said that Devahastin isn't very clever, but that he is sensible, shrewd and courageous.“<sup>458</sup>

Die Auswahl der Abgeordneten der zweiten Kategorie traf die Khana Ratsadòn (Nakharin 2543 [2000]: 297). Mit 47 Mandatsträgern aus den eigenen Reihen stellte die Gruppe der Revolutionäre in dieser Abgeordneten-kategorie eindeutig die Mehrheit, ohne jedoch alle Sitze mit eigenen Leuten zu besetzen, wie man später immer wieder betonte.<sup>459</sup>

Verglichen mit der ersten Legislaturperiode (Juni 1932 bis Dezember 1933) wandelte sich das parlamentarische Prozedere, weil sich durch den Einzug der gewählten Abgeordneten die Zusammensetzung des Hauses veränderte. Während die gewählten Abgeordneten der ersten Kategorie über Gesetzesvorlagen diskutierten und abstimmten, hielten sich die ernannten Abgeordneten der zweiten Kategorie gewöhnlich zurück und gaben ihre Positionen im Plenum nur auf Nachfrage preis. Die Parlamentarier wählten Phraya Darmasakti zum Parlamentspräsidenten. Konteradmiral Phraya Sorajuth Seni und Phraya Thephatsadin wurden zu seinen Stellvertretern.<sup>460</sup>

Wie um die Voraussagen der Regierung während der Bòwòndet-Rebellion zur siamesischen Parteientwicklung zu bestätigen, begannen einige der neu gewählten Parlamentarier unmittelbar nach Beginn der ersten Sitzungsperiode mit der Kooperation. Zentrale Figur der Bewegung war Phraya Thephatsadin, der Kritiker der Khana Ratsadòn und stellvertretende Parlamentspräsident. Die britische Gesandtschaft ging von einer etwa vierzigköpfigen Oppositionsgruppe aus.<sup>461</sup> König Prajadhipok erwähnte gegenüber dem Wirtschaftsbe-

<sup>457</sup> Phraya Thephatsadin behauptete gegenüber dem britischen Gesandten Dormer im Mai 1933, dass ihn der König selbst aufgefordert habe, bei den Parlamentswahlen zu kandidieren, siehe F 4143/42/40: Bericht vom 13. Mai 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>458</sup> F 1194/21/40: Notizen zu Mr. Bakers Audienz mit König Prajadhipok am 26. Dezember 1933, in Anlage zu einem Bericht vom 17. Januar 1934, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>459</sup> „ข้อความทั่วไปในการตอบพระราชบัญญัติ“ [„Inhaltsüberblick über die Antwort auf das Königliche Memorandum“], in *Thalaengkan*.

<sup>460</sup> F 565/21/40: Bericht vom 22. Dezember 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>461</sup> Ibid.

rater Baxter, dass er den von Phraya Thephastsadin kontrollierten Stimmenblock für noch größer halte.<sup>462</sup> Nach Berichten der britischen Gesandtschaft hielt diese Abgeordnetengruppe auch außerhalb des Parlaments in einem Bangkokker Privathaus Versammlungen ab.<sup>463</sup>

### 6.6.2 Die Verfassungspartei-Vereinigung

Während die Anhängerschaft von Phraya Thephastsadin lediglich inoffiziell kooperierte, initiierte die Führung der Khana Ratsadòn im Dezember 1933 die Gründung einer weiteren offiziell registrierten Vereinigung – der *Samakhom Khana Ratthathanun* oder Verfassungspartei-Vereinigung. Deren Satzung führte folgende Vereinszwecke auf: den Schutz der Verfassung, die Förderung der Zusammenarbeit in der Bevölkerung und die Unterstützung von Regierung und Bevölkerung bei ihren Bemühungen um nationalen Fortschritt im Sinne der Verfassung. Außerdem sollten die Mitglieder weitergebildet werden, um den Anforderungen im Dienste der Nation besser genügen zu können. Die Registrierung erfolgte kurz nach der Parlamentseröffnung am 14. Dezember 1933.<sup>464</sup> Zu diesem Zeitpunkt fungierte Premierminister Phraya Phahon als Präsident der Vereinigung und Luang Wichit Wathakan als ihr Generalsekretär. Jedoch scheint es in den folgenden Monaten an der Spitze der Organisation zu verschiedenen Personalwechseln gekommen zu sein.<sup>465</sup>

Die Organisation bezeichnete sich selbst als unpolitisch, viele zeitgenössische Beobachter hielten sie dennoch für „eine Art politische Partei“.<sup>466</sup> Laut Murashima (1991: 27)

<sup>462</sup> F 1194/21/40: Notizen zu Mr. Bakers Audienz mit König Prajadhipok am 26. Dezember 1933, in Anlage zu einem Bericht vom 17. Januar 1934, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>463</sup> F 565/21/40: Bericht vom 22. Dezember 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

<sup>464</sup> Ibid.

<sup>465</sup> Ibid. Siehe auch NARA 84/164-166: Monatsbericht für Juni 1934 (datiert vom 14. Juli 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State. Die Ämterbesetzung der Verfassungspartei-Vereinigung ist nicht ganz klar, auch scheint es in den ersten Monaten des Bestehens Veränderungen gegeben zu haben. In dem britischen Bericht zur Gründung der Vereinigung im Dezember wird Luang Pradit überhaupt nicht erwähnt, sondern Phraya Phahon als Präsident bezeichnet, drei weitere Personen als seine Stellvertreter u.a. Luang Phibun. Murashima (1991: 27) nennt Luang Pradit als Vorsitzenden, Phraya Nitisatphaisan als stellvertretenden Vorsitzenden und Luang Wichit Wathakan als Generalsekretär. Allerdings scheint seine Quelle ein Zeitungsbericht in *Thai Mai* aus dem August 1934 zu sein. Der US-Bericht datiert im Juli des folgenden Jahres bezieht sich auf verschiedene Quellen, u.a. ältere Zeitungsberichte. Er nennt für Dezember 1933 Phraya Phahon und Luang Wichit Wathakan als Funktionäre, stellt fest, dass Luang Pradit seit März das Zentralkomitee der Vereinigung leitet und führt Konteradmiral Phraya Sorayudh Seni (MP) als Vorsitzenden der Gesamtvereinigung.

<sup>466</sup> F 565/21/40: Bericht vom 22. Dezember 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon, NARA 84/164-166: Monatsbericht für Juni 1934 (datiert vom 14. Juli 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

wurden die Abgeordneten der ersten Kategorie zur Mitgliedschaft in der Verfassungspartei-Vereinigung genötigt. Er hält die Gründung der Vereinigung daher auch für den Versuch, die Unterstützerbasis der regierenden Khana Ratsadòn auszuweiten. Zeitungsberichten zu Folge waren bis Ende Januar 1934 noch keine Vereinsaktivitäten erkennbar, allerdings wird auch hier berichtet, dass die Abgeordneten des Parlaments mit der neuen Vereinigung kooperierten.<sup>467</sup> Von April 1934 bis ins Jahr 1935 eröffneten Vereinsbüros in allen Provinzen und man rekrutierte Mitglieder aus der Bevölkerung. Die Provinzgouverneure wurden zu Provinzverbandsvorsitzenden. Wie bei den ursprünglichen Plänen für den Aufbau der Khana Ratsadòn-Vereinigung waren auch für die Verfassungspartei-Vereinigung zukünftig die Einrichtung von Gliedverbänden bis hinunter in die Dörfer geplant (Murashima 1991: 27). Mit einer eindrucksvollen Zeremonie, an der sowohl die Mitglieder der Vereinigung, die Regierung und die Krone, sowie die Abgeordneten des Parlaments beteiligt waren, wurden gedruckte Exemplare der Verfassung in alle Provinzen Siams gesandt. Der US-amerikanische Gesandte Baker merkte an dieser Stelle an, dass es schwierig sei, zu unterscheiden, ob es sich bei der Verfassungspartei-Vereinigung um eine private oder um eine staatliche Organisation handle.<sup>468</sup>

Auf die Arbeit des Parlaments hatte die Verfassungspartei-Vereinigung keinen sichtbar koordinierenden Einfluss. Die Debatten der gewählten Abgeordneten waren lebhaft und häufig kritisch gegenüber der von der Khana Ratsadòn geführten Regierung. Die Gesetze, die diese in die Legislative einbrachte, wurden jeweils einer eingehenden Beratung unterzogen, auch wenn die Regierung durch die ernannten Abgeordneten der zweiten Kategorie in Abstimmungen auf eine Mehrheit in der Volksversammlung vertrauen konnte.<sup>469</sup>

### 6.6.3 Gesetzentwurf zur Legalisierung politischer Parteien (1935)

Auf diesen Umstand beriefen sich einige Abgeordnete der gewählten ersten Kategorie, als sie im Februar 1935 einen Gesetzentwurf in die Volksvertretung einbrachten, der politische

---

In Abwesenheit von König Prajadhipok verweigerte der Regent einem Prinzen seine Zustimmung, der Vereinigung beizutreten. Er begründete dies damit, dass es sich um eine politische Organisation handle.

<sup>467</sup> NARA 84/164-166: Monatsbericht für Juni 1934 (datiert vom 14. Juli 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>468</sup> NARA 84/164-166: Monatsbericht für August 1934 (datiert vom 10. September 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>469</sup> F 565/21/40: Bericht vom 22. Dezember 1933, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon. F 3043/21/40: Bericht vom 2. April 1934, Britische Gesandtschaft, Mr. Dormer an Sir John Simon.

Parteien in Siam legalisieren sollte. Die Regierung habe bereits eine Partei, daher sei es ungerecht, wenn sie anderen diese Möglichkeit zur Kooperation vorenthalten wolle, lautete ein Argument zur Unterstützung der Vorlage.<sup>470</sup> Auslöser für diesen Vorstoß einiger Abgeordneter unter der Führung von Yukiang Thonglongya waren höchst wahrscheinlich die Verhandlungen der Regierung mit König Prajadhipok vor dessen Abdankung Anfang März desselben Jahres. Der König, der sich seit Anfang 1934 in England aufhielt, führte über mehrere Monate Verhandlungen mit der Regierung von Phraya Phahon über seine Position im konstitutionellen politischen System Siams. Ein letztes Memorandum aus dem Dezember 1934, das auf Wunsch Prajadhipoks im Parlament diskutiert wurde, ging unter anderem auch auf die Frage des Parteiverbots in Siam ein. Der König, der über weite Passagen den undemokratischen Zustand der siamesischen Politik kritisiert hatte, forderte die Regierung auf, endlich politische Vereinigungen, sprich Parteien, zuzulassen.

„Gegenwärtig ist es noch nicht möglich, politische Vereinigungen [d.h. Parteien] zu gründen. Deren Gründung sollte erlaubt werden, wenn ihre Zielsetzung nicht verfassungswidrig ist. Und es muss verboten werden, dass Soldaten des Heeres und der Marine sowie Polizisten im regulären Dienst Mitglieder politischer Vereinigungen werden können.“<sup>471</sup>

In mehreren hitzigen Parlamentsdebatten (u.a. zu den Forderungen des Königs) wurde die Parteienfrage behandelt (Murashima 1991: 35). Von zwei Sitzungen abgesehen, wurden diese jedoch unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgehalten.<sup>472</sup> Die konkrete Debatte des Gesetzentwurfs fand am 19. und 23. Februar 1935 statt.<sup>473</sup> Der Antragsteller Yukiang erklärte den Vorstoß folgendermaßen: Siam habe die Demokratie eingeführt und in einer solchen müssten politische Parteien existieren, sonst unterscheide sie sich nicht von einer Diktatur. Parteien hielten die politische Sphäre in Ordnung und übernahmen Verantwortung für die politische Bildung der Öffentlichkeit. Darüber hinaus, führte er aus, seien sie die am besten geeignete Organisationsform, um Parlamentsmitglieder zusammenzuschließen und Politik für den nationalen Fortschritt zu machen (Murashima 1991: 36-7).

<sup>470</sup> NARA 84/164-166: Politischer Bericht für Februar 1935 (datiert vom 11. April 1935), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State. Siehe auch Murashima (1991: 36-7).

<sup>471</sup> Memorandum König Prajadhipok „พระราชบัญญัติข้อไขต่างๆ เพื่อเสนอต่อคณะรัฐบาลและสภาผู้แทนราษฎร“ [„Königliches Memorandum mit mehreren Punkten, zur Übermittlung an die Regierung und das Parlament der Volksvertreter“], in *Thalaengkan*.

<sup>472</sup> NARA 84/164-166: Politischer Bericht für Februar 1935 (datiert vom 11. April 1935), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>473</sup> Ibid.

Die Regierung wies die Forderung sowohl von Seiten des Königs als auch von Seiten der Parlamentarier als voreilig zurück. Gegenüber Prajadhipok vertrat sie die Position, dass der Monarch selbst darauf gedrungen habe, den Registrierungsantrag der Nationalistischen Partei abzulehnen und die Khana-Ratsadòn-Vereinigung aufzulösen, und man habe seinem durchdachten Wunsch entsprochen.<sup>474</sup> Gegenüber den Abgeordneten lehnte Phraya Phahon die Legalisierung politischer Parteien zum damaligen Zeitpunkt mit der Begründung ab, die siamesische Gesetzgebung sei noch nicht auf diese besonderen Organisationen vorbereitet, auch wenn Parteien im Prinzip natürlich zugelassen werden müssten. Murashima (1991: 35) zitiert den Premierminister mit der Äußerung im Parlament: „We are now at a critical turning point, and this question calls for mature deliberations.“ Weiter heißt es:

„before political parties can be allowed to organize, we must first revise and amend the laws. There would be great cause for worry were this not done. However, once the laws have been revised, I will have no objections because I have no intention of trying to keep my grip on everything.“

Von den gewählten Abgeordneten der ersten Kategorie erhielt die Gesetzesinitiative sowohl Zustimmung als auch Ablehnung. Die zustimmenden Redebeiträge argumentierten, – wie oben bereits ausgeführt – dass es ungerecht sei, wenn diejenigen, die *de facto* über eine Partei verfügten, dieses Recht anderen vorenthielten. Andere wiesen darüber hinaus darauf hin, dass das Parteienverbot bislang ohne gesetzliche Grundlage sei und damit unrechtmäßig (Murashima 1991: 36-7). Tatsächlich existierte kein Gesetz, dass politische Parteien explizit verbot. In einer Absprache zwischen der Regierung von Phraya Manopakòn, der Khana Ratsadòn und dem König war man 1933 lediglich überein gekommen, Anträge auf Registrierung politischer Vereinigungen nicht zuzulassen und die Khana-Ratsadòn-Vereinigung aufzulösen. Gesetzlich ausgeschlossen wurden nur kommunistische Parteien, und zwar durch das Kommunistengesetz von 1934. Es meldeten sich in der Debatte allerdings auch Abgeordnete der ersten Kategorie zu Wort, die die Position der Regierung unterstützten.

Letztlich kam es nie zu einer Abstimmung über die Gesetzesvorlage. Premierminister Phahon beendete die hochemotionale Debatte mit der Begründung, das Thema im kleineren Kreis weiter besprechen zu wollen. Ein politischer Bericht der US-Gesandtschaft beschreibt das Ende dieser Parlamentsitzung:

<sup>474</sup> „ข้อความทั่วไปในการตอบพระราชบัณฑิต“ [„Inhaltsüberblick über die Antwort auf das Königliche Memorandum“], in *Thalaengkan*.

„The Premier stated, after some further discussion, that he was afraid if they did not come to amicable terms by threshing out the question properly there might be trouble. Therefore, he invited the members to meet together to speak further on the point in a private and dispassionate manner. The subject was then dropped.“<sup>475</sup>

Tatsächlich wurde die Initiative zur Zulassung von Parteien damit durch die Regierung auf Eis gelegt (Murashima 1991: 38).

## 6.7 Arbeiter und Kommunisten (1934)

Es gibt Hinweise, dass auch die Arbeiterbewegung zu Beginn des Jahres 1934 versuchte, ihren Organisationsgrad zu erhöhen und weitere Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Während des Streiks von circa 3000 Reisladekulis vom 3. – 14. April sammelten Arbeiterführer Geld für diesen Zweck.<sup>476</sup> Es scheint, als hätte man den Arbeitern suggeriert, der Streik werde von Phraya Phahon und von Luang Pradit Manutham – und damit der Regierung – unterstützt.<sup>477</sup> Mit ähnlichen Behauptungen versuchten auch Kommunisten in ganz Siam um Unterstützer zu werben. Scheinbar bestand eine ihrer Strategien darin, sich bei der Verteilung von Informationsmaterial und bei Rekrutierungsversuchen auf Regierungsmitglieder zu berufen. Es wurde fälschlich behauptet, Luang Pradit sei der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Siams.<sup>478</sup> Während diese Organisationsversuche dem ideologisch „linken“ Lager zugeordnet werden können, hatte der zweite große Streik im April 1934 einen anderen Hintergrund. Die streikenden Mitarbeiter der siamesischen Eisenbahn warfen einigen hochrangigen Angestellten der Gesellschaft Korruption vor und forderten, einen Angehörigen des Heeres an die Spitze des Unternehmens zu stellen. Das Vermittlungsangebot des Wirtschaftsministers Phra Sarasat wurde abgelehnt, weil ihn die Streikenden für einen ge-

<sup>475</sup> NARA 84/164-166: Politischer Bericht für Februar 1935 (datiert vom 11. April 1935), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>476</sup> Thawat Riddhitet betätigte sich in diesem Streik als Vermittler zwischen den Streikenden und der Regierung, in den Aufbau einer Reiskuli-Gewerkschaft war er nach Einschätzung der US-Gesandtschaft in dieser Situation jedoch nicht involviert. NARA 84/164-166: Bericht vom 7. Juli 1934, Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>477</sup> NARA 84/164-166: Bericht vom 1. Mai 1934, Legation of the United States of America James Baker an den Secretary of State. NARA 84/164-166: Monatsbericht für April 1934 (datiert vom 5. Mai 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State, NARA 84/164-166: Bericht vom 7. Juli 1934, Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>478</sup> NARA 84/164-166: Monatsbericht für August 1934 (datiert vom 10. September 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State, AA R86059: Bericht vom 19. September 1934, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

fährlichen Sozialisten hielten. Phraya Phahon konnte an seiner Stelle jedoch eine Verhandlungslösung erzielen.<sup>479</sup>

## 6.8 Die Khana Ratsadòn unter Druck (1934/1935)

Das harte Vorgehen der Regierung in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 deutet genau wie die heftige Reaktion auf jeden Kommunismusvorwurf darauf hin, dass sich diese in ihrer Position nicht sicher fühlte.<sup>480</sup> Diese Vermutung wird von Beobachtungen des britischen Gesandten Crosby unterstützt, der feststellt, dass viele in der Regierung zwar undemokratisch handelten, aber dass sie trotzdem ehrlich zu glauben schienen, sie handelten im Sinne und zum Wohl der Demokratie.<sup>481</sup> Die Macht der Regierung beruhte auf der Stärke der Khana Ratsadòn, die nicht als offizielle Körperschaft existierte, aber dennoch als fester Personenkreis politisch die Zügel in der Hand hielt. Weil die organisatorische Basis in Form einer Partei nicht mehr existierte, kam die ursprünglich geplante Verankerung der Khana Ratsadòn mittels der Khana-Ratsadòn-Vereinigung in der siamesischen Bevölkerung nicht zu Stande und es fehlte daher an breiter und expliziter Zustimmung zur Regierung. Eine restriktive Politik, die versuchte, Kritik und offene Opposition zu verhindern, war die Folge. Der deutsche Gesandte Stoller beschreibt und analysiert die gesamte Situation wie folgt:

---

<sup>479</sup> NARA 84/164-166 (30. April 1934) Legation of the United States of America James Baker an den Secretary of State., NARA 84/164-166: Monatbericht für April 1934 (datiert vom 5. Mai 1934), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State. NARA 84/164-166: Bericht vom 7. Juli 1934, Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State.

<sup>480</sup> Dass die Sorge der Khana Ratsadòn berechtigt war und sich ihre Mitglieder auch physisch nicht sicher fühlen konnten, zeigt ein fehlgeschlagenes Attentat auf Luang Phibun, bei dem dieser angeschossen wurde F 1702/296/40: Bericht vom 27. Februar 1935, Britische Gesandtschaft, Sir John Crosby an Sir John Simon.

<sup>481</sup> F 6886/21/40: Bericht vom 12. Oktober 1934, Britische Gesandtschaft, Sir J. Crosby an Sir John Simon.

„Da eigentlich jede politische Betätigung außerhalb des Rahmens von Regierung und Parlament verboten ist, so spielt sich das politische Leben Siams in mehr oder weniger geheimen Konventikeln ab, aus denen nur wenig in der Form von vagen Gerüchten in die breite Öffentlichkeit dringt. Und die Regierung, die ja bekanntlich ihrerseits auch keine in einer offiziellen Partei organisierte Anhängerschaft als volksmäßige Grundlage ihrer Macht besitzt, sondern sich ebenfalls auf solche losen Bünde stützt, glaubt der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und damit ihrer Stellung zu dienen, indem sie alle unangenehmen Nachrichten nach Möglichkeit zurückhält.“<sup>482</sup>

Der Verfassungspartei-Vereinigung, kurz nach der Parlamentseröffnung im Dezember 1933 gegründet, gelang es offensichtlich nicht, diese Lücke zu füllen. Mit einer Vielzahl öffentlicher Veranstaltungen in der Hauptstadt und den Provinzen warb die Vereinigung um politische Unterstützung. Ausgehend vom Vereinigungsziel versuchte man, den Verfassungsgedanken in der Bevölkerung bekannter zu machen, veranstaltete Volksfeste, verteilte Exemplare der Verfassung und hielt Vorträge. Als Redner traten Mitglieder der Regierung oder der Khana Ratsadòn auf.<sup>483</sup> Trotzdem schaffte es die Verfassungsvereinigung nicht, ausreichende Zustimmung und Unterstützung der Bürger für die Regierung zu akquirieren. Als extraparlamentarischer Parteiersatz war sie durch ihre Fokussierung auf die Förderung der Verfassung nur bedingt tauglich. Im Parlament reichte der Khana Ratsadòn dagegen meist die Kooperation und Koordination ihrer Mitglieder und Verbündeten, um eine Mehrheit für die Regierung sicher zu stellen. Innerparlamentarisch zeigte der Khana Ratsadòn zugeordnete Personenkreis daher eindeutig die Merkmale einer politischen Partei, ohne jedoch formal als solche aufzutreten.

## 6.9 Zusammenfassung

Der Regimewechsel und die damit verbundene Neuordnung der politischen Institutions- und Akteursstruktur brachten eindeutig einen Wandel der in Siam vorhandenen politischen Organisationsformen mit sich. Die Entwicklung verlief jedoch weder für alle politischen Akteure gleichförmig noch bildete sich ein eindeutiger Trend heraus.

Die Khana Ratsadòn, die als einzige politische Gruppierung im gesamten Untersuchungszeitraum existierte, veränderte ihre organisatorische Aufstellung mehrere Male. Bei

---

<sup>482</sup> AA R86059: Bericht vom 19. September 1934, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

<sup>483</sup> AA R 86058: Bericht vom 5. August 1935, Deutsche Gesandtschaft Bangkok, Stoller an das Auswärtige Amt.

ihrer Gründung war die Khana Ratsadòn ein aus mehreren Untergruppen bestehender revolutionärer Bund, der über ein eng begrenztes gemeinsames Ziel, nämlich die Abschaffung der absoluten Monarchie, zusammengehalten wurde. Eine Gruppenidentität formte sich erst während und durch die erfolgreiche Machtübernahme. Unmittelbar nach dem Staatsstreich präsentierte sich die Khana Ratsadòn der Öffentlichkeit zunächst als feste Gruppierung mit einem (vagen) Programm und kollektivem Machtanspruch. Um in der Bevölkerung um Unterstützung für die neue Regierung und die Khana Ratsadòn zu werben, begann man 1932 zunächst mit der Schaffung einer Massenpartei mit Gliedverbänden von der nationalen bis hinab zur Dorfebene. Der formal registrierten Khana-Ratsadòn-Vereinigung konnten alle interessierten Bürger beitreten. Im Parlament, wo die Mitglieder und Anhänger der Khana Ratsadòn die Mehrheit der Abgeordneten stellten, arbeitete man eng zusammen. Dies blieb aber informell, weder die Khana-Ratsadòn-Vereinigung noch die Khana Ratsadòn waren als Parteien im Abgeordnetenhaus vertreten. Dass der Khana Ratsadòn trotz dieser Kooperation eine programmatische Basis fehlte und vielmehr verschiedene Untergruppen inhaltlich andere Vorstellungen vertraten, zeigte im Frühjahr 1933 der Konflikt um Luang Pradits Wirtschaftsplan.

Bereits vor dem zweiten Staatsstreich im Juni 1933 scheint das Ziel mittels einer *Massenpartei* um Unterstützung in der Bevölkerung zu werben, zumindest in Teilen der Khana Ratsadòn in den Hintergrund getreten zu sein. Widerstand gegen die Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung blieb aus. Dennoch existierte bis zur Abdankung von König Prajadhipok 1935 immer eine formal registrierte Vereinigung, die mit der Khana Ratsadòn in Verbindung stand – zunächst der Volkspartei-club, später die Verfassungspartei-Vereinigung. Während der Volkspartei-club keine offensichtliche Funktion nach außen übernahm, organisierte die Verfassungspartei-Vereinigung zahlreiche Veranstaltungen in Bangkok und in den Provinzen. Von einigen Beobachtern wurde sie daher als politische Partei bezeichnet. Im Parlament der zweiten Legislaturperiode, wo die Khana Ratsadòn die Hälfte der Abgeordneten selbst bestimmt hatte, koordinierte sie ihre Anhänger weiterhin informell.

Im Gegensatz zur Verflechtung aus formeller und informeller Organisation der Khana Ratsadòn kooperierten die Regierungsmitglieder, die 1932 von außerhalb des Revolutionärszirkels hinzugekommen waren, ausschließlich auf informeller Basis. Dies zeigte sich deutlich in Phraya Manopakòns Beeinflussung der Kommission, die den Entwurf der endgültigen Verfassung verantwortete. Versuche, dies in Form einer Partei oder politischen Vereinigung auf eine dauerhafte organisatorische Basis zu stellen, gab es nicht. Auch wenn Phraya Manopakòn in der Auseinandersetzung mit Luang Pradit sein Möglich-

tes tat, die öffentliche Meinung durch den Kommunismusvorwurf und die Kooperation mit König Prajadhipok für sich einzunehmen.

Dagegen versuchte im Januar 1933 die Gruppe um Luang Wichit Wathakan ihre Nationalistische Partei oder Khana Chat bei den Behörden offiziell registrieren zu lassen. Die geplante Partei war organisatorisch stark formalisiert und ausdifferenziert. Ziel der Partei war es explizit, sich an den ersten siamesischen Wahlen zu beteiligen und, wenn möglich, die Regierung zu stellen. Nach der Ablehnung des Antrags löste sich die Gründergruppe der Nationalistischen Partei auf. Luang Wichit wechselte in der Folgezeit ins Lager der Regierung über.

Mit dem Beginn der zweiten Legislaturperiode im Dezember 1933 kristallisierten sich die neuen, aus Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten des Parlaments als zusätzliche politische Akteure heraus. In ihren Reihen kam es sofort nach dem Beginn der Sitzungen zum Versuch, regierungskritische Abgeordnete informell zu organisieren. Diesem Kreis um Phraya Thephatsadin gehörten zahlreiche Parlamentarier an, die Wirkung auf das Parlament blieb jedoch begrenzt. Später brachte Yukiang Thonglongya einen Gesetzentwurf in das Abgeordnetenhaus ein, der die Organisation von politischen Parteien legalisieren sollte. Die Verzögerungstaktik der Regierung ließ allerdings diesen Vorstoß, innerhalb des Parlaments offizielle Gruppierungen zu schaffen, ins Leere laufen.

Außerhalb der verfassungsmäßigen Institutionenstruktur waren nur wenige politisch tätig. Die Presse, traditionell das Sprachrohr der politisch interessierten Siamesen, wurde schon bald nach dem Regimewechsel 1932 durch ein strenges Zensurgesetz ausgebremst. Die kommunistische Bewegung konnte auch in der neuen politischen Umgebung der konstitutionellen Monarchie trotz verstärkter Bemühungen nicht Fuß fassen. Die Organisationsbestrebungen der Arbeiterschaft blieben dagegen weitgehend lokal begrenzt. In Streiks lehnte man als „linkslastig“ empfundene Vermittler ab und forderte die Involvierung des Militärs.

Im Vergleich dazu konnte die Khana Ku Banmüang oder Partei zur Rettung des Vaterlandes kurzfristig eine größere Wirkung erzielen. Der revolutionäre Bund, dem auch einige verhinderte Mitglieder der Nationalistischen Partei angehörten, versuchte ebenfalls nicht mehr *im* neuen politischen System eine Veränderung herbeizuführen. Vielmehr wollte man die Regierung mit einer großangelegten Militäraktion zum Rückzug zu zwingen. Die Gruppe war nicht auf Dauer angelegt und erhob keinen eigenen Machtanspruch. Mit der Niederschlagung des Aufstandes und der Flucht der meisten Anführer nach Indochina hörte sie daher auf zu existieren.

## 7 PARTEIBILDER IM REFORMDISKURS DER KONSTITUTIONELLEN MONARCHIE

Durch den Regimewechsel im Juni 1932 veränderte sich der Diskurs um politische Parteien in Siam stark. Die Einführung des neuen politischen Systems machte diese Organisationen zum Gegenstand konkreter Überlegungen im siamesischen Kontext. Politische Parteien rückten nun auch für eine breitere, politisch interessierte Öffentlichkeit ins Zentrum des Interesses. Während sich zur Zeit der absoluten Monarchie ausschließlich Mitglieder der königlichen Familie und deren enges Umfeld zu dieser politischen Organisationsform äußerten, wuchs nach dem Regimewechsel die Zahl derer, die ihre Positionen oder Ideen deutlich machten. Neben einigen Aussagen aus dem Kreis der königlichen Familie sind von 1932 bis 1935 Stellungnahmen von Mitgliedern der neuen Regierung, Parlamentsabgeordneten, Beamten der mittleren Hierarchieebene und hauptstädtischen Journalisten überliefert. Sogar *phrai* beteiligten sich an den Debatten. Im folgenden Kapitel werden diese Aussagen analysiert. Dabei sollen zum einen die kursierenden Parteibilder und Zielvorstellungen der politischen Akteure betrachtet werden. Zum anderen wird aber auch in den vorhandenen Aussagen nach Hinweisen gesucht, wie die Zeitgenossen vorhandene Gruppierungen wahrnahmen und die Situation im Hinblick auf Parteien einschätzten.

### 7.1 Nach dem Regimewechsel

#### 7.1.1 Bürger und Presse

Schon bald nach der Machtübernahme der Khana Ratsadòn äußerten sich zahlreiche Bürger in Petitionen an die neue Regierung zu deren Organisationsstatus. Nakharin (2543 [2000]: 136), der diese Dokumentengattung untersucht hat, gliedert die Eingaben in zwei Gruppen. Zum einen in die, die die Existenz der Volkspartei als formalisierte politische Vereinigung befürworten, weil diese während der politischen Umbruchphase die Führung übernehme und als Vertreterin des Volkes („*tuathaen ratsadòn*“ – “ตัวแทนราษฎร“) und der Nation fungiere.<sup>484</sup> Zum anderen in die Eingaben, die die Volkspartei als Vereinigung ablehnen und ihre

<sup>484</sup> Nakharin verweist hier beispielsweise auf die Petition einer Gruppe um Nai Manot Setthabut vom 25. Oktober 1932 (NA สร. 0201.25/23: “นายมานอช เศรษฐบุตร กับพวกแสดงความเห็น” [„Meinungsausäußerung von Nai Manot Setthabut und Gleichgesinnten“]). Einige Petition forderten auch die Einrich-

Auflösung fordern, weil diese Streit ins Volk trage und es in Faktionen spalte (เป็นฝักเป็นฝ่าย).<sup>485</sup>

Im selben Zeitraum wurden auch in der Presse erste Vorwürfe gegen die Khana Ratsadòn laut. Vor allem die Übergangsbestimmungen, die der Volkspartei fast unbeschränkte Macht in der Regelung der Regierungsgeschäfte verliehen und die Tatsache, dass zunächst keine weiteren politischen Vereinigungen bzw. politischen Parteien existierten, wurden verurteilt. Im Juli kritisiert die *Bangkok Daily Mail* die Unterdrückung anderer Parteien außer der Khana Ratsadòn.<sup>486</sup> Man argumentiert, dass sich die gesellschaftliche Meinung natürlicher Weise in zwei Lager spalte, eines mit liberaler und eines mit konservativer Prägung und dass sich aus diesen heraus zwei große Parteien formieren müssten. Daher lehnen die Autoren dieser Zeitung die *Khana-Ratsadòn-Vereinigung* in ihrem Status als einzige zugelassene Partei Siams ab. Sie bezeichnen deren Gründung durch die Führung der ursprünglichen Bewegung (d.h. der Revolutionäre) sogar als politisch nicht zu rechtfertigen.<sup>487</sup> Die Existenz und Arbeit von mindestens zwei politischen Parteien wird als Voraussetzung echter und erfolgreicher Demokratie angeführt:

„If they [the leaders of the original movement] want democracy, if they want government of the people, by the people and for the people, they want not one party, blessed with the membership of the present controllers of the Government and having as its slogan merely patriotism. They want at least two parties, made up of man who think and act differently; who have different opinions and who express different opinions, whose ideals are different, and whose plans for the future policies of the country are different. It is only from this juxtaposition of the thoughts and actions of men that communal wisdom arises. [...] If there is but one party, there can be no democracy; there can be only autocracy and demagoguery. [...] We are forced to believe that the People's Party Association has all the potential evils of a fascist organization.“<sup>488</sup>

---

tung von Freiwilligenbrigaden der Volkspartei (กองอาสาสมัครของคณะราษฎร) (Nakharin 2543 [2000]: 145).

<sup>485</sup> Siehe hier beispielsweise die von Nakharin angeführte Petition von Thò. Jòkthai vom 16. Juli 1932 (NA สร. 0201.25/321: “ธ. ขอกทัย แสดงความเห็น” [„Meinungäußerung von Thò. Jòkthai“]).

<sup>486</sup> Auch in der Zeit der absoluten Monarchie hatte die *Bangkok Daily Mail* bereits überwiegend kritische Positionen zur Regierung eingenommen. Nach dem Regimewechsel fand sie sich durch einen Wechsel ihres Herausgebers erneut in der Opposition und galt allgemein als pro-royalistisch (Batson 1977: 67).

<sup>487</sup> *Bangkok Daily Mail*, 12. Juli 1932, zitiert nach Murashima 1991: 14.

<sup>488</sup> Ibid.

Den obigen Ausführungen liegt offensichtlich die Zielvorstellung einer parlamentarischen Demokratie zu Grunde. Ein Einparteiensystem im Stil faschistischer Regierung wird diesem Wunschbild als moderner, aber negativer Gegenentwurf gegenübergestellt.

Auch in der siamesischsprachigen Zeitung *Thai Mai* erschienen im Juli 1932 mehrere Artikel, die ein Mehrparteiensystem für Siam befürworteten. Da politische Parteien vor dem Regimewechsel in der Presse nicht thematisiert wurden,<sup>489</sup> verfügten indes nur die wenigsten Leser über Vorwissen zu politischen Parteien. Im Gegensatz zur englischsprachigen Zeitung *Daily Mail*, deren Leserschaft westlich gebildet war, schuf man in der *Thai Mai* zunächst eine Wissensgrundlage. Zwei Artikeln stellen zunächst Beispiele für existierende Formen der Parteipolitik vor. Diese werden untergliedert in einen diktatorischen Typ nach Art der Faschistischen Partei Italiens und in einen demokratischen Typ, in dem mehrere Parteien konkurrieren wie in Großbritannien, Frankreich oder den USA.<sup>490</sup> Ein anderer Beitrag in derselben Zeitung geht schließlich auf die Situation in Siam ein, die der Autor als unbefriedigend empfindet:

“Among countries governed by democracy, there is not a [single] one where there is only one political party. Under Thailand’s new system, too, we do not want to have cliquism (*khanathipatai*), and it is natural to expect that a number of parties have to exist.”<sup>491</sup>

Bei dem Autor dieses Artikels handelt es sich um Luang Wichit Wathakan, den maßgeblichen Kopf hinter dem Versuch im Januar 1933 eine Nationalistische Partei (Khana Chat) registrieren zu lassen.<sup>492</sup> Wie die *Bangkok Daily Mail* vertritt auch die Zeitung *Thai Mai* unter Luang Wichit die These von der natürlichen Entstehung politischer Parteien, die in einer Demokratie von den Machthabern akzeptiert werden müsse. Geschieht dies nicht, sei das Regierungssystem als despotisch einzustufen. Im Text heißt es:

---

<sup>489</sup> Nach dem Wissensstand der Autorin.

<sup>490</sup> *Thai Mai* 23. Juli 1932 und 25. Juli 1932, zitiert nach Murashima (1991: 14).

<sup>491</sup> Ibid. (Hervorhebung Murashima).

<sup>492</sup> Luang Wichit war nicht nur der Autor, sondern auch der Herausgeber der *Thai Mai*.

Under a system of government ruled by the voice of the people, a multiparty system is not a matter of right or wrong, of for or against. Political parties come *naturally* into existence. Legal political parties need to be registered, but when applications for registration have been submitted, it is natural to expect that a government that is not despotic will approve them. [...] The rumors circulating about the People's Party monopolizing power, about it not allowing people other than its own to be members of the representative assembly, and about government officials who are not connected with the party not being allowed to continue long in their positions, such rumors are an insult to the People's Party. [...] Its rule is no different than despotic domination."<sup>493</sup>

Der oben geäußerte Vorwurf, die siamesische Regierung befinde sich in einem Zustand der *khanathipatai* wird in dieser oder ähnlicher Form auch in den folgenden Jahren von den verschiedensten politischen Akteuren immer wieder geäußert. Nakharin (2543 [2000]: 240) übersetzt den Begriff *khanathipatai* als Oligarchie, Murashima (1991: 6) als Cliquenwirtschaft („cliquism“). Die unterschiedliche Übertragung ist auf die Ambivalenz des Begriffs *khana* zurückzuführen, dessen Bedeutungsumfang sowohl lose Zusammenschlüsse jedweder Art als auch körperschaftlich organisierte politische Parteien einschließt.

#### 7.1.2 Luang Wichits *Khana Kan Müang* (1932)

Die Artikel in der Zeitung *Thai Mai* waren nicht die einzigen Veröffentlichungen des Autors Luang Wichit Wathakan zu diesem Thema. Ende August 1932 erschien Wichits *Khana kan müang* (คณะการเมือง), die erste Monographie zu politischen Parteien in siamesischer Sprache.<sup>494</sup> Im Zentrum dieser Arbeit steht allerdings nicht die Volkspartei oder die Kritik an deren Regierungsstil. Vielmehr kündigt der Autor hier seinen Plan an, nach dem Inkrafttreten einer endgültigen Verfassung, auf legalem Weg eine eigene Partei gründen zu wollen (Wichit 1932: Vorwort 2). Darüber hinaus versucht Luang Wichit mit diesem Buch einem breiteren Publikum grundlegendes Wissen über diese politischen Organisationen zu vermitteln. In einem internationalen Teil untersucht er außerdem die Parteienlandschaft in 63 Ländern, „die durch ein Parlament regiert werden [...] und erläutert, welche politische Partei in welchem Land welche inhaltlichen Positionen vertritt“ (Wichit 1932: Vorwort 1). Die Informationen für diese umfassende Darstellung sammelte der Autor, während er für das siamesische Außenministerium in Genf seinen Dienst beim Völkerbund versah (Barmé 1993:

<sup>493</sup> Ibid.: 13-4 (meine Hervorhebung)

<sup>494</sup> Luang Wichit Wathakan, (31. August 1932), *Khana kan müang*, Bangkok. Das Buch ist insgesamt 246 Seiten stark.

79).

Das erste Kapitel trägt den Titel „Was sind politische Parteien?“ („*khana kan müang khü arai*“) Es liefert die erste explizite siamesische Definition dieser politischen Organisationen nach denjenigen von König Chulalongkorn aus dem Jahr 1903 und König Vajiravudh, die im Jahr 1912 entstand. Da Chulalongkorns Erläuterungen in seiner Rede zur Eintracht nur wenigen Beamten und der Tagebucheintrag Vajiravudhs sogar nur den engen persönlichen Vertrauten des Monarchen bekannt sein konnten, handelte es sich bei Luang Wichits Ausführungen um die erste frei zugängliche, ausführliche Definition der allgemeinen Charakteristika und eine Erläuterungen der Funktionen von politischen Parteien. Die Definition bezieht sich ausdrücklich nicht einzig auf die siamesische Situation, sondern sucht zu einer allgemeinen Aussage zu kommen:

“Eine politische Partei (*khana kan müang*) ist eine *khana* bzw. Vereinigung (*samakhom*, สมาคม), die von mehreren Personen in aller Offenheit gesteuert und gegründet wird, um die Regierung eines demokratisch geführten Landes zu übernehmen. Gewöhnlich legen die politischen Parteien die Prinzipien der eigenen Politik (*lak nayobai khòng ton*, หลักนโยบายของตน), also die Art, in der sie die Dinge regeln werden, verbindlich fest. Wenn es mehrere politische Parteien gibt, existieren verschiedene politische Vorstellungen. Alle Parteien haben das selbe Ziel, nämlich die [Staats]angelegenheiten so zu organisieren, dass das Land gedeiht und aufblüht. Keine Partei wird gegründet, um Schaden zu verursachen, alle beabsichtigen, ausschließlich Gutes zu tun. Doch die Meinungen auf welchem Weg dies erreicht werden soll, gehen auseinander. [...] Wo viele Menschen sind, sind viele verschiedene Ideen.“ (Wichit 1932: 1-2)

Die Erläuterung benennt den Körperschaftscharakter der politischen Parteien. Sie betont ihre Wurzeln in einer gemeinsamen Überzeugung oder Ideologie. Luang Wichit betont außerdem die positiven Absichten aller Parteien zum Wohl des Staates und der Gesellschaft.

Luang Wichit sieht in der Gründung politischer Parteien ein bedeutendes Bürgerrecht. In einer Demokratie ermöglicht sie es der Bevölkerung, die Regierung zu führen oder Empfehlungen und Forderungen zur Tätigkeit der Regierung abzugeben („die Bürger gehen vorweg und die Regierung folgt ihnen“) (Wichit 1932: 3-4).

Der offenbar verbreiteten Vorstellung, mehrere politische Parteien müssten sich als „Todfeinde“ gegenüberstehen und danach trachten, sich gegenseitig zu vernichten, tritt er in seinen Ausführungen mit einem eigenen Kapitel („Politische Parteien sind keine Feinde“)

entgegen. Das Hinzukommen einer neuen Partei führe nicht zwingend zur Vernichtung der bereits bestehenden Parteien oder zur Rebellion. Dies dächten nur Personen, die „nichts von der politischen Methode verstehen“ (Wichit 1932: 4-6). Hier kommt der Autor auch auf den siamesischen Fall zu sprechen. Dabei zeigt sich, dass Luang Wichit in der siamesischen Situation auch Konstellationen als Parteien bzw. *khana* bewertet, die aus heutiger Perspektive nicht als Parteien aufgefasst werden. Die Regierung während der absoluten Monarchie bezeichnet er als „Regierung durch eine einzelne Partei (*khana*)“ (Wichit 1932: 4). Er erläutert: In der traditionellen Politik habe eine neu gegründete *khana* notwendigerweise versucht, der alten *khana* die Macht zu entreißen. Daher erwarteten die Siamesen dieses Verhalten auch nach dem Regimewechsel von allen politischen Gruppierungen, die sich neben der *Khana Ratsadòn* formieren. Wenn eine solche politische Partei tatsächlich mit dem Ziel gegründet werde, die *Khana Ratsadòn* zu vernichten, betont Wichit, so handele es sich bei dieser anderen politischen Partei (*khana kan müang*) um eine Rebellenorganisation. Die gegenwärtige Regierung habe das Recht gegen diese vorzugehen. Sprachlich unterscheidet Luang Wichit nicht zwischen modereren politischen Parteien und traditionellen Elite- bzw. Rebellengruppen. Auch inhaltlich bleibt die Differenzierung zwischen beiden Organisationsformen unklar.

Im Weiteren bezieht sich der Autor jedoch auf politische Parteien in nicht-traditionellen Systemen, auch wenn er in Bezug auf Siam noch einmal auf die Entstehung der *Khana Ratsadòn* aus der absoluten Monarchie heraus zu sprechen kommt. Im fünften Kapitel „[Politische Parteien] sind eine Sache, der wir nicht entgehen“ erörtert das Buch die Unausweichlichkeit politischer Parteien und vertritt die Position, dass diese auf Grund unterschiedlicher Meinungen innerhalb einer Gesellschaft natürlich entstehen *müssten*. Sie können nicht verboten oder verhindert werden, wie das Beispiel der Machtübernahme durch die *Khana Ratsadòn* zeigt (Wichit 1932: 9-11). Er führt aus: „So lange Menschen verschiedene Ansichten haben, muss es diesen entsprechend verschiedene politische Parteien geben (Wichit 1932: 10).“ Weiter heißt es:

„Taten lassen sich verbieten, aber das Denken und Reden der Menschen kann man nicht verbieten. Wenn die Gedanken und Worte stark zunehmen, werden sich diese eines Tages in Taten verwandeln. Die Machtübernahme durch die *Khana Ratsadòn* [...] ist eine Lehre, an der man dies deutlich sehen konnte.“ (Wichit 1932: 10-11)

Luang Wichit spricht hier von den natürlichen Grundlagen eines Mehrparteiensys-

tems. Ob sich diese jedoch auch im Parlament wiederfinden und politische Gestaltungsmöglichkeiten erhalten, hängt vom Wählerwillen ab:

„Wenn die Politikvorschläge einer Partei nicht gut sind, sie wenige Anhänger hat (*mi phuak nòì*, มีพวกน้อย), nur wenige Parteimitglieder über Fähigkeiten verfügen oder man mit einer anderen Partei in einer Frage konkurriert, wird sie vielleicht überhaupt nicht ins Parlament gewählt.“ (Wichit 1932: 10)

Der Autor betont, dass es daher sogar vorkommen könne, dass nur eine einzige Partei im Parlament vertreten sei.

Neben unterschiedlichen Meinungen bzw. Vorstellungen nennt Luang Wichit zwei weitere wichtige Ursachen für die Entstehung mehrerer politischer Parteien in einem politischen System. Im Kapitel „Wie entstehen politische Parteien?“ beschreibt er zunächst die Wirkung unterschiedlicher Gruppeninteressen in einer Gesellschaft. Die verschiedenen Klassen (*chon chat diao kan*)<sup>495</sup> – Wichit nennt hier Arbeiter und Arbeitgeber – sowie die verschiedenen Ethnien innerhalb eines Staates gründen separate politische Parteien. Aber auch unterschiedliche Ansichten in der Frage nach der Stellung der Religion im Staat können Parteizusammenschlüsse auslösen (Wichit 1932: 11-3).

Die allgemeine Einführung endet mit der Betrachtung des Nutzens, der aus der Existenz mehrerer Parteien erwächst. In fünf Punkten betrachtet Wichit die Rolle der Parteien aus verschiedenen Blickwinkeln. Diese Ausführungen können daher auch als generelles Plädoyer für die Beteiligung von Parteien am politischen Prozess aufgefasst werden:

Der erste Vorteil aus der Existenz mehrerer Parteien sei die steigende Qualität durch Konkurrenz.

„Jeder Mensch und jede Partei, die allein Macht ausübt und nicht befürchten muss, dass jemand widerspricht, wird in den eigenen Bemühungen und im Fleiß nachlassen. Doch wenn man weiß, es gibt Konkurrenz oder Kritiker, muss man besser aufpassen und seine Sache gut machen. Alle Parteien müssen versuchen, sich Wissen anzueignen, um nicht gegen die anderen zu verlieren.“ (Wichit 1932: 15)

Ein zweiter Vorteil sei die Steigerung der Zufriedenheit der Bürger. Denn diese können sicher sein, dass die Parteien als ihre Vertreter über entstehende Probleme beraten wer-

<sup>495</sup> Hier: *chon chat*: Klasse (ชนชาติ, *chon*: Person, Menschen + *chat*: Leben, Existenz, Nation), modernes Thai: *chon chan* (ชนชั้น, *chan*: Schicht, Stufe)

den. Drittens werde der parlamentarische Prozess beschleunigt, wenn Parteien einbezogen werden.

„Wenn ein Problem auftaucht, müssen die politischen Parteien zunächst intern beratschlagen und sich definitiv entscheiden, welche Position die eigene Partei vertritt. Im Parlament wird dann nur ein Sprecher bestimmt, der als einziger spricht. Diese Rede vertritt die gesamte Partei, dadurch wird Zeit gespart [...].“ (Wichit 1932: 17)

Darüber hinaus trügen die Parteien, viertens, zur allgemeinen Bildung bei, weil sie ihre Mitglieder und Amtsträger für die Übernahme von Regierungsaufgaben ausbilden müssten und Spezialisten für alle Ministerien bräuchten. Im fünften und abschließenden Punkt konstatiert Luang Wichit, dass die Existenz politischer Parteien die Kontinuität in den Verhandlungen mit anderen Ländern sicherstellen könne (Wichit 1932: 17-8).

Nach diesem Plädoyer für politische Parteien beginnt der seitenmäßig umfangreichste Teil des Buches *Khana kan müang*, in dem der Autor versucht, die weltweit existierenden Parteien zu systematisieren und vorzustellen. Zunächst untergliedert er dazu die politischen Parteien in sechzehn große Kategorien, die er jeweils mit einer englischsprachigen Bezeichnung versieht: *Nationalist, Liberal, Conservative, Democratic, Socialist, Republican, Communist, People's Party, Fascist, Labour, Agrarion*<sup>496</sup>, *Catholic, Radical, Royalist, Farmer* und *Progressive*. Im nächsten Schritt misst er die globale Bedeutung dieser Parteienkategorien anhand der von ihnen weltweit gestellten Parlamentsabgeordneten und beginnt dann, die Eigenschaften der einzelnen Kategorien zu spezifizieren (Wichit 1932: 19-23).

Für den Parteiendiskurs in Siam sind vor allem die Erläuterungen zu vier der genannten Kategorien relevant. Diese sind die nationalistischen, die sozialistischen und die kommunistischen Parteien sowie die Volksparteien (*khana ratsadòn*) oder People's Parties. Die Ausführungen zu den nationalistischen Parteien wurden im Zusammenhang mit Luang Wichits Versuch, die Khana Chat zu registrieren, bereits im vorangegangenen Kapitel vorgestellt und bleiben daher an dieser Stelle ausgeklammert. Besprochen werden dagegen die sozialistischen Parteien, die kommunistischen Parteien und die Überlegungen des Autors zu den Volksparteien.

Die sozialistischen Parteien charakterisiert Luang Wichit folgendermaßen:

---

<sup>496</sup> Schreibweise Luang Wichit Wathakan.

„Die sozialistischen Parteien sind in einem Punkt Gegner der liberalen Parteien, denn sie wollen, dass die Regierung die verschiedensten Aufgaben unter ihre Kontrolle bringt. Der gesamte Boden gehört der Regierung und sie verteilt ihn nach ihren Maßstäben. [...] Die Sozialistischen Parteien führen die Geschäfte auf kollektivistische Weise. Das bedeutet, dass sie die Führung der Industrie selbst übernehmen. [...] Dennoch lassen die sozialistischen Parteien es zu, dass die Untertanen anderen persönlichen Besitz (außer Boden) haben dürfen.“ (Wichit 1932: 27)

Während Luang Wichit Wathakan die politischen Vorstellungen, die den sozialistischen Parteien zugeschrieben werden, auf ähnlich neutrale Weise präsentiert wie die der übrigen Parteienkategorien, erscheinen die kommunistischen Parteien und ihre führenden Mitglieder als unmenschlich und außerhalb des übrigen Parteienspektrums.

„Die kommunistischen Parteien sind die Parteien, die der Regierung die meiste Macht geben. Die Menschen sind wie Tiere, sie können überhaupt keinen persönlichen Besitz haben. Alles gehört der Regierung. Die Arbeitskraft aller Menschen wird von der Regierung eingesetzt. Die Regierung zahlt ein Kostgeld, das gerade die notwendigen Ausgaben des Lebens abdeckt. Ob dumm oder schlau, talentiert oder unfähig, alle bekommen den selben Lebensunterhalt, so dass niemand reicher sein kann als andere. [...] Die Gruppe (*phuak*), die in der Regierung die entscheidenden Ämter inne hat, ist als einzige reich. Die Untertanen haben nicht mehr Rechte als Tiere. [...] Wenn man sie anweist, die Ernte einzubringen und sie der Regierung zu liefern und sie halten etwas von der Ernte zurück, und sei es nur einen einzigen Maiskolben, können sie mit dem Tod bestraft werden. Dies zeigte sich in den Nachrichten aus Russland, die vor kurzem als Telegramm Siam (hier: *müang thai*) erreichten.“ (Wichit 1932: 27-8)

Die Diskussion über die sozialistischen und kommunistischen Parteien in *Khana kan müang* markiert allein durch ihre Aufnahme in den Kategorienkatalog einen Wendepunkt in der Wahrnehmung. Sowohl die sozialistischen als auch die kommunistischen Parteien werden hier ausdrücklich als körperschaftliche Organisationen erwähnt. Auch zuvor war bereits in der Presse, in Aufsätzen oder offiziellen Dokumenten häufig von „den Sozialisten“, „den Kommunisten“ oder „den Bolschewiken“ die Rede, deren Zusammengehörigkeit sich jedoch über ihre gemeinsame Ideologie und nicht durch einen organisatorischen Überbau definierte.

Wie gezeigt, sieht Luang Wichit die kommunistischen Parteien im Vergleich zu den übrigen Parteikategorien als Außenseiterinnen an. Diesen Außenseiterstatus weist der Autor

allerdings auch den Volksparteien zu, wenn auch aus anderen Gründen als den kommunistischen Parteien. Er erklärt, dass die Parteien, die einer Kategorie zugeordnet seien, üblicherweise über gemeinsame Meinungen und Vorstellungen zur Regelung der Staatsangelegenheiten verfügten. Nur bei der Kategorie „People’s Parties“, der auch die siamesische Khana Ratsadòn angehört, fehle diese Übereinstimmung. Luang Wichit bedauert dies sehr:

„Es ist sehr traurig, dass die „Khana Ratsadòn“ oder *People’s Party* der verschiedenen Länder keine gesicherte und festgelegte Politiklinie vertreten wie die übrigen fünfzehn großen Parteien [eigentlich: Parteiarten]. Und was die westlichen Länder [hier: *müang farang*] angeht, so ist diese Parteiart dort nicht besonders bedeutend. Nur in zwei Ländern ist sie wichtig: in der Türkei [...] und in Ägypten [...]. (Wichit 1932: 32-3)

Es wird deutlich, dass der Autor das Fehlen gemeinsamer Prinzipien der weltweiten Volksparteien für ein wichtiges Defizit dieser Parteienkategorie hält. Diese an sich schon negative Bewertung wird in der individuellen Bewertung der siamesischen Khana Ratsadòn noch weiter gesteigert, in dem Luang Wichit ihr vorwirft, sich weder an internationalen Maßstäben zu orientieren noch überhaupt über klare politische Ziele zu verfügen:

„Was unsere Khana Ratsadòn angeht, so sieht es aus, als wisse sie noch nicht, in welche Richtung sie sich wenden wird. Bei den Prinzipien, die die Khana Ratsadòn verkündet und auf die sie geschworen hat, handelt es sich nicht um eine inhaltlich festgelegte Politiklinie [*policy*, นโยบาย].“ (Wichit 1932: 33).

Der Charakterisierung der sechzehn Parteienkategorien folgt zunächst eine statistische Auswertung, in welchen Ländern die Parteien wieviele Abgeordnete des Parlaments stellen. In einem gesonderten Teil der Untersuchung beschreibt Wichit ausführlich die Parteiensituation in 63 Einzelstaaten, bevor er abschließend auf einige zentrale politische Konflikte und Fragestellungen zu sprechen kommt, die er global für wichtig hält, wie beispielsweise die Stellung der Religion im Staat.

Mit dieser 246-seitigen Abhandlungen zu den grundlegenden Eigenschaften politischer Parteien und ihrer Rolle in der Politik, sowie mit dem Überblick über die weltweite Parteienlandschaft, liefert Luang Wichit Wathakan im August 1932 die erste Publikation in siamesischer Sprache zu diesem Thema. Obwohl das Buch weltweite Entwicklungen darstellt, offenbart es auch Luang Wichits politische Zielvorstellung für Siam zu diesem Zeitpunkt. Die von ihm gewünschte Regierungsform ist eindeutig die parlamentarische Demo-

kratie. Politische Parteien, als nach außen klar abgegrenzte Organisationen, basierend auf unterschiedlichen Meinungen, sind wichtige Bestandteile dieses Systems. Sie organisieren Meinungen und sind Instrumente der Bürger zur Steuerung der Regierung. Ihre Existenz vereinfacht den parlamentarischen Prozess und durch Konkurrenzdruck erhöhen sie die Effizienz des gesamten Prozesses. Auf einige der hier erstmals vorgebrachten Argumente, nahmen andere Autoren später Bezug, so dass man von einem großen Einfluss seiner Arbeit auf die Vorstellungen derjenigen politisch interessierten Siamesen ausgehen kann, die bis zu diesem Zeitpunkt noch keine genaue Vorstellung von politischen Parteien hatten.

### 7.1.3 Weitere Positionen

Luang Wichit äußerte in seinem Buch genau wie in seinen Artikeln in der Zeitung *Thai Mai* schon kurze Zeit nach dem Regimewechsel die Ansicht, dass Siam für seine demokratische Entwicklung mehrere Parteien mit festen politischen Zielsetzungen benötige. Zur gleichen Zeit wurden jedoch öffentlich auch andere Positionen vertreten. In einer Radioansprache vergleicht Richter Phraya Nitisatphaisan, der Vorsitzende der Khana-Ratsadòn-Vereinigung, im August 1932 die britische Verfassung mit der neuen siamesischen Ordnung. Obwohl er selbst nicht zu den Revolutionären gehörte, unterstützte er die Khana Ratsadòn seit ihrer Machtübernahme. Nitisatphaisan äußert die Meinung, dass es noch zu früh sei, im siamesischen Parlament Parteien zu organisieren. Obwohl die siamesische Verfassung Parteien nicht verbiete, befürworte er selbst, das Auslaufen aller Übergangsbestimmungen abzuwarten. Erst wenn das Abgeordnetenhaus vollständig aus Wahlen hervorgehe, sollte es Parlamentariern gestattet werden, mit Parteigründungen zu beginnen. Mit Verweis auf die Beispiele China und Türkei sagt Phraya Nitisatphaisan, dass weltweit der Trend hin zu Einparteiensystemen gehe. Er lehne daher die Einführung eines Mehrparteiensystems in Siam ab und fordere Beschränkungen für die Gründung zusätzlicher politischer Parteien zur Khana-Ratsadòn-Vereinigung (Murashima 1991: 12).<sup>497</sup> Es kann nur vermutet werden, dass der Vorsitzende die Rolle seiner eigenen Partei letztlich in der Tradition dieser Staatsparteien sah.

Auch König Prajadhipok erläutert im November 1932 in einer Rede an der Vajiravudh-Schule seine Vorstellungen von Demokratie. Dabei liegt seinen Ausführungen zu deren praktischer Umsetzung eindeutig das Modell der britischen Parteiendemokratie zu Grunde. Prajadhipok beschreibt das Alternieren der Regierungsverantwortung zwischen

<sup>497</sup> Zu dieser Radioansprache liegt nur eine kurze Inhaltsangabe in englischer Sprache vor. Rückschlüsse aus der verwendeten Terminologie sind daher nicht möglich.

zwei Parteien als natürlich, weil die Unterstützung der Wähler von der einen zur anderen wechselt. Die Konkurrenz der Parteien sei ein Spiel, das mit Sportsgeist und Fairness ausgetragen werden müsse. „In a democracy, the king told his listeners, this spirit was especially important (Murashima 1991: 14).“ Prajadhipok spricht sich also angesichts der Dominanz der Khana Ratsadòn im November 1932 für ein Zwei-Parteiensystem nach britischem Vorbild aus und beschreibt dessen Funktionsweise.

In der Zeit unmittelbar nach dem Regimewechsel wurden im Zusammenhang mit politischen Parteien vor allem deren allgemeine Funktionsweisen diskutiert, hypothetisch deren Zulassung besprochen und die Regierungsführung der Khana Ratsadòn kritisiert.

## 7.2 Der Konflikt um Nationalpartei und Volkspartei

### 7.2.1 Zur Khana Chat (Nationalpartei)

Mit der Verabschiedung der endgültigen Verfassung im Dezember 1932 und dem Antrag der Gruppe um Luang Wichit Wathakan, eine Nationalistische Partei (Khana Chat) registrieren zu dürfen, rückten innerhalb der Parteiendebatte andere Themenfelder ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Durch den Antrag der Nationalistischen Partei und die folgende Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung erhielt die Frage um die Zulassung von Parteien in Siam nun einen engeren Fokus. Von der Führungsriege der Khana Ratsadòn liegen keine persönlichen Stellungnahmen zu diesem Thema vor. Es gibt jedoch deutlich Hinweise, dass zumindest Luang Pradit Manutham die Gründung einer zweiten Partei befürwortete und deren Konkurrenz um die Unterstützung der Bevölkerung als gegeben annahm. Noch zwei Monate später, im März 1933, führt er in einer Ausschusssitzung „die Leute von der Nationalistischen Partei (*phuak khana chat*, พรรคคณะชาติ)“ zunächst als das Beispiel einer Untergruppe der siamesischen Öffentlichkeit an. Trotz der offiziellen Ablehnung der Regierung, diese neue Partei zu registrieren, spricht er im weiteren Verlauf der Sitzung noch einmal über die Nationalistische Partei als sei sie eine reale politische Konkurrentin. Diskutiert wird die bestgeeignete Vorgehensweise, Luang Pradits Wirtschaftsplan umzusetzen:

„Wenn wir die Maßnahmen nicht so ankündigen, dass sie [die Bevölkerung] alles weiß [und] wenn die Khana Chat [den Wirtschaftsplan] als sozialistisch bezeichnet, dann werden wir gegen sie verlieren.“<sup>498</sup>

<sup>498</sup> Sitzungsprotokoll vom 13. März 1933 „รายงานการประชุมกรรมการพิจารณาเค้าโครงการเศรษฐกิจแห่งชาติ ณ วันพุธที่ ๑๓ มีนาคม พุทธศักราช ๒๔๗๕“ [„Bericht von der Sitzung des Unterausschuss zur Beratung

Die Haltung zur Entstehung einer Partei neben der Khana-Ratsadòn-Vereinigung teilten jedoch nicht alle in der Khana Ratsadòn. Gerade Zeitungen, wie *24 Mithuna* und *Satchang* (สัจ), deren Herausgeber zu den Revolutionären gehörten und Luang Pradit nahe standen, lehnten die Registrierung der neuen Organisation vehement ab. Sie argumentieren mit der Gefahr einer Rebellion und mit dem drohenden gewaltsamen Sturz der Regierung durch die Initiatoren der Nationalistischen Partei. Diese bezeichnet man als „unzufriedene Regierungsgegner“, die in der Vergangenheit von der gegenwärtigen Regierung entlassen oder in den Ruhestand geschickt wurden und nun verschlagene Pläne hegten. Schon bei der Betrachtung der potentiellen Parteimitglieder werde daher deutlich, so die Zeitungen, dass diese Partei in einem zivilisierten Land nicht zugelassen werden dürfe. Der Partei selbst werfen die Journalisten vor, eine Gefahr für Arbeiter und Bauern zu sein, weil sie nur die Reichen vertrete. Demgegenüber sei die Volkspartei die wahre Vertreterin der Bevölkerung, die alle Bürger repräsentiere (Murashima 1991: 16). Die Vorstellung von politischen Parteien als den Vertretern *bestimmter, nach außen abgegrenzter* Meinungen oder Interessengruppen innerhalb der Bevölkerung eines Staates teilen diese Autoren offenbar nicht.

Wie schon im voran gegangenen Kapitel ausgeführt, kann nicht abschließend geklärt werden, aus welchem Grund die Zulassung der Nationalistischen Partei verweigert wurde. Während die Führung der Khana Ratsadòn die Entscheidung im Nachhinein auf eine Intervention von König Prajadhipok zurückführt, beschuldigt dieser die Khana Ratsadòn, keine andere Partei neben sich zu dulden und gibt an, nur aus diesem Grund für die Auflösung aller Parteien plädiert zu haben.<sup>499</sup> Sicher ist, dass König Prajadhipok am 31. Januar 1933 Premierminister Manopakòn einen Brief sandte, in dem er ein generelles Parteienverbot während der gesamten Zeit der Vormundschaftsdemokratie befürwortet.<sup>500</sup> Der Monarch begründete diesen Vorschlag damit, dass das Volk die Arbeitsweise dieser neuen politischen Institutionen noch nicht verstehe. Nachdem sich Prajadhipok noch im November 1932 positiv zur Entstehung politischer Parteien geäußert hatte, scheint dieser Meinungsumschwung erklärungsbedürftig. Murashima (1991: 18) interpretiert die veränderte Haltung des Königs daher nicht als Versuch, die Registrierung der Khana Chat zu verhindern, sondern vielmehr als Strategie, um die Vorherrschaft der Volkspartei in der siamesischen Politik auszuhebeln.

---

des nationalen Wirtschaftsplans im Palast Parutkawan am 13. März 1933“]. Nachdruck in Chaianan/ Katthiya (2518 [1975]: 347-372).

<sup>499</sup> Zusammenführung des Briefwechsels zwischen König Prajadhipok und der Regierung (1934/1935) „สรุปรวม พระราชบันทึก และ คำสนองพระราชบันทึก“ [„Zusammenführung Königliches Memorandum und Erwiderung auf das Königliche Memorandum“], in *Thalaengkan*.

<sup>500</sup> Ibid.

### 7.2.2 Phraya Phahon zur Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung

Nach dem Scheitern der Nationalistischen Partei folgte die sukzessive Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung. In einer Erklärung vom 4. März 1933 begründete der Oberbefehlshaber des Heers, Phraya Phahon, gegenüber seinen Untergebenen die Entscheidung, Soldaten die Mitgliedschaft in der Khana-Ratsadòn-Vereinigung zu untersagen, folgendermaßen:

„Dass unsere Soldaten zu Beginn in die Khana-Ratsadòn-Vereinigung eintraten, hatte lediglich zum Ziel, diese *khana* stark und stabil zu machen, um dem Land in dieser Zeit des Umbruchs Sicherheit zu geben. Seit diesem Zeitpunkt haben sich die Tätigkeiten des Landes entwickelt und verlaufen heute in geordneten Bahnen. Die neue Regierung ist bereits in der Lage, die Geschäfte bequem zu führen. Für den Fortbestand der Mitgliedschaften von Soldaten in der Khana-Ratsadòn-Vereinigung besteht daher keine Notwendigkeit. Deshalb hat der Kriegsminister<sup>501</sup> unsere Soldaten angewiesen, sich aus der Partei (คณะฯ) zurückzuziehen, um neutral zu sein. [...] Ich bitte zu verstehen, dass Soldaten bereit sind [...] sich neutral zu verhalten und dass sie bereit sind, ihr Leben für die Sicherheit der Nation zu opfern. Sie sind nicht die Streitmacht (กำลัง) einer bestimmten Partei (ไม่ใช่เป็นกำลังสำหรับคณะใดคณะหนึ่งโดยเฉพาะ).<sup>502</sup>

Phraya Phahon, in dessen Namen 1932 der Regimewechsel herbeigeführt wurde, spricht hier als Oberbefehlshaber des Heeres und nicht als Vertreter der Khana Ratsadòn. Die Bereitwilligkeit, mit der die Entscheidung gerechtfertigt wird als sei es nie die Absicht der Revolutionäre gewesen, eine Massenorganisation zu ihrer Legitimierung aufzubauen, ist jedoch bemerkenswert. Es scheint möglich, dass der im Vergleich zu vielen seiner Mitstreiter eher unpolitische und in politisch-institutionellen Fragen wenig bewanderte Phahon den Ausbau der Khana-Ratsadòn-Vereinigung nie als vordringlich empfand.

### 7.2.3 Bürger zur Auflösung der Volkspartei

Wie schon direkt nach dem Regimewechsel äußerten sich auch nach dem Beschluss zur Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung Bürger in Briefen an die Regierung direkt zu

<sup>501</sup> *Krasuang Kalahom* ist die traditionelle siamesische Bezeichnung des Ministeriums für militärische Angelegenheiten. Sie ist noch heute in Gebrauch. Im Deutschen hat sich die Terminologie nach dem Zweiten Weltkrieg verändert. War zuvor die Bezeichnung Kriegsministerium üblich, spricht man heute vom Verteidigungsministerium. Hier wurde die damalige Entsprechung des siamesischen Begriffs zur Übersetzung gewählt.

<sup>502</sup> „คำชี้แจงของผู้บัญชาการทหารบก“ [„Erläuterung des Oberbefehlshabers des Heeres“] vom 5. März 1933, zitiert nach Nakharin (2543 [2000]: 253).

den Vorgängen. Nai Narin Phasit schrieb am 29. April 1933 an Premierminister Manopakòn:

„Ich möchte meine Zustimmung zu Ihrem Einfall zum Ausdruck bringen, die politischen Parteien (*samakhom khana kan müang* สมาคมคณะการเมือง) aufzulösen. Diese hielt ich schon früher für unbrauchbar.“<sup>503</sup>

### 7.3 Parteibilder nach dem zweiten Staatsstreich

Mit dem zweiten Staatsstreich zur Absetzung von Premierminister Manopakòn im Juni 1933 endeten die Debattenbeiträge, die sich an konkreten Gruppierungen orientierten. Die öffentliche Diskussion um Zulassung oder Verbot dieser politischen Institutionen ging im Allgemeinen jedoch weiter, wenn auch zunächst nur mit vereinzelt Äußerungen. Im September 1933 wird Prinz Wanwaithayakòn, ein Berater des neuen Premierminister Phahon, mit der Aussage zitiert, dass politische Vereinigungen gegründet werden müssten, um die Sphäre der Politik in Ordnung zu halten (Murashima 1991: 36-7). Die Wiederbelebung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung wurde von der Führung der Khana Ratsadòn nach jetzigem Wissensstand nicht in Erwägung gezogen.

Mit der Bòwòndet-Rebellion im Oktober 1933 rückte das Thema Parteien für kurze Zeit wieder ins Zentrum des politischen Diskurses. Unter anderem forderte die Rebellen-gruppierung Khana Ku Banmüang, dass politische Parteien auch in Siam gesetzlich anerkannt werden müssten. Diese seien Teil einer wirklich verfassungsgemäßen Regierung und notwendig, um das Regierungspersonal auf der Basis von Mehrheitsentscheidungen bestimmen zu können (vgl. Nakharin 2543 [2000]: 282). In ihrer Antwort an die Rebellen ging die Regierung ebenfalls auf die Parteienfrage ein. Die sofortige Zulassung politischer Parteien wurde abgelehnt. Murashima (1991: 25 und 33, Fußnote. 25) zitiert die Erklärung zu dieser Forderung:

„Political parties will naturally come about in the National Assembly following the general election. The present government is not at all a one-party clique government; however the appearance of parties too quickly will harm the stability of the constitution.“

Die Bòwòndet-Rebellion ereignete sich, während in Siam zum ersten Mal allgemei-

<sup>503</sup> NA สร. 0201.8/52 „จดหมายนายนิรินทร์ ภาษิต ถึงพระยามโนปกรณนิติธาดา“ [„Brief von Herrn Narin Phasit an Phraya Manopakòn Nitithada“] datiert vom 29. April 1933, zitiert nach Nakharin (2543 [2000]: 146).

ne Parlamentswahlen abgehalten wurden. Die Regierung lehnte die sofortige Zulassung politischer Parteien mit der Begründung ab, diese würden in der neuen Volksversammlung von allein entstehen. Die erwartete Bildung dieser Institutionen in Siam wurde jedoch durch die pessimistische Einschätzung ihrer Wirkung wieder in Frage gestellt und die Verzögerung gerechtfertigt. Das vehemente Dementi des Vorwurfs, die Regierung sei „a one-party clique government“, lässt allerdings darauf schließen, dass in der gebildeten politisch interessierten Öffentlichkeit weder der Machtanspruch einer informellen Gruppe noch der einer Einparteienregierung legitimiert gewesen wären.

## 7.4 Der Weg zu König Prajadhipoks Abdankung (1934/1935)

### 7.4.1 Parteiforderung im Parlament

Das Parlament mit den ersten gewählten Abgeordneten Siams trat im Dezember 1933 zusammen. Dieser Personenkreis trug später ebenfalls zur Debatte um politische Parteien bei. Allerdings wurden alle Bemühungen, eine oppositionelle Gruppe im Abgeordnetenhaus zu formieren, behindert. Eine offene Diskussion zu diesem Thema kam erst in den Monaten vor König Prajadhipoks Abdankung in Bewegung. Ausgelöst wurde diese Entwicklungen durch den Konflikt zwischen dem König und der Khana-Ratsadòn-Regierung um die Ausweitung der königlichen Vorrechte und andere Reformforderungen. In Memoranden, Briefen und Audienzen legte Prajadhipok seine Sicht der Dinge dar. Zumindest ein vom König verfasstes Memorandum, in dem dieser die Zulassung von Parteien forderte, wurde den Abgeordneten des Parlaments offiziell vorgelegt.<sup>504</sup> Daraus resultierte eine Auseinandersetzung zwischen einer Gruppe von Abgeordneten und der Regierung. Diese forderten, die Gründung von Parteien im Parlament endlich zuzulassen. Zur Unterstützung ihrer Position argumentieren die Volksvertreter um Yukiang Thonglongya, Siam habe die Demokratie eingeführt. Daher müssten auch politische Parteien existieren können. Sonst unterscheide sich die Demokratie nicht von einer Diktatur. Außerdem hätten diese Institutionen für das Funktionieren des politischen Systems praktische Vorteile. Die politischen Parteien sorgten für die politische Bildung der Öffentlichkeit. Sie seien außerdem die am besten geeignete Organisationsform, um Parlamentsmitglieder zusammenzuschließen und Politik für den nationalen Fortschritt zu machen. Die Ähnlichkeit dieser Argumente zu den Ausführungen

<sup>504</sup> Memorandum König Prajadhipok „พระราชบัญญัติข้อไขต่างๆ เพื่อเสนอต่อคณะรัฐบาลและสภาผู้แทนราษฎร“ [„Königliches Memorandum mit mehreren Punkten, zur Übermittlung an die Regierung und das Parlament der Volksvertreter“], in *Thalaengkan*.

von Luang Wichit Wathakan in *Khana kan müang* vom August 1932 ist auffallend.<sup>505</sup> Darüber hinaus warf man der Khana Ratsadòn vor, trotz der Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung *de facto* als Partei weiter zu bestehen und dieses Recht (und die Vorteile eines Zusammenschlusses) auf unlautere Weise anderen vorzuenthalten (Murashima 1991: 36-7). Die Regierung argumentierte gegen den Vorschlag und ließ die Bemühungen, ein entsprechendes Gesetz zu verabschieden, durch Verzögerung ins Leere laufen.

Der Vorschlag aus der Volksvertretung zeigt ein Parteienbild, bei dem das Parlament als Ort und Ziel der Parteitätigkeit im Mittelpunkt steht. Die Abgeordneten streben die Gründung von innerparlamentarischen Organisationen an, mit deren Hilfe sich Prozesse innerhalb der Volksvertretung effizient koordinieren lassen. Dies wird auch aus dem Vorwurf deutlich, die Khana Ratsadòn verfüge *de facto* über eine solche Vereinigung. Demgegenüber hält sich die Regierung zu ihren Vorstellungen bedeckt.

#### 7.4.2 Audienz der Regierungsdelegation bei König Prajadhipok

Die Kommunikation zwischen Prajadhipok und der Regierung vor dessen Abdankung lässt sich jedoch nicht auf die Forderung nach der Zulassung von Parteien reduzieren. Aussagen mit Parteienbezug nahmen vom Gesamtumfang der Kommunikation großen Raum ein. Am 23. Dezember 1934 wartete eine Delegation der siamesischen Regierung, bestehend aus drei Mitgliedern der ursprünglichen Khana Ratsadòn, König Prajadhipok auf dem englischen Landsitz Cranleigh auf, wo sich dieser ursprünglich zur Genesung seines Augenleidens aufhielt.<sup>506</sup> Der Konflikt war zu jenem Zeitpunkt bereits stark eskaliert, dennoch versuchte die Regierungsabordnung den König zur Rückkehr nach Siam zu bewegen. Dem Protokoll der Audienz zufolge, lehnte Prajadhipok dies jedoch ab, weil das Land weder demokratisch noch stabilisiert sei. Die fehlende Stabilität resultiere seiner Ansicht nach daher, dass

<sup>505</sup> Luang Wichit Wathakan gehörte allerdings seit Mitte 1933 dem Regierungslager an (vgl. Barmé 1993).

<sup>506</sup> Protokoll zur Audienz bei König Prajadhipok „บันทึกย่อการไปเฝ้าพระบาทสมเด็จพระเจ้าอยู่หัว ครั้งที่ ๒ เมื่อวันที่ ๒๓ ธันวาคม พุทธศักราช 2477“ [„Kurzprotokoll der zweiten Audienz beim König, 23. Dezember 1934“], in *Thalaengkan*.

„noch Konflikte (การ conflict) zwischen den Sozialisten (พวก Socialist) und den Anti-Sozialisten (Anti Socialist) existieren.<sup>507</sup> Doch wenn man die Entstehung politischer Parteien [พรรคการเมือง] zuließe, dann wüssten alle Seiten [ฝ่าย], welche Ideologie [ลัทธิ] gut ist. Wenn eine Ideologie nicht gut ist und sie keine Anhänger hat, dann stirbt sie von alleine aus. Konflikte (การ conflict) würden nicht entstehen.“<sup>508</sup>

Grundlegende politische Auseinandersetzungen könnten nach Ansicht des Königs also mittels politischer Parteien in geordnete Bahnen gelenkt werden. Diese können außerdem zur friedlichen Ideenselektion beitragen. Wenn man Parteien zulässt, erläutert Prajadhipok:

„haben diese die Gelegenheit, verfassungsgemäß miteinander zu kämpfen. Wenn man politische Parteien nicht zulässt, entsteht nur ein einziger Gedanke, nämlich, nach der Übernahme der Macht.“<sup>509</sup>

Wie andere Quellen deutlich machen, bezieht sich Prajadhipok hier wahrscheinlich auf den Versuch des Prinzen Bowòndet, durch eine Rebellion die Regierung zu stürzen.<sup>510</sup> Eine Öffnung legaler Partizipationskanäle in Form einer Parteiendemokratie könne derartige Gewaltausbrüche verhindern. Außerdem kritisiert der König die fehlende inhaltliche Linie der Volksparteiregierung, die dadurch das Land schwäche:

“Weiter bemerkte [Seine Majestät], dass es noch keine Stabilität gäbe, weil sich die Regierung bei keiner einzigen Angelegenheit mit Bestimmtheit für einen Weg entscheide. Die Regierung solle ein für alle Mal erklären, ob sie auf sozialistische oder liberale Weise vorgehen wolle. [Seine Majestät] denkt, dass diese Unentschlossenheit dazu führt, dass sie von keiner einzigen Gruppe Unterstützung erhält, weil man ihre Ziele nicht kennt.“<sup>511</sup>

In Bezug auf die Parteivorstellung des Monarchen zeigt dieser Ausschnitt, dass Kö-

<sup>507</sup> In dem Protokoll selbst werden die englischen Begriffe in lateinischer Schrift eingestreut.

<sup>508</sup> Ibid.: 29-30.

<sup>509</sup> Ibid.: 31.

<sup>510</sup> „สรุปรวมพระราชบันทึกของพระบาทสมเด็จพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวก่อนการสละราชสมบัติและคำสนองพระราชบันทึกของคณะรัฐบาล“ [„Zusammenführung des Memorandums von König Prajadhipok vor dessen Abdankung und die Antwort der Regierung auf das Königliche Memorandum“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975].

<sup>511</sup> Protokoll zur Audienz bei König Prajadhipok „บันทึกย่อการไปเฝ้าพระบาทสมเด็จพระเจ้าอยู่หัว ครั้งที่ ๒ เมื่อวันที่ ๒๓ ธันวาคม พุทธศักราช 2477“ [„Kurzprotokoll der zweiten Audienz beim König, 23. Dezember 1934“], in *Thalaengkan*, 31.

nig Prajadhipok weltanschaulich von westlichen Vorbildern ausgeht. Die Regierung müsse sich zwischen sozialistischen und liberalen Überzeugungen entscheiden, es wird keine originär siamesische Ausprägungsmöglichkeit in Betracht gezogen.

Die Antwort der Delegation, die die Regierungsposition darlegt, entspricht der, die schon zum Zeitpunkt der Bowònradet-Rebellion veröffentlicht wurde. Die Zeit sei noch nicht reif für Parteien, es solle *peu a peu* vorgegangen werden. Das Protokoll hält zur Regierungshaltung fest: Grundsätzlich „sollen die Parteien jedoch zunächst im Parlament entstehen, erst dann sollen sie langsam auf Außenstehende ausgeweitet werden.“<sup>512</sup> Obwohl die Regierung in der Praxis nicht bereit ist, Parteien zuzulassen, vertritt sie gleichzeitig ein Parteienbild, in dem Aufbau außerparlamentarischer Parteiteile erwartet und zumindest in der Theorie befürwortet wird. Auf mögliche Mitglieder in der Bevölkerung geht der König dagegen nicht ein. Allerdings wird auf Seiten der Regierung klar, dass es am Willen fehlt, politische Parteien zuzulassen.

#### 7.4.3 Der Briefwechsel zwischen König Prajadhipok und der Regierung

Die Kommunikation zwischen dem König und der Regierung erfolgte jedoch auch auf schriftlichem Weg. Der Briefwechsel umfasste das oben angesprochene Memorandum des Monarchen, die Erwiderung der Regierung sowie Prajadhipoks Reaktion auf diese Ausführungen mit einer erneuten Erwiderung von Regierungsseite. Diese insgesamt vier Dokumente vermitteln einen Eindruck von der allgemeinen Parteivorstellung beider Seiten und von den unterschiedlichen Bereichen, die sie im siamesischen Kontext mit politischen Parteien in Verbindung brachten. Allerdings sind die Erläuterungen des Königs wesentlich ausführlicher.<sup>513</sup>

Im ersten Dokument, dem Memorandum des Königs, stellt dieser neun Forderungen auf, deren Erfüllung er für seinen Verbleib auf dem siamesischen Thron und die Rückkehr

<sup>512</sup> Ibid.: 31.

<sup>513</sup> Nach der Abdankung von König Prajadhipok gab die Regierung noch 1935 einen Band mit Dokumenten heraus, die im Zusammenhang mit der Amtsniederlegung des Monarchen standen („แถลงการณ์เรื่องพระบาทสมเด็จพระปรมินทรมหาประชาธิปกพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงสละราชสมบัติ“, *Thalaengkan...*). Sie wollte damit zeigen, dass sie alles in ihrer Macht Stehende getan hatte, den König auf dem Thron zu halten.

Da alle vier Dokumente die gleiche Struktur aufweisen und sich auf die ursprünglichen neun Forderungen des Königs beziehen, präsentiert die Dokumentensammlung von Chaianan und Katthiya alle vier Einlassungen zu einem Punkt jeweils hintereinander. Die folgende Analyse basiert auf dieser Zusammenstellung. „สรุปรวมพระราชบัญญัติของพระบาทสมเด็จพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวก่อนการสละราชสมบัติและคำสนองพระราชบัญญัติของคณะรัฐบาล“ [„Zusammenführung des Memorandums von König Prajadhipok vor dessen Abdankung und die Antwort der Regierung auf das Königliche Memorandum“], in: Chaianan/Katthiya (2518 [1975]: 378-400).

nach Siam zur Voraussetzung macht. In allen Punkten analysiert und kritisiert er Entwicklungen seit dem Regimewechsel. Die ausführliche Antwort der Regierung erwidert analog zu allen neun Punkten und weist die Vorwürfe in jedem Fall zurück. Der Umfang der beiden folgenden Repliken ist geringer. Von den neun Unterpunkten berühren nur zwei, der erste und der dritte, das Thema Parteien. Bei diesen beiden handelt es sich aber um diejenigen, die in allen Schreiben am ausführlichsten abgehandelt werden.

Im ersten Punkt beschreibt Prajadhipok die Machtübernahme durch die Khana Ratsadòn und die Entstehung der endgültigen Verfassung aus seiner Sicht. Dabei spricht er nicht von der Khana Ratsadòn, sondern von „Phraya Phahon und der Gruppe der Initiatoren“ („พระยาพหลฯ และคณะผู้ก่อการ“) oder schlicht von den „Initiatoren“ („ผู้ก่อการ“). Diesen wirft er vor, niemals eine Demokratie für Siam gewollt zu haben, sondern ein Einparteiensystem: „[...] die Initiatoren hatten nicht das Ziel, vollständige politische Freiheit zu gewähren, denn sie beabsichtigten, lediglich eine einzige politische Partei (*khana kan müang*) zuzulassen.“<sup>514</sup>

Auch später habe die regierende Gruppe sich geweigert, die Macht aus den Händen ihrer *khana* zu geben und daher die Existenz der Abgeordneten zweiter Kategorie, also der ernannten Parlamentarier, in der Verfassung festgeschrieben. Auch für die Öffentlichkeit sehe es so aus, als würde die Regierung nur „die Ihrigen in Amt und Würden bringen“ („การตั้งพวก“). Andersdenkende würden unterdrückt und mundtot gemacht.<sup>515</sup>

Die Regierung bewertet in ihrem Antwortschreiben die Vorwürfe des Königs als unbegründet. Der König sei in den Entstehungsprozess der neuen Verfassung permanent eingebunden gewesen und hätte keine Einwände gegen die dort festgeschriebenen Bestimmungen erhoben. Auf den Vorwurf, sie habe von Beginn an ein Einparteiensystem errichten wollen, das sich schließlich als Cliquenwirtschaft entpuppte, geht das Schreiben nicht ein. Es verwies lediglich darauf, dass Prajadhipok in seinem Schreiben vom 31. Januar 1933 ein Verbot der politischen Parteien gefordert hatte. Dieser Forderung sei man nachgekommen, die „Khana Ratsadòn“ habe sich aufgelöst.<sup>516</sup> Die Organisation wird von der Regierung mit diesem Namen bezeichnet, nicht als Khana-Ratsadòn-Vereinigung.

Der ergänzende Briefwechsel führt zu diesem Punkt keine neuen Argumente ein, jedoch kommt der König in Punkt drei seines Memorandums erneut auf politische Parteien zu sprechen. Hatte er zuvor die Monopolisierung der Macht und den Machtanspruch der Khana

<sup>514</sup> Ibid.: 378.

<sup>515</sup> Ibid.: 371.

<sup>516</sup> Ibid.: 373.

Ratsadòn kritisiert, thematisiert Prajadhipok hier die Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Bürgerrechte. Die in Artikel 14 der endgültigen Verfassung garantierten Rechte der Rede-, Schreib- und Publikationsfreiheit sowie das Recht öffentlich Versammlungen abzuhalten und Vereinigungen zu gründen, sei gegenwärtig nicht gegeben. Dies müsse die Regierung ändern.<sup>517</sup>

Die Antwort der Regierung weist die Vorwürfe, sie beschränke die Rede- und Publikationsfreiheit, als übertrieben zurück. Der königlichen Mahnung öffentliche Versammlungen zu erlauben und politische Vereinigungen zuzulassen, begegnet die Regierung erneut mit dem Hinweis, dass die damalige Regierung in 1933 nur den Wünschen des Königs gefolgt sei.

„[...] dass die Regierung die Erlaubnis noch nicht erteilt hat, politische Parteien (พรรคการเมือง) zu gründen, liegt an dem königlichen Schreiben Nr. 2/128 datiert vom 31. Januar 1933 an Phraya Manopakòn Nitithida, in dem es heißt, Ihre Majestät denke nicht, dass politische Parteien (คณะการเมือง) erlaubt werden sollen und dass die Khana Ratsadòn aufgelöst werden solle, da es sich um eine politische Partei handele.“<sup>518</sup>

Darüber hinaus äußert die Regierung nicht näher spezifizierte „Bedenken“ gegen deren Zulassung zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Hierzu ergänzt König Prajadhipok in seiner zweiten Replik, dass er Artikel 4 des Strafgesetzbuches für eine starke Einschränkung der politischen Freiheit hält. Unter dieser Bestimmung konnte jeder mit langen Gefängnisstrafen belegt werden, der seine politische oder wirtschaftliche Meinung publik macht und damit in der Bevölkerung Unzufriedenheit mit der Regierung hervorruft. Der König kritisiert, dass die Mitglieder aller politischen Parteien (คณะพรรคการเมือง), die gegründet werden, um regierungskritische Positionen zu vertreten, damit rechnen müssten, unter diesem Artikel zu einer Gefängnisstrafe verurteilt zu werden. Hier weist Prajadhipok auf den Fall von Phraya Thephatsadin hin.<sup>519</sup> Weiter geht er auf die Aussage der Regierung ein, mit der Auflösung der Khana Ratsadòn und dem Verbot der Nationalistischen Partei nur einem königlichen Vorschlag entsprochen zu haben. Er habe nur empfohlen, die Khana Ratsadòn aufzulösen, weil diese zuvor der Khana Chat die Registrierung als Partei verweigern wollte. Jetzt hielte er aber die Zeit für die Zulassung politischer Parteien für gekommen, denn sonst würden

<sup>517</sup> Ibid.: 390.

<sup>518</sup> Ibid.: 391.

<sup>519</sup> Ibid. : 391-2. Allerdings war dieser kein Mitglied einer Organisation.

diese *im Geheimen* entstehen und hätten dann wahrscheinlich das Ziel, die Macht mit Gewalt an sich zu reißen. Prajadhipok bekräftigt, dass ohne legale Möglichkeit in Opposition zur Regierung zu gehen, der Kernzweck einer Regierung mit Verfassung völlig verschwunden sei.<sup>520</sup> In ihrer Antwort geht die Regierung nur auf den ersten Vorwurf ein. Sie erläutert, dass die heutigen Amtsträger die Kommunikation zwischen König Prajadhipok und Phraya Manopakòn nicht im Detail kannten und daher auch von dieser Position des Königs nichts wussten. Sie hielten allerdings entgegen, dass man vor Prajadhipoks Schreiben 1933 im Kreise der Initiatoren des Regimewechsels überein gekommen war, die Registrierung der Khana Chat zuzulassen.

Zusammengefasst zeigt König Prajadhipoks Kritik an der Khana Ratsadòn und ihrer Politik seine politische Zielvorstellung für Siam, in der Parteien eine wichtige Rolle spielen. Ein Einparteiensystem lehnt er ab, die Gründung von Vereinigungen, auch politischen Vereinigungen, bezeichnet er als grundlegendes Bürgerrecht. Eine Regierung mit Verfassung muss die Möglichkeit gewähren, gefahrlos politisch abweichende Meinungen zu vertreten und der ohnehin existierenden Opposition erlauben, sich offen als Partei zu formieren. Fehlt diese Möglichkeit ist eine Verfassung sinnlos und die Gefahr gewaltsamer Umsturzversuche droht. Die Zielvorstellung des Königs kurz vor seiner Abdankung 1934/1935 ähnelt den bereits im November 1932 geäußerten Präferenzen für eine parlamentatrische Demokratie. Die Regierung weicht einer echten Konfrontation verschiedener politischer Zielvorstellungen aus. Sie weist einige der Vorwürfe des Monarchen als übertrieben zurück, beruft sich auf Mißverständnisse und Prajadhipoks eigenen Vorschlag die Zulassung der Khana Chat zu verhindern und die Khana-Ratsadòn-Vereinigung aufzulösen. Nicht näher spezifizierte Bedenken sprächen gegen eine sofortige Erlaubnis von Parteien. Es wird klar, dass politische Parteien in der Zielvorstellung der Regierung keine Rolle mehr spielen und sie die Vorwürfe des Königs eigentlich ungehört abprallen lässt.

#### 7.4.4 Abdankungserklärung

Die letzte Äußerung zum Thema politische Parteien im Untersuchungszeitraum stammt erneut von König Prajadhipok, der sich in seiner Abdankungserklärung an das siamesische Volk wendet und die Regierung der Khana Ratsadòn kritisch betrachtet.<sup>521</sup> Diese wird als illegi-

<sup>520</sup> Ibid.: 392.

<sup>521</sup> Abdankungserklärung März 1935 „พระราชหัตถเลขาพระบาทสมเด็จพระปกเกล้าเจ้าอยู่หัวทรงประกาศสละราชสมบัติ“ [„Königliches Schreiben von König Prajadhipok zur Bekanntgabe der Abdankung“]. Nachdruck in Chaianan/Katthiya 2518 [1975]: 400-403.

times Einparteiensystem bzw. als Cliquenherrschaft dargestellt. Die Tendenz des Memorandums, die Khana Ratsadòn nicht als Organisation, sondern durch die Verwendung anderer Begrifflichkeiten wie „die Initiatoren“ oder „diejenigen, die eine Verfassung wollten“ als Ansammlung von Individuen darzustellen, verstärkt sich in der Abdankungserklärung weiter. Sprach Pradhipok zuvor noch von „Phraya Phahon und der Partei (*khana*) der Initiatoren“ nennt er sie in dem hier betrachteten Dokument zu Beginn gleich mehrmals „Phraya Phahon und die Seinen“ (*phraya phahon kap phuak*, พระยาพหลฯ กับพวก) „Initiatoren der Gewalt“, „Initiatoren der Machtergreifung“ und „Initiatoren des Regimewechsels“. Es wird deutlich, dass der König die Khana Ratsadòn zum Zeitpunkt seiner Abdankung nicht (mehr) als legitime körperschaftliche Organisation betrachtet und sie daher auch nicht als solche bezeichnet. Prajadhipok betont, dass er zum Zeitpunkt der Machtübernahme bereit war, eine Verfassung einzuführen und mit den Initiatoren der Machtergreifung zusammenzuarbeiten. Allerdings sei schon aus den vorgelegten Verfassungen offensichtlich geworden, dass „die Gruppe der Initiatoren und ihre Anhängerschaft, die sie unterstützt“ die Macht für sich behalten wolle. Die hier gemeinte Khana Ratsadòn bzw. Khana-Ratsadòn-Vereinigung wird durch diese Formulierung zur „Clique“ abgewertet.

Im Weiteren kommt König Prajadhipok auf die ernannten Abgeordneten im Parlament zu sprechen. Er habe gehofft, in deren Auswahl einbezogen zu werden und frei aus einem Personenkreis bestimmen zu können, der über Wissen und Erfahrung in der Regierungsarbeit verfügt – „nicht beschränkt durch Gruppen- oder Parteizugehörigkeit“ („ไม่จำกัดว่าเป็นพวกใดคณะใด“).

„Als es jedoch Zeit war, die Abgeordneten der zweiten Kategorie auszuwählen [...], bestimmte die Regierung (คณะรัฐบาล) nur Personen, die ihrem Lager angehörten (ผู้ที่เป็นพวกพ้องของตน).“

Vom Zeitpunkt des zweiten Putsches im Juni 1934 bis zu seiner Abdankung 1935 spricht der König nicht mehr von den „Initiatoren“, sondern nur noch von der „Regierung“ (คณะรัฐบาล) oder „der Regierung und ihren Anhängern“ (รัฐบาลและพวกพ้อง). Im Weiteren begründet er seine Entscheidung zur Abdankung mit der undemokratischen Cliquenwirtschaft dieser Regierung. Die Regierung handle undemokratisch. Er könne es nicht zulassen, dass eine Person oder eine Gruppe (ผู้ใดคณะใด) diese Art von Regierungsführung in seinem Namen praktiziere und bekräftigt:

„Ich war von ganzem Herzen bereit, meine frühere Macht an das gesamte Volk (ชาชน) abzugeben. Doch ich möchte es nicht zulassen, die Fülle meiner Macht an eine bestimmte Person oder Gruppe zu übertragen, die diese dann absolut ausübt und nicht auf die wahre Stimme des Volkes hört.“

Der König spricht sich also gegen eine aus seiner Sicht illegitime Cliquenwirtschaft der Khana Ratsadòn aus. Dass er diese in der Abdankungserklärung kein einziges Mal bei ihrem selbst gegebenen Namen nennt, verstärkt die Inhalte der Erklärung auch auf sprachlicher Ebene. Dass er körperschaftlich organisierte Parteien dagegen als legitimierte Vertreter des Volkes einschätzte, ist aus früheren Äußerungen bekannt.

Vorliegende englische Übersetzungen der Abdankungserklärung beachten diese sprachliche Differenzierung nur unzureichend. Landon (1939: 257-9) spricht auch schon für die Zeit vor dem 2. Putsch 1933 von der „neuen Regierung“ oder der „Regierung“, in wenigen Fällen von der „People’s Party“. Batson (1974) dagegen übersetzt „*phu kò kan*“ fast durchgängig mit „People’s Party“. Während Landons Übersetzung den beteiligten Personenkreis überhaupt nicht spezifiziert und auch die negative Cliquenkonnotation fehlt, erweckt Batsons Variante fälschlicherweise den Eindruck, Prajadhipok habe von der Existenz einer körperschaftlichen Parteiorganisation gesprochen.

Mit König Prajadhipoks Abdankung im März 1935 ging eine Phase in der siamesischen Debatte um politische Parteien zu Ende, weil der König als einer der wichtigsten Teilnehmer ausschied. Im Parlament tauchten Forderungen nach der Zulassung politischer Parteien allerdings auch in den Folgejahren immer wieder auf.<sup>522</sup> Die Argumente, mit denen die Regierung dies ablehnte, ähnelten ebenfalls den bereits vorgebrachten, wie Murashima (1991: 40) festhält. Politische Parteien würden zu gegebener Zeit zugelassen, denn sie sind Teil einer Demokratie. Nach Ablauf der Interimsbestimmungen 1942 stünde dem nichts im Wege, zuvor indes bestehe die Gefahr von Unruhe und Rebellion.

## 7.5 Zusammenfassung

Der Regimewechsel 1932 veränderte den Parteiendiskurs in Siam in vielerlei Hinsicht. Der Kreis der involvierten Personen erweiterte sich über die kleine Regierungselite im Umfeld der königlichen Familie hinaus auf alle politisch interessierten Bürger.

<sup>522</sup> Siehe auch NARA 84/164-166 Politischer Bericht für August 1935 (datiert vom 14. September 1935), Legation of the United States of America, Baker an den Secretary of State. Scheinbar versuchte Luang Voraniti, der Abgeordnete für Sakol Nakhon, eine sozialistische Oppositionspartei zu gründen. Bei zwei Abstimmungen zeigte er sein Interesse offen und formte jeweils einen Stimmenblock von 40 Stimmen.

Zwischen 1932 und 1935 waren in Siam verschiedene Parteikonzeppte bekannt und wurden diskutiert. Obwohl sie von den politischen Akteuren nicht in allen Fällen als deutlich abgegrenzte Kategorien dargestellt wurden, sind in den Aussagen erkennbare Unterschiede in den innerparteilichen Organisationseigenschaften, in dem Umfeld, in dem man sie verortete sowie in ihren Funktionen vorhanden. Es konnten die folgenden Parteiformen festgestellt werden: Parteien in Mehrparteiensystemen bzw. in parlamentarischen Demokratien, Parteien in Einparteiensystemen, Massenintegrationsparteien und faschistische Parteien. Einige dieser Konzepte präsentierte man als positive „Zielvorstellungen“ für die Parteientwicklung in Siam. Es wurden aber auch Negativbilder entworfen.

Die politische Partei als Teil eines Mehrparteiensystems in der parlamentarischen Demokratie wurde in der Debatte am häufigsten aufgegriffen und am intensivsten besprochen. Diese Parteiform war vor allem für die Kritiker der Khana Ratsadòn das erklärte Entwicklungsziel. Sie wurde mit der Existenz „echter Demokratie“ in Verbindung gebracht. Schon unmittelbar nach dem Regimewechsel wurden ihre Eigenschaften erstmals in einigen Bangkokener Zeitungen besprochen. Später kamen unter anderen Luang Wichit Wathakan, König Prajadhipok und der Abgeordnete Yukiang in der Diskussion seiner Gesetzesvorlage darauf zurück. Das hier vertretene Parteibild betonte die Wurzeln der einzelnen Parteien in den unterschiedlichen Meinungen, die in einer Gesellschaft vertreten sind und betrachtete ihre Entstehung daher meist als natürlichen Prozess. Betont wurde auch die positive Wirkung der Parteienkonkurrenz um die besten Ideen und die Unterstützung der Bevölkerung. Ein anderes zentrales Element dieser Parteiform war ihre enge Bindung an das Parlament. Ihre Rolle als Instrument zur Koordinierung der Abgeordneten in der Volksvertretung und Effizienzsteigerung hob man hervor. Die Mitglieder der Parteien waren mithin die Parlamentarier, außerparlamentarischen Parteistrukturen wurden nicht angesprochen.

Parteien, die die Politik eines Landes allein beherrschen, wurden ebenfalls unmittelbar nach dem Regimewechsel erstmals erwähnt. Über den gesamten Zeitraum bleibt das in diesem Zusammenhang entworfene Parteibild jedoch wenig detailliert. Deutlich wird, dass es sich auch bei den Parteien in einem Einparteiensystem um „moderne“ Formen der Organisation handelt. Diejenigen, die diese Form der Partei und das damit verbundene politische System ablehnen, kritisieren das Fehlen von Konkurrenz und politischer Freiheit. Sie sprechen von „den Übeln faschistischer Organisationen“ und von Diktatur. Vor allem unter den Anhängern der Khana Ratsadòn fanden sich allerdings auch Personen, die ein Einparteiensystem unterstützen. Im Gegensatz zu den Befürwortern eines Mehrparteiensystems vertraten diese ihre Position weniger eindeutig. So sprach sowohl Phraya Nitisatphaisan als auch

Phraya Phahon in seiner Eigenschaft als Premierminister davon, dass *in der Zukunft* selbstverständlich mehrere politische Parteien gegründet werden könnten. Es ist auffällig, dass man das grundsätzliche Recht der Bürger zur Organisation verschiedener politischer Parteien zu keinem Zeitpunkt in Abrede stellte. Für die Gegenwart lehnen sie dies aber ab. Phraya Nitisatphaisan weist darauf hin, dass der Trend in vielen Ländern hin zu einer Einparteieregierung gehe. „Partei“ ist in diesem Konzept nicht zwingend mit dem Parlament verbunden. Außerparlamentarische Parteimitglieder und -verbände sind von großer Bedeutung. Dies zeigt sich in Argumenten der Zeitungen *24 Mithuna* und *Satchang*. Hier wird „Partei“ nicht als Vertretung partieller Interessen oder Meinungen in einer Gesellschaft verstanden, sondern als Massenorganisation, die alle Bevölkerungsgruppen repräsentiert, mobilisiert und integriert.

Auch existierende politische Gruppierungen wurden in der siamesischen Debatte ausgiebig besprochen. Allen voran die Khana Ratsadòn in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien. Kurz nach dem Regimewechsel kritisierten einige Zeitungen die Alleinregierung der Khana Ratsadòn und lehnten die Gründung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung als einzige Partei in Siam ab. Man warnte vor der Gefahr einer Cliquenwirtschaft. Später beklagte unter anderem Luang Wichit Wathakan, aber auch König Prajadhipok, der Khana Ratsadòn fehle ein echtes politisches Programm und eine klare ideologische Grundausrichtung. Trotz dieser konstatierten Defizite wurde die Khana Ratsadòn bzw. die Khana-Ratsadòn-Vereinigung 1932 von den übrigen Akteuren ohne Zweifel als politische Partei wahrgenommen. Nach der Auflösung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung änderte sich die rechtliche Lage. Dennoch spricht der Abgeordnete Yukiang im 1935 davon, die von der Khana Ratsadòn geführte Regierung habe *de facto* eine Partei. Er sieht sie also noch immer als abgegrenzte politische Gruppe, die über ihre Betätigung im Parlament zur „Partei“ wird. Im Gegensatz zu dieser Auffassung verwehrt König Prajadhipok der Khana Ratsadòn 1934/1935 die Anerkennung, eine politische Partei zu sein – auch rückwirkend für die Zeit des Regimewechsels. In der Darstellung des Monarchen werden die *phu kò kan* zu einer illegitimem Machtclique, der das Konzept „politische Partei“ als legitimierte politische Organisation gegenüber gestellt ist.

Der Parteicharakter der Khana Chat oder Nationalistische Partei wird dagegen nicht in Frage gestellt. Aus den Reihen der Revolutionäre wurde die Kritik geäußert, die geplante Partei wolle nur die Interessen einer kleinen, reichen Minderheit vertreten. Luang Pradit hingegen sah sie als, scheinbar berechtigten, Ausdruck einer gesellschaftlich vorhandenen Meinung oder Interessengruppe, die mit der Khana Ratsadòn um Unterstützung in der Be-

völkerung konkurrierte. Die Khana Ku Banmüang wurde dagegen einheitlich als Rebellenorganisation wahrgenommen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass politische Parteien zwischen 1932 und 1935 zu einem festen Referenzpunkt im politischen Diskurs Siams wurden. Der Verlauf der Debatte spiegelt das wachsende Wissen der Öffentlichkeit um Eigenschaften und die Funktionen von politischen Parteien wider. Die ersten Beiträge bemühten sich immer, auch grundsätzliche Informationen zu Parteien zu vermitteln. Spätere Äußerungen setzten hingegen dieses Wissen voraus. Die wichtigsten Parteikonzepte wurden schon bald nach dem Regimewechsel in die Debatte eingeführt. Dennoch kam es erst zum Ende des Untersuchungszeitraums zu einer echten Konfrontation konkurrierender Entwürfe.

Die konzeptionelle Klarheit ging mit einer begrifflichen Unklarheit einher. Alle der hier genannten Gruppierungen sind mit der selben Kategorienbezeichnung versehen, nämlich *khana*. Dies veränderte sich erst 1934, als man langsam zum Begriff *phak* überging. Der Begriff *samakhom kan müang* unterscheidet die Parteien nur unzureichend von anderen gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Vereinen, während *khana* letztlich jede Form einer Gruppierung sein kann. Man verständigte sich allerdings zunächst auf *khana kan müang* als Übersetzung für politische Partei bzw. den englischen Begriff *political party*. Da der Begriff auch für andere *khana* mit politischer Zielsetzung gebracht werden konnte, wurde er schließlich von *phak* oder *khana phak* abgelöst. Im Jahr 1935 hatte sich diese Terminologie noch nicht vollständig durchgesetzt, wurde aber bereits von allen Akteuren sporadisch verwendet.

## 8 FAZIT

### 8.1 Entwicklungen in der absoluten Monarchie (1868-1932)

Die Bedrohung der siamesischen Unabhängigkeit durch den europäischen Kolonialismus in Südostasien setzte ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Siam einen langsamen, aber dafür umso umfassenderen Wandlungsprozess in Gang. Im Verlauf der langen Regierungszeit von König Chulalongkorn (r. 1868-1968) wurde aus einem traditionellen siamesischen Gemeinwesen eine absolute Monarchie. Der neue siamesische Staat war politisch charakterisiert durch einen starken König, klar definierte Staatsgrenzen sowie durch einen zentralisierten Verwaltungsapparat. Gesellschaftlich veränderte vor allem die Abschaffung der Dienstverpflichtung für *phrai* und das Ende der Sklaverei die Strukturen. Dennoch lebten die meisten Siamesen weiterhin auf dem Land.

Mit dem Ausbau der Bürokratie in der Regierungszeit von König Vajiravudh (r. 1910-1925) erweiterte sich der Kreis der Gebildeten. Damit wuchs auch die Zahl der Kritiker des absoluten Regierungssystems und derjenigen, die sich zum Reformprozess in Siam äußerten. Als Sprachrohr dieser Gruppe diente die Presse. Europäische Vorbilder wurden im Reformdiskurs sowohl von der regierenden Elite als auch von der hauptstädtischen Öffentlichkeit weiterhin stark diskutiert und deren Umsetzung eingefordert. Unter der Führung von König Prajadhipok, der von 1925 bis 1932 als absoluter Monarch regierte, setzten sich diese Trends fort. Politisch wurde die Macht des Königs durch die Einrichtung eines Obersten Staatsrates etwas dezentralisiert. Erstmals wurde die öffentliche Meinung als bedeutender Faktor für den Erhalt der politischen Stabilität des Landes anerkannt. Dies darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die große Masse der Siamesen, die auf dem Land lebte, kein Interesse an politischen Veränderungen zeigte.

Parallel zu diesen Neuerungen wandelten sich auch die Gruppen, die in der siamesischen Politik agierten ebenso wie das Organisationswesen. Mitte des 19. Jahrhunderts waren Patron-Klient-Netzwerke in Siam die einzige Form der Gruppenbildung – sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft. Diese teilweise sehr großen Netzwerke basierten auf der persönlichen Bindung eines Klienten zu seinem Patron. Eine eigenständige Verbindung der Klienten untereinander existierte allerdings nicht, genauso wenig wie eine Gruppenidentität. Bei den Zielen, die von den Gruppenmitgliedern verfolgt wurden, handelte es sich um indi-

viduelle Bedürfnisse. Zur Durchsetzung dieser Ziele setzte man auf persönliche Einflussnahme.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in der Sphäre der Politik erste neuartige Zusammenschlüsse. Die Unterstützer von König Chulalongkorn waren über den Kreis *Young Siam* verbunden. Auch die Autoren der Denkschrift aus dem Jahr 1885 zählten in dieser neuen, politischen Kategorie. *Raison d'être* dieser Gruppen war nicht die Bindung zu einer Person, einem Patron, sondern erstmals kollektive Ziele, die sich am Gemeinwohl orientierten. So konnte sich eine Gruppenidentität entwickeln. Die Strategien zur Zielerreichung waren innovativ und unpersönlich. Man verfasste Memoranden, publizierte in Zeitungen und suchte die Öffentlichkeit. Trotz dieser Entwicklungen dominierten weiterhin Patron-Klient-Netzwerke die Politik.

Die ersten formalen Organisationen mit kollektiver Zielsetzung, funktionalen Ämtern und arbeitsteiliger Vorgehensweise entstanden dagegen Ende des 19. Jahrhunderts in Form von Gesellschafts- und Wirtschaftsvereinen. Bis in die 1930er Jahre etablierte sich diese Form der Organisation bei der Elite zur Erreichung gesellschaftlicher Ziele. Die Gruppierung, die 1912 plante, König Vajiravudh per Staatsstreich zu entthronen, griff auf ähnliche Organisationsmuster zurück. Der revolutionäre Bund gab sich eine hochgradig bürokratisierte Struktur und arbeitete arbeitsteilig.

Nach der Zerschlagung der Rebellen beschränkte sich die politische Opposition der Siamesen in der Folgezeit hauptsächlich auf Meinungsäußerungen in der Presse. Andere Formen der Organisation zur Verfolgung kollektiver politischer Ziele konnten sich nicht durchsetzen. Dies wird besonders bei den Versuchen deutlich, die kleine siamesische Arbeiterschaft zu organisieren. Während die beteiligten Journalisten versuchten eine formal organisierte Gewerkschaft zu gründen, sahen die Arbeiter in ihrer Beziehung zu diesen Journalisten eine traditionelle Patron-Klient-Verbindung, die individuelle Unterstützung versprach. Darüber hinaus blieb die persönliche Intervention über Patron-Klient-Netzwerke weiterhin ein wichtiger Faktor in der Politik des Hofes. Die politischen Parteien in der Spielstadt Dusit Thani beeinflussten die Entwicklungen in der realen Politik nicht.

Die Organisationstraditionen und politischen Gruppenbildungen innerhalb der chinesischen Gemeinde unterschieden sich dagegen gravierend von denen der siamesischen Bevölkerung. Schon Ende des 19. Jahrhunderts existierten Vereinigungen mit hohem Formalisierungsgrad. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich außerdem eine charakteristische moderne Komiteestruktur, Satzungen, und Bürokratien. Vereinigungen mit gesellschaftlichem oder wirtschaftlichem Organisationszweck verfolgten kollektive Ziele inner-

halb der chinesischen Gemeinde in Siam und vertraten die chinesischen Interessen gegenüber der siamesischen Regierung. Die sich ebenfalls entwickelnden politischen Organisationen waren dagegen auf China und die chinesische Politik ausgerichtet. Aus revolutionären Zellen erwuchsen nach der chinesischen Revolution politische Parteien. Zur wichtigsten Partei wurde in den 1920er Jahren die Guomindang. Deren zunächst unverbundenen Lokalverbände verschmolzen im selben Zeitraum zu einer einzigen Parteistruktur. Auch die Kommunistische Partei Chinas versuchte in Siam, Anhänger zu gewinnen, verfügte aber nicht über eine ähnlich ausdifferenzierte Organisation.

Obwohl in der Zeit der absoluten Monarchie innerhalb der siamesischen Bevölkerungsgruppe keine politischen Parteien entstanden, waren sie dort als Idee seit Beginn des 20. Jahrhunderts präsent. Die führende Regierungselite diskutierte sie in ihren Beiträgen zum siamesischen Reformprozess. Parteien wurden von diesem Personenkreis als natürliche (und notwendige) Bestandteile eines parlamentarischen Regierungssystems wahrgenommen. Als Grundlage der Parteien sah man gemeinsame Meinungen zu bestimmten wichtigen Themen im Staat. Ihren Körperschaftscharakter bzw. ihre Eigenschaften als Organisation registrierten die frühen Autoren jedoch offenbar nicht. Die Terminologie zu politischen Parteien war unpräzise. Man verwendete englischsprachige Lehnworte und musste auf vieldeutige Umschreibungen zurückgreifen.

Diese erste Debatte der Parteien zum Ende der Regierung von König Chulalongkorn und in der Regierungszeit seines Nachfolgers Vajiravudh besprach die politischen Parteien in hypothetischer Form. Entweder erläuterte man ihre Funktionsweise und Rolle ohne konkreten Länderbezug oder man lehnte ihre Einführung in Siam ab. Für die beiden Könige Chulalongkorn und Vajiravudh war die Gefahr der Parteibildung sogar ein Hauptargument, um Forderungen nach einem Parlament abzuwehren.

Es ist auffällig, dass andere gesellschaftliche Gruppen der Siamesen in ihren umfangreichen politischen Ausführungen die politischen Parteien nicht erwähnten. Angesichts umfangreicher Meinungsäußerungen zu Parlamenten oder zu den politischen Systemen anderer Länder und mit der Präsenz dieser Organisationsform im Reformdiskurs der führenden Elite, erscheint dies ungewöhnlich. Bei näherer Betrachtung erstaunt es jedoch weniger. Bis zu diesem Zeitpunkt waren in der siamesischen Bevölkerung keine formalisierten Organisationen bekannt, die sich politisch betätigten und kollektiv Ziele verfolgten. Das Fehlen politischer Gruppierungen machte es sogar für die Teile der siamesischen Elite schwierig, das Konzept zu erfassen, die sich bereits mit Parteien auseinandergesetzt hatten. Ausnahmen bildeten die Siamesen, die über lange Jahre im Ausland studiert hatten und das

Wesen und die Tätigkeit dieser Organisationen aus eigener Anschauung kannten.

Aussagen nach dem Regierungsantritt von König Prajadhipok 1925 lassen darauf schließen, dass in der siamesischen Oberschicht in den 1920er Jahren das Wissen um Parteien in parlamentarischen Regierungssystemen fest verankert war. Die Wahrnehmung von Parteien scheint allerdings lange auf diesen Kontext beschränkt gewesen zu sein. Erst 1931 ist die Erwähnung der faschistischen Partei in Italien belegt. Zuvor schrieb beispielsweise König Vajiravudh bereits ausführlich über den Sozialismus als Ideologie, ohne ihn mit Parteien oder irgendeiner organisatorischen Struktur in Verbindung zu bringen. Dies könnte auch erklären, dass die siamesischen Behörden die chinesischen Parteien, die schon bald nach der chinesischen Revolution 1911/12 in Siam operierten, nicht als politische Parteien wahrnahmen. Dass es sich um politische Organisationen handelte, wurde dagegen vor allem in den 1920er Jahren eindeutig verstanden.

Zum Ende der absoluten Monarchie war zusammengefasst folgendes Szenario zu beobachten: Der siamesische Staat hatte eine zentral gesteuerte Bürokratie ausgebildet. Die Masse der Bevölkerung lebte auf dem Land und verdiente den eigenen Unterhalt in der Landwirtschaft. Sie war nach Abschaffung des Corvée-Systems nicht mehr an einen *nai* gebunden und musste auch keine Dienste mehr ableisten. Diese Menschen hatten kein Interesse an einer Veränderung des politischen Systems. In der Hauptstadt Bangkok und kleineren urbanen Zentrum war dagegen eine kleine Schicht Gebildeter herangewachsen, die sich am Reformdiskurs der Elite beteiligte und die zunehmend die Macht der absoluten Monarchie in Frage stellte. Auch sie strebten nach „Fortschritt“ und „Wohlstand“ für Siam, den man mit der Einführung adaptierter europäischer Institutionen zu finden hoffte.

Politische Parteien gehörten im Reformdiskurs nicht zu den Themen die in der Presse weitläufig diskutiert wurden. Der regierenden Elite waren sie allerdings schon mehrere Jahrzehnte als Teil eines parlamentarischen Systems bekannt. Man erwartete, dass diese auch in Siam zusammen mit einem zukünftigen Parlament entstehen müssten. Hier ähnelte ihre Meinung der Position des britischen Diplomaten James Bryce, der im Hinblick auf den Bedeutungszuwachs der Parteien formulierte:

„Parties are inevitable. No free large country has been without them. No one has shown how representative government could work without them.“ (Bryce 1921: 119)

Organisatorisch war zu Beginn der 1930er Jahre bereits eine Basis für die Entstehung formaler politischer Organisationen geschaffen worden. In der Hauptstadt Bangkok

hatten sich formale, zweckgebundene Vereine als Teil des gesellschaftlichen Lebens etabliert. In der Politik dagegen existierten noch keine derartigen Organisationsformen, sondern weiterhin nur traditionelle Patron-Klient-Netzwerke.

## 8.1 Entwicklungen in der konstitutionellen Monarchie (1932-1935)

Der Regimewechsel 1932 brachte die völlige Umwälzung der politischen Ordnung mit sich. Hatte zuvor der König als absoluter Herrscher alle Entscheidungen getroffen, wurde nun in der konstitutionellen Monarchie ein Parlament zum zentralen Entscheidungsorgan. Die Regierung wurde zunächst von einer Koalition aus den Revolutionären der Khana Ratsadòn und einer Gruppe progressiver Beamter des alten Regimes um Phraya Manopakòn gebildet.

Die politische Umstrukturierung folgte einem dreistufigen Plan, nach dem zunächst die Khana Ratsadòn alle Abgeordneten ernannte, anschließend die Hälfte der Sitze durch Wahlen besetzte, um spätestens im Jahr 1942 mit der Wahl aller Parlamentarier in der Demokratie zu münden. Die ersten beiden Phasen wurden im Untersuchungszeitraum verwirklicht. Allerdings war das Interesse der Bevölkerung, die noch immer überwiegend auf dem Land lebte, an politischer Mitbestimmung und an den Wahlen gering. Die hauptstädtische Presse, die nach dem Regimewechsel noch politischer und kritischer wurde, wurde dagegen von der Regierung zensiert und ruhig gestellt.

Die politische Gruppenbildung nach Juni 1932 schien nach der Revolution sogleich eine neue Richtung zu nehmen. Die Khana Ratsadòn, die als revolutionärer Bund gegründet worden war, mit einer informellen Organisationsstruktur und ohne ausgeprägte Gruppenidentität, veränderte sich durch den Staatsstreich. Die *phu kò kan*, also die Initiatoren des Wechsels, entwickelten eine Gruppenidentität und einen kollektiven Machtanspruch. Die konkreten politischen Ziele blieben allerdings trotz eines „Revolutionsprogramms“ vage. Kurz darauf rief man die Khana-Ratsadòn-Vereinigung in Leben. Mit einer äußerst formalisierten Organisationsstruktur sollte diese zur Massenpartei aufgebaut werden, die durch Gliedverbände im ganzen Land und auf allen Verwaltungsebenen Mitglieder rekrutierte. Eine Satzung und funktionale Ämter wurden geschaffen, ein Parteiprogramm entworfen. Ziel der Partei war es, in der Bevölkerung Unterstützung für die Regierung zu mobilisieren.

Die Entscheidung eine Partei zu gründen, wurde von den Revolutionären noch vor dem Staatsstreich gefasst. Der üblicherweise von der Parteilorschung genannte Auslöser „Parlament“ kann für die Entstehung der Khana-Ratsadòn-Vereinigung daher nicht entscheidend gewesen sein. Wahrscheinlicher ist, dass die Partei Teil der politischen Zielvorstellung zumindest einiger Mitglieder der revolutionären Gruppe war, deren führende Köpfe

in der Mehrzahl in Frankreich studiert hatten. Auffällig ist, dass die Khana-Ratsadòn-Vereinigung sofort nach dem Konzept eine Massenpartei organisiert werden sollte und nicht als innerparlamentarische Gruppierung. Der Einfluss chinesischer Vorbilder auf das Parteikonzept kann nicht nachgewiesen werden, scheint aber wahrscheinlich, denn viele der Revolutionäre waren chinesischer Abstammung und ihr „Vordenker“ Luang Pradit wurde vor dem Regimewechsel von der Polizei mit chinesischen Politikern in Verbindung gebracht.

Mit dem Registrierungsantrag der Khana Chat, der Nationalistischen Partei, bemühte sich im Januar 1933 eine weitere politische Organisation um offizielle Anerkennung. Der laut Satzung geplante Aufbau dieser Partei ähnelte dem der Khana-Ratsadòn-Vereinigung stark. Auch hier sollte eine formalisierte Organisation entstehen. Als Ziel der Partei formulierte man dagegen unter anderem die Beteiligung an den ersten siamesischen Wahlen und, wenn möglich, auf diesem Weg die Übernahme der Regierungsverantwortung.

Nachdem der Antrag der Khana Chat von den Behörden abgelehnt worden war, löste sich auch die Khana-Ratsadòn-Vereinigung als Partei selbst auf. Einfluss auf die Politik hatte dies jedoch kaum, denn Entscheidungen wurden ohnehin nicht in den Gremien der offiziellen Partei, sondern im informellen Kreis der Revolutionäre von 1932 getroffen. Die Khana-Ratsadòn-Vereinigung war nie zu einem Instrument geworden, das von den Mitgliedern der Khana Ratsadòn zur Durchsetzung ihrer Ziele eingesetzt wurde. Auch im Parlament war die Partei nicht vertreten, hier kooperierten die Mitglieder der ursprünglichen Khana Ratsadòn und ihre Anhänger auf informeller Basis. Diese Kooperation war von der Auflösung nicht betroffen. Dies erklärt vielleicht auch die fehlende Gegenwehr gegen die Zerschlagung einer Organisation, der man nach der Machtübernahme so große Bedeutung zugewiesen und bei deren Planung man so detaillierte Vorüberlegungen investiert hatte. Es ist davon auszugehen, dass die Mitglieder der Khana Ratsadòn für die Khana-Ratsadòn-Vereinigung eigentlich keine Verwendung hatten. Die Massen waren auch nach dem Staatsstreich nicht an politischer Partizipation interessiert und mussten nicht mobilisiert oder integriert werden. Der Impuls zur Gründung der Partei ging daher wahrscheinlich von politischen Zielvorstellungen aus, die sich an internationalen Vorbildern orientierten. Der informelle Zusammenschluss der Revolutionäre, in dem man tatsächlich die politischen Entscheidungen abgestimmt hatte, kam der politischen Erfahrung der Siamesen in der absoluten Monarchie wesentlich stärker entgegen.

Dennoch wurde zu Beginn der zweiten Legislaturperiode im Dezember 1933 die Verfassungspartei-Vereinigung ins Leben gerufen. Hier versuchte offenbar die von der Kha-

na Ratsadòn geführte Regierung über eine formale Vereinigung (keine offizielle Partei) um Unterstützung für die Regierung zu werben. Ihr Erfolg war mäßig.

Im Parlament befürworteten viele Abgeordnete die Existenz politischer Parteien. Die Kritik an dem faktischen Parteiverbot, das die Selbstauflösung der Khana Ratsadòn mit sich brachte, führte 1933 zur Auflösung des Hauses durch Phraya Manopakòn. Versuche in der zweiten Legislaturperiode 1934 eine informelle Oppositionskooperation zu formieren, scheiterten allerdings, genau wie ein Gesetzantrag, der im Januar 1935 ins Parlament eingebracht wurde, um die Gründung von Parteien möglich zu machen.

Die Entwicklungen in der politischen Organisationslandschaft nach dem Regimewechsel wurden von einer vielfältigen Debatte um politische Parteien widerspiegelt und begleitet. Dabei wurden sowohl abstrakt Vorstellungen von Parteien thematisiert als auch konkrete siamesische Organisationen bzw. Gruppen besprochen.

In der Öffentlichkeit waren vor allem zwei Parteibilder präsent: Die Partei als Teil eines Mehrparteiensystems bzw. der parlamentarischen Demokratie und die Partei in einem Einparteienregime. Die Partei als Teil eines Mehrparteiensystems wurde im gesamten Untersuchungszeitraum vor allem von Kritikern der Khana Ratsadòn als politische Zielvorstellung präsentiert. Dieser Personenkreis verband die Existenz einer „echten“ Demokratie“ in Siam mit der Existenz mehrerer Parteien. Man argumentierte, Parteien entstünden als Konsequenz aus den verschiedenen Meinungen, die in einer Gesellschaft natürlicher Weise vertreten seien. Ihre Wirkung wäre durchweg positiv, denn sie trügen zur Ideenselektion bei, weil sie bei der Bevölkerung um Unterstützung werben müssten und sie erhöhten die Effizienz des politischen Prozesses. Die Rolle der Parteien bei der Koordination von Parlamentsabgeordneten wurde in der Debatte hervorgehoben. Von außerparlamentarischen Parteistrukturen ist in diesem Parteibild nicht die Rede.

Der zweite im siamesischen Diskurs vertretene Parteityp war die Partei im Einparteienregime. Die Kritiker der Khana Ratsadòn bezeichneten das Einparteiensystem als faschistisch und bemängelten die fehlende Konkurrenz und die Einschränkung der politischen Freiheit. Es gab jedoch auch Befürworter. Diese fanden sich überwiegend in den Reihen der Khana Ratsadòn selbst. Sie verwiesen auf weltweite Trends und darauf, dass die Zeit für Parteigründungen in Siam noch nicht reif sei. Das mit dem Einparteienregime einhergehende Parteibild wurde im Diskurs weniger deutlich artikuliert. Es kommt jedoch zum Ausdruck, dass man sie für moderne Formen der politischen Organisation hielt. Diese seien nicht zwingend mit dem Parlament verbunden. Außerparlamentarische Parteistrukturen und der Ausbau zur Massenorganisation seien von besonderer Bedeutung, weil die Partei als

Vertreterin der Interessen aller Bürger agiert.

Nach dem Regimewechsel sahen alle politischen Akteure die Khana Ratsadòn und die Khana-Ratsadòn-Vereinigung als politische Partei an. Schon früh kritisierte man sie für ihre „Cliquenwirtschaft“, später für das fehlende Programm und die klare ideologische Ausrichtung. Im Jahr 1935 begriff der Abgeordnete Yukiang die Gruppe der Revolutionäre noch immer als *de facto* Partei, auch wenn die offizielle Parteiorganisation der Khana-Ratsadòn-Vereinigung seit langem aufgelöst war. Diese Einschätzung gründete der oppositionelle Abgeordnete auf der Tatsache, dass die Khana Ratsadòn und ihre Anhänger im Parlament kooperierten. König Prajadhipok, der die Khana Ratsadòn nach dem Staatsstreich 1932 ebenfalls als Partei wahrnahm, revidierte diese Einschätzung bis ins Jahr 1935. Mit dieser Wende entzieht der Monarch der Gruppe in seinen Augen die Legitimität zu regieren, die eine Partei gehabt hätte.

## ANHANG 1: ZEITTADEL

1782	Gründung der Stadt Bangkok als neue Hauptstadt des siamesischen Königreichs
1851	Thronfolge König Mongkut
1855	Bowring-Vertrag
1868	Thronfolge König Chulalongkorn
1873	Ende der Regentschaft von Caophraya Sisuriawong, <i>Young Siam</i>
1974	Einrichtung von Staats- und Kronrat, Wang Na Vorfall, Gesetz zur graduellen Abschaffung der Sklaverei
1885	Denkschrift der Botschaftsangehörigen in London
1892	Verwaltungsreform
1893	<i>Pak nam</i> -Zwischenfall, Abtretung großer Landesteile an Frankreich
1897	König Chulalongkorns 1. Europareise,
1903	Chulalongkorns Rede zur „Eintracht“
1904	Kronprinz Vajiravudh kehrt aus Europa nach Siam zurück
1907	König Chulalongkorns 2. Europareise, Abtretung der malaiischen Sultanate im Süden an Großbritannien, Gründung der chinesischen Handelskammer, Gründung der ersten Tongmenghui-Lokalverbände
1910	Großer Chinesenstreik, Tod König Chulalongkorn, König Vajiravudh besteigt den Thron
1911	Gründung des Wilde Tiger Korps
1912	Entdeckung eines Putschplans im Militär (Kabot R.S. 130), Guomindang in Siam, Tagebucheintrag König Vajiravudh
1914	Vereinigungsgesetz
1917	Kriegseintritt
1918	Gründung Dusit Thani
1921	Erster Streik siamesischer Arbeiter
1924	Vajiravudhs Theaterstück <i>Chuai Amnat</i>
1925	König Prajadhipok besteigt den Thron, Gründung Oberster Staatrat
1926	Memorandum „Problems of Siam“

---

1927	Gründung Kronratsausschuss, Reform des Pressegesetz, Gesetz gegen Volksverhetzung, Einwanderungsgesetz, Ursprung der Khana Ratsadòn in Paris, Memorandum „Democracy in Siam“
1928	Chinesischer Boykott gegen japanische Waren in Siam
<u>1932</u>	
Juni	Staatsstreich der Khana Ratsadòn, Ende der absoluten Monarchie, Provisorische Verfassung tritt in Kraft, Erste Parlamentssitzung
Aug.	Registrierung der Volkspartei-Vereinigung, Luang Wichits <i>Khana Kan Müang</i>
Sept.	Verschärfung des Pressegesetz
Dez.	Proklamation der endgültigen Verfassung
<u>1933</u>	
Jan.	Registrierungsantrag der Nationalistischen Partei (Khana Chat)
März	Konflikt um Luang Pradits Wirtschaftsplan
April	Auflösung des Parlaments, Umwandlung der Volkspartei-Vereinigung in den Volkspartei-Club, Kommunistengesetz
Juni	Zweiter Staatsstreich
Okt.	Bòwòndet-Rebellion, Beginn der ersten Wahlen
Dez.	Beginn der 2. Legislaturperiode (halbgewähltes Parlament), Verfassungspartei-Vereinigung
<u>1934</u>	
Jan.	König Prajadhipok reist zur Augenbehandlung nach Großbritannien
Nov.	Regierungsdelegation reist nach England
Dez.	Königliches Memorandum
<u>1935</u>	
Feb.	Gesetzentwurf zur Zulassung von Parteien
März	Abdankung König Prajadhipok

## ANHANG 2: GLOSSAR

ก๊ัก	<i>kok</i>	Gruppe, aber auch: Land, Nation
กรม	<i>krom</i>	Abteilung, Ministerium, militärische und zivile Personeneinheit
กรมกลาโหม	<i>krom kalahom</i>	Abteilung für militärische Angelegenheiten, Abteilung des Südens, ab 1892 Kriegsministerium
กรมท่า	<i>krom tha</i>	Hafenministerium
กรมนา	<i>krom na</i>	Landministerium
กรมพระคลัง	<i>krom phrakhläng</i>	Schatzamt
กรมมหาดไทย	<i>krom mahatthai</i>	Abteilung für zivile Angelegenheiten, Abteilung des Nordens, ab 1892 Innenministerium
กรรมการ	<i>kammakan</i>	Komitee, Komiteemitglied
กองเสือป่า	<i>kòng süa pa</i>	Wilde Tiger Korps
การเมือง	<i>kan müang</i>	Politik
ข้าง	<i>khang</i>	Seite
ข้าราชการ	<i>kha ratchakan</i>	Beamter, wörtl. Diener der königlichen Angelegenheiten
ขุน	<i>khun</i>	niedrigster Rang des Amtsadels
ขุนนาง	<i>khunnang</i>	Amtsadeliger, Klasse des Amtsadels
คณะ	<i>khana</i>	Gruppe, Partei
คณะกรรมการ	<i>khana kammakan</i>	Komitee
คณะกรรมการราษฎร	<i>khana kammakan ratsadòn</i>	Volkskomitee (nach 1932)
คณะกรรมการเมือง	<i>khana kan müang</i>	Politische Parteien
คณะรัฐมนตรี	<i>khana ratthamontri</i>	Kabinet, Rat der Minister
คณะราษฎร	<i>Khana Ratsadòn</i>	Eigenname der revolutionären Gruppe, die 1932 den Regimewechsel herbeiführte
คณาธิปไตย	<i>khanathipatai</i>	Cliquenwirtschaft, Oligarchie

คุณหญิง	<i>khun ying</i>	Dame, verliehener Titel
แก่นซิดลอร์	<i>khaosinlò</i>	Ratsmitglied, engl. <i>councilor</i>
แก่นซิดลอปสเดต	<i>khaosin op satet</i>	Staatsrat, engl. <i>Council of State</i>
จำพวก	<i>camphuak,</i>	Gruppe, Klassifikator
เจ้า, เจ้านาย	<i>cao, cao nai</i>	Prinz, Klasse der Prinzen; aber auch Herrscher, Fürst
เจ้ากรม	<i>cao krom</i>	Vorsteher einer <i>krom</i>
จวบอำนาจ	<i>chuai amnat</i>	Machtergreifung
ชาติ	<i>chat</i>	Nation
เชษฐบุรุษ	<i>chetsa burut</i>	Senator (in Dusit Thani)
ตัวแทนราษฎร	<i>tua thaen ratsadòn</i>	Stellvertreter des Volkes (unpersönlich)
ตำบล	<i>tambon</i>	Stadtbezirk, Unterbezirk einer Provinz
ทาส	<i>that</i>	Sklave, Klasse der Sklaven
เทศาภิบาล	<i>thesaphiban</i>	zentralisiertes Verwaltungssystem nach 1892
ไท	<i>thai</i>	Tai-Sprachgruppe
ธานี	<i>thani</i>	Stadt
นคราภิบาล	<i>nakhara phiban</i>	Bürger (in Dusit Thani)
นโยบาย	<i>nayobai</i>	<i>policy</i>
นักธรรม	<i>nak tham</i>	Lehrer für Religion
นา	<i>na</i>	Reisfeld
นาย	<i>nai</i>	Herren/Führer, Patron
นายกรัฐมนตรี	<i>nayok ratthamontri</i>	Premierminister
น้ำพิพัฒน์สัตยา	<i>nam phiphattaya</i>	Wasser der Loyalität; dieses Wasser zu trinken, war Bestandteil des Treueschwurs auf den siamesischen König
บันทึก	<i>banthük</i>	Memorandum, Aufzeichnung
บ้านเมือง	<i>banmüiang</i>	Vaterland
เบี้ยหวัด	<i>biawat</i>	Jährlicher Geldbetrag, den der König den Prinzen und Adeligen aushändigte
ประชาธิปไตย	<i>prachathipatai</i>	Demokratie
ประเทศราช	<i>prathetsarat</i>	Vasallenstaat
ปรีวีเคาน์ซิล	<i>priwi khaosin</i>	Kronrat, engl. <i>Privy Council</i>

ปัญญา	<i>panya</i>	Verstand, Intelligenz
ปากน้ำ	<i>pak nam</i>	Flussmündung
โปลิติกัลปาที้	<i>politikan pati</i>	politische Parteien, Lehnwort aus dem Englischen, engl. <i>political party</i>
ผู้ก่อการ	<i>phu kò kan</i>	Initiatoren (hier: der Revolution)
ผู้น้อย	<i>phu nòi</i>	unbedeutende Person, „die kleinen Leute“
ผู้รักษาพระนครฝ่ายทหาร	<i>phu raksa phranakhòn fai thahan</i>	Militärischer Verwalter der Hauptstadt
ผู้ใหญ่	<i>phu yai</i>	wichtige, ranghohe Persönlichkeit, wörtl. große Person
ฝากตัว	<i>fak tua</i>	Ritualisierte Unterordnung unter den König
พนักงานสุขาภิบาล	<i>phanakngan sukkhaphiban</i>	Gesundheitsinspektor (in Dusit Thani)
พรรคการเมือง	<i>phak kan müang</i>	politische Partei (erst nach dem Regimewechsel gebräuchlich)
พระมหากษัตริย์	<i>phramahakasat</i>	König
พระราชบัญญัติ	<i>phra rachabanyat</i>	Gesetz
พวก	<i>phuak</i>	Gruppe, auch Pluralindikator und Klassifikator
ไพร่	<i>phrai</i>	Gemeinfreier, Klasse der Gemeinfreien
ไพร่สม	<i>phrai som</i>	Im System der Arbeitspflicht einem Prinzen oder Adligen zugeordneter Gemeinfreier
ไพร่หลวง	<i>phrai luang</i>	Im System der Arbeitspflicht dem König zugeordneter Gemeinfreier
มณฑล	<i>monthon</i>	Kreis, Verwaltungseinheit
เมือง	<i>müang</i>	Stadt, Land
เมืองไทย	<i>müang thai</i>	Land der Thai
ร้อยโท	<i>ròi tho</i>	Leutnant
ร้อยเอก	<i>ròi ek</i>	Oberleutnant
ระบบไพร่	<i>rabop phrai</i>	<i>Phrai</i> -System, d.h. System zur Kon-

		trolle der Gemeinfreien (siehe <i>sakdina</i> )
รัฐธรรมนูญ	<i>ratthathanun</i>	Verfassung
รัฐมนตรี	<i>ratthamontri</i>	Minister
รัฐสภา	<i>ratthasapha</i>	Parlament, wörtl. Staatsversammlung
ราชการ	<i>rachakan</i>	Staatsangelegenheiten, wörtl. Angelegenheiten des Königs
ราชกิจจานุเบกษา	<i>rachakitcanubeksa</i>	Königliches Nachrichtenblatt
ราชาธิปไตย	<i>rachathipatai</i>	Monarchie
ราษฎร	<i>ratsadòn</i>	Volk
ไร่	<i>rai</i>	siames. Flächenmaß 1 <i>rai</i> = 1600 m <sup>2</sup>
ลัทธิ	<i>latthi</i>	Ideologie, geistige Strömung
ลูกจีน	<i>luk cin</i>	Kinder eines chinesischen Vaters und einer siamesischen Mutter
ลูกเสือ	<i>luk süa</i>	Jugendorganisation der Wilden Tiger, Pfadfinder
ศักดินา	<i>sakdina</i>	System zur Kennzeichnung von Rangunterschieden innerhalb der Gesellschaft, Ränge werden durch Zuordnung von Landeinheiten in <i>rai</i> angegeben
ศาสนา	<i>satsana</i>	Religion
เศรษฐี	<i>setthi</i>	reicher Mensch
สภา	<i>sapha</i>	Versammlung, Rat
สภากรรมการองคมนตรี	<i>sapha kammakan ongkhamontri</i>	Kronratsausschuss
สภาผู้แทนราษฎร	<i>sapha phu thaen ratsadòn</i>	Parlament, wörtl. Versammlung der Volksvertreter
สมาคม	<i>samakhom</i>	Vereinigung
สมาคมคณะราษฎร	<i>samakhom khana rat- sadòn,</i>	Khana-Ratsadòn-Vereinigung
สมาชิก	<i>samachik</i>	Mitglied
สมาชิกสภาผู้แทนราษฎร	<i>Samachik sapha phuthaen ratsadòn</i>	Parlamentsabgeordneter

สมาชิกแห่งคณะ	<i>samachik haeng khana</i>	Mitglied der Gruppe oder der Partei
สโมสร	<i>samosòn</i>	Club
สามัคคี	<i>samakki</i>	Eintracht
หลวง	<i>luang</i>	Rang des Amtsadels
หลัก	<i>lak</i>	Grundsatz, Pfeiler
วังหน้า	<i>Wang Na</i>	„Vorderpalast“, informeller Titel des siamesischen Vizekönigs
ห้องคูหนังสือพิมพ์	<i>Hòng du nangsiüphim</i>	Buch- und Zeitungsgesellschaften
หอรัษฎากรพิพัฒน์	<i>hò ratsadakòn phiphat</i>	zentrales Finanzamt (eingeführt in König Chulalongkorns Regierungszeit)
หัวนอก	<i>hua nõk</i>	„auswärtigen Köpfe“, siamesische Studenten im Ausland
หัวโบราณ	<i>hua boran</i>	Methusalem, wörtl. antiker Kopf
หัวเมือง	<i>hua müang</i>	Provinz (vor Verwaltungsreform 1892)
อภิรัฐมนตรีสภา	<i>aphiratthamontri sapha</i>	Oberster Staatsrat
อั้งยี่	<i>ang yi</i>	Siamesische Bezeichnung für chinesische Geheimgesellschaften
อำเภอ	<i>amphoe</i>	Bezirk

## BIBLIOGRAPHIE

### Archivmaterial

#### Bundesarchiv (BA), Berlin:

BA R 901/ 65770 (R – Deutsches Reich 1867/71 – 1945, 901 - Auswärtiges Amt)

#### Nationalarchiv des Königreichs Thailand (หอจดหมายเหตุแห่งชาติ) (NA), Bangkok:

NA ม.ร.6/9 „ประกาศ และพระราชบัญญัติ (2451-2463)“ [„Ankündigungen und Gesetze 1908-1920“]

- น 2/26 “เรื่อง: พระราชบัญญัติและกฎข้อบังคับว่าด้วยสโมสรและสมาคม“, „Inhalt: „Gesetze und Vorschriften zu Clubs und Vereinigungen“]

NA ม.ร.6 บ/68: „เอกสารบ้านขุนทวยราษฎร์ เรื่อง ,ว่าด้วยความเสื่อมทราม และความเจริญของประเทศ““ [„Dokumente aus dem Haus des Khun Thuai Ratsadòn, Inhalt: „Zum Niedergang und Wohlstand der Länder““]

NA ม.ร.6 น/258 „สโมสร สมาคม“ [„Clubs und Vereinigungen“]

- น 26/1 „เรื่อง: ชาวจีนขอตั้งสมาคมต่างๆ“ [Chinesen erbitten die Gründung verschiedener Vereinigungen“]
- น 26/4 „เรื่อง: สมาคม อั้งยี่ ยูมันฮี้สลาม“ [„Clubs, Vereinigungen, Inhalt: Vereinigung, Geheimgesellschaften, Yuman Islam“]

NA น. 20.6/88

- „เรื่อง การปกครองและเทศสยาม, ความเห็นคณะหนังสือพิมพ์ต่างๆ“ [„Inhalt: Die Verwaltung und Siam, Meinungen der verschiedenen Zeitungen“]
- „เรื่อง ปาเลเมนต์ในตะวันออก ออกความเห็นเรื่องตั้งปาเลเมนต์“ [„Inhalt: Parlamente im Osten, Meinungsäußerungen zur Schaffung eines Parlaments“]

NA ร. 7 บ. 1.4/70 „พระราชนิพนธ์เรื่องคิดจะเปลี่ยนแปลงการปกครองแผ่นดิน“ [„Königliche Gedanken zum Plan, einen Wechsel des Regierungssystems herbeizuführen“]

NA Dokumente des Prinzen Chakrapong, สบ. 001/1 „เรื่อง "ความเห็นเรื่องควรจัดให้สมาชิกรัฐมนตรีได้

มีการทำและออกพระราชบัญญัติกำหนดหน้าที่ของสภาใหม่" [„Inhalt: Vorschlag den Mitgliedern des ratthamontri den Entwurf und die Verabschiedung von Gesetzen innerhalb der neuen Versammlung zur Aufgabe zu machen“]

NA Dokumente des Prinzen Damrong, Brief vom 20. April 1927, Sir Edward Cook an Prinz Damrong. (T96)

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (AA), Berlin

AA R 86058

AA R 86059

AA R 19252

AA R 19253

Public Record Office, Foreign Office (F), London:

F 17/1223	F 1332/42/40	F 924/142/40
F 1653/1653/61	F 2387/42/42	F 1702/296/40
F 5877/1653/61	F 3109/42/40	F 1637/183/40
F 5917/4260/40	F 4143/42/40	F 2745/72/40
F 6563/4260/40	F 6035/42/40	F 3499/3449/40
F 6584/4260/40	F 556/21/40	F 6663/2987/40
F6859/4260/40	F 565/21/40	F 7775/7775/40
F 7455/4260/40	F 1194/21/40	F 81755/7777/40
F 7730/4260/40	F 3043/21/40	F 8176/7777/40
F 7839/4260/40	F 5713/21/40	F 3332/33332/61
F 7857/4269/40	F 6034/21/40:	F 2047/2047/61
F 1027/42/40	F 6886/21/40	

U.S. National Archives and Records Administration (NARA), Washington:

(Record group 84 – Records of the Foreign Service Posts of the Department of State, 1788-1964)

NARA, record group 84, Bd. 113-122

NARA, record group 84, Bd. 127-136

NARA, record group 84, Bd. 137-142

NARA, record group 84, Bd. 143-152

NARA, record group 84, Bd. 158-160

NARA, record group 84, Bd. 161-163

NARA, record group 84, Bd. 164-166

## Zeitungen und Magazine

<i>Bangkok Daily Mail (Deli Me)</i>	<i>Thawi Panya</i>
<i>Bangkok Kanmüang</i>	<i>The Siam Observer</i>
<i>Bangkok Register</i>	<i>The Times</i>
<i>Bangkok Times</i>	<i>San Nakhòn</i>
<i>Cinosayam</i>	<i>Satchang (สัจ)</i>
<i>Darunowat</i>	<i>Sayam Kanmüang</i>
<i>Dusit Samai</i>	<i>Sayam Riviu</i>
<i>Morning Post</i>	<i>Tunwiphakphacanakit</i>
<i>Thai Mai</i>	<i>24 Mithuna</i>
<i>Thai Num</i>	

## Literatur in westlichen Sprachen

Akin, Rabibhadana (1969), *The Organization of Thai Society in the Early Bangkok Period, 1782-1873*. Ithaca: Department of Asian Studies, Cornell University.

Akin, Rabibhadana (1975), „Clientship and Class Structure in the Early Bangkok Period“, in: Skinner, William und Thomas Kirsch (Hrsg.), *Change and Persistence in Thai Society: Essays in Honor of Lauriston Sharp*. Ithaca, London: Cornell University Press, 93-124.

Alemann, Ulrich von (1995), „Politikbegriffe“, in: Nohlen, Dieter (Hrsg.), *Wörterbuch Staat und Politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 542-545.

Almond, Gabriel und G. Bingham Powell (1966), *Comparative Politics: A Developmental Approach*. Boston: Little.

Anek, Laothamatas (1992), *Business Associations and the New Political Economy of Thailand: From Bureaucratic Polity to Liberal Corporatism*. Boulder: Westview Press.

Asavaphahu (König Vajiravudh) (2528 [1984]), „Wake up Siam!“, in: Stiftung zur Erinnerung an König Vajiravudh (มูลนิธิพระบรมราชานุสรณ์ พระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว) (Hrsg.), *พวงยิวแห่งบูรพทิศ และ เมืองไทยจึงตื่นเกิด [Die Juden des Orients und Aufgewacht müang thai!]*. Bang-

kok, 87-121.

Asavaphahu (König Vajiravudh) (2528 [1984]), „The Jews of the Orient”, in: Stiftung zur Erinnerung an König Vajiravudh (มูลนิธิพระบรมราชานุสรณ์ พระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว) (Hrsg.), *พวงยิวแห่งบูรพทิศ และ เมืองไทยจึ่งตื่นเถิด [Die Juden des Orients und Aufgewacht müang thai./]*. Bangkok, 59-86.

Asquith, Herbert H. (1926), *Fifty Years in Parliament*, 2 Bde. London: Cassell.

Baker, Chris und Pasuk Phongpaichit (2005), *A History of Thailand*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

Barmé, Scot (1993), *Luang Wichit Wathakan and the Creation of a Thai identity*. Singapur: ISEAS.

Batson, Benjamin A. (Hrsg.) (1974), *Siam's Political Future: Documents from the End of the Absolute Monarchy*. Ithaca: Cornell University.

Batson, Benjamin A. (1977), „The End of Absolute Monarchy in Siam”, Unveröffentlichte PhD-Dissertation, Ithaca, Cornell University.

Beyme, Klaus von (1984), *Parteien in westlichen Demokratien*. München: Pieper.

Bryce, James (1921), *Modern Democracies*. London: Macmillan.

Chambers, Paul (2007), „Factions, parties and the durability of parliaments, coalitions and cabinets: The case of Thailand (1979—2001)”, *Party Politics*, 14 (May), 299-323.

Chulalongkorn, König (2007), *Glai Ban, Fern von Zuhause: König Chulalongkorns Reisetagebuch 1907*, in: Königlich Thailändische Botschaft Berlin (Hrsg.). Berlin: Sonderdruck.

„The Constitution of the Kingdom of Siam, B.E. 2475” (1978), in: Thak Chalorntiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 96-108.

Copeland, Mathew Phillip (1993), „Contested Nationalism and the 1932 Overthrow of the Absolute Monarchy in Siam”, Unveröffentlichte PhD-Dissertation, Canberra, Australian National University.

Credner, Wilhelm (1935), *Siam: Das Land der Tai*. Stuttgart: Engelhorn.

Daalder, Hans (1966), „Parties, Elites, and Political Developments in Western Europe,” in: LaPalombara, Joseph und Myron Weiner (Hrsg.), *Political Parties and Political Development*. Princeton: Princeton University Press, 43-77.

- Daalder, Hans (2002), „Parties: Denied, Dismissed, or Redundant? A Critique”, in: Gunther, Richard, José Ramón Montero und Juan J. Linz (Hrsg.), *Political Parties: Old Concepts and New Challenges*. Oxford, New York: Oxford University Press, 39-57.
- Dalton, Russel J. und Martin P. Wattenberg. (2002), „Unthinkable Democracy: Political Change in Advanced Industrial Democracies”, in: Dalton, Russel J. und Martin P. Wattenberg (Hrsg.), *Parties without Partisans: Political Change in Advanced Industrial Democracies*. Oxford, New York: Oxford University Press, 3-18.
- Darling, F. C. (1971), „Political parties in Thailand”, *Pacific Affairs*, 44 (2), 228-241.
- Duverger, Maurice (1959), *Die politischen Parteien*. Tübingen: Mohr.
- Eade, John (1995), *The Calendrical Systems of Mainland South-East Asia*. Leiden: Brill.
- Englehart, Neil (2001), *Culture and Power in Traditional Siamese Government*, Ithaca: Cornell University.
- Faul, E. (1964), „Verfemung, Duldung und Anerkennung des Parteiwesens in der Geschichte des politischen Denkens“. *Politische Vierteljahresschrift*, 60-93.
- Gerret, Jaques (1988), *Die chinesische Welt*. Frankfurt am Main: Surkamp Taschenbuch.
- Girling, John L. S. (1981), *Thailand: Society and Politics*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Grabowsky, Volker (1993), *An Early Thai Census: Translation and Analysis*. Bangkok: Institute of Population Studies, Chulalongkorn University.
- Grabowsky, Volker (1999), „Forced resettlement campaigns in Northern Thailand during the early Bangkok period”. *The Journal of the Siam Society*, 87(1&2), 45-86.
- Grabowsky, Volker (2006), *Bevölkerung und Staat in Lan Na: Ein Beitrag zur Bevölkerungsgeschichte Südostasiens*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Grabowsky, Volker und Andrew Turton (2003), *The Gold and Silver Road of Trade and Friendship: The McLeod and Richardson Diplomatic Missions to Tai States in 1837*. Chiang Mai: Silkworm Books.
- Greene, Stephen L. W. (1999), *Absolute Dreams: Thai Government under Rama VI, 1910-1925*. Bangkok: White Lotus Press.
- Haas, Mary R. (1964), *Thai-English Student's Dictionary*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Hanks, Lucien M. (1975), „The Thai Social Order as Entourage and Circle”, in: Skinner,

- William und Thomas Kirsch (Hrsg.), *Change and Persistence in Thai Society: Essays in Honor of Lauriston Sharp*. Ithaca, London: Cornell University Press, 197-218.
- Ho, Chuimei (1995), „Chinese Temples in Bangkok: Sources of Data for 19th-Century Sino-Thai Communities". *Journal of the Siam Society*, 83(1&2), 25-43.
- Holzer, Jerzy (1998), *Der Kommunismus in Europa: Politische Bewegung und Herrschaftssystem*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hong Lysa (1984), *Thailand in the Nineteenth Century: Evolution of the Economy and Society*. Singapur: Institute of Southeast Asian Studies.
- Hung-Guk Cho (1987), „Die thailändische Denkschrift des Jahres 1885 und ihre historische Bedeutung (Mit einer vollständigen Übersetzung des Originaltextes)", Unveröffentlichte Magisterarbeit, Hamburg, Universität Hamburg.
- Huntington, Samuel (1969), *Political Order in Changing Societies*. New Haven: Yale University Press.
- Ingram, James C. (1971), *Economic Change in Thailand 1850-1950*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Kanchada Poonpanich. (1988). „The Beginning of Labor Movement in Thailand (1900-1930)". *Asian Review: Journal of the Institute of Asian Studies*, Chulalongkorn University, 2, 24-53.
- Key, Vladimir O. (1968), *Politics, parties and pressure groups*. New York: Crowell.
- Kirchheimer, Otto (1966), „The Transformation of the Western European Party System", in: LaPalombara, Joseph und Myron Weiner (Hrsg.), *Political Parties and Political Development*. Princeton: Princeton University Press, 177-200.
- Kramol Tongdhamachart (1982), *Toward a Political Party Theory in Thai Perspective*. Singapur: Maruzen Asia.
- Kullada Kesboonchoo Mead (2004), *The Rise and Decline of Thai Absolutism*. London und New York: Routledge Curzon.
- Landé, Carl (1977), „Networks and Groups in Southeast Asia: Some Observations on the Group Theory of Politics", in: Schmidt, Steffen, Laura Guasti und Carl Landé (Hrsg.), *Friends, Followers, and Factions: A Reader in Political Clientelism*. Berkley: University of California Press, 75-99.
- Landon, Kenneth P. (1939), *Siam in Transition: A brief survey of the cultural trends in the five years since the revolution of 1932*. Westport: Greenwood Press.

- LaPalombara, Joseph und Myron Weiner. (1966), „The Origin and Development of Political Parties“, in: LaPalombara, Joseph und Myron Weiner (Hrsg.), *Political Parties and Political Development*. Princeton: Princeton University Press, 3-42.
- Lawson, Kay (1976), *The Comparative Study of Political Parties*. New York: St. Martin's Press.
- Legatus. (1929), „Die Chinesen in Siam: Ein Ausschnitt aus dem Problem der Gegenwart“. *Preußische Jahrbücher*, 215 (Januar-März), 281-294.
- McCargo, Duncan (1997), „Thailand's political parties: Real, authentic and actual“, in: Hewison, Kevin (Hrsg.), *Political Change in Thailand: Democracy and Participation*. London, New York: Routledge, 114-131.
- Michels, Robert (1989 [1922]), *Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie: Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens*. Stuttgart: Kröner.
- Morell, David und Chai-anan Samudavanija (Chaianan Samutwanit) (1981), *Political Conflict in Thailand: Reform, Reaction, Revolution*. Cambridge, Massachusetts: Oelgeschlager, Gunn & Hain.
- Murashima, Eiji (1991), „Democracy and the Development of Political Parties in Thailand 1932-1945“, in: *The Making of Modern Thai Political Parties*. Tokyo: Institute of Developing Economies, 1-54.
- Murray, Dian (1994), *The Origins of the Tiandihui: The Chinese Triads in Legend and History*. Stanford: Stanford University Press.
- Nakharin Mektrairat (1991), „The Economic Base and Power of Modern Thai Political Parties“, in: *The Making of Modern Thai Political Parties*. Tokyo: Institute of Developing Economies, 55-87.
- Ockey, James (1994), „Political Parties, Factions and Corruption in Thailand,“ *Modern Asian Studies*, 28(2), 251-277.
- Ockey, J. (2003). „Change and Continuity in the Thai Political Party System“. *Asian Survey*, 43 (Juli/August), 663-680.
- Ockey, James (2004), *Making Democracy: Leadership, Class, Gender, and Political Participation in Thailand*. Honolulu: University of Hawaii Press.
- Ostrogorskij, Moisej (1970 [1902]), *Democracy and the Organization of Political Parties*, 2 Bde., New York: Haskell House.
- Pallegoix, D. J. B. (1854), *Dictionarium Linguae Thai*. Paris.

- Prayoon Phamonmontri (1978), „The Political Change of 1932,” in: Thak Chaloemtiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 36-50.
- Pridi Phanomyong (1978), „Some Stories Concerning the Formation of the People's Party and Democracy”, in: Thak Chaloemtiarana (Hrsg.) , *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 51-70.
- Prudhisan Jumbala (1887), „Interest and Pressure Groups”, in: Somsakdi Xuto (Hrsg.), *Government and Politics of Thailand*. Singapur: Oxford University Press, 110-167.
- Reynolds, C. J. (1973). „The case of K. S. R. Kulap: A challenge to royal historical writing in late Nineteenth Century Thailand”. *Journal of the Siam Society*, 61(2), 63-90.
- Riggs, Fred W. (1962), „Interest and Clientele Groups”, in: Sutton, Joseph L. (Hrsg.), *Problems of Politics and Administration in Thailand*. Bloomington: Institute of Training for Public Service, Indiana University, 153-192.
- Riggs, Fred W. (1966), *Thailand: The Modernization of a Bureaucratic Polity*. Honolulu: East-West Center Press.
- Rosenberg, Klaus (1980), *Nation und Fortschritt: Der Publizist Thien Wan und die Modernisierung Thailands unter König Culalongkon (r. 1868-1910)*. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V.
- Rothstein, Bo (1998), „Political Institutions: An Overview“. in: Goodin, Robert E. und Klingemann, Hans-Dieter (Hrsg.), *A New Handbook of Political Science*. Oxford, Oxford University Press.
- Sartori, Giovanni (1976), *Parties and Party Systems: A Framework for Analysis*. Cambridge, London: Cambridge University Press.
- Scarrow, Susan E. (2002), *Perspectives on Political Parties: Classic Readings*. New York: Palgrave Macmillan.
- Schaefer, Friedrich (1991), *Siamesisches Tagebuch: Ein deutscher Arzt in Bangkok 1909-1912*. Bonn: Deutsch-Thailändische Gesellschaft e.V.
- Schultze, Rainer-Olaf (1998), „Parteien”, in: Nohlen, Dieter (Hrsg.), *Wörterbuch Staat und Politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 503-507.
- Siripan Nogsuan Sawasdee (2006), *Thai Political Parties in the Age of Reform*. Bangkok: Institute of Public Policy Studies.
- Skinner, William (1957), *Chinese Society in Thailand: An Analytical History*. Ithaca: Cor-

- nell University Press.
- Smith, Malcolm (1985), *A Physician at the Court of Siam*. Oxford: Oxford University Press.
- Songsuradet, Phraya (1978), „The Revolution of June 24, 1932", in: Thak Chaloemtiarana (Hrsg.), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: The Social Science Association of Thailand, Thammasat University Printing Office, 70-93.
- Spence, Jonathan D. (1995), *Chinas Weg in die Moderne*. München, Wien: Karl Hanser Verlag.
- Sri Ayudhya (1980), „Coup d'Etat", in: *Still Three More Little Plays*. Bangkok: Kurusapha, 147-250.
- Sri Ayudhya [König Vajiravudh] (1980), *Still Three More Little Plays*. Bangkok: Kurusapha.
- Supang Chantavanich (1997), „From Siamese-Chinese to Chinese-Thai: Political Conditions and Identity Shifts among the Chinese in Thailand", in: Suryadinata, Leo (Hrsg.), *Ethnic Chinese as Southeast Asians*. Singapur: ISEAS, 232-259.
- Tappe, Oliver (2008), *Geschichte, Nationsbildung und Legitimationspolitik in Laos*. Berlin: LIT.
- Tej Bunnag. (1970). „Review 'darunowat'". *Journal of the Siam Society*, 67(2), 145-149.
- Tej Bunnag (1977), *The Provincial Administration of Siam 1892-1899: The Ministry of Interior under Prince Damrong Rajanubhab*. Kuala Lumpur: Oxford University Press.
- ter Haar, Barend (1998), *Ritual and Mythology of the Chinese Triads: Creating an Identity*. Leiden, Boston, Köln: Brill.
- Terwiel, B. J. (1991). „The Bowring Treaty: Imperialism and the indigenous perspective". *Journal of the Siam Society*, 79(2), 40-47.
- Terwiel, B. J. (2005), *Thailand's Political History: From the Fall of Ayutthaya to Recent Times*. Bangkok: River Books.
- Thak Chaloemtiarana (Hrsg.) (1978), *Thai Politics: Extracts and Documents 1932-1957*. Bangkok: Social Science Association of Thailand.
- Thawatt Mocarapong (1972), *History of the Thai Revolution: A Study in Political Behaviour*. Bangkok: Chalermnit.
- Thongchai Winichakul. (2000), „The quest for "siwilai": A geographical discourse of civilizational thinking in the late Nineteenth and early Twentieth-Century Siam". *The Journal of Asian Studies*, 59(3), 528-549.

- Thongchai Winichakul (2004), *Siam Mapped: A History of the Geo-body of a Nation*. Chiang Mai: Silkworm Books.
- Tormin, Walter (1966), *Geschichte der deutschen Parteien seit 1848*. Stuttgart, Berlin: Kohlhammer.
- Vella, Walter F. (1978), *Chaiyo! King Vajiravudh and the Development of Thai Nationalism*. Honolulu: The University Press of Hawaii.
- Ware, Alan (1996), *Political Parties and Party Systems*. Oxford: Oxford University Press.
- Weber, Max (2001), *Wirtschaft und Gesellschaft, Teilband I: Gemeinschaften*, in: Mommensen Wolfgang J. (Hrsg.). Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Weiler, Luis (1979), *Anfang der Eisenbahn in Thailand*. Bangkok: Chalermnit.
- Wiesendahl, Elmar (1980), *Parteien und Demokratie: Eine soziologische Analyse paradigmatischer Ansätze der Parteienforschung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Wilson, Constance Maralyn (1970), „State and Society in the Reign of Mongkut, 1851-1868: Thailand on the Eve of Modernization“, Unveröffentlichte Ph.D.-Dissertation, Cornell University,
- Wilson, David (1962), *Politics in Thailand*. Ithaca: Cornell University Press.
- Wyatt, David K. (1969), *The Politics of Reform in Thailand: Education in the Reign of King Chulalongkorn*. New Haven; London: Yale University Press.
- Wyatt, David K. (1984), *Thailand: A Short History*. Chiang Mai: Silkworm Books.
- Wyatt, David K. (1994a), „Family Politics in Seventeenth- and Eighteenth-Century Siam“, *Studies in Thai History: Collected Articles*. Chiang Mai: Silkworm Books, 97-105.
- Wyatt, David K. (1994b), „Family Politics in Nineteenth-Century Thailand“, *Studies in Thai History: Collected Articles*. Chiang Mai: Silkworm Books, 106-130.
- Wyatt, David K. (1994c), „King Chulalongkorn the Great: Founder of Modern Thailand“, *Studies in Thai History: Collected Articles*. Chiang Mai: Silkworm Books, 273-284.

## Literatur in thailändischer Sprache

- Amòn Darunnarak, Camün (Caem Sunthònwet) [อมรตรุณนารักษ์, จมื่น (แจ่ม สุนทรเวช) (2513 [1970]), ดุสิตธานี เมืองประชาธิปไตยของพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว [Dusit Thani: König Vajiravudhs demokratische Stadt], in: Seminarkomitee Dusit Thani [คณะกรรมการสัมมนาเรื่องดุสิตธานี] (Hrsg.). Bangkok: Nationalbibliothek.

- Boontham Lertsukekasem [บุญธรรม เลิศสุขีเกษม] (2531 [1988]), „ความแตกแยกในพรรคการเมืองไทย: ศึกษาเปรียบเทียบพรรคประชาธิปไตย พรรคกิจสังคม พรรคชาติไทย“ [„Factionalism in Thai Political Parties: A Comparative Study of Democrat, Social Action, and Chart Thai Parties“], Unveröffentlichte M.A.-Arbeit, Department of Government, Chulalongkorn University, Bangkok.
- Chaianan Samutwanit [ชัยอนันต์ สมุทวณิช] (2513 [1970]), "การปฏิรูพื้นฐานการปกครองแบบประชาธิปไตยในสมัยราชาธิปไตย" [„Die Entstehung der Grundlagen einer demokratischen Regierung zur Zeit der Monarchie“], สัตว์การเมือง. ? : ?, 1-40.
- Chaianan Samutwanit [ชัยอนันต์ สมุทวณิช] (2523 [1980]), การเมือง การเปลี่ยนแปลงทางการเมืองไทย 2411-2475 [Politik: der Wandel der thailändischen Politik 1868-1932]. Bangkok: Bannakit.
- Chaianan Samutwanit [ชัยอนันต์ สมุทวณิช] und Khattiya Kansut [ขัตติยา กรรณสูต] (2518 [1975]), เอกสารการเมือง — การปกครองไทย พ.ศ. ๒๔๑๗ -๒๔๗๗ [Dokumente zur thailändischen Politik und Verwaltung 1874-1935]. Bangkok: Lehrbuchprojekt Sozial- und Geisteswissenschaften der nationalen Vereinigung für Sozialwissenschaften Thailand.
- Charnvit Kasetsiri [ชาญวิทย์ เกษตรศิริ] (2519 [1976]), „คำนำ“ [“Vorwort”], in: Rian Sican [เรี่ยน คีร์จันท์] und Net Phunwiwat [เนตร พูนวิวัฒน์] (Hrsg.), กบฏ ร.ศ. ๑๓๐ การปฏิวัติครั้งแรกของไทย [Kabot R.S. 130: Die erste thailändische Revolution]. Bangkok: Khamphi, 8-18.
- Jubiläumskomitee zur Vollendung des 8. Zirkels und 100. Geburtstags von König Vajiravudh [คณะกรรมการฉลองวันพระบรมราชสมภพครบ ๘ รอบ และ ๑๐๐ ปี ของพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว] (Hrsg.) (2524 [1981]), สารานุกรมพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว เล่มที่ ๒ ย-อ [Wörterbuch zu König Vajiravudh, Bd. 2 yò yak bis ò ang]. Bangkok:
- Jubiläumskomitee zur Vollendung des 8. Zirkels und 100. Geburtstags von König Vajiravudh [คณะกรรมการฉลองวันพระบรมราชสมภพครบ ๘รอบ และ ๑๐๐ ปี ของพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว] (Hrsg.) (2524 [1981]), สารานุกรมพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว เล่มที่ ๑ ก-ม [Wörterbuch zu König Vajiravudh, Bd. 1 kò kai bis mò ma]. Bangkok:
- Kamphon Champaphan [กำพล จำปาพันธ์] (2549 [2006]), แนวคิดและความเคลื่อนไหวของชาวจีนก่อก่อตั้ง [Das Gedankengut und die Bewegung der Guomindang-Chinesen]. Aufgerufen am 10. Januar 2008, <http://www.midnightuniv.org/midnight2544/0009999996.html>.
- Kanok Wongtrangan [กนก วงษ์ตระหง่าน] (2536 [1993]), พรรคการเมือง [Politische Parteien]. Bangkok: Chulalongkorn University Press.
- Likhit Sansanòng [ลิขิตสารสนอง] (2406 [1963]). ประชาธิปไตยในสมัยสมบูรณาญาสิทธิราช [Demokratie in der Zeit der Absoluten Monarchie]. Unpublished manuscript.
- Nakharin Mektrairat [นครินทร์ เมฆไตร์] (2543 [2000]), การปฏิวัติสยาม พ.ศ.๒๕๓๕ [Die siamesische Revolution 1932]. Bangkok: Amarin.
- Pin Malakun [ปิ่น มาลากุล] (2524 [1981]), „ดุสิตธานี [Dusit Thani]“, in: คณะกรรมการฉลองวันพระบรมราช

- สมภพครบรอบ และ ๑๐๐ ปี ของพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว [Jubiläumskomitee zur Vollendung des 8. Zirkels und 100. Geburtstags von König Vajiravudh] (Hrsg.), สารานุกรมพระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว เล่มที่ ๑ ก - ม [Wörterbuch zu König Vajiravudh, Bd. 1 kò kai bis mò ma]. Bangkok: 97-106.
- Rian Sican [เหริยาน ศรีจันทร์] und Net Phunwivat [เนตร พูนวิวัฒน์] (2519 [1976]), กบฏ ร.ศ. ๑๓๐ การปฏิวัติครั้งแรกของไทย [Kabot R.S. 130: Die erste thailändische Revolution]. Bangkok: Khamphi.
- Thida Saraya [ธิดา สาระยา] (2544 [2001]), ประวัติศาสตร์ชาวนาสยาม [Geschichte der siamesischen Landbevölkerung], in: Ekkawit na Thlang [เอกวิทย์ ณ ถกลาง] (Hrsg.). Bangkok: Amarin.
- Vajiravudh, König [พระบาทสมเด็จพระมงกุฎเกล้าเจ้าอยู่หัว] (2506 [1963]), „ฉวยอำนาจ” [„Machtergreifung“], บทละครเรื่อง หมีนประมาทศาล ตบตา ฉวยอำนาจ และ หนามยากเอาหนามบ่ง [Theaterstücke: „Beleidigung des Gerichts“, „Betrug“, „Machtergreifung“ und „Ein schmerzender Dorn wird herausgezogen“]. Bangkok: Kurusapha, 185-251.
- Vajiravudh, König (1974 [2517]), „มีนาคม“ [„März“], in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศาสนายุกาล ๒๔๕๔ [„Tagebuch Buddhistische Ära 2454 (1912)“], Bd. 2, 13. Januar bis 31. März, Mahamakutachawithalai: Bangkok.
- Vajiravudh, König (April 1912) in: จดหมายเหตุรายวัน พุทธศาสนายุกาล ๒๔๕๕ เล่ม ๑ วันที่ ๑ เมษายน ถึง วันที่ ๑๘ มิถุนายน [Tagebuch des Jahres 2455 der buddhistischen Ära, Bd. 1, 1. April bis 18. Juni], 64-98.
- Wichit Wathakan, Luang [วิจิตรวาทการ, หลวง] (1932), คณะการเมือง [Politische Parteien]. Bangkok: Selbstverlag.
- Wuthichai Munsin [วุฒิชัย มุลศิลป์] (2543 [2000]). „จีนในคริสต์ศตวรรษที่ 20” [„China im 20. Jahrhundert“]. วารสารประวัติศาสตร์ [Journal of History], 97-115.

